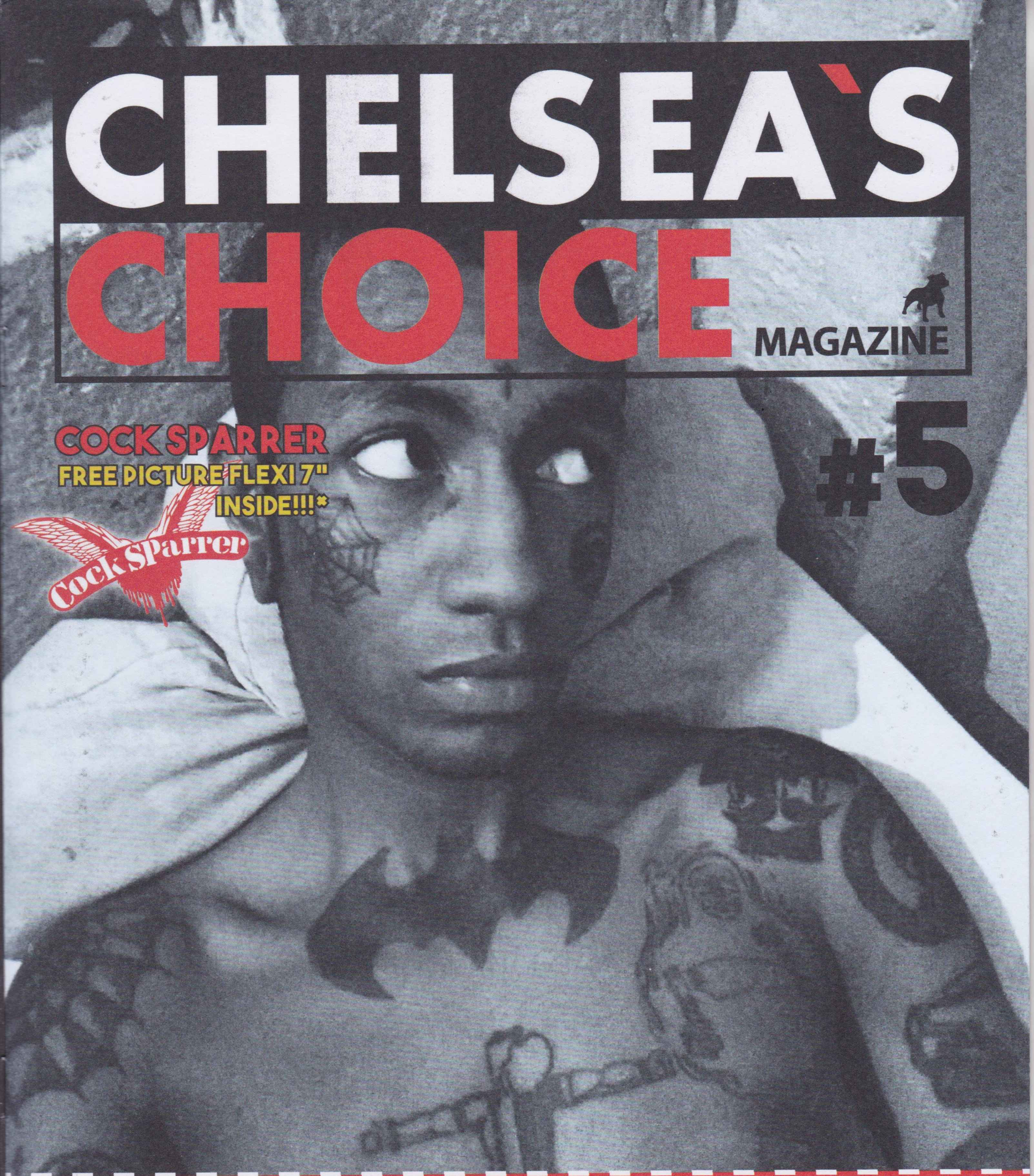
CHELSEA`S CHOICE

MAGAZINE

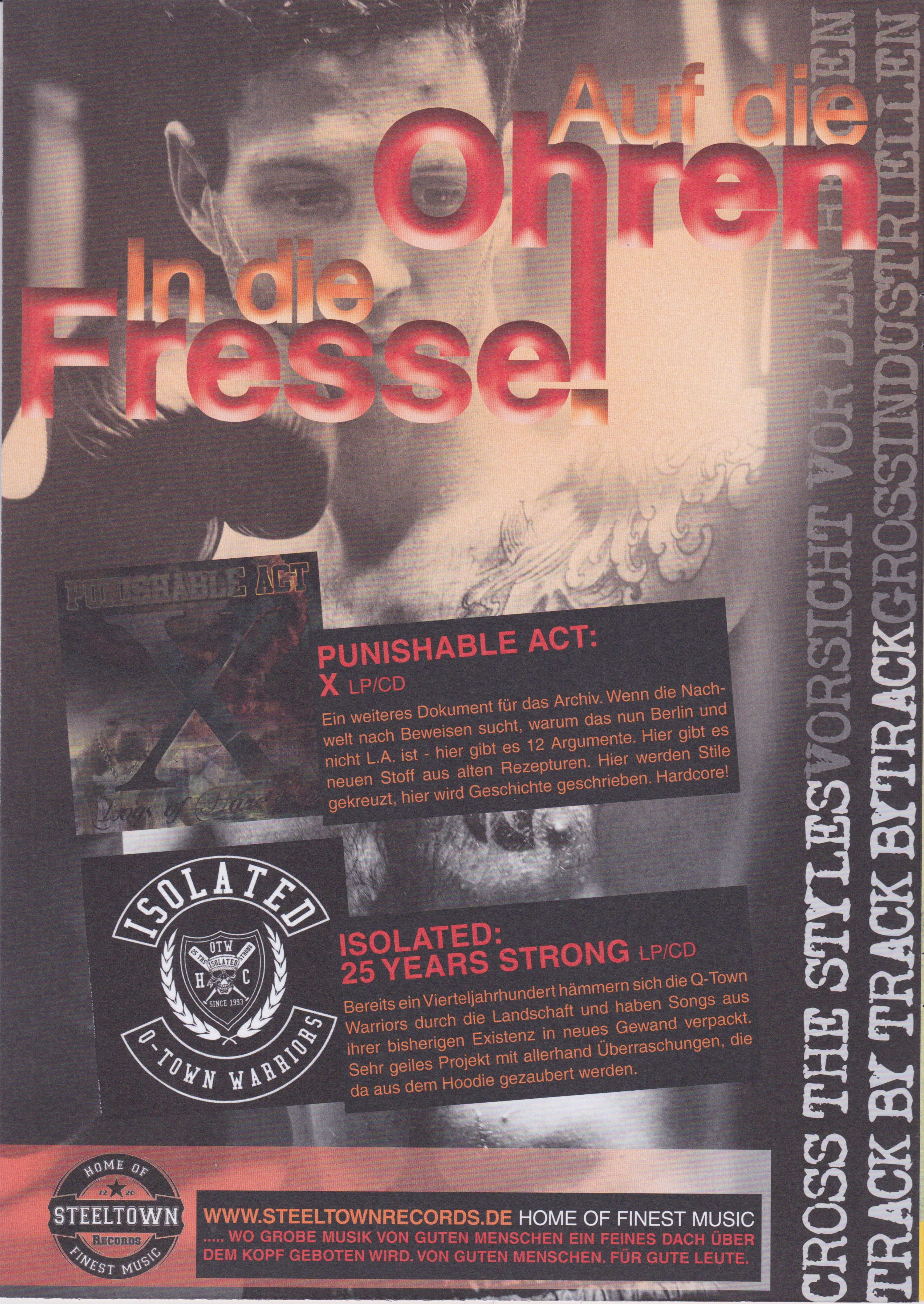
#5

COCK SPARRER
FREE PICTURE FLEXI 7" INSIDE!!!*



AUSGABE 5: RED LONDON I DR. STRANGE RECORDS I MASONS ARMS AGNOSTIC FRONT I EAST END CHAOS I ONE VOICE I PUNISHABLE ACT EASTSIDE BOYS I AGGRESSIVE ROCKPRODUKTIONEN I MAD SIN I NÖ CLASS MARK FOGGO I BATTALION OF SAINTS I COMANDANTE RECORDS I GRADE 2 STEVE LITTLE FINGERS I GHOST STREET I DANUBIAN DUB SOUNDSYSTEM BRIAN DEATT I ZONI I LAND DER KELLER FEAT. JANÖSCH I GISELA I 8082 PASTY CLAN I MORPHINE PILGRIMS I LEBERZERROZE I FAKIR I CVNTISIDE......

*SPONSORED BY PIRATES PRESS


Auf die Ohren
In die Fresse!
PUNISHABLE ACT
Dogs of Fear
PUNISHABLE ACT:
X LP/CD
Ein weiteres Dokument für das Archiv. Wenn die Nachwelt nach Beweisen sucht, warum das nun Berlin und nicht L.A. ist - hier gibt es 12 Argumente. Hier gibt es neuen Stoff aus alten Rezepturen. Hier werden Stile gekreuzt, hier wird Geschichte geschrieben. Hardcore!
ISOLATED
OTW
25 YRS
STRONG
H C
SINCE 1993
Q-TOWN WARRIORS
ISOLATED:
25 YEARS STRONG LP/CD
Bereits ein Vierteljahrhundert hämmern sich die Q-Town Warriors durch die Landschaft und haben Songs aus ihrer bisherigen Existenz in neues Gewand verpackt. Sehr geiles Projekt mit allerhand Überraschungen, die da aus dem Hoodie gezaubert werden.
HOME OF
STEELTOWN
Records
FINEST MUSIC
WWW.STEELTOWNRECORDS.DE HOME OF FINEST MUSIC
..... WO GROBE MUSIK VON GUTEN MENSCHEN EIN FEINES DACH ÜBER DEM KOPF GEBOTEN WIRD. VON GUTEN MENSCHEN. FÜR GUTE LEUTE.
CROSS THE STYLES VORSICHT VOR DEN
TRACK BY TRACK BY TRACK GROSSINDUSTRIELLEN

INTRO...

Bevor jetzt irgendwas passiert, sollten wir unbedingt eine Whatsapp-Gruppe gründen. Das ist die Art, wie man sich gegenseitig Erste Hilfe leistet. Egal, wo sich Menschen im realen Leben treffen und auch nur ein Funke einer Wahrscheinlichkeit besteht, dass sie später wieder einmal etwas miteinander zu tun haben könnten - sie verbinden sich über ein soziales Medium. Daran führt kein Weg vorbei. Insofern stellt sich die Frage, ob man kostbares Papier vollschreiben muss, um Themen zu eben solchen zu machen? Die Antwort besteht aus zwei Buchstaben: JA! Und damit ist ausnahmsweise keine Justizanstalt gemeint, in die Bösewichte wahlweise gesteckt werden, um über ihre Schandtaten nachzudenken und nach x Jahren als bessere Menschen wieder herauskommen. Oder um dann abgeschoben zu werden - an einen Ort, wo sie gewiss ein besseres Leben haben. An den Ort, an den sie gehören! Wichtig ist in erster Linie, dass wir selbst ein besseres Leben haben und noch viel wichtiger: Ruhe! Ruhe und Ausgleich ist das A&O unseres Daseins. Selbst dafür gibt es ein Übermaß an virtuellen Gruppen. Um Wege zur Entspannung zu finden. Soviel, dass es beinahe schon wieder zum Stress ausartet, wenn man selektieren soll, was gut für einen selbst ist. Aber die Gesundheit sollte uns das wirklich wert sein. Dieser Verpflichtung ist offenbar auch ein höheres Tier eines österreichischen Fernsehsenders nachgekommen. Welcher Sender ? Diese Frage kann jeder für sich selbst beantworten - soviele gibt es in unserem Land auch gar nicht. Endlich einmal etwas, was es nicht im Übermaß gibt - hier wird schon geachtet, dass das Zepter nicht zu locker in der Hand liegt. Umso mehr „hohe Tiere" tummeln sich dort, aber das tut nichts zur Sache.

Viel wichtiger ist die tatsächliche Geschichte, die mir aus erster Hand erzählt wurde. Besagter, ranghöherer Herr hat sich einer gesunden Gesunden-Vorsorgeuntersuchung unterzogen. Jeder, der mit dem eigenen Leib nicht allzu sehr auf Kriegsfuß steht, kennt das Prozedere - Termin beim Arzt ausmachen, 17 verschiedene Untersuchungen machen, Blut abnehmen, vielleicht auch etwas Urin spenden und ab einem gewissen Alter wird wohl auch gerne in der Kacke herumgestochert. Dort finden Menschen aus der Wissenschaft auch immer wieder Dinge, die Hinweise auf mögliche Baustellen geben. Bei einer morgentlichen Mitarbeiterbesprechung verkündete der bereits erwähnte Vorgesetzte die wesentlichen Anliegen des Tages. Am Rande merkte er auch an, dass er ab Mittag außer Haus sein wird, weil er einen Arzttermin hat. Vor versammelter Mannschaft sprach er auch eine Bitte aus: „Falls sich jemand über das kleine Säckchen im Personalkühlschrank wundert - das bitte nicht angreifen! Das ist meine Stuhlprobe, die ich heute mittags beim Arzt abgeben muss. Ich habe sie einstweilen in Eurem Kühlschrank gelagert".

Nun kann man von Glück sprechen, dass wir in einem Land leben, wo Mitarbeiter das Recht auf Pausen während der Arbeit haben. Manche Betriebe sind noch dazu so gönnerhaft und stellen den Angestellten sogar eine Personalküche zur Verfügung. Kaffee kochen, vielleicht mal ein Sektchen, wenn jemand Geburtstag hat oder um mitgebrachte Speisen zu bunkern. Da liegt kaum etwas näher, als das Recht eines Vorgesetzten, auch einmal von all dieser Infrastruktur Gebrauch zu machen. Einfach mal die eigene Scheiße zwischen die Lebensmittel der Untergebenen parken? Warum auch nicht - so etwas nenne ich Führungskraft und Vorbildfunktion. Die Geschichte hat übrigens kein Happy End. Nunja, irgendwie doch - bei der Gesundenuntersuchung gab es zum Glück keine besorgniserregenden Erkenntnisse. Der gute Mann bleibt seinem Team also erhalten.

Nun sollte noch eine Sache aufgeklärt werden - hat jemand eine Idee, wer seit geraumer Zeit seine Stuhlprobe in der Regierung zwischengelagert hat? Rein gefühlsmässig macht sich dort auch eine gewisses Maß an Kälte bemerkbar. Schon möglich, dass es der eigenen Scheiße nicht schadet, aber dennoch sollte man nicht auf das persönliche Umfeld vergessen.

Nehmen wir an, man ist ein billig produziertes Sandwich, verfügt vielleicht über ein paar gesundheitsschädigende Inhaltsstoffe und wird vom irgendwem im Supermarkt käuflich erworben. Dann wird man verschleppt und an einen Ort gesteckt, wo es dunkel und kalt ist. Wo die Nachbarschaft u.a. aus einem bereits verdauten Sandwich samt Abfallstoffen besteht. Vielleicht tummeln sich noch ein paar andere Dinge in unmittelbarer Umgebung, die schon still schweigend vor sich herschimmeln, weil sie schlichtweg vergessen wurden. Das ist doch Scheiße oder zumindest nicht ganz korrekt, oder? Immer wieder öffnet sich die Tür, kurz geht ein Licht an, aber am eigenen Dasein ändert sich nichts. Und wenn man sich die direkte Umgebung in aller Einsamkeit zu Gemüte führt, hält sich die Hoffnung auf Veränderung jetzt auch eher in Grenzen.

Was könnte man also tun? Die Sache selbst in die Hand nehmen, anstatt immer mit dem Finger auf andere zu zeigen? Etwas auf die Beine stellen und anderen trotzdem nicht auf die Füße treten? Sich augenscheinlich manifestierten Strukturen nicht immer zu beugen? Einen Versuch wäre es doch allemal wert, oder?

Als kleiner Bonus machen sich dann vielleicht Erkenntnisse bemerkbar, die dieser Idee dann noch mehr Sinn verleihen.

Nehmen wir aus Gründen der Bequemlichkeit die aktuell vorliegende Ausgabe von CHELSEA´S CHOICE als Beispiel. Da ist für alle was dabei - auch für die Nörgler, die sich vielleicht von der einen oder anderen Aussage in einem Interviews angegriffen fühlen. Oder sich gar an einer ganzen Werbeanzeige stossen, weil ihnen etwas nicht in das eigene Weltbild passt. Vielleicht fühlt sich jemand zu Kritik aufgefordert, wenn es darum geht, dass jemand starke Punkrock-Platten veröffentlicht und beruflich sein Geld als Pilot einer internationalen Fluggesellschaft verdient? Wer auch immer die Regeln des Dürfens bzw. Müssens aufstellt, sollte eine wichtige Sache nicht vergessen: auch alle anderen Leute haben das Recht auf Bedürfnisse. Deswegen muss man seinen eigenen Scheiß nicht immer sofort ungefragt an Orten deponieren, wo es vielleicht mit etwas weniger Gestank erträglicher wäre. Wir verstehen uns?

Immer wieder einmal habe ich den Eindruck, dass sich Menschen provoziert fühlen, wenn jemand anderer sein Ding macht und einfach zufrieden ist. Das darf doch nicht wahr sein - da sollte man dringend dazwischenfunken. Auf der anderen Seite ist Unzufriedenheit auch ein sehr wertvoller Treibstoff - in ewigen Zeiten, wo sich gegenseitig die Schädel eingeschlagen werden, können selbst überzeugte Menschen von dezenten Kopfschmerzen geplagt werden. Schon wieder gibt es kein Happy End zu berichten. Nunja, irgendwie doch - Widerspruch und Veränderung zählen wohl zu den wenigen Konstanten, die unsere Zeit so mit sich bringt. Das ist doch schon einmal eine brauchbare Basis, wenn man ständig darauf aus ist. Ja, worauf sind wir denn eigentlich aus? Auf das eigene Wohl? Auf das Wohl der anderen? Oder auf eine Möglichkeit, beides miteinander zu verbinden?

Vor einigen Jahren betrat ein älterer Herr das Tattoo-Studio eines Freundes. Es stellte sich heraus, dass der Mann Arzt war und gerade seinen beruflichen Ruhestand eingeleitet hat. Aus diesem Anlass wollte er sich einen Schriftzug unter der Haut verewigen lassen: RESPECT & HARMONY STATT LAW & ORDER. Ein besonderes Anliegen hatte der Kunde an den Tättowierer. Er wollte keine standardisierte Schriftart haben, er wollte keine x Varianten vorgelegt bekommen, wie dieser Schriftzug als Tattoo aussehen könnte. Mein Freund wurde darum gebeten, dass er seine Maschine herrichtet und spontan ohne Vorschreiben diesen Spruch unter die Haut des Kunden nagelt. Ein Mann der Wissenschaft. Einer, der vielleicht mehr Leben gerettet hat, als ihm selbst bewußt ist. Und so einer kommt mit einer einzigen Bitte - „Los, mach einfach!" Ohne bis in alle Ewigkeit abzuwiegen, wie und ob etwas gut passen könnte. Uninteressant, was sich andere dabei denken. Weh tun kann es maximal selbst und auch das vergeht in der Regel schnell. Anderen wird kein Schaden widerfahren. Glücklich und zufrieden verließ der Mann das Tattoostudio. Und bestimmt haben sich andere Menschen beim Anblick auf dieses Tattoo mittlerweile provoziert gefühlt. Wir verstehen uns? Schön, dass wir uns verstehen. Bis bald, B.

SEVEN INCH ATTACK: LAND DER KELLER AUSTRIAN UNDERGROUND COMPILATION 4

500 Stück der Gesamtauflage gibt es wieder mit einem exklusiven Vinyl-Sampler. Land der Keller Teil 4 – danke an die Bands, die zur Entstehung beigetragen haben. Mehr Details findet man in den Tiefen dieser Ausgabe! Solltest ausgerechnet DU selbst Musik machen und der Meinung sein, auch mal mit deiner Band zu der fraglichen Ehre kommen zu wollen – einfach Kontakt aufnehmen!

KONTAKT:
mail@chelseaschoice.at
www.chelseaschoice.at

Chelsea´s Choice versteht sich nicht als Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes. Für die Aussagen und Meinungen, die befragte Personen in Interviews machen, wird keine Verantwortung übernommen. Ebenso müssen diese sich nicht mit der Meinung des Herausgebers decken. Es wird keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Qualität einzelner Informationen übernommen. Mit dem Verkaufspreis wird nur ein Teil der Herstellungskosten gedeckt. Chelsea´s Choice steht deutlich gegen Aufruf zur Gewalt, Rassismus, Unterdrückung und Mißbrauch jeglicher Art. Sämtliches Bildmaterial wurde von den Interviewpartnern selbst zur Verfügung gestellt.

MARK FOGGO

NIGHT BOAT TO THAILAND...

MARK FOGGO habe ich schon ewig auf meiner Liste stehen. Mit ihm wollte ich seit geraumer Zeit ein Interview führen. Aber so zappelig, wie er auf der Bühne ist – so sprunghaft ist er auch mit seinen Terminen. Seit den 70ern ist er ein umtriebiger Kerl, in England geboren und spätestens nachdem er seinen Wohnsitz nach Holland verlegt hatte, mischte er auch kräftig in der europäischen Ska-Szene mit. Nicht zuletzt wegen seiner Mimik war MARK FOGGO für mich immer die schachbrettartige Schwarz-Weiss Anlehnung an Mister Bean. Sein Sinn für dunklen Humor kommt nicht von ungefähr. Über die Jahre hat er unterm Strich doch einige gute, zeitlose Hits veröffentlicht. Und seine Konzerte sind immer ein Garant für gute Partystimmung. Ich hatte mich auf das Interview gar nicht sonderlich vorbereitet, sondern wollte nur einmal ein paar Worte mit dem Mann wechseln, der es geschafft hat. Was genau? Er hält sich seit ca. 4 Jahrzehnten immer noch erfolgreich im Haifischbecken der Independent-Musikszene über Wasser. Mit Ska-lastiger Musik, mit seiner Stammband THE SKASTERS und ein paar wenigen anderen Projekten nebenbei. Sein kleines Label „Skanky `Lil Records" betreibt er je nach Lust und Laune. Generell macht Mark das, was ihm gerade in den Sinn kommt. Und so fand das Interview auch zwischen Tür und Angel kurz vor seiner Abreise nach Thailand statt.

Hi Mark – Du steckst gerade mitten im Umzug nach Thailand. Dabei bist Du doch erst zurück in deine alte Heimat England übersiedelt. Was ist die letzten Monate in deinem Leben passiert?
Ja, ich habe viele Jahre in Holland bzw. in Belgien gelebt. Aus unerfindlichen Gründen hatte ich den Drang, immer wieder Reisen nach England zu machen. Dann habe ich beschlossen, ich will zurück zu meinen Wurzeln kehren und bin ganz nach England gezogen. Ich hatte mich in Folkstone niedergelassen, ein kleines Fischerstädtchen mit ruhiger Idylle. Aber nur 10 Minuten Autofahrt vom Eurotunnel entfernt. So kommt man in 35 Minuten ganz easy nach Frankreich – von dort aus kann man überallhin in Europa reisen. Der Rest meiner Band ist in Holland geblieben. Das ist aber kein Stress, denn wir haben uns einfach direkt dort getroffen, wo wir Konzerte spielen. Oder einfach an irgendeinem zentralen Punkt und haben uns gemeinsam in den Tourbus gesetzt und sind losgefahren.

Gibt es einen Ort, an dem Du Dich richtig „zu Hause" fühlst?
Ich bin ständig auf Achse, ein richtiges Zuhause habe ich gar nicht. Wenn, dann würde mir nur Holland einfallen, denn da habe ich die meiste Zeit meines Lebens verbracht. Aber jetzt – tatataaa – bin ich bald in Bangkok, haha!

Du bist immer gut gelaunt. Ist das nicht manchmal auch anstrengend? Wann warst Du das letzte Mal angepisst?
Ja, ich habe meistens beste Laune. Klar gibt es Phasen, wo ich echt sauer bin. Jetzt hatte ich gerade erst so eine Situation – meine jahrelange Beziehung ist in Brüche gegangen und ich war traurig und verärgert gleichzeitig. Das gefällt mir gar nicht.

Humor ist eine sehr nützliche Eigenschaft. Wie bist Du aufgewachsen?
Als Kind war ich ziemlich ruhig und zurückgezogen. Das war die einzige Möglichkeit, um die Schulzeit halbwegs gut zu überstehen. Sinn für guten Humor hatte ich immer schon, aber ich war eher schüchtern. Also ich war nie der Klassenclown, der alle zum Lachen gebracht hat. Ich war eher sehr still – irgendwann hat sich das dann gedreht und ich wurde offener.

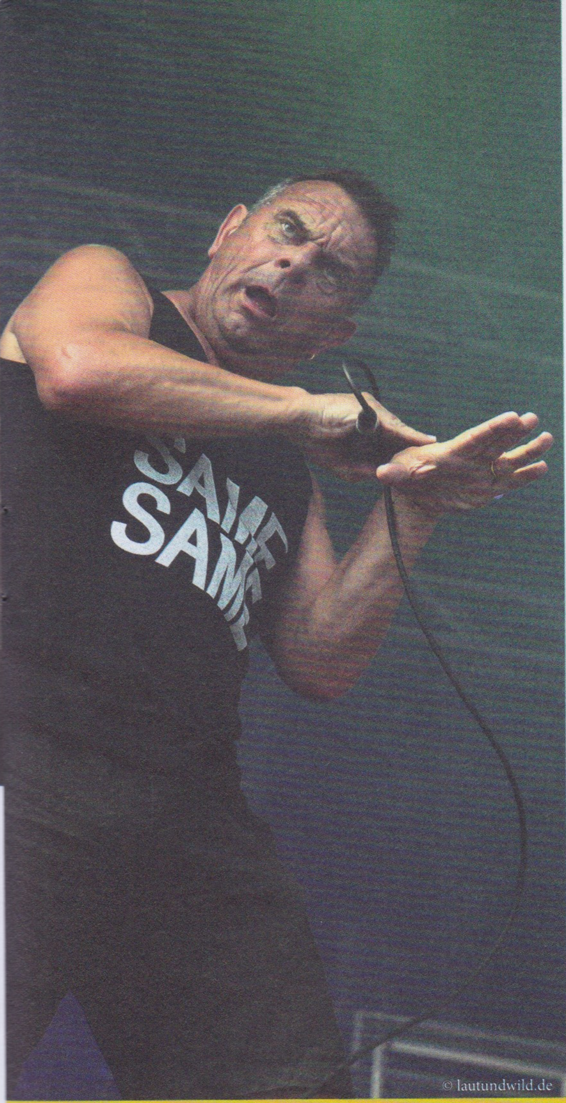
Ja, Du hast eine sehr ansteckende Ausstrahlung. Das merkt man auch bei deinen Auftritten. Jedes Konzert, das ich bisher von Dir gesehen habe, war von bester Stimmung gesegnet. Der Funke springt sofort auf´s Publikum über und die Leute tanzen. Kannst Du Dich an Shows erinnern, wo das nicht funktioniert hat?
Ich bin ein Stage-oholic – haha, die Bühne ist meine Heimat! Ja, ich will die Antwort auf die Frage von vorhin nochmal korrigieren! Ich liebe es, auf die Bühne zu gehen und die Leute zu unterhalten. Das ist bei jedem Konzert das gleiche Spiel. Mein Ziel ist es, das Publikum zum Tanzen zu bringen. Alle sollen eine gute Zeit haben, ich finde Ska-Musik ist das beste Mittel dafür. Manchmal passiert es, dass ich vor der Bühne Leute entdecke, die irgendwie mies drauf sind. Da mache ich dann immer ein Spielchen – ich fokussiere sie so lange, bis reagieren. Das macht Spass – und es funktioniert!

Hast Du einen Überblick, wie viele Shows Du mittlerweile gespielt hast?
Lass mich überlegen – seit gut 50 Jahren stehe ich auf der Bühne und es müssten so zwischen 4- und 5000 Auftritte gewesen sein. In so langer Zeit erlebt man sehr viel und Konzerte unterscheiden sich oft stark voneinander. Also ich spreche jetzt von den Rahmenbedingungen. Da fällt mir zum Beispiel das FULL FORCE Metal-Festival ein. Vor ein paar Jahren waren wir dort gebucht, Headliner waren Kaliber wie SLAYER und IRON MAIDEN. Und ich war mir sicher – unsere Show wird ein absolutes Desaster. Als wir erfahren haben, dass wir direkt vor den MISFITS auftreten sollten, war ich wirklich gefrustet und machte mich auf das Schlimmste gefasst. Man weiß ja nie, was passiert. Wie reagieren die Leute? Aber egal, wir sind auf die Bühne und es war irre. Tausende, langhaarige Metalheads tanzten zu unseren Songs. Unfassbar, haha. Manchmal ist es auch schwer, wenn man auf diesen Stadtfesten spielt – das sind ja mehr so Familien-Veranstaltungen und oft haben die Leute gar keinen Bezug zu unserer Band. Da hast Du dann zwei 5-jährige Kids die vor der Bühne tanzen, weil sie einfach zu jeder Musik tanzten. Und die Erwachsenen stehen ratlos in der Gegend herum. Zum Glück passiert sowas aber nicht sehr oft.

Ich wollte mit Dir eigentlich über Schallplatten sprechen, aber Du sammelst gar kein Vinyl. Liegt es daran, dass Du viel unterwegs bist?
Richtig, ich sammle gar nichts. Wie sagt man so schön? Ich reise mit wenig Gepäck. In ein paar Stunden bin ich in Thailand und werde dort leben. Meine unzähligen Umzüge wären nur mühsam, wenn ich einen Haufen an Zeug transportieren müsste. Immer wieder miete ich irgendwo Lagerräume an. Dort bunkere ich mein ganzes Zeug, das ich dann jahrelang nicht anrühre und irgendwann löse ich den Mietvertrag wieder auf. Ein Jammer ist das. Im Moment besitze ich genau das, was ich an meinem Leib trage und was in meiner Reisetasche hier ist. Das ist alles – zum Glück braucht man in Thailand nicht viel. Vor allem keine Plattensammlung.

Aber Du bist ein begeisterter Fan von Comedy...
Ja, das ist meine Leidenschaft. Es gibt so viele geniale Komiker. Ich liebe sie alle und gleichzeitig bin ich neidisch, weil sie so lustig sind. Immer wieder sind mir Freunde und Bekannte in den Ohren gelegen, dass ich mich doch selbst auch als Commedian versuchen sollte. Aber ich bin unsicher und so richtig hat sich bisher nie die Gelegenheit ergeben. Ich meine, schau Dir mal Leute wie Rhod Gilbert, Harry Enfield, Spike Milligan oder Lee Evans an. Das sind wahre Wunder auf der Commedy-Schiene. Oder Stewart Lee oder Al Murray. Wer Bock auf etwas Unterhaltung hat – Youtube sollte da eine Menge ausspucken. Das sind so meine persönlichen Favoriten.

Nächstes Jahr wirst Du 70 Jahre alt. Irgendwann hast Du gesagt, dass Du nicht an´s Aufhören denkst,



© lautundwild.de

solange Dein Körper mitspielt. Wenn man Dich beobachtet – Du bist auf der Bühne mobiler als manch 20-Jähriger. Worin liegt dein Geheimnis?
Naja, es wurde über die Jahre schon anstrengender. Immer wieder habe ich Probleme mit meinen Beinen und generell meldet sich mein Körper viel öfter, als ich es wahrhaben will. Auf der Bühne selbst geht es sehr gut, wahrscheinlich ist das Adrenalin, das mich hier ordentlich durchrüttelt. Okay und ein paar Shots Tequila müssen vor der Show auch immer sein, das ist der perfekte Mix für mich. Aber nach den Konzerten bin ich schon ziemlich ausgepowert und ich brauche mittlerweile viel längere Erholungsphasen als früher. Egal, ich mache weiter – vielleicht etwas weniger Shows als vor 20 Jahren, aber sonst bleibt alles beim Alten. Und der Alte bin ich!

Wie hältst Du Dich so fit?
Ich bin einfach hyperaktiv – ich mache kein besonderes Training. Ich kann einfach nur nie still stehen oder sitzen. Das hält meine alten Knochen halbwegs beweglich. Ständig muss ich irgendwie was tun. Wer rastet, der rostet. Ich mache mir ehrlich gesagt nicht sonderlich viele Gedanken über die Zukunft. Meine Kinder sind erwachsen, ihnen geht's gut. Mehr brauche ich gar nicht, um glücklich zu sein. Wenn ich mal einen finanziellen Engpass habe, kann ich auch zu meinen Kindern gehen und sie helfen ihrem Vater aus.

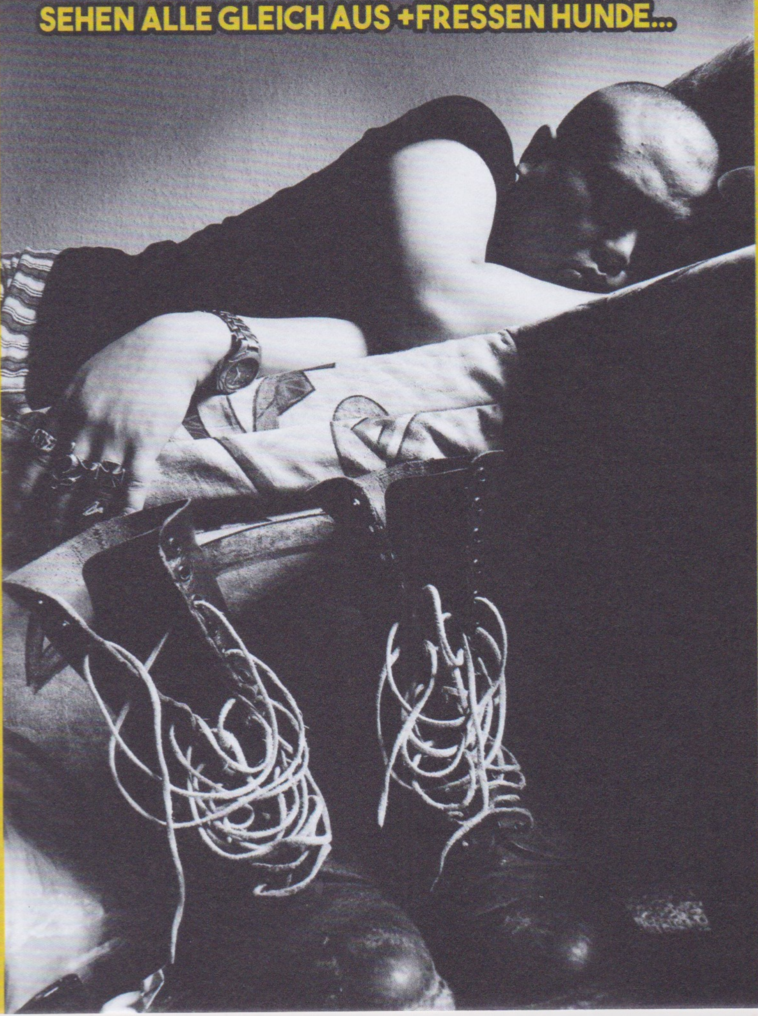
Die Tatsache, dass Du viel unterwegs bist, bringt noch ein anderes Thema auf: wir leben in einem Zeitalter, wo gerade Flughäfen und andere stark frequentierte Orte immer wieder Ziele von Terroranschlägen sind…
Richtig, aber auch darüber verschwende ich nicht zu viele Gedanken. Weißt Du, ich bin durch und durch ein positiv denkender Mensch. Und genau mit diesem Blick gehe ich auch durch die Welt. So reise ich auch. Ich glaube fest daran, dass man alles erreichen kann, wenn man fest daran glaubt. Und man muss bereit sein, Risiken einzugehen. Sicherlich, es kann jede Sekunde irgendwo was passieren. Aber ich lasse mich deshalb nicht davon abhalten, aus jeder Situation das Maximum zu holen und so lasse ich mich davon auch nicht einschränken. Ich bin alt genug – und wenn ich jetzt bald 70 werde? Egal, ich habe spontan beschlossen, dass ich nun in Thailand leben will. Also mache ich es auch, keiner kann mich davon abhalten. Es ist doch traurig, dass Menschen nicht ihre Träume leben – sie geben Abenteuer keine Chance mehr. Wo bleibt da der spannende Teil des Lebens? Das ist doch dann nur vergeudete Zeit.

Dann kommen wir zur letzten Frage – hast Du irgendwann Zeit für ein neues Album?
Ha, die leidige Frage. Ja, ich habe bereits mehr als genügend neues Material geschrieben. Das reicht locker für einen neuen Longplayer. Aber mal sehen, wann wir das alles aufnehmen. In Wahrheit bin ich halt eine Rampensau. Ich will immer auf die Bühne, das ist mir viel wichtiger. Raus, man stellt sich vor´s Publikum und zieht eine verrückte Show ab. Das ist mein Style. Ich bin kein Studio-Typ, das dauert immer ewig und ich habe keine Zeit dafür. Es gibt genug andere Dinge, die ich vorher erledigen will.

© lautundwild.de

SHAVE 'N SHUT

SEHEN ALLE GLEICH AUS +FRESSEN HUNDE...



Asiatische Bands haben ihren Reiz. In Ländern, wo die Szene nicht so durchwachsen ist, wie in Europa oder Amerika, ist vieles anders. Man hört und sieht den Leuten das Herzblut an, das sie in ihr Dasein stecken. In unseren Breitengraden wird das dann oft gar etwas belächelt. Man macht sich lustig, über die Poser, die keine Ahnung von der Szene haben. Vorsicht ist geboten – andere Länder, andere Sitten. Und gerade im Fall von China merkt man immer wieder schön und deutlich, was ein nicht permanenter Internetzugang so alles bewirken kann. Facebook, Youtube, Instagram und Google? Fehlanzeige! Offiziell – natürlich gibt es Möglichkeiten und man muss kein schlauer EDV-Fuchs sein, um dennoch Zugang zum Rest der digitalen Welt zu bekommen. Für ein paar Euro im Monat gibt es Wege, sich von China aus auch über die Grenzen hinweg zu vernetzen. Aber darum soll es gar nicht gehen.

Exoten-Fans sind ständig auf der Suche nach Bands aus dem asiatischen Raum. Wenn man sucht, gibt es dort immer wieder neuen Stoff zu entdecken. Manche Namen werden dann auch bei uns in Europa populärer. Einige wenige schaffen es dann sogar, hier Konzerte zu spielen. Ein Beispiel dafür aus den letzten Jahren wären vielleicht MISANDAO. Mit Unterstützung eines engagierten deutschen Plattenlabels hatte es die euphorische Skin-Band aus der chinesischen Hauptstadt Peking nach Europa geschafft. Ihre Musik kam auf Vinyl bei uns in Umlauf und im Jahr 2015 machte dann eine traurige Nachricht die Runde: der charismatische Sänger Lei Jun ist unerwartet gestorben. Herzinfarkt. Viel zu jung.

Dann wurde es erst einmal sehr ruhig und aus China kam wenig Neues in Sachen Oi!-Musik. Lei Jun hinterließ in der lokalen Szene eine riesige Lücke. Gerade in Relation zur hohen Einwohnerzahl von Peking, ist die Skinheadszene dort verschwindend klein. Die jungen Leute fahren mehr auf Hip Hop ab. Die kurzhaarige Szene ist sehr familiär, mit dem Tod von Lei Jun ist der Stammhalter verschwunden. Und auch wenn China ein Land ist, dass vieles im Übermaß für die ganze Welt produzieren muss – die Zahl der Skinheads kann man zumeist an wenigen Händen abzählen. Lei Jun hatte zuvor schon etwas Probleme mit seinem Herzen, er war starker Raucher und stand im Zeichen seiner Selbstständigkeit ständig unter Druck. Zusammen mit seiner Frau betrieb er sein Restaurant „Punk Rock Noodle". Neben der Musik, die er mit MISANDAO machte, widmete er seine ganze Energie dem eigenen Unternehmen. Die Nachricht von seinem Tod verbreitete sich schnell – bereits 2 Tage später fanden sich Unmengen an Leuten bei seiner Beerdigung ein. Die Bandkollegen waren gleichzeitig seine engsten Freunde – der Schock saß tief. Durch den tragischen Verlust des Sängers wurde gleichzeitig auch die Band zu Grabe getragen – ohne Lei Jun kann es kein MISANDAO geben. Mit seinem Tod war auch die Band gestorben.

Der traurige Rest entschloss sich nach einiger Zeit der Trauer, ein neues Projekt zu gründen. Auch sonst hatte man sich das schlimme Erlebnis zu Herzen genommen und beschlossen, fortan selbst einen gesünderen Lebensstil an den Tag zu legen.

Das Bier schmeckt immer noch – aber von Zigaretten lassen sie die Finger. Von Drogen sowieso. Leider ist die Luftverschmutzung in China nach Angaben der Band im Moment aber schlimmer als jede Droge. Es gibt kein Entkommen. Ma Yue – die Witwe des verstorbenen MISANDAO Sängers betreibt „Punk Rock Noodle" heute alleine weiter, mit tatkräftiger Unterstützung von Freunden. Immer wieder finden Punks und Skinheads aus Europa in dem Restaurant einen Anlaufpunkt, wenn sie nach Peking reisen. Auch wenn China für Gesetze bekannt ist, die man bestenfalls als „an den Haaren herbeigezogen" bezeichnen könnte – als Skinhead lebt es sich sehr stressfrei. Der Mainstream hat keine Ahnung, was er mit dem Erscheinungsbild eines Skinheads anfangen soll und somit macht die Regierung samt ihren Schergen wie Polizei auch keinen Ärger.

Und wer in China fleissig ist, der findet problemlos einen Job. Arbeit ist ein zentrales Thema – oft bleibt nicht viel Zeit, für andere Dinge. Dennoch haben sich Mark und Ya Lun von MISANDAO entschlossen, die Fahne weiterhin hoch zu halten. Ya Lun spielte auch bei LIFE FOR DRINKING und bei der chinesischen Ska-Band EARLY BUS. Zusammen mit dem Gitarristen Chen Hao von POINT BLANK, dem Schlagzeuger Dinosaur von GUM BLEED und dem Sänger Wang Xu (ebenfalls bekannt von LIFE FOR DRINKING) haben sie eine neue Band gegründet: SHAVE N SHUT. Asiaten sind bekannt dafür, dass sie einen Perfektionismus an den Tag legen. Und sie sind auch bekannt dafür, dass sie gerne kopieren. Beides trifft im Fall von SHAVE N SHUT zu. Zum einen machen sie wirklich astreinen, Oi! Oi! Streetpunk Sound. Den Songs hört man sofort an, dass hier Menschen mit Leib und Seele am Werk sind. Die erste Hörprobe, die mir selbst zu Ohren kam, bestätigte aber auch wieder das gute alte Klischee der fernöstlichen Nachbauten. Ohne jegliche Scham wurde hier geklaut – ein Titel, der auf Englisch übersetzt so etwas wie „Beer Lake" bedeutet, hat den gleichen Refrain wie „Ballermann RocknRoll" der deutschen Oi! Punk Band PÖBEL & GESOCKS.

Wie kann so etwas passieren? Ganz einfach – im Jahr 2002 lernte Ya Lun über die Download-Plattenform „Soul Seek" einen Typen aus Europa kennen. Man tauschte sich über Oi! und die Welt aus und einige Wochen später klingelte in China der Postmann bei Ya Lun. Die europäische Bekanntschaft hatte ihm CDs von COCK SPARRER und PÖBEL & GESOCKS zugesendet. Darauf fand sich auch besagter Ballermann-Song, dessen Refrain sich sofort in sein Hirn brannte. Bis heute versteht er den Text des Songs nicht, das Gesungene interpretierte er immer als „BEERMANN ROCKNROLL". Eine Peinlichkeit, die jeder kennen wird, der noch aus der Ära von schlecht kopierten Tapes erzählen kann. Da wurden Texte oft mehr als nur frei interpretiert und mangels Qualität kam es da zu ganz abartigen Schlussfolgerungen. SHAVE N SHUT haben im Moment jedenfalls zwei 7"-Scheiben mit ihren Aufnahmen im Angebot. Musik vom anderen Ende der Welt – die aber selbst im internationalen Vergleich problemlos das Wasser reichen kann. Eine der beiden kleinen Platten ist eine Split mit der japanischen Band RAISE A FLAG von Tokyo. Zwischen den beiden Bands besteht eine Freundschaft und so kam es zu der gemeinsamen Produktion. Kulturell existieren zwischen Japan und China zwar große Unterschiede, szenetechnisch besteht aber ein gewisser Zusammenhalt. Aufgrund der erschwerten Ausreisebedingungen in China haben SHAVE N SHUT bisher den Großteil der bisher 20 Konzerte auch nur direkt in Peking gespielt. Immerhin schafften sie es schon zu einem Auftritt nach Amerika – wenn auch unter etwas seltsamen Vorzeichen. Im Rahmen eines Museum-Events wurde die Gruppe nach Los Angeles eingeladen. Flugtickets und Hotelzimmer wurden bezahlt – da ließen sie sich nicht zweimal bitten. Auch wenn von subkultureller Relevanz keine Rede sein kann. So sprechen SHAVE N SHUT doch eine ganz deutliche Sprache. Das Klischee der Working Class wird von den chinesischen Skins auch nicht mehr zu überbewertet. Bei SHAVE N SHUT geht man ganz unterschiedlichen Berufen nach: vom Schlagzeuglehrer, Fotografen und Gastronomen ist alles vertreten. Der Sänger WangXu handelt mit europäischen Vintage-Möbeln. Und wen es von uns einmal nach China ziehen sollte, dem sei gesagt, dass er mit dem Wort „Sha Bi" sein Gegenüber ein Arschloch nennen kann.

fairtrademerch.com

// **FAIR&ORGANIC**CLOTHING // SCREEN**PRINTING**

GLOBAL ORGANIC TEXTILE STANDARD · GOTS
Certified by Control Union
Licence no CU845891

Fairtrademerch | Krackser Str. 12 / Gebäude 11 | D-33659 Bielefeld
t. +49 (0)5 21 - 58 49 720 | contact@fairtrademerch.com | facebook.com/fairtrademerch
UST-IdNr.: DE815391132

Wir sind GOTS-zertifiziert!
Für den Textildruck verwenden wir ausschließlich GOTS-zugelassene Farben.

EASTSIDE BOYS

„Der Lack ist ab“ – oder „Kein Schritt weiter“? Ein Gespräch mit Jens Kaiser über das Ende der EASTSIDE BOYS, Szene-Humor und Hemden-Shopping.

Wenn dieses Interview das Licht der Öffentlichkeit erblickt sind sie Geschichte – Die EASTSIDE BOYS haben sich aufgelöst. Und nicht nur ich werde sie vermissen, denn sie hatten eine erfrischend unaufgeregte Herangehensweise, pfiffige Texte und – das ist das Entscheidende – richtig begnadete Streetpunk-Klopfer, die meinen Alltag immer wieder bereichert haben und das auch in Zukunft tun werden. Anfangs meinerseits unterschätzt (ihr Debut „Echte Helden“ empfand ich noch als ein wenig unausgegoren) konnten die Jungs spätestens mit dem 2007er-Album „The boys are back in town“ absolut begeistern und seither zählten sie zum Qualitäts-Establishment in ihrem Genre. Aber alles hat ein Ende und es bleiben uns tolle Erinnerungen und essentielle Platten. Dazu und zu anderen drängenden Fragen des Lebens bat Sir Paulchen den nunmehr ex-Drummer Jens Kaiser zum Gespräch. Die messerscharfen Fotos kommen vom Punkrock Sekretär aus Essen, bei dem wir uns dafür herzlich bedanken.

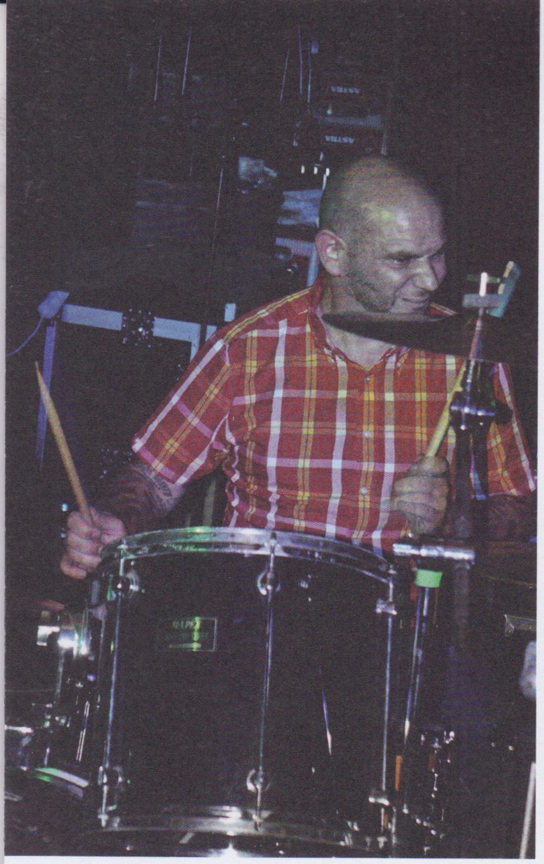
Ende November 2018 habt Ihr in Dresden Euer Abschiedskonzert gespielt und danach den Deckel zugemacht. Rückkehr quasi ausgeschlossen, Ihr hattet Euch zu Recht in „Viva la Reunion“ über die ganzen Opa-Kapellen echauffiert, die unter dem alten Banner fade Alt-Herren-Mucke feilbieten …War nach 25 Jahren einfach die Luft raus? Oder eher persönliche Gründe (Unvereinbarkeit von Beruf, Familie und Band)? Oder ist es diese gewisse Resignation, die man bei „Meine Generation“ auf der letzten LP zumindest im Ansatz heraushören konnte?
Ahoi Paulchen, erstmal vielen Dank für die wirklich guten Fragen und dass ich hier nochmal zu Wort kommen darf. Um das gleich zu Beginn mal deutlich zu machen... Der Initiator des Ganzen war ich. Da ich im Februar 2017 Vater von zwei wunderbaren Jungs geworden bin und schnell gemerkt habe, dass sich die ganze Chose nicht so einfach vereinbaren lässt, habe ich schweren Herzens beschlossen, diesen wichtigen Teil meines Lebens zu beenden und einen neuen Abschnitt zu beginnen. Also wie du siehst, sind es rein persönliche Gründe. Von vornherein stand für mich fest, dass die Jungs auch ohne mich bzw. mit einem neuen Schlagzeuger weitermachen können. Aber nach reiflicher Überlegung sind wir zusammen zu dem Schluss gekommen, die Band nach 25 Jahren in die wohlverdiente Punk Rock Rente zu schicken. Da gibt es keine Resignation , kein böses Blut. Nur eine ziemlich erwachsene Entscheidung von vier Freunden, die jahrelang zusammen Musik gemacht haben.

Kann sein, dass der Pfeffi eine Mitschuld am langsamen Dahinsiechen der Szene trägt, aber ist nicht inzwischen das längst (angeblich) allgegenwärtige Koks der Sargnagel?
Aber auf gar keinen Fall! Hat der Pfeffi nicht dazu beigetragen, dass sich Ost und West etwas weniger vorurteilsbehaftet gegenüber gestanden und darin einen gemeinsamen Nenner gefunden haben? Spaß beiseite. Ob es am Suff liegt, dass die Szene im besten Fall nur stagniert, glaube ich nicht. Ich denke eher, dass das Thema Alter der vordergründige Aspekt ist. Aber darauf gehen wir ja gleich nochmal ein. Ich habe eher das Gefühl, dass doch etwas „verantwortungsvoller“ getrunken wird. Jedenfalls meine ich mich erinnern zu können, dass früher deutlich mehr Alkoholleichen auf Konzerten rumlagen. Aber vielleicht ist das ja auch ein positiver Effekt des Älterwerdens. Achja.... „Geschneit“ hat es ja irgendwie schon immer. Ob es mittlerweile ein Schneesturm geworden ist, kann und will ich nicht beurteilen. Ich war nie ein Freund davon und werde es mit Sicherheit auch nicht mehr werden. Wenn ich müde werde gehe ich nach Hause. So einfach ist das.

Ihr habt zu Recht beklagt, dass es zu Wenige sind, die sich in irgendeiner Form engagieren („Kein Punk in Deiner Stadt“), aber liegt es nicht auch an einer gewissen Überalterung der Punk- und Skinheadszene? Warum denkst Du hat Punk und Oi! seinen Sex-Appeal als Ausdrucksform von Protest und Stil bei nachwachsenden Generationen verloren?
Definitiv! Das bemerkt man mittlerweile auf jeder Veranstaltung. Man hat gefühlt immer das gleiche Publikum. Das ist ja auch nicht unbedingt schlecht. Ich freue mich drüber, mit den Leuten, die ich gut kenne und wo ich weiß woran ich bin, Konzerte oder Nighter zu besuchen. Und ich glaube, ohne diese immer gleichen Leute, würde noch viel weniger passieren. Andererseits kommt halt wirklich nicht viel nach. Es versucht keiner irgendwas neues. Das soll jetzt keine Kritik sein! Plätze an denen man was machen kann, sind überall immer rarer gesät. Und wenn man was versucht, kommen nicht genug Leute oder man hat sofort mit den Anwohnern Ärger. Aber um das ganze mal aus Berliner Sicht zu erklären... Hier „muss“ man es eben auch (noch) nicht! Man hat trotz des Klubsterbens in der Hauptstadt immer noch genug Alternativen. Du hast theoretisch an manchen Abenden die Chance, auf einem Quadratkilometer zwei Konzerte zu besuchen und könntest dich locker auf 3 Kneipen verteilen, in denen Punk Rock gespielt wird. Das ist Luxus, ganz klar! Aber es gibt sie immer noch, die Plätze, an denen versucht wird, etwas aufzubauen oder die Fahne hochzuhalten. Das Beispiel schlechthin ist für mich der Steelbruch e.V. in Eisenhüttenstadt. Eine wunderbar herzliche sowie enthusiastische Crew, die aus einem Lagerhaus einen großartigen, mit Liebe zum Detail versehenen Club gemacht haben. Das alles größtenteils in Eigeninitiative. Wer die Region kennt weiß, wie schwierig es dort ist, einen Club am Leben zu erhalten. Hut ab vor so viel Hingabe! Punk und Skinhead – Protest? Ich denke, das war einmal! Heutzutage ist es doch schon Protest, sich die Birne mit irgendwelchen Chemiecocktails vollzudröhnen und 48 Stunden „durchzuraven“. Einen Iro oder kurzer Haare bedarf es da nicht mehr. Zeitgemäße Rebellion sieht leider anders aus.

Ich mochte immer diese gut austarierte Mischung aus persönlichen Texten, szeneinterner Kritik und eher weniger ernst gemeinten Nummern, etwa wenn Ihr Euch für's Grillen ohne Gnade einsetzt („HKHC“) oder Euch als die netten Jungs von nebenan generiert („Everybody likes us“). Humor ist ja leider oft nicht gerade die starke Seite der Szene, alles wird extrem ernst genommen, die Goldwaage liegt immer griffbereit und die bärbeißige „Wir-gegen-alle“ – Mentalität hat die Oberhand gewonnen. Wie siehst Du das?
Vielen Dank! Uns ist/war Humor oder eine ordentliche Prise (Selbst) Ironie immer sehr wichtig. Ich habe da mal unseren Dichter und Denker Roman mit einbezogen.
Wenn ich ein paar Jahre zurück denke, war Humor tatsächlich etwas mehr verbreitet. Auf deutsche Bands bezogen, die einen so begleitet haben, da denke ich jetzt speziell an LOIKAEMIE (Wir sind geil, wir sind schön) oder 4 PROMILLE (Ich werd mich ändern). Da wir die typischen Macker-Bands früher und heute auch gar nicht so gehört haben, kann ich nicht sagen, ob die Fraktion wirklich so viel Oberwasser bekommen hat. Ok, nimmt man mal den Deutschrockkram aus, aber das ist ja eine komplett andere Schiene. Was klar auffällt ist die Wahrnehmung im Netz. Da kriegt man mit martialischer Grafik und einem plakativen Slogan sicher mehr Aufmerksamkeit als vielleicht ein geschmackvoll-schlichtes Bild mit Augenzwinker-Message. Auch Shirts und Hoodies sind oft vorn, hinten und auf den Ärmeln mit Großdruck versehen und gefühlt haben die alle denselben Grafiker.
Auf der anderen Seite werden auch weiterhin Bands wie OXO86 ordentlich und völlig zu Recht abgefeiert.
Bei uns spielten die Gedanken an Szenerelevanz seit langer Zeit keine Rolle mehr. Es klingt nach Klischee, aber die Songs mussten in erster Linie uns gemeinsam gefallen, wurden sozusagen vom Band-Komitee abgesegnet. Und glaub mir, das ist eine sehr harte Prüfung, da kann man nicht noch an eine Szene denken.

In den vergangenen Jahren habe ich viele phantastische Shows gesehen die extrem schwach besucht waren. Meine These ist, dass die Flut an Festivals die Lust der Leute auf einen Club-Gig enorm sinken lässt – nach dem Motto „Die-spielen-bestimmt-auch-bald-auf-dem-XY-Festival“. Ist das eine Erklärung?
Das ist auf jeden Fall eine Erklärung, aber sicher nicht die einzige. Ich denke diese Theorie könnte man auf die Sommermonate, in denen Festival auf Festival folgt, anwenden. Viele der dort spielenden Bands sind in dieser Zeit auf Tour und bedienen neben den eigentlichen Club Shows auch immer ein, zwei Open Airs. Das man sich den Eintritt für den Club spart und dann lieber auf einem Festival ausgibt, ist ja fast irgendwo zu verstehen, obwohl



es nicht die Regel sein sollte. Club Shows haben einen eigenen Charakter und gehören unterstützt . Keine Frage! Dabei sollte man aber auch immer im Hinterkopf behalten, wie gut wir es in Deutschland haben, kommt doch fast jede Band, die auf Tour ist, an einem Ort in deiner Nähe vorbei. Da das in machen Zeiträumen so geballt vorkommt und man nicht jedes Konzert mitnehmen kann, erklärt sicher auch den Besucherschwund. Dass die Zahl der Festivals über die letzten Jahre so enorm gestiegen ist, ist sicherlich nicht gut. Die Zeiten, als man sich auf die zwei, drei Festivals im Jahr gefreut hat, sind leider auch vorbei. Weniger ist meistens mehr.

Zum Abschluss gibt es noch einmal eine finale Single, die Ihr vorab auch schon bei Spotify veröffentlicht habt. Was hat man als vergleichsweise kleine Band eigentlich davon, in diesem Mega-Pool mit zu schwimmen, in dem einen doch kaum jemand wahrnimmt? Und führt das nicht dazu, dass GAR KEINE Platten mehr gekauft werden? Die paar Cent von Spotify gleichen das doch nicht aus … oder?
Ich sehe es genauso kritisch wie du. Und da du ja das Interview mit mir führst, bin ich auch so ehrlich und sage, dass ich dagegen war. Ich hoffe, meine Bandmitglieder werden mir verzeihen. Aber da selbst bei unserem Sauhaufen der demokratische Prozess zählt, habe ich mich der Entscheidung von Band und Label gefügt. Wenn, dann hätte ich die Songs wahrscheinlich erst nach Veröffentlichung der 7" digital rausgehauen. Da ich selber nicht bei diesem oder einem ähnlichen Verein angemeldet bin, kann ich dir auch nichts dazu sagen, ob es irgendwas bringt. Vielleicht hat der eine oder andere ja so zum ersten Mal von uns erfahren und beginnt sich für uns zu interessieren. Also hat es ja vielleicht doch etwas positives. Ich bleibe allerdings musikalisch durch und durch analog. Und ich denke, der gemeine Plattensammler kauft angesichts dieser digitalen Überdosierung weiterhin sein Vinyl.

Wie beurteilst Du in diesem Zusammenhang die Zukunft des Tonträgers an sich? Der kurzzeitige Vinylboom scheint schon wieder vorbei, es wird trotzdem produziert wie besessen aber die Preise sind so exorbitant hoch, dass kein Teenager sich ein Album für 18€ holen wird, wenn er für einen Bruchteil davon sich den Zugriff auf Millionen und Abermillionen Songs ermöglichen kann. Wage einen Blick in die Glaskugel … .
Der digitale Markt ist und bleibt leider das Nonplusultra. Daran wird sich auch traurigerweise nichts mehr ändern. Für die großen Musikverlage, von Plattenfirmen und geschweige denn Labels will ich da gar nicht mehr sprechen, ist es doch die günstigste und schnellste Art Geld zu verdienen. Sicher nicht in unserer Szene, denn da bin ich immer noch großer Hoffnung, dass das gute alte Vinyl alles andere überdauert. Und wenn ich mir all die liebevoll gestalteten Veröffentlichungen diverser Labels anschaue, und auch die Akzeptanz die diese genießen, bin ich da sehr zuversichtlich.

Ist es nicht irgendwie auch frustrierend, wenn bei den BÖHSEN ONKELZ 57.500 Leute in die Gelsenkirchener Arena strömen, während Ihr zeitgleich ein paar Kilometer weiter in Essen vor 80 Enthusiasten in einer Kneipe zockt? Zumindest von außen betrachtet sieht das doch irgendwie aus, als habe der Deutschrock (Stichwort: „Ich fühl mich heute nicht united") gewonnen?
Zuallererst lache ich mich über die Leute kaputt, die heute noch in Scharen zu dieser Band rennen und glauben, die spielen nur für sie und nicht des Geldes wegen. Aber jeder wie er es mag. Du bringst es meiner Meinung nach mit einem Wort auf den Punkt: Enthusiasmus. Und das ist immer noch das, was zählt. Und da ist es mir/uns doch scheißegal, ob vor der Bühne 8, 80 oder was weiß ich wie viele Leute stehen. Wir hatten immer unseren Spaß. Wichtig war uns zum Beispiel auch immer, ob es für den Veranstalter passt. Es bringt keinem etwas, wenn nach einem weniger gut besuchten Gig wieder einer weg ist, der sich die Mühe gemacht hat, was auf die Beine zu stellen. Nein, hat er nicht. Es hat sich vielleicht einiges verlagert. Aber ich kann auch gern auf die Fanclub T-Shirt tragenden, mit einem VW Bus mit …(Band bitte einsetzen) Heckscheibenaufkleber anreisenden „Deutschrocker" verzichten, um einen schönen Abend zu haben. Vorurteile? Klar! Aber alles schon live erlebt. Aber auch das wird unser guter alter Punk Rock überdauern.

Zu meinem großen Verdruss hast Du mir erzählt, dass leider auch Deine zweite Band die RUCKERS still und heimlich im Mausoleum der Rock'N'Roll – Geschichte beerdigt wurden. Kannst Du uns dazu noch ein paar Worte sagen?
Ja, so ist es leider. Auch hier war der Faktor Zeit der entscheidende. Unser Sänger und Gitarrist Markus hatte immer schon ein berufliches Ziel vor Augen, das ihm viel bedeutete. Dem hat er hat sich mit ganzem Herzen in jeder freien Minute gewidmet. Und ich freue mich wahnsinnig für und bin stolz auf ihn, das er geschafft hat, was er sich so fest vorgenommen hatte. Auch hier kein Streit oder ähnliches. Die Freude ist immer riesig, wenn wir es mal wieder auf ein paar gemeinsame Biere schaffen, was leider viel zu selten der Fall ist. Wir waren so oder so nie die produktivste Band, was Veröffentlichungen oder Konzerte angeht. Wir haben uns eben nie stressen lassen und sind damit immer gut gefahren. Irgendwie sind wir auch immer noch einen Abschiedsgig schuldig. Ob das je passieren wird, kann ich nicht sagen. Aber weißt du, mit wem ich da gern nochmal auf der Bühne stehen würde? Mit den BOVVER BOYS, DROGIEZ und URBAN REJECTS. Man wird ja nochmal träumen dürfen. :)

Du bist auch als DJ aktiv und legst unter dem Namen „The Emperor" / „Legio SPQR" bisweilen Early Reggae, Rocksteady und Ska-Original-„7" auf. Hat sich diese kleine und in Teilen sicher auch elitäre Szene im Laufe der letzten Jahre oder vielleicht sogar Jahrzehnte verändert? Mein Eindruck ist, dass es irgendwann nur noch um den „Schwanzvergleich: Wer-hat-die-teuersten-Singles" ging?
Gegen einen gesunden „Schwanzvergleich" ist meiner Meinung nach nichts einzuwenden. Jeder Sammler der auch auflegt weiß, wie schön es ist, einem neuen (vielleicht auch seltenen) Fund auf den Plattenteller zu legen und genussvoll den ersten Grooves zu lauschen oder diesen zu präsentieren. Ich kann da nur für mich, meine DJ Crew und befreundete Schallplattenunterhalter sprechen. Da ist es eher Anerkennung und Stolz anstatt Neid und Missgunst. Aber es soll sie auch noch geben, die „Hand über das Label halten" Djs. :) Verändert hat sich meiner Meinung nach nicht viel. Der große Hype für Reggae ist auch schon wieder vorbei und man sieht auf den Nightern meistens die gleichen (meist älteren) Leute. Du siehst, das zieht sich wie ein roter Faden durch die Szenen.

Wer könnte hierzulande die Lücke schließen, die Ihr hinterlasst? Gibt's gute neue(re) Kombos (vielleicht sogar aus Berlin?), die wir ins Visier nehmen sollten?
Ich möchte keiner Band diese riesige Bürde aufbrummen, unsere Lücke schließen zu müssen. Hahaha. Im Ernst. Ich muss ehrlich sagen, dass es gar nicht so viele Bands aus unseren Gefilden gibt, die mich schwer begeistern. Das hat einfach damit zu tun, dass ich mich eher mit Musik aus den 60ern und 70ern befasse. Aktuelle Bands aus Deutschland die mir sehr gut gefallen, sind: SMART ATTITUDE, SUBURBS, CUNNINGHAMS, GULAG BEACH, SPARTAN ALLSTARS (großartige traditionelle Rock Steady/Reggae Band aus Berlin), um nur einige zu nennen. Dazu noch die Dresden Connection um STRONGBOW & CHEAP STUFF oder die großartigen LOUSY aus Karl-Chemnitz-Stadt. Ich weiß, alles Bands die auch bei unserer Abschiedssause spielten. Aber das kommt ja nicht von ungefähr.

Du trägst eigentlich durchgehend äußerst geschmackvolle Hemden am Leib: Was ist Deine Marke und wo beziehst Du die (Warrior Clothing jedenfalls ist das nicht)?
Vielen Dank für das Lob. Meine bevorzugte Marke ist Mikkel Rude. Da hängen einige Exemplare in meinem Kleiderschrank. Großartige Muster, sehr gute Schnitte und außerordentliche Qualität haben die zu meiner Nummer 1 gemacht. Die habe ich immer direkt über seine Webseite bestellt. Aber wie ich hörte, ist das (hoffentlich nur für den Moment) nicht mehr möglich. Dazu gesellen sich noch einige Brutus Hemden und ein paar aus diversen Second Hand Shops.

Nach 14 Jahren mit den EASTSIDE BOYS und ebenso vielen mit den RUCKERS stellst Du doch jetzt nicht die Schießbude in den Keller und spielst nur noch auf der Playstation mit Deinen Zwillingen? Gibt es Pläne für die Zeit nach den genannten Bands?
Nein, es gibt gerade noch keine konkreten Pläne. Ich habe ja die Entscheidung getroffen, um auch mehr Zeit für die Familie zu haben. Das mag vielleicht spießig klingen, ist mir aber im Moment das wichtigste überhaupt. Das heißt allerdings nicht, dass ich mich komplett zurückziehe. Ich werde auch weiterhin Gigs besuchen und die ein oder andere Single auflegen sowie in diversen Lokalen meinen Durst löschen. Man soll es nicht glauben, aber ich kann auch ohne Bands Spaß haben. Hahahaha. Was die Zukunft bringt... Lassen wir mal alles auf uns zu kommen. Die Berliner Musikerinzucht bietet genug Möglichkeiten auch mal wieder die Sticks schwingen zu lassen. Vielen Dank für das Interview, Sir Paulchen. Es hat mir überaus Spaß gemacht, die Fragen zu beantworten! Cheers, Jens.

Sir Paulchen

COMANDANTE RECORDS

ICH BIN NIX, ICH KANN NIX....GEBT MIR EINE UNIFORM

Es ist 3 Uhr morgens. Für den Brasilianer Marcos beginnt der Arbeitstag. Marcos betreibt hobbymässig ein kleines, aber mehr als feines Label. Unter dem Namen „Comandante Records“ veröffentlicht er in unregelmäßigen Abständen ausgewählte Bands. Vorzugsweise auf Vinyl. Von dieser Leidenschaft kann er natürlich nicht leben. Seinen Lebensunterhalt verdient er anderswo. Marcos ist kein unterbezahlter Arbeiter auf einer Koka-Plantage. Sein Job spielt sich viele Kilometer über dem Erdboden ab. Menschen mit subkuturellem Background müssen bekanntlich nicht immer durch und durch abgefuckte Existenzen am Rande der Gesellschaft sein. Marcos wird von seinen Freunden auch gerne „El Comandante“ genannt – sein Spitzname kommt nicht von ungefähr. Manche Leute glauben oft an einen Scherz, wenn er zu vorgerückter Stunde auf irgendeinem Punkkonzert gefragt wird, was er beruflich macht. *„Ich bin Pilot – vielleicht bist Du schon mal in einem Flugzeug gesessen, das von mir geflogen wurde“.*

Ein typischer Arbeitstag beginnt etwa 2 Stunden vor der Abflugzeit. Die Besatzung wechselt von Flug zu Flug und wird immer neu zusammengewürfelt. Man trifft sich in einem Besprechungsraum, bespricht den Flugplan, es folgen genaue Wetterinformationen und alle anderen wichtigen Details, die für die Crew relevant sind. Dann macht sich das Team zusammen auf den Weg zum Flugzeug. Die nächsten 20-30 Minuten sind ziemlich hektisch: die Maschine muss rasch vorbereitet werden. Der Flugcomputer wird programmiert, der Tank wird gefüllt. Jede Menge Papierkram wird ausgefüllt. Währenddessen wird schon das Gepäck geladen und die Passagiere sind auch schon ungeduldig. Sobald alles erledigt ist und einer zweifachen Kontrolle unterzogen wurde, startet der Flug. Der Flugverkehr läuft immer nach dem aktuellsten Stand der Technik, die Maschinen sind so ausgestattet, dass viele Dinge ganz automatisch passieren. Die Piloten steuern die Flugzeuge während des Abflugs per Hand. Sobald der Vogel abgehoben hat, wird der Autopilot aktiviert. Danach liegt die Aufgabe eines Piloten darin, den Flug zu managen. Er hält ununterbrochen Kontakt mit den Kontrollpunkten des Luftverkehrs, er behält die Anzeigen auf den unzähligen Monitoren stets im Auge. Die Tankfüllung ist einer der wichtigsten Faktoren, ebenso die Wetterverhältnisse. Wenn die Maschine zur Landung ansetzt, wird der Autopilot wieder deaktiviert und Menschen wie Marcos bringen die Maschine samt Crew und Passagieren im Idealfall wieder sicher auf den Boden. Sobald die Landung erfolgreich war, dauert es etwa noch 30 Minuten, dann ist der Arbeitstag eines Piloten zu Ende. Oftmals sind danach bis zu 18 Stunden vergangen.

Marcos ist mit Leib und Seele Pilot. Er war eines von den Kindern, die schon sehr früh gesagt haben, dass sie später einmal Flugzeuge fliegen wollen. Im Alter von 15 setzte er seinen Traum in die Tat um und begann eine Ausbildung zum Piloten. Mit 18 hatte er die Lizenz für kommerziellen Flugverkehr in der Tasche. Das war natürlich erst der Anfang – aber seither hat er etwa 15.000 Stunden am Steuer von Flugzeugen verbracht. Da schleicht sich eine gewisse Routine eine. Dennoch sind die Ansprüche für so einen Beruf sehr hoch angesetzt – ein kleiner Fehler kann zu einer Katastrophe führen. Darum werden Piloten regelmäßigen Tests unterzogen, sie sind zu Fortbildungen verpflichtet, verbringen viel Zeit in Flugsimulatoren und müssen 2 mal im Jahr ihre Fluglizenz erneuern. Der Weg zum Piloten war für Marcos keine große Sache: *„Ich finde, dass die Ausbildung nicht wahnsinnig schwer ist. Natürlich stellt es eine gewisse Herausforderung dar. Aber ich denke, dass alle Piloten mit vollstem Einsatz ihrem Beruf nachgehen. Wir sprechen hier nicht von einem austauschbaren Job, den mal halt mal einfach so macht. Man ist sich seiner Verantwortung deutlich bewußt. Ein Pilot hat einen gewissen Stolz und ich weiß, dass*

Perfektion bei jedem von uns an erster Stelle steht. Das ist die höchste Priorität und das wollen wir garantieren. Insofern ist die Ausbildung keine große Sache – die weit größere Herausforderung ist es, stets den eigenen Ansprüchen gerecht zu werden.“

Seit etwa 10 Jahren fliegt Marcos alle Modelle der „Boeing 777“. Am liebsten ist er Kapitän des Typs „Boeing 777 300ER“. Ein Passagierflugzeug, das in Summe 432 Personen befördert. Die Maschine bietet Platz für 412 Passagiere und 20 Crewmitglieder. Daneben fliegt er auch immer wieder die „Boing 777 F“ – ein Transportflugzeug. Mit beiden Maschinen fliegt er durch die ganze Welt.

"Das Fliegen selbst ist im Grunde nicht viel anders als Autofahren. Man setzt sich ans Steuer und gelangt von einem Ort zum anderen. Der Unterschied ist, dass man als Flugzeugpilot viel konzentrierter und aufmerksamer sein muss“. Vom Drumherum bekommt ein Pilot selbst gar nicht so viel mit. Um problematische Fluggäste kümmert sich ein anderer Teil der Crew.

Berühmte Persönlichkeiten an Bord gehen Marcos am Arsch vorbei. Wenn man viel international fliegt, dann wird das rasch zum Standard, dass irgendwelche Stars im Passagierraum sitzen. Für Marcos ist es immer eine besondere Freude, wenn jemand aus seiner Familie oder Freunde mit an Bord sind. Die traurige Tatsache, dass Flugzeuge bzw. Flughäfen mittlerweile auch ein begehrtes Ziel für terroristische Aktionen sind, betrifft ihn als Piloten nicht direkt. Wenn es besondere Vorkommnisse oder Auffälligkeiten gibt, dann ist das meist die Sache der Polizei und Sicherheitsbeamten. Aber natürlich begleiten auch ihn solche Gedanken immer wieder. Dabei vertraut er aber auf Kollegen, die sich rund um die Uhr mit dieser Problematik beschäftigen und stets an besseren Sicherheitsvorkehrungen arbeiten. *„2017 war das Jahr mit der geringsten Rate an gefährlichen Zwischenfällen im gesamten Flugverkehr. So etwas ist dann auch wieder beruhigend“* erzählt er ganz gelassen und lächelt dabei. Typen wie Marcos leben in einem ständigen Jetlag. Während der Langstreckenflüge durchqueren sie verschiedene Zeitzonen, der Wechsel zwischen Tag- und Nachtdiensten macht die Sache noch anstrengender. Trotzdem - für ihn überwiegen die positiven Facetten der Herausforderung deutlich. Er hat so viele schöne Momente erlebt, während er im Cockpit seiner Arbeit nachgegangen ist. Egal, welche Destination gerade auf dem Plan steht – aus der Vogelperspektive haben fast alle Orte einen besonderen Reiz. Marcos liebt Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge gleichermaßen. Gleiches gilt für Nordlichter. Die Route über die Himalaya-Region zwischen China und Pakistan ist für ihn immer noch atemberaubend schön, obwohl er längst aufgehört hat zu zählen, wie oft er diese Strecke schon geflogen ist. Den Ausgleich vom Alltag holt sich „El Comandante“ in seiner Rolle als Labelmacher. Punkrock hat ihn in seiner Jugend genauso schnell fasziniert wie seine fixe berufliche Vorstellung. Das Dasein von Flugzeugpiloten gilt als einer der stressigsten Berufe überhaupt und im Punkrock findet er die gesunde Balance. Auch ein kleines Punkrocklabel kann manchmal schnelles Handeln erfordern. Underground fühlt sich für Marcos genauso gut an, wie die Stunden, die er in luftigen Höhen verbringt und eine große Gruppe von Menschen sicher von A nach B bringt.

www.comandanterecords.com

MAD SIN

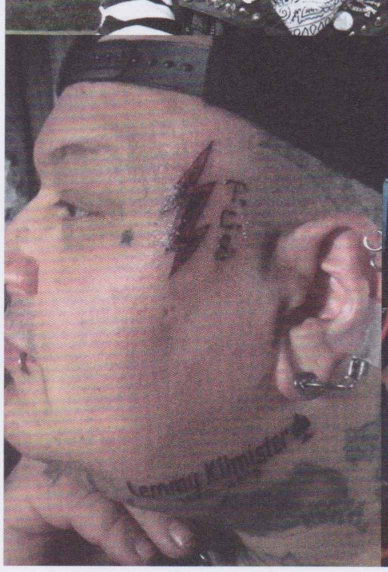
SÄNGER KÖFTE UND SEINE TATTOOS

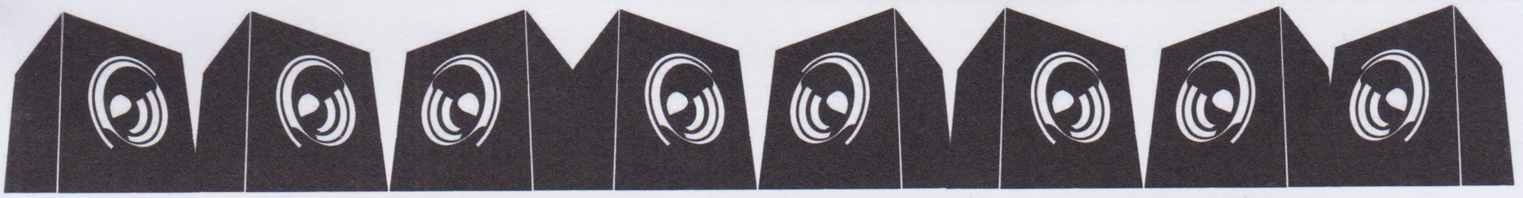
© Sponge Pix

Ich komme noch aus einer Zeit, als Tattoos nichts Gutes bedeutet hatten. Ich glaube die allerersten Tätowierungen habe ich in so Piratenfilmen gesehen. Fand ich damals schon geil, aber sonst ist nicht an jeder Ecke jemand mit solchen Bildern rumgelaufen. Klar, vielleicht mal in der U-Bahn, dass man durch Zufall einen Typen gesehen hatte mit einem Stück am Arm. Ich bin zum Teil ja in Hamburg bei meiner Oma groß geworden, dort gab es viele Seefahrer und so sah man da auch mehr Leute mit Tattoos. Oder eben irgendwelche Knastis, Junkies oder sowas. Tätowierungen waren jedenfalls alles andere als gern gesehen. Später hat sich das dann schon etwas geändert. Ich war etwa 11, da kamen die ganzen Teddy-Boys und die hatten schon mehr Tattoos. Auch noch immer klare Außenseiter und das waren schon die härteren Jungs, die sich tätowieren ließen. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen, mittlerweile läuft jedes Prinzesschen mit einem Stück herum und jeder Fußballspieler. Die meisten Leute haben sich die ersten Stücke einfach noch mit Nadel gestochen. Ich selbst übrigens auch – mit 12 habe ich mir den Namen von GENE VINCENT selbst gestochen. Das war mein allererstes Stück. Das erste Tattoo mit einer Maschine kam dann ´82 oder ´83 von einem Kumpel von mir. Boris, der heute auch ein Tattoostudio in Bremen besitzt. Die Maschine war natürlich selbst gebaut, mit einem Carreira Motor und das Motiv war die STRAY CATS Katze mit einer Flasche in der Hand. Allerdings hat die Flasche nicht nach Flasche ausgesehen, sondern eher so, als hätte die einen Toast in der Hand. Aber das war nicht Boris´ Schuld, mit dem Ding konnte man einfach nicht richtig stechen. Das Tattoo hatte dann auch geeitert ohne Ende, es hatte ja keiner so richtig Ahnung, wie man mit einem Tattoo umgehen sollte. Wir haben halt jeden Tag gefeiert und von Tattoo-Pflege wusste man damals noch nicht viel. Aber war schon recht cool damals. Für mein Umfeld war das aber auch ein kleiner Schock – passierte halt nicht alle Tage, dass sich einer in der 7. oder 8. Klasse so ein Ding auf den Oberarm verpassen lässt. Ich habe das natürlich auch immer schön zur Schau stellen müssen, mit ärmellosen Shirts in der Schule rumgerannt. Oder diese Bowlinghemden ohne Ärmel. Das gab schon Ärger und ich musste es dann immer abdecken. Zuhause war´s sehr ähnlich. Meine Mutter ist ziemlich ausgeflippt. Aber die hatte sich auch schon vorher aufgeregt, wenn ich mit dicken Creepers auf der Straße rumgelatscht bin, oder wegen der Frisur und all das Zeug. Das Thema Tätowierungen war dann nochmal eine ganze Nummer größer, da ist es schon ordentlich abgegangen daheim, haha. Zumal zum damaligen Zeitpunkt schon mehr oder weniger klar war, dass da noch mehr Tattoos kommen sollten. Und ja, was soll ich sagen? So kam es dann auch….

Dazu muss man sagen, dass wir damals keine Kohle hatten – schon gar nicht für Tätowierungen. Wenn mal Geld da war, haben wir das für anderes Zeug ausgegeben. So kamen halt in den Jahren danach nur Tattoos dazu, die man vom einen oder anderen Kumpel gestochen bekam. Auch alle mit selbst gebautem Equipment und alles grottenschlecht. Ein paar Jahre später bin ich dann nach England gegangen und habe mit einigen Leuten in so einer Art von Squat gewohnt. Und so kam ich auch an Adam nicht vorbei – heute ist Adam ein recht großer Tätowierer, der schon allerhand Preise gewonnen hat und so. Damals war er aber gerade erst am Anfang, eigentlich machte er T-Shirts für die ganzen Bands, DEMENTED ARE GO, KLINGONZ und so. Er wollte auf Tattoos umsatteln und brauchte entsprechend Frischfleisch. So ist man immer mal auf ne Stunde zu ihm und er hat gemacht. Letztendlich hat er auf uns allen seine ersten Schritte gemacht und sich so rasch verbessert. Zeitgleich wurden dann auch MAD SIN etwas bekannter und wir hatten die Möglichkeit, in der Gegend rumzukommen. Da lernte man auch immer wieder den einen oder anderen Tätowierer kennen und wir konnten das eine oder andere Stück abstauben. Das waren dann schon Sachen, die man als „professionell" bezeichnen könnte. Es kam immer wieder vor, dass wir in einer Stadt gespielt haben, wo irgendeiner aufgetaucht ist, der gemeint hat „Hey, seid Ihr morgen noch da? Kommt vorbei, dann gibt´s was unter die Haut". Wir waren da ja noch ein Trio, der Gitarrist hatte Tattoos und ich auch. So war das meist schnell geklärt, die meisten Leute wollten immer mich tätowieren. Ein bestimmter Stil war mir da gar nicht so wichtig. Also ich war nie so ein Fan von zu bunten Sachen oder diese japanischen Geschichten haben mich auch nie so gereizt. Große Tribals - auch nicht mein Ding. Ich mochte immer mehr die düstere Abteilung. Paul Booth mit seinen Fratzen, sowas fand ich geil. Man darf nicht vergessen – Oldschool im heutigen Sinne gab es damals ja noch gar nicht. Ich mochte schon diese 50s Motive, aber nie so richtig ein originaler Abklatsch. Es musste schon so einen kleinen Hang zu etwas Obskurem haben. Ansonsten habe ich einfach das genommen, was ich bekommen habe, haha.

Ich habe da nie großartig nachgedacht. Wenn´s mir im jeweiligen Moment gefallen hat – dann hab ich es genommen. So Gedanken wie „Hmmm, find ich das in 10 Jahren noch geil?" hatte ich nie. Geplant hatte ich nie etwas. Neue Tattoos kamen einfach dann, wenn es sich ergeben hat. Entsprechend hat bei mir auch alles seine Zeit gebraucht. Ich glaube, ich war erst so Mitte der 90er Jahre dann auch an den Armen gut voll. Heute gilt das als völlig normal. Wenn man schaut, jeder Fußballer und jedes Elektro-Kind ist von oben bis unten tätowiert, das ist keine große Sache mehr. Insofern kann ich auch gar nicht sagen, ob ich das heute alles nochmal machen würde, wenn ich jetzt noch keine Tattoos hätte. Mich stört das jetzt nicht wirklich, aber wahnsinnig geil finde ich es auch nicht, dass jetzt jeder zugehackt rumläuft. Aber eher nur deswegen, dass viele von den Typen halt auch so drauf sind – die lassen es einfach weglasern, wenn es ihnen nicht mehr gefällt. Ich weiß schon, alles kann man mit Laser auch nicht wegmachen. Aber es ist halt so ein Fashion-Ding geworden. Ich sehe das aber entspannt und mach im selben Tempo weiter, wie ich es immer gemacht habe. Wenn ich unbedingt etwas haben möchte, dann lass ich es auch machen. Im Augenblick bin ich bei Ivan Ramirez Leon sehr gut bedient und bei Tor Abyuss von Skull Island Tattoos Hamburg bin ich auch gerne. Da machen wir halt so Sessions und damit bin ich zufrieden. Grundsätzlich ist es mir jedenfalls egal, wenn jetzt alle mit ihren Tattoos rumlaufen. Ich finde, man sieht es den meisten Typen ohnehin an, seit wann sie ihre Motive tragen. Und letztendlich wird man auch erst in 20 Jahren merken, wer zu seinen Stücken steht und wer nicht. Soll so sein und ist auch kein riesiges Drama, denn eines darf man nicht vergessen: wir sind ja jetzt die Generation, die Toleranz ausüben sollte. Und damit hat man eben auch solche Erscheinungen zu akzeptieren. Hier in Berlin interessiert es sowieso keinen, da achtet kaum noch einer auf deine Tattoos. Klar, weiter draußen in irgendeinem Kaff kann´s schon sein, dass man von jemanden angestarrt wird deswegen. Auch nicht schlimm. Mit MAD SIN sind wir halt sehr viel auf Achse und es gibt definitiv noch Ecken auf unserer Erde, wo es nicht so verbreitet ist. Ich spreche jetzt gar nicht von muslimischen Ländern, sondern andere Flecken. Da kann´s schon passieren, dass die Menschen so einen Anblick noch nicht so gewöhnt sind und Tattoos werden mit irgendeinem Nazi-Scheiss in Verbindung gebracht. Was ja wirklich vollkommener Unsinn ist. Mit so Fascho-Dreck haben Tattoos bekanntlich gar nichts zu tun. Gerade die Typen, die sich darüber beschweren, sind meist selbst die größten Faschos. Sowas braucht keiner. Und provozieren kann man mit Tattoos nur noch schwer. Wobei sich erstmal die Frage stellt – muss man heute noch provozieren? Ich glaube, Menschen können nicht mehr mit ihrem Aussehen provozieren. Sicherlich, so wie wir in den 80ern gelebt haben, das hat nicht allen Menschen geschmeckt. Aber es war eben auch eine andere Zeit und da hatten Tattoos eben auch noch eine ganz andere Wirkung. Heute provoziert man vielleicht eher mit Dingen, die man sagt oder tut. Oder mit ganz simplen Sachen – Du brauchst nur mit einer Zigarette in der Hand irgendwo rumstehen und schon meckern die Leute. Ich selbst kann oft gar nicht so wirklich sagen, wie es dazu gekommen ist, dass ich die eine oder andere schräge Geschichte im Leben mitbekommen habe. Ich bin halt offensichtlich tätowiert und sei es nun dadurch oder durch die Musik habe ich ganz viele verschiedene Menschen auf der ganzen Welt kennengelernt. Und daraus sind unzählige Stories entstanden – Anekdoten, die teilweise echt unglaublich sind. Aus dem Grund habe ich mich entschlossen, mit unserem Ex-Manager und Freund Oliver ein Buch zu schreiben. Da kann man dann all die Geschichten nachlesen, die zum Teil auch durch die Tattoos getragen werden. Das Teil trägt den Titel MAD(E) IN WALLTOWN und wird in den nächsten Monaten erscheinen. Ansonsten haltet Ausschau nach unserem neuen MAD SIN Album – UNBREAKABLE!!!





DANUBIAN DUB SOUNDSYSTEM

BLUE, BLUE DANUBE – GREY AND GREEN

Musik sollte im Idealfall laut sein. Ein legitimer Wunsch, den vorrangig junge Leute in sich tragen. Mit steigendem Alter, werden manche sensibler – zum Glück nicht alle! Sound System Musik lebt von Lautstärke – aber das ist natürlich längst nicht alles. Dennoch war der Bedarf nach einem gewissen Pegel der Grundstein für das, was man heute in Wien als DANUBIAN DUB SOUNDSYSTEM kennt.

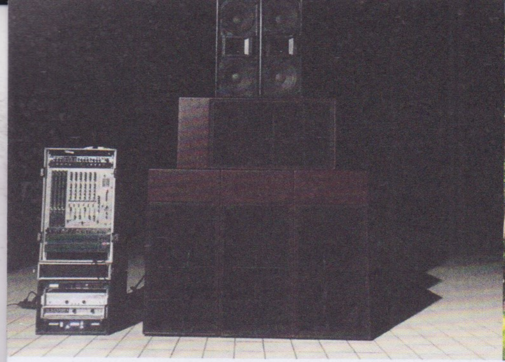
Die Anfänge gestalteten sich außerordentlich rudimentär. Zwei Typen lernen sich während des Zivildienstes kennen und kommen gut klar. Nach einigen Monaten beschließt man, zusammen eine WG zu gründen. Nach dem Zivi widmet sich der eine einem Jus-Studium, der andere geht auf die SAE und beschäftigt sich mit Audio Engineering. Zu der Zeit kam auch das erste Mal die Idee auf, eine kleine portable Box zu bauen oder zu kaufen. Was gibt's Schöneres, als mit etwas Equipment auf die Wiener Donauinsel zu fahren und dort Musik zu spielen?

Angedacht wäre eine 12" Box gewesen – laut musste es sein. Ein Monstrum! Der Wunsch ist schnell wieder erloschen. Grund: hohe Selbstansprüche und Perfektionismus. David wurde an der SAE beigebracht, dass es gar nicht so einfach ist, eine gute Box zu konstruieren. Und schlechter als das Bestmögliche war keine Option. Das Vorhaben, flott mal eine eigene Box zu bauen, hat sich als Ding der Unmöglichkeit erwiesen…zu viele Details mussten bedacht werden. Und dabei wollte man nur gute, laute Musik spielen. Ehrgeiz kann ein strenger Motivator sein. Es sollte also ein größeres Projekt werden. Immer mehr wurde den beiden WG-Genossen bewusst, wie viele Parameter man berücksichtigen sollte, um ein ordentliches Ergebnis zu zimmern. Was am Tag davor noch fixer Bestandteil des Plans war, wurde eine Nacht später wieder verworfen und so versickerte das eigentliche Unterfangen etwas. Ferdl und David entwickelten ihre Interessen in unterschiedliche Richtungen. Die Musik ist aber geblieben und Ferdl hat weiterhin viel Dub gehört. Irgendwann gab es wieder mehr gemeinsame Unternehmungen und die alte Idee erneut auf: Starten wir ein Dub Sound System! Diesmal aber so richtig! Dub & Reggae spielte bei Ferdl schon lange eine wichtige Rolle. Bei David liegen die jugendlichen Roots aber überall anders, nur nicht im Dub. Er entdeckte Musik über DnB, Goa, Hardcore, Barock, Rock und Jazz. Mittlerweile hört er nur noch Jazz und Dub, spielt seit vielen Jahren in zwei Bands (CHILI & THE WHALEKILLERS bzw. CHILI TOMASSON & THE CINEMA ELETRIC) und erst kürzlich kam eine Gypsy-Combo dazu. Außerdem studiert er Schlagzeug und Instrumental- und Gesangspädagogik in Wien. Zu WG-Zeiten machten Ferdl und David auch noch zusammen Musik, in dem sie sich ein sattelfestes Repertoire an Austropop-Klassikern aufgebaut hatten.

Das erste System ist den beiden dann einfach so „passiert". Ein befreundeter Tontechniker war auch gerade auf der Suche nach einer PA und so tat sich die Gelegenheit auf, relativ günstig eine gebrauchte, selbst gebaute PA zu ergattern: zwei Midtops und vier 18" Bassreflex Bässe. Es stellte sich dann heraus, dass dieses System aus der Hand von demjenigen stammen, der auch die PA im Salzburger Fußballstadion geplant hatte. Mit diesem Hintergrundwissen und dem Set-Up waren die beiden zu Beginn auch recht zufrieden. Allerdings merkten David und Ferdl schnell, dass es für Dub „unten rum" schon etwas mehr sein darf. Also machte man sich auf die Suche nach etwas Aufrüstung gemacht. Als Tontechniker war David strikt gegen Scoops, weil sie für ihn einfach zu unpräzise klingen. Technisches Detailwissen, das den Rahmen sprengen würde. Nach langen Diskussionen kam der Entschluss, zwei X1 zu bauen – das sind Bandpässe mit vielen Vorteilen. Ohne sie jemals vorher gehört zu haben, wurden die zwei Teile einfach gebaut. Und der Plan ging zum Glück auf. Ein weicher, runder Sound, der trotzdem etwas matschig klingt. Allerdings auch mit Nachteilen: für Indoor-Gigs völlig ausreichend, beim ersten Outdoor-Event wurde schnell klar, dass das System mit den anderen horngeladenen Sound Systemen nur schwer mithalten kann. Es musste also dringend weiter aufgerüstet werden. Etwas aus dem Internet nachbauen? Das kam nicht in Frage. Tatsächlich haben die beiden DIY-Dubber dann Hornbässe gefunden, die den eigenen Ansprüchen gerecht wurden. Eine akzeptable Größe und bis 30 Hz +-3dB spielbar, so kann man neben Dub auch andere Genres gut klingend abspielen. David verfolgte bei seinem eigenen Sound System von Anfang an einen universellen Ansatz – es sollte überall gut klingen und man sollte es notfalls auch verleihen können. Ein Lautsprecher soll nicht einfach ein Lautsprecher sein. Natürlich muss er die Musik gut abspielen können, aber im Idealfall soll er auch den Spirit des DJs bestmöglich transportieren. Das hört sich etwas freakig an, ist es unterm Strich wahrscheinlich auch. Und viele Dinge davon fallen Besuchern von Dub & Reggae-Sessions wahrscheinlich nur unterbewusst auf. Der fachliche Austausch findet vor allem mit anderen Sound Systemen statt, u.a. natürlich mit den Jungs von HIGH NOON ROCKERS. Von ihnen haben David und Ferdl gerade anfangs viele relevante Dinge erfahren und erlebt, wie eine gute Dub-Session aussehen sollte. Auch Flo Kongo war ein wertvoller Tippgeber der ersten Stunde.

DAS ERSTE MAL IN DER ÖFFENTLICHKEIT….

Unter dem Namen „Dubwise" wurde der erste öffentliche Event beworben. Einen eigenen Namen hatte man mittlerweile auch gefunden: DANUBIAN DUB SOUNDSYSTEM. Vom anfänglichen Wunsch, an der Donau laute Musik zu spielen, ist also ein gewisser Bezug geblieben. „Dubwise" ist die Veranstaltung, die mittlerweile monatlich stattfindet. Wenn man bedenkt, dass die erste Party weder in einer bekannten Location stattgefunden hatte, noch bekannte Acts



auf dem Programm standen – kann sie als voller Erfolg verbucht werden. Eine willkürliche Dynamik machte sich breit und der Keller war gerammelt voll. So voll, dass regelmäßig Lüftpausen eingelegt wurden, weil man vor Rauch nichts mehr sehen konnte. Einige Niederlage war das finanzielle Feedback – läppische 7 Euro in der Spendenbox bei voll belegter Location. Dafür ist etwas viel Wichtigeres passiert: es kommen tatsächlich Leute zu den Sessions. Wäre die erste Kellerparty gefloppt, wäre die Moral in selbigem geblieben. Mit „Dubwise#2" übersiedelte man in den „Jazzclub". Der dritte Streich fand dann zusammen mit der MUNCHIES Crew im Wiener „Einbaumöbel" statt – ein Killer! Mit 170 Besuchern auf einer Underground-Party war klar, dass das DANUBIAN DUB SOUNDSYSTEM auf dem richtigen Weg ist.

THE CREW

Aktuell besteht das DANUBIAN DUB SOUNDSYSTEM auf 6 Leuten. David und Ferdl waren die Gründer, wobei letzterer kürzlich nach Deutschland gezogen ist und sich nicht mehr so aktiv einbringen kann. Georg von SUBAUDIO, Davids Freundin Kathi, Hyko und Jacob von FREQUENSEN bilden den Kern der Crew. Die Aufgaben sind unterschiedlich verteilt – ob Selecta, MC, Organisation, Soundman, Finanzen und Kasse – jedes Mitglied fungiert in erster Linie als Packesel, weil der Transport der voluminösen Boxen samt Equipment immer eine kleine logistische Herausforderung darstellt. David investiert hinter den Kulissen sehr viel Zeit in die technische Komponente – Fachliteratur, Bedienungsanleitungen von Amps studieren, neue Konzepte überlegen oder nach „billigen" Angeboten suchen, die sich dann finanziell oft doch nicht stemmen lassen. Die Sets starten derzeit meist mit Roots Reggae und wechseln dann später.

NETWORK & HIGHLIGHTS & OUTLOOK

Die österreichische Soundsystem-Szene floriert seit einigen Jahren wieder etwas mehr und die einzelnen Crews sind gut miteinander vernetzt. Selbst länderübergreifende Systems wie DUB DER GUTEN HOFFNUNG funktionieren und ein eigenes Festival – HILLS OF EDEN – ist entstanden. Das DANUBIAN DUB SOUNDSYSTEM hatte bisher auch viel Glück. Dass sie u.a. SINAI SOUNDSYSTEM buchen konnten, war nur eine Verkettung glücklicher Zufälle. Aber dennoch definitiv ein Highlight. Ebenso wie der Moment, als David Haigner am Telefon bestätigt hatte, dass er gerne die neuen Mid-Tops für die Donau-Dubber designen würde. David Haigner ist ein Spitzen-Fachmann in Sachen Raumakustik, Beschallungstechnik und Lautsprecherbau. Seit Anfang der 80er aktiv, hat er eine endlos lange Liste an Referenzen. U.a. das Österreichische Parlament, das Wiener Rathaus oder auch die berühmte Meinl-Filiale am Wiener Graben hat er mit einer 75-Kanal Beschallungsanlage ausgestattet. Entsprechend sympathisch ist der Mann, wenn er sein Knowhow auch für ein unabhängiges Underground-Soundsystem mit Hang zum Offbeat zur Verfügung stellt. Neben den eigenen Events kann man DANBUBIAN DUB SOUNDSYSTEM auch buchen – u.a. hat so schon der Weg nach Kroatien auf eine Party von VIBRATION ADDICT SOUNDSYSTEM geführt – inkl. legendärer Anreise der gesamten Crew. Auf der derzeitigen Want List steht ganz oben der Wunsch nach einem größeren Lager und einem eigenen Transporter, vier weitere Basshörner sowie neue Tops (made by Haigner…again!) und viele andere Dinge. Der nicht erfüllbare Traum vom absolut perfekten Sound wird wahrscheinlich immer bestehen.

www.facebook.com/DanubianDub

GHOST STREET
THE FINAL COUNTDOWN

Im Sommer 2018 bekam ich von Michi/Dedication Records das neue Album von GHOST STREET zugesteckt. Ganz Oldschool. Der Name des Labels ist keine unverdiente Bezeichnung: der Typ hält das, wofür er mit seinem Label steht. GHOST STREET sind für eine solche Strategie wie maßgeschneidert. Musikalisch war ich auf die härtere Schiene vorbereitet, aber die Texte auf dieser Platte waren der Grund, wieso ich mich unbedingt einmal näher mit diesen Herren unterhalten wollte. Ich lege „Stagnation in Trümmer" jedem ans Herz, der der deutschen Sprache mächtig ist. Es passiert nicht jeden Tag, dass man eine so geballte Form von verbaler Wut geliefert bekommt. Solche Bands könnten etwas verändern, vorausgesetzt sie legen weiterhin Textblätter bei ihren Aufnahmen bei. Sänger Teasy haut Phrasen raus, denen man erst so richtig folgen kann, wenn man sie abgedruckt vor sich liegen hat. Einen Haken gibt es an der Sache allerdings – genau in der Phase, als ich mit Bassist Nico das Interview vorbereitet habe, ist die Band zerbrochen. Stagnation in Trümmer. Macht es Sinn, über eine Band zu berichten, die sich gerade aufgelöst hat? Natürlich – denn Musik und die dazugehörigen Worte sind zum Glück geduldig. Noch dazu geht es für einen Teil der Band ohnehin weiter. Darum habe ich mit Nico auch beschlossen „scheiss drauf, wir machen dennoch ein GHOST STREET Interview". So ist es dann auch passiert. Hört Euch diese Band einfach einmal an, da wird viel Dampf abgelassen.

„Stagnation in Trümmer" hat mich ziemlich umgeblasen. Ihr habt Euch nach Eurem ersten Album doch ganze 6 Jahre Zeit gelassen, was ich gut finde. Man muss nicht jedes Jahr ein Album und 7 DVDs veröffentlichen. Was war bei Euch der Anlass – oder ist dieses Tempo auch eines Eurer Zeichen gegen die Schnelllebigkeit in unserer modernen Zeit?
Nach 3 Welttourneen bleibt nicht viel Zeit zum Material schreiben, haha. Nein, Spass – was das betrifft, sind wir ein ziemlich fauler Haufen. GHOST STREET ist bzw. war ja auch mehr ein Hobby. Wenn es nach mir ginge, wäre sicher mehr draus geworden, aber soll wohl nicht sein. Ich denke aber auch, dass man nicht jedes Jahr eine neue Platte braucht, da kann man sich schnell wiederholen. Guck dich um, heutzutage geht das bei manchen Bands wie am Fließband. Und es sind es sind wirklich nicht immer Knaller dabei.

Vor allem an den Texten merkt man, dass die bei Euch wahrscheinlich nicht innerhalb von ein paar Minuten kurz vorm Studiotermin geschrieben wurden.
Ja, Texte sind schon wichtig – die sollte sich jeder durchlesen. Wir orientieren uns da gerne an Volk, Land und Burgerking. Ich behaupte mal, dass ich hier in Deutschland einen der besten Texter überhaupt in der Band hatte. Das mag sich arrogant anhören, ist aber so, wenn ich mich hier so umgucke. Für Punk gehört es sich doch so, dass man die ganzen Missstände anspricht. Leider hat sich in den letzten 30 Jahren nicht viel verändert!

Ja, die Titel gehen alle ziemlich in die Offensive. Was hat sich da seit eurem letzten Album getan in punkto „Feindbilder"?
Gar nix hat sich verändert, das ist es ja. Im Gegenteil, es sind nur noch mehr Feinde dazugekommen. Egal, ob man jetzt von Deutschland spricht oder das globale Geschehen ansieht. Mir kommt es vor, als würde sich immer mehr eine gewisse Ohnmacht breitmachen. So richtig interessieren tut die meisten Leute nichts mehr, jeder knallt sich nur den Arsch zu und will seine Ruhe haben. Und um ehrlich zu sein, schließe ich mich selbst in mancher Hinsicht gar nicht aus.

Nichts, was sich in Deutschland positiv verändert hat?
Deutschland und positiv? Nein, das Land schafft sich gerade ab. Was hier gerade abgeht, halte ich für unfassbar. Klar, im Gegensatz zu anderen Ländern sind das vielleicht Luxusprobleme. Andere Länder haben nicht mal mehr was zu Essen. Aber nun, ich lebe hier und deswegen sind es auch meine Sorgen.

Würdest Du GHOST STREET als radikale Band bezeichnen?
Radikal nicht – eher wütend. Wenn man radikal ist, dann muss auch immer was passieren. Dann muss es knallen, was ich auch manchmal empfehle. Aber da muss man eben auf die Straße gehen oder andere Aktionen setzen. Daheim auf den Tasten rumhauen, das bringt nix!

Mit welchen Persönlichkeiten würdest Du Dich gerne einmal an einen Tisch setzen?
Gott würde ich gerne mal fragen, was er eigentlich von dieser Welt hält, die er da in Gang gesetzt hat. Von Adolf würde mich auch eine Antwort auf die Fragen „warum?" und „wieso?" interessieren. Und Sahra Wagenknecht möchte ich fragen, ob sie wirklich etwas ändern könnte, wenn sie Kanzlerin wäre. Ich vermute, dass sie aber auch nur eine Marionette der Industrie werden würde. Ach ja und Dunja Hayali habe ich vergessen. Ob sie den ganzen Scheiss eigentlich selbst glaubt, den sie jeden Tag vorträgt. Naja, wahrscheinlich könnte ich die Liste endlos weiterführen.

Du hast vor einiger Zeit nach ganzen 27 Jahren deinen Job im Baumarkt verloren. Wie stehst Du zur Arbeitslosigkeit?
Gute Frage – eigentlich ist Arbeitslosigkeit Kacke. Obwohl – man hasst ja auch das System. Und ohne Moos ist nix los. Ich habe aber keine Familie, kein Haus und keine Kinder, also ging es mir bis jetzt ganz gut. In anderen Ländern wäre man da weitaus schlimmer dran. Ich habe meinen Standard halt ganz nach unten geschraubt und komme klar. Ich muss nur immer laut lachen, wenn in den ganzen Statistiken alles schön geredet wird. Alles Lug und Betrug – „Zeitarbeit" ist das Unwort des Jahres. Was die sich alle einbilden, ist unglaublich. Die waren immer froh, wenn ich die Türe von Außen zugemacht habe.

Was machen die anderen von GHOST STREET beruflich?
Alle irgendeinen Logistik-Scheiss, weil sie zu sonst nix zu gebrauchen sind. Einer ist Tättowierer.

Als GHOST STREET vertretet ihr einen strikten Standpunkt, bohrt mit dem Finger in die Wunden vieler Missstände. Ich weiss selbst, dass es im Alltag manchmal schwer ist, seine eigenen Prioritäten frei von allen Widersprüchen zu leben. Wie steht´s bei Euch um Themen wie Konsum, Nutzung digitaler Errungenschaften und dem Zeug?
Schweres Thema. Teasy, unser Sänger, hatte bis neulich weder Handy, noch Computer oder sonst etwas in die Richtung. Der läuft mit dem Walkman herum und hört Kassetten, kein Witz. Wenn man so lebt, kann man das Maul leichter aufmachen, wenn es um Anti-Konsum geht und so. Man kann ja nicht die ganze Welt anklagen und eine S-Klasse vor der Tür stehen haben. Okay, manche tun auch das – aber das ist lächerlich. Ich sag mal so – nur weil ich Punk-Musik mache und Dinge anspreche, die mich stören, muss ich nicht automatisch in einer Höhle leben. Ist nicht ganz so einfach das Thema – ohne Internet wäre vieles undenkbar. Wahrscheinlich hätten wir uns nie kennengelernt. So einige Sachen mit der Band wären garantiert nicht passiert.

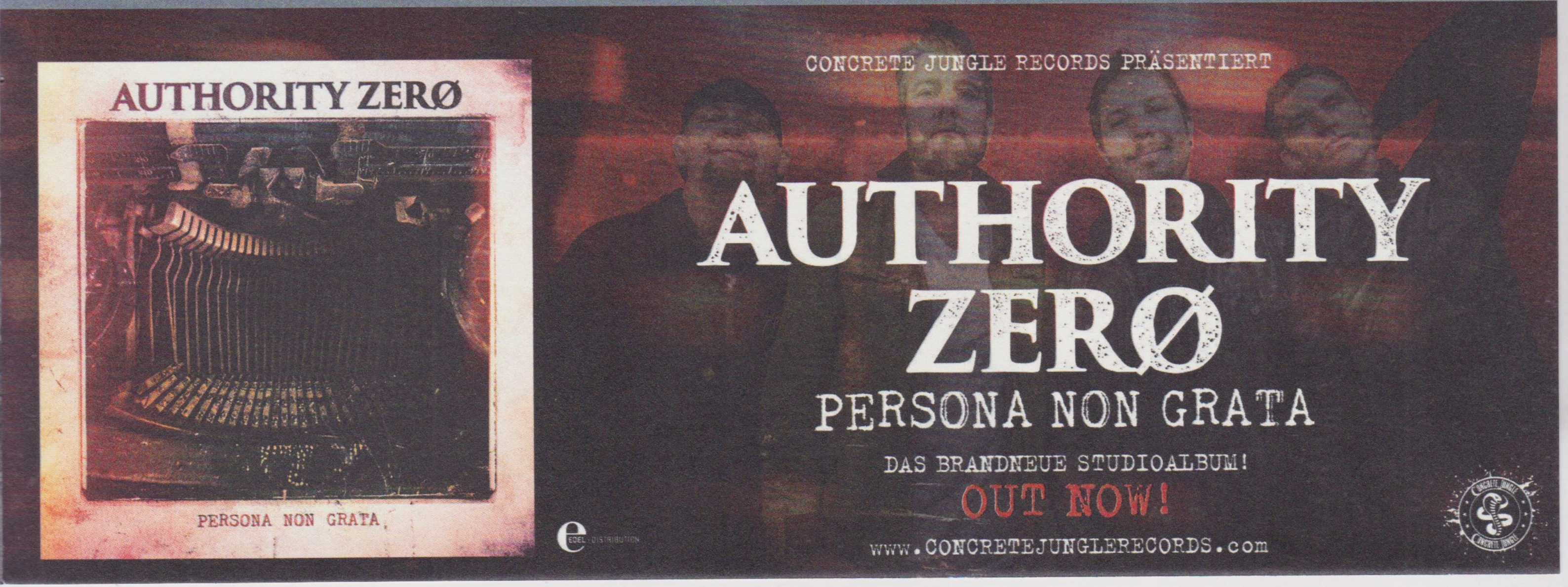
Mir kommt es so vor, als wären Bands wie GHOST STREET im Moment eine kleine Nische in der Szene. Selbst in der Punk/Hardcore Landschaft bestimmen andere Merkmale, welche Bands mehr Aufmerksamkeit bekommen und welche weniger. Was kotzt Euch an „der" ganzen Szene-Sache am meisten an?
GHOST STREET ist nicht für die breite Masse gedacht, da hast Du Recht. Aber es macht Spass und ich habe bisher dadurch immer wieder gute bis sehr gute Leute kennengelernt, die ähnlich ticken. Szene – das ist mein Lieblingswort – der letzte Dreck mittlerweile. Es gibt keine Szene mehr, es ist vorbei! Die Szene ist ein Geschäft geworden, mehr nicht. Es geht richtig um Kohle. Die Leute, die meinen, dass wir immer noch ´77 hätten, die sollen mal aufwachen. Das ist eher Vetternwirtschaft, kleine Bands werden abgezogen. Man hat kaum eine Chance, mal irgendwo als Support reinzurutschen. Ich könnte denen allen was an den Ballon kloppen, diesen ganzen Möchtegern-Rockstars. Einfach unfassbar, was da im Punk/Skin-Bereich teilweise abgeht. Die singen etwas von Revolution und danach gibt es einen dicken Scheck als Bezahlung. Versteh mich nicht falsch, es sind nicht alle so. Aber es ist einiges aus dem Ruder gelaufen.

Gibt es Bands aus anderen Bereichen, zu denen Ihr Euch irgendwie verbunden fühlt?
Mein Musikgeschmack ist sehr breit aufgestellt. Daher habe ich auch Bekanntschaften im Blues-Bereich. Und Sebi von STOMPER 98 ist auch ein Freund von mir. Obwohl die ja auch was komplett anderes machen als wir, haha. Sonst halt schon einige Bands im Punkbereich, mit DISCHARGE haben wir auch guten Kontakt.

Jetzt ist es so, dass Euer Sänger Teaser ziemlich spontan ausgestiegen ist und GHOST STREET ja eigentlich Geschichte sind.
Ja, das hat sich gerade erst ergeben. Kurz nachdem Du das Interview angekündigt hast. Die Sache mit Teasy ist sehr schade, aber es war abzusehen, dass es so nicht mehr weitergehen wird. Das ist wie eine Ehe, wenn man Pech hat, dann lebt man sich auseinander. So etwas kommt vor, plötzlich gibt es andere Prioritäten. Teasy hat halt keinen Nerv mehr dafür. Dazu muss man sagen, er war vorher nie in einer Band. Ich mache das schon seit 30 Jahren und ich wollte immer mehr Gigs spielen. Manche Leute sind dafür einfach nicht geschaffen, wir sind alle Mitte 40 und da muss man das auch verstehen. Wir sind ja immer noch Kumpels und alles ist friedlich.

Aber es geht trotzdem weiter?
Ja, zusammen mit Nobs, unserem Drummer, mache ich eine neue Band. Wir haben schon ein paar Songs fertig und es wird noch ein Kollege an der Gitarre dazu stoßen. Ich werde dann wieder Bass spielen, derzeit halt noch Gitarre, weil ich die Songs schreibe. Das läuft aber unter einem neuen Namen. Wir hatten zuerst gedacht, dass wir weiterhin bei GHOST STREET bleiben, aber ohne Teasy ist das doof. Da muss man einfach einen Strich drunter machen. Die Richtung hat sich noch nicht so ganz ergeben, es wird wahrscheinlich etwas weniger Gebrülle geben, haha. Mal gucken, was der neue Sänger dann so drauf hat. Es ist aktuell auch noch nicht ganz klar, ob wir Deutsch oder Englisch machen. Mit deutschen Texten ist die Messlatte natürlich sehr hoch. Und so einen billigen ONKELZ-Abklatsch auf Deutsch brauche ich sicherlich nicht.

Letzte Frage: wann wäre die Welt wieder in Ordnung?
Ohne Krieg, Wut, Leid, Hass und Missgunst. World Piece!



BRIAN DEATT
IZUA-CEO UND DESIGNER

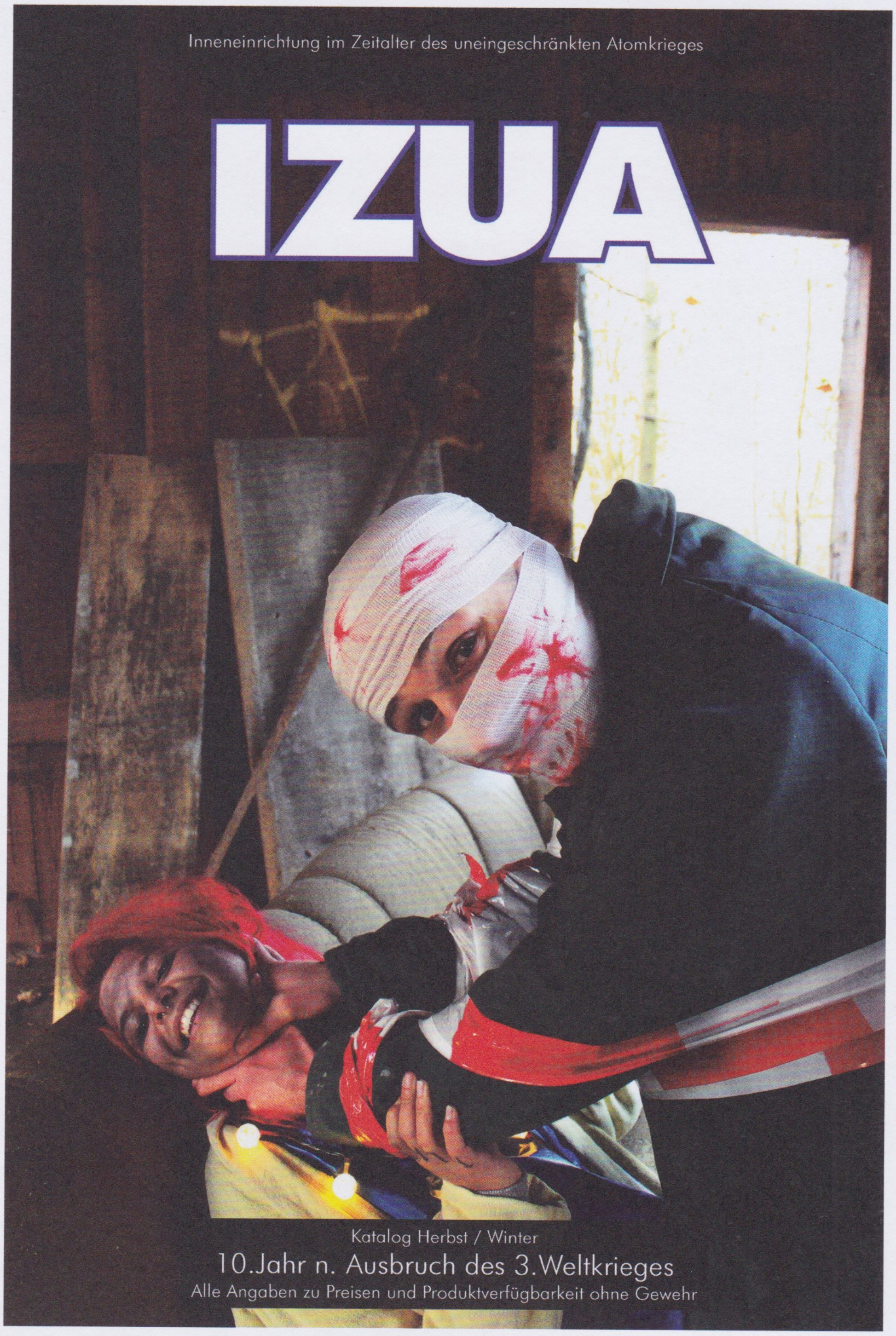
"Auch in Zeiten nuklearer Verstrahlung ganzer Landstriche sowie einer völligen Verseuchung der Umwelt durch den Einsatz biologischer und chemischer Kampfmittel, besteht bei den Überlebenden des apokalyptischen Feuers ein großes Bedürfnis nach stilvollem Mobiliar und schicklichen Dekorationsartikeln, welcher sie bedürfen, um ihrer eigenen Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen und sich ihren Mitmenschen gegenüber zu definieren, getreu dem Motto: Zeig mir wie du wohnst und ich sag dir wer du bist!

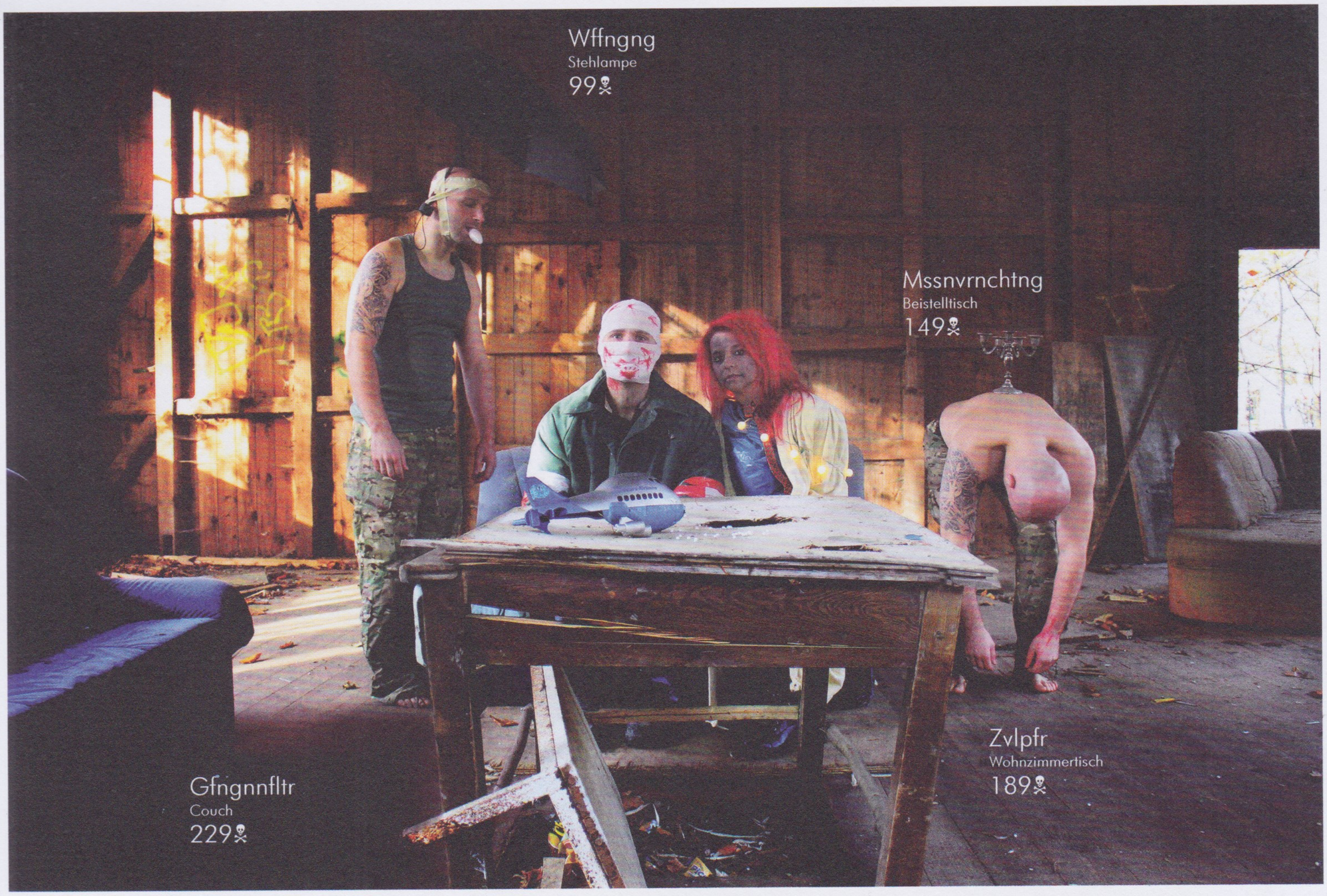
Die passenden Möbel dafür herzustellen ist eine Herausforderung, derer wir uns mit IZUA gerne annehmen.

Dabei legen wir großen Wert auf die Verwendung nachwachsender Rohstoffe. Neben Holz sind es vor allem durch Explosionen abgerissene Gliedmaße, bei Exekutionen abgeschnittene Köpfe sowie mit Drogen und Folter gefügig gemachte Kriegsgefangene, die wir für unsere Produkte verwenden.

Natürlich wissen wir um das Erstarken und die wachsende Zahl konkurrierender Unternehmen. Der Markt ist hart umkämpft, was es uns, in Anbetracht dadurch steigender Rohstoffpreise merklich erschwert die Gewinne stabil zu halten. Doch die Tatsache, dass die Menschen im Angesicht des 3.Weltkrieges noch in Scharen kritiklos Jenen folgen, die sie fortwährend daran hindern ein angstfreies, starkes Selbstbewusstsein zu entwickeln und sich dazu missbräuchlich verwendeter, abstrakter Geisteskonstrukte bedienen, erfüllt uns mit großer Hoffnung, dass wir auch in Zukunft die Geschäfte fortführen und unser wirtschaftliches Potential voll ausschöpfen können."

http://briandeatt.blogspot.com




Wffngng
Stehlampe
99☠
Mssnvrnchtng
Beistelltisch
149☠
Zvlpfr
Wohnzimmertisch
189☠
Gfngnnfltr
Couch
229☠

Nklrsprngkpf
Couch
329☠

Kpfschß
Kugel
78☠

Brndbmbn
9-teiliges Kegel-Set
120☠

NÖ CLASS
HIGH CLASS KIWI OI! PUNK

Was für eine Granate! NÖ CLASS waren für mich eine der Neuentdeckungen des letzten Jahres. Es kam wie so oft: unverhofft! Der Blick richtete sich auf das Cover einer Band, die man bislang nicht kannte. Ein übler Haufen an Typen, die man optisch schwer einordnen kann. Obwohl man noch nie ein Wort mit einem von ihnen gewechselt hat, ist eine Sache klar: das können nur gute Jungs sein. Selbst Leute, die „neuen Bands" aus dem Punkbereich sehr kritisch gegenüberstehen, wurden hellhörig, als ich die LP dezent im Hintergrund ihre Runden am Plattenteller drehen ließ. „Was ist denn das? Klingt geil. Alte Band, oder?" No Way…das sind NÖ CLASS aus Melbourne, die vereinen alles, was an guten Strömungen aus England und dem eigenen Kontinent gekommen ist. 2015 ein kleines Demo rausgeschmissen, ein Jahr später dann in Eigenregie die erste EP „Bootboys" veröffentlicht. Mit „Painted in a Corner" kam 2018 dann das besagte Album. Ich wollte mit der Band unbedingt ein Interview machen und hoffe, dass sie auf diesem Wege ein paar Leuten mehr schmackhaft gemacht werden. NÖ CLASS entpuppte sich als lockerer und unkomplizierter Haufen, so hatte ich mir das vorgestellt. Auch wenn die Band während des Interviews gerade in einer beschissenen Phase war, wie man im Verlauf des Gesprächs erfahren wird….

Soweit ich richtig informiert bin, seid Ihr ursprünglich alle aus Neuseeland, oder?
James: Die Hälfte meiner Familie ist aus Australien, also habe ich ohne große Probleme einen Pass bekommen. Australien ist insofern geil, weil man hier etwa 10$ mehr pro Stunde bezahlt bekommt.
Dave: Die Löhne in Neuseeland sind ziemlich mies. Wir sind allesamt Kiwis und so konnten wir ohne große Hürde nach Australien auswandern. Die Hälfte der Punkszene Neuseelands ist nach Australien gegangen. Leider ist das Bier hier etwas teuer – wäre nett, wenn sich jemand erbarmt und uns eine Ladung ordentlichen Stoff aus Europa schicken könnte.
Southie: Die Schafe sind in Australien auch viel attraktiver als in Neuseeland. Deswegen bin ich hier hergekommen.

Mit NÖ CLASS bedient Ihr volle Kante den Sound aus England und Australien. Gibt es subkulturell einen großen Unterschied zwischen Neuseeland und eurer neuen Heimat?
James: Es gibt schon einige geile Kiwi-Punkbands. STICKY FILTH, THE BLUDGERS, MISTAKEN IDENTITY, GOBSMAKT, EVASIVE ACTION, THE TERRORWAYS, THE ENEMY und so Zeug. Den Rest habe ich gerade vergessen.
Dave: Du Sack hast PROUD SCUM vergessen – eine der ersten neuseeländischen Punkbands. Und natürlich NO TAG – das war eine frühe Oi!-Combo. Wer sich dafür interessiert, der sollte sich die „AK79"-Compilation zulegen, da bekommt man einen ganz passablen Überblick, was frühen Kiwi-Sound angeht.
Skinhead Joe : Ja und was ist mit THE HENCHMEN und BONER?
Southie: Mein Hero ist DAVE DOBBYN. Musikalisch absolut unwichtig, aber ich mag seinen Style.

Die meisten von Euch haben früher bei den LAGER LOUTS bzw. FERNDALE STRANGLERS gespielt. Wie ist es zu NÖ CLASS gekommen?
James: Wir sind alle schon lang befreundet und völlig unabhängig voneinander sind wir alle früher oder später in Melbourne gestrandet. Ich war zuvor in London in einer Band namens PIGHUNTERS. Da haben wir so ROSE TATTOO-mäßigen Sound gespielt. Das war sehr hilfreich. NÖ CLASS ist halt schon geiler und als wir hier alle zusammengetroffen sind, war klar, dass wir eine Band auf die Beine stellen wollen.
Dave: Okay, Dave verschweigt die Zwischenfall mit RAINBOW WARRIOR und die Tatsache, dass er 2010 nach Frankreich abgehauen ist. Das war gleichzeitig das Ende der FERNDALE STRANGLERS. Joe tauchte öfters bei unseren Shows auf, er hat sein Können beim Biertrinken unter Beweis gestellt. Und darum haben wir dann LAGER LOUTS gegründet. Wir haben uns dann aufgelöst, weil ich keinen Bock mehr hatte, ständig den ganzen Alk zu bezahlen. Außerdem bin ich dann einige Zeit nach Deutschland gegangen. Als mein Visa abgelaufen war, bin ich in Australien gelandet. Joe, James, Southie und Kalem haben zu der Zeit schon in Melbourne gelebt. Wir haben uns in einem Irish-Pub in Flemington getroffen und beschlossen, dass wir gemeinsam was in Richtung Oi!/Pubrock machen wollen. Alles in allem also eine ziemlich langweilige Bandgeschichte. Aber in dem Pub gab es wenigstens anständigen Cider.

ROSE TATTOO haben hörbar Spuren bei Euch hinterlassen. Was haben die alten Herren im Moment für einen Status in Australien?
James: ROSE TATTOO haben immer eine Bedeutung. Bei mir selbst war das auch so. Ich bin ständig auf der Suche nach neuen Wegen, um Punk weiterhin aufregend zu finden. Als ich ROSE TATTOO das erste Mal gehört habe, hat´s mich beinahe umgehauen. Der Spirit von Punk wird von ihnen seit jeher gelebt, nur klingt es halt etwas anders. Ich wollte immer schon so etwas machen, aber eben mehr mit Oi!-Einflüssen. ROSE TATTOO sind eine der Bands, die wahrscheinlich niemals getoppt werden. Klar gibt es andere Bands, die es versuchen, aber das klappt eben nicht.
Dave: Sie haben längst den Legendenstatus erreicht. Den nimmt ihnen auch keiner mehr weg. Angry Anderson hat zu manchen Dingen eine etwas befremdliche Meinung, aber die Musik ist natürlich stark. Ansonsten lege ich jedem Gruppen wie COLOURED BALLS oder POWER ans Herz. Oder auch LOBBY LOYDE, es gibt schon ein paar starke Aussie Pubrock-Sachen. MISS DESTINY und WHIPPER ebenso, aber ich bin unsicher, ob es die noch gibt.
Skinhead Joe: BLACKBALL kann ich aktuell empfehlen, die sind übrigens auf Rebellion Records.

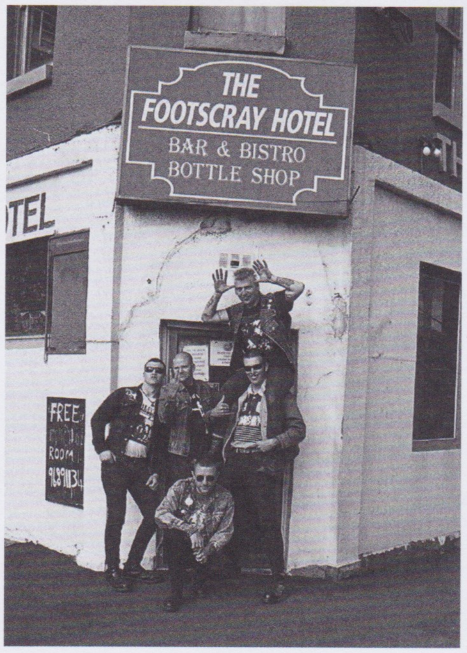
Worin liegen die größten Unterschiede zwischen dem Leben in Neuseeland und in Australien?
James: Kulturell ist gar nicht so viel Unterschied, aber die Löhne sind in Australien deutlich besser. Es gibt hier mehr Pubs und mehr Bands. Die Mieten sind günstiger und das Essen auch. Ich bin immer wieder verwundet darüber, dass Neuseeland überhaupt noch Einwohner hat, haha.
Dave: Der größte Unterschied liegt in der Qualität der Meat Pies. In Australien schmecken die richtig Scheiße. Ich habe einen gegessen, als ich hier hergekommen bin und bin schlagartig zum Vegetarier mutiert. In Neuseeland gibt es in Rotorua die „Owhata Bakery", die machen dort so geile Pies, selbst Ian MacKaye würde mit Straight Edge brechen.
Skinhead Joe: Australien ist leider etwas rassistischer.

Steckt hinter dem Namen NÖ CLASS eine tiefere Bedeutung?
James: Die Geschichte lief wie folgt ab – ein alter Kumpel von mir – Mike – spielt bei THE BLUDGERS, er hat schon vor vielen Jahren gesagt, dass er gerne mal eine Band namens NÖ CLASS gründen würde. Nun, die Idee fanden wir geil, darum haben wir den Namen einfach geklaut. Ich habe Mike dann eine Nachricht geschrieben, um ihm das zu sagen. Zum Glück nahm er es locker und war nicht angepisst.

Was ist der hässlichste Fleck von Melbourne?
Dave: Keine Ahnung – Fitzroy ist überlaufen von irgendwelchen Hipster-Ärschen. Ich mag Broad Meadows, das erinnert mich an meine Heimatstadt.

Die Australier sind immer gut gelaunt, wie funktioniert das?
James: Als Teenager spielte ich in einer Hardcore Band und verbrachte viel Zeit damit, Dinge zu finden, an denen ich rumnörgeln konnte. Irgendwann erkannte ich dann, dass ich damit die besten Jahre meines Lebens versaue. Darum haben wir dann FERNDALE STRANGLERS ins Leben gerufen und Songs geschrieben, wo es eher mehr um Spass gegangen ist. Mit NÖ CLASS gibt es immer noch Texte, die Dinge anprangern, aber um Grunde soll´s darum gehen, eine gute Zeit zu haben.

In Europa gibt es tagtäglich Skandale in und um die Politik, weil sich Leute die eine oder andere Ungerechtigkeit herausnehmen und darüber wird dann viel diskutiert. Wie ist das bei Euch?
James: …ist bei uns exakt gleich. Es gibt immer



Menschen, die den Großteil ihrer Zeit damit verbringen, dass sie sich über andere aufregen. Das ist offensichtlich überall ein Problem.
Dave: Pauline Hanson ist eine Ratte!

Apropos Tiere – in Australien gibt es jede Menge giftige Tierchen….

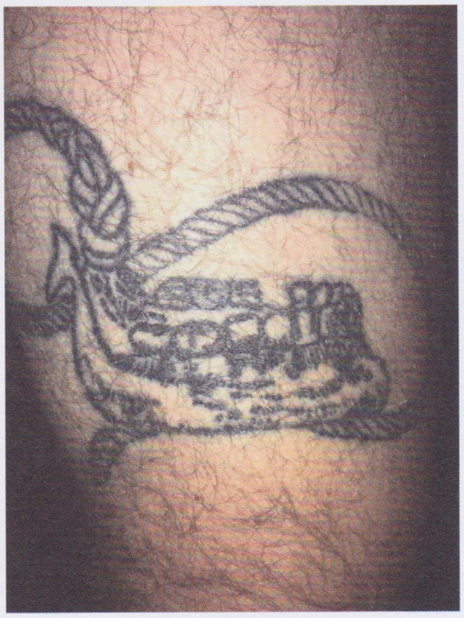
James: Ja Mann. Ich habe einmal im Zug bemerkt, dass eine verdammt üble Spinne in meiner Tasche sitzt. Und einmal ging ich morgens zum Briefkasten, um meine Post rauszuholen. Plötzlich blickt mir eine verdammte Schlange direkt in die Augen. Ich dachte, ich werde wahnsinnig. Verdammt!

Zum Abschluss noch ein ernstes Thema – wie steht es aktuell um den Fortbestand von NÖ CLASS?
James: Einige Leute werden es wohl nicht wissen, aber letztes Jahr ist unser Bassist gestorben. Zuerst waren wir unsicher, ob wir die Band überhaupt weiterführen sollten. Nachdem etwas Zeit vergangen ist, waren wir sicher, dass es bestimmt im Sinne von Kalem ist, die Band weiterleben zu lassen. Nun haben wir einige Bassisten ausprobiert und wollen halt einfach den richtigen Mann dafür finden. Ich denke, Kalem findet das auch gut so. Wir hatten ja schon ein paar neue Songs fertig und waren kurz davor, wieder ins Studio zu gehen. Nunja. Möge Kalem in Frieden ruhen.

Aus diesem traurigen Anlass - für jedes verkaufte Exemplar der NÖ CLASS-LP spendet Contra Records je 1 Euro an ein "Zentrum für mentale Gesundheit" in Neuseeland!!

HOMEMADE MAORI TATTOO

Das Tattoo wurde von einem befreundeten Maori namens Hamuera Rimine auf dem haarigen Bein von James gestochen. In der Mythologie der Maoris gibt es die Geschichte von dem bösen Gott Maui, der den Kieferknochen seiner Großmutter verwendete, um einen großen Fisch zu fangen. Der riesige Fisch symbolisiert die Nordinsel von Neuseeland und sein Waka (das Boot) die Südinsel. Interessant ist – die Maoris nennen eine bestimmte Gruppe der südlichen Pazifikinseln „Kiefer". Wenn man weiter in den Süden geht und unterhalb dieser Inselgruppe ist, um von dort aus etwas westlich zu gehen, dann befindet man sich exakt zwischen dem nördlichen und südlichen Teil Neuseelands. Es geht also darum, nach Neuseeland zu finden. Darum hat sich James dieses Symbol unter die Haut stechen lassen….



PUNISHABLE ACT
BERLIN HART ABER HERZLICH

© Kuckuck Artworks

Bands wie PUNISHABLE ACT sind der Grund, wieso Deutschland auf einer stabilen Hardcore-Szene gebaut ist. Die Ost-Berliner haben bereits Mitte der 80er Jahre das getan, was erst kurz davor in den Staaten aufgekommen ist. Letztes Jahr hat mir David von Core Tex erzählt, dass es wieder ein neues Album geben wird. Kurz später bekam ich die gleiche Info von einem anderen Freund. Ich habe mir die früheren Werke aus dem Regal geholt, die ich übrigens alle nur auf CD habe. Damit nicht genug - die Diskographie von PUNISHABLE ACT ist in meiner Sammlung auch noch von 2-3 Lücken getroffen. Aber so schlimm ist es auch nicht – denn grundsätzlich ist auf den Namen PUNISHABLE ACT Verlass. Man weiß immer, was ungefähr auf einen zukommt, wenn man ein Album laufen lässt. Das mag vielleicht nach Durschnitt klingen, ist aber so nicht gemeint. Die Berliner Truppe hat schon recht früh erkannt, wie man beständige Dinge schafft und sich dabei immer treu bleibt. Wenn in dem Fall dann noch der generell nährreiche Boden des Berliner Asphalts gütig ist, dann entsteht eben so etwas wie ein Platzhirsch des Hardcores. Es geht nicht um Konkurrenz, die Stadt hat noch eine Menge andere starke Bands hervorgebracht. Aber in Sachen Hardcore und Berlin wird der Name PUNISHABLE ACT doch immer recht früh aufpoppen. Die Leute hinter der Band haben die lokale Szene bestimmt mit geformt. Und der Berliner Musiker-Inzest ist auch an ihnen nicht ganz spurlos vorbeigegangen. Für meinen Geschmack ist das ein positives Qualitätsmerkmal. Hinzu kommt auch noch eine mutige Sache – PUNISHABLE ACT haben nicht 1:1 das abgekupfert, was die räudigen Ami-Vorbilder so getrieben haben, sondern haben sich musikalisch ein etwas individuelleres Standbein aufgebaut. Wer sich das aktuelle Album „X" anhört, wird wissen, was ich meine! Ich habe mir gedacht, dass es gut wäre, Mike einmal einige Frage über und rund um die Band zu stellen. David von Core Tex hatte mich noch vorgewarnt – die sind 100% Working Class und haben immer tausend Sachen um die Ohren. Noch dazu ist in die Zeit des Interviews auch noch die Veröffentlichung der besagten Scheibe gefallen und so war es eine eher schwere Geburt. Aber umso schöner ist das Ergebnis ausgefallen. Mike von PUNISHABLE ACT ist artig seinen Mann gestanden…

Was hat sich Deiner Meinung nach in der deutschen HC-Szene verändert, seitdem Ihr PUNISHABLE ACT gegründet habt?
Vieles natürlich! Wir haben bereits mehrere Höhen und Tiefen erlebt. Hardcore ist für viele eine Musik, die sie in ihrer Jugend ausleben. Sowie Ausbildung oder Studium beendet ist, oder die Familienpläne ernsthaft werden, passt es nicht mehr ins Lebenskonzept. Ich bin allerdings der Meinung, dass es ist keine Altersfrage ist, sondern die Bereitschaft alles zu geben, die Hardcore auszeichnet. Musikalisch hat sich vieles getan im Laufe der Zeit. Metal hat den Sound stark geprägt, da viele Kids zuvor Death Metal oder Grindcore gehört haben, sich jedoch mit den Texten nicht identifizieren können. Da kommt Hardcore mit seiner direkten Ausdrucksweise und seiner klaren Haltung zu politischen und sozialen Themen genau richtig an. Auch die Ablehnung von Drogen und die unterschiedlichen Ernährungsweisen erreichen die Kids.

Wenn man sich die ganzen frühen Sachen von Euch anhört und das aktuelle Album "X", dann hört man da schon eine logische Weiterentwicklung heraus. Hattet Ihr Phasen, wo Ihr Euch nicht ganz einige gewesen seid, in welche Richtung sich die Band weiterentwickeln soll?
Natürlich spielt die die Entwicklung als Musiker auch eine große Rolle, egal bei welcher Musik. Experimentierfreudig waren wir schon immer, doch war vieles nicht möglich da wir nie so richtig den passenden Mann an den Drums gefunden haben und das ist für mich das Herzstück einer Band. Seit Robert bei uns eingestiegen ist, läuft es genauso wie wir es uns vorgestellt haben. Bei „Unbreakable Spirit" konnten wir endlich die Songs schreiben, die schon lange geplant waren. Das war die ersten Aufnahmen bei denen wir einen Drummer als Konstante hatten, was einem natürlich andere spielerische Möglichkeiten bietet. Die drei Platten davor habe ich noch selber eingespielt, und das hört man. Ich spiele sehr gerne Schlagzeug, aber konnte mich nie darauf vorbereiten, da unser damaliger Drummer kaum zur Probe erschienen ist und im Studio kaum anwesend war.

War auch einmalder Wunsch da, musikalisch etwas zu machen, wofür PUNISHABLE ACT unpassend wäre?
Der war natürlich vorhanden - etwas zu machen, ohne Rücksicht zu nehmen zu müssen ob es den typischen Hardcore Geschmack trifft. Ich höre seit meiner Jugend leidenschaftlich Rap und Hip Hop, genauso wie Punk und Hardcore, und hatte schon immer den Wunsch mit einem DJ oder Scratcher zu arbeiten. Wir dachten bei einer Jubiläumsplatte brauchen wir keine Rücksicht nehmen und machen das, was vor allem uns gefällt.

Umgekehrt ist es selten so, dass Hip Hopper auf Hardcore aufspringen. Hast Du dafür eine Erklärung?
Eine direkte Erklärung habe dafür nicht. Wir haben viele Freunde aus dem Hip Hop Bereich und denen ist unser „Krach" auf Dauer zu heftig. In den frühen 80er und 90er war das nicht so ein Problem, da die Subkultur stärker miteinander vermischt war. Die Kids zeigten mehr Bereitschaft sich neuen Einflüssen hinzugeben. Damals wurde Musik auch ganz anders konsumiert, es gab ja nicht diesen Überfluss an Angebot durch die heutigen Medien. Also mussten wir los, selbst Eindrücke sammeln und das funktionierte am besten bei Liveshows. Da war es nicht so wichtig, welches Genre.

Wie sieht es daheim im Plattenregal aus? Bunt gemischt?
Ohhhhh, das Regal ist sehr vielfältig befüllt. Ich denke ich spreche da auch für die vier anderen Jungs von PUNISHABLE ACT, Musik muss dich fesseln und berühren, dabei spielt es keine Rolle aus welchem Genre sie ist. Wir nutzen nach wie vor die Hardcore-Musik, um unsere schlechten Gefühle rauszulassen, eben als Ventil.

Der Einfluß von Metal wurde in den letzten 10 Jahren wieder viel stärker. Dazu noch unzählige andere Schubladen. Wo hat Hardcore für deinen Geschmack seine Grenzen?
Für meinen Geschmack ist die Grenze schon längst erreicht! Ich persönlich kann

© Kuckuck Artworks

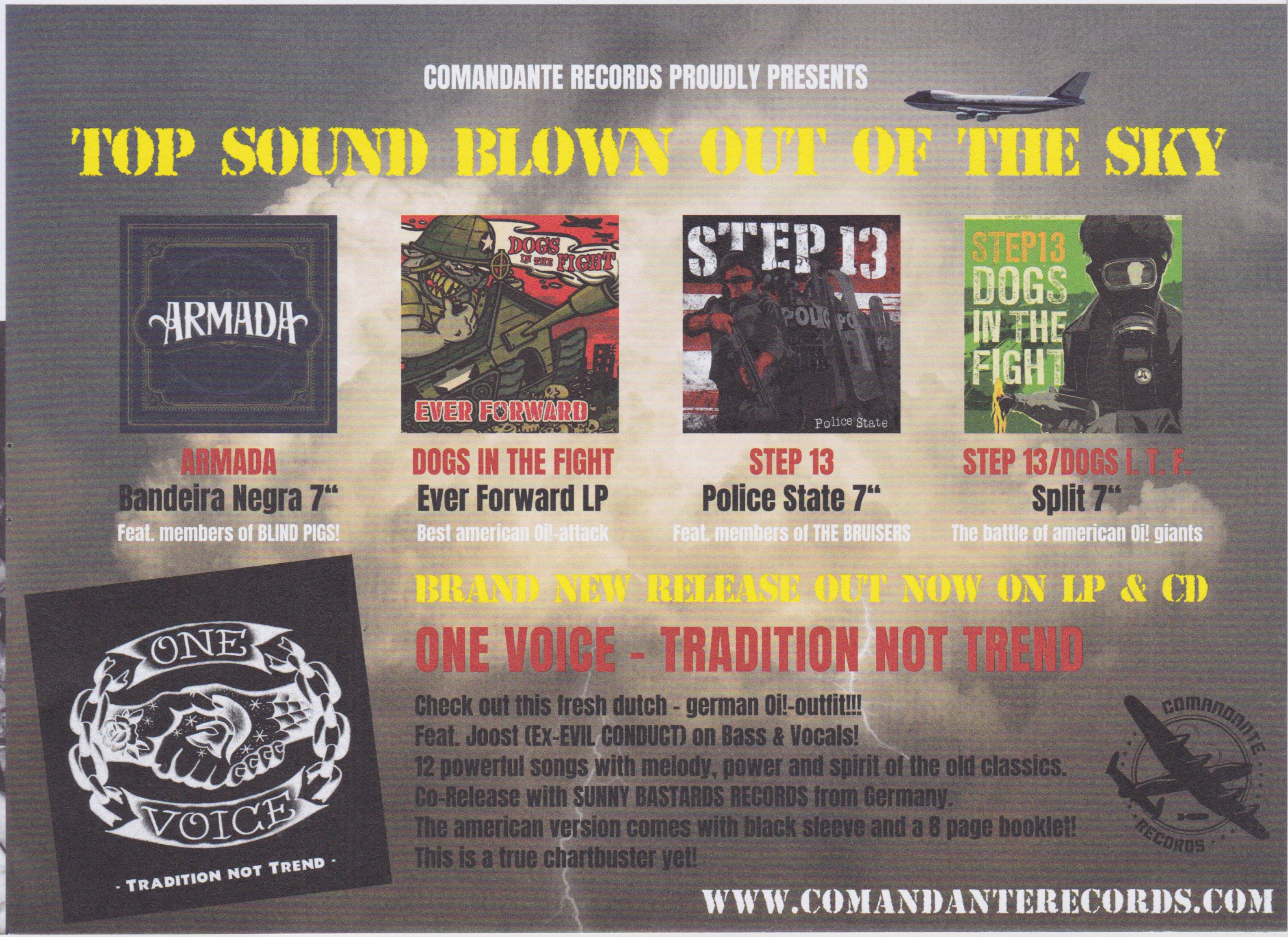
mit Death Metal und Grind Core nichts anfangen und finde, dass fast alle Bands gleich klingen. Das Gegrunze geht mir auf die Nerven und hat mit Hardcore nichts zu tun. Aber meine Meinung ist auch nur relativ, aber die Wurzeln einer Musikrichtung sollten nie vernachlässigt werden. Und die liegen nun mal im Punk Rock , Oi! und einer Portion Metal! Viele junge Bands mögen kein Old School Style, doch allein die Texte reichen mir nicht aus.

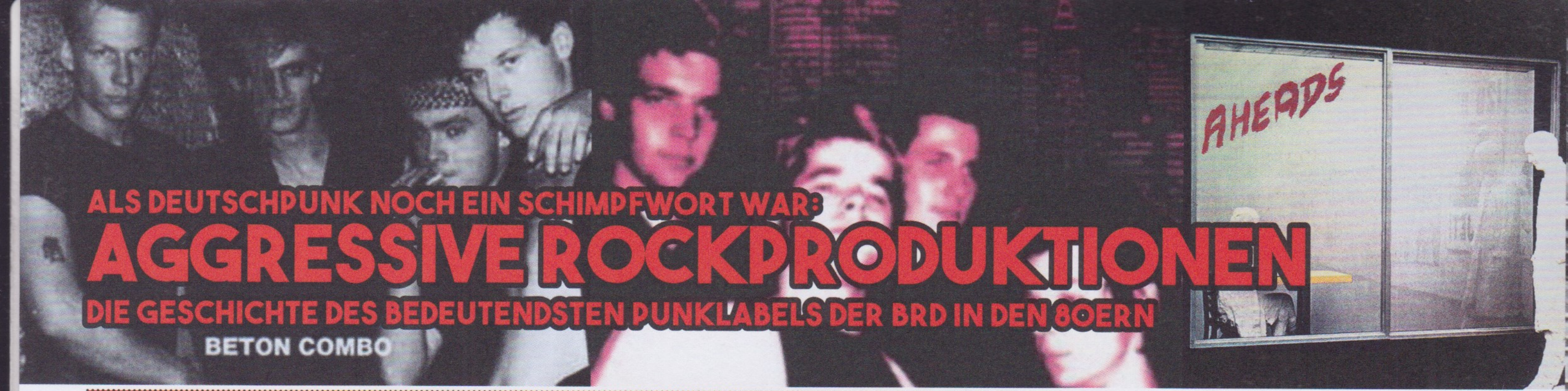
Eure Roots liegen im Ost- Berliner Raum. Leute wie Harley Flanagan oder Roger Miret haben ihre vor einiger Zeit ihre Autobiographien veröffentlicht. Da wurde auch recht viel über den jeweiligen sozialen Background erzählt. Natürlich sind die USA ein ganz anderes Pflaster, aber gibts dennoch bei Euch Parallelen?
Natürlich gab es Parallelen. Wen schockst Du heute mit einem Irokesenschnitt oder zerrissenen Jeans? Es war damals in Ostberlin eine Protestbewegung, die wirklich alles schockte. In vielerlei Hinsicht waren die Ziele gleich. Wir waren gegen das konservative Spießertum, gegen die Macht und Brutalität der Obrigkeit, gegen jede Form von Polizeigewalt und besonders für uns im Osten gegen die Diktatur des sogenannten Proletariats. Das kann man natürlich nicht mit der jetzigen Zeit vergleichen.

Wall City Hardcore – woran merkt man heute noch, dass Berlin einmal durch eine Mauer getrennt war?
Eigentlich merkt man es nur noch vereinzelt. Ich denke, dass die Unterschiede mehr ironisch ausgespielt wurden. Die West-Berliner mussten lernen, dass ihre Gartenkolonie jetzt für alle zugänglich war .Wir mussten uns daran gewöhnen, das sprachlich zu Berlinern, bedingt durch viele Zugezogene aus den alten Bundesländern, uncool geworden ist, haha! Ich möchte betonen, dass dies mit einem Augenzwinkern gemeint ist. Es ist super wie es ist, wir haben sehr viele Freunde im Laufe der Zeit gefunden, auf beiden Seiten Für uns gingen damals unerwartet die Türen auf, und ich liebte den Westberliner Flair sofort.

Ihr habt auch einige deutschsprachige Textpassagen auf "X" verpackt U.a. der Song, wo es um die eigenen Kinder geht. Erreicht man mit deutschen Texten andere Leute, die es vorher nicht geschafft haben?
Wir hatten schon 2006 mit „Für Immer" einen deutschsprachigen Song. Wir haben es einfach versucht und es hat super funktioniert. Es gab damals keine oder sehr wenige Hardcore Bands mit deutschen Texten, mittlerweile trauen sich viele Bands wieder ihre Muttersprache zu verwenden. Wenn Dir ein Text extrem am Herzen liegt, ist es naheliegend ihn so verständlich rüberzubringen wie es geht. Das fällt natürlich in der Muttersprache einfacher aus.

Was ist das wichtigste, was man dem Nachwuchs mitgeben sollte, um halbwegs durch das Leben zu kommen?
Nehmt keine Drogen! Lasst Euch nicht manipulieren! Achtet eure Eltern und Familie, sofern sie euch liebevoll aufwachsen ließen. Nutzt jede Gelegenheit auf Bildung, denn sie gibt euch die nötige Weitsicht! Ich weiss, das klingt jetzt wie Eure Eltern, aber es liegt daran, dass ich selbst Vater von zwei Kindern bin. Ich selbst bin nicht in den besten Verhältnissen aufgewachsen, weiß aber ganz genau, wie wichtig das alles ist!





ALS DEUTSCHPUNK NOCH EIN SCHIMPFWORT WAR:
AGGRESSIVE ROCKPRODUKTIONEN
DIE GESCHICHTE DES BEDEUTENDSTEN PUNKLABELS DER BRD IN DEN 80ERN

In Zeiten, in denen Jugendsubkulturen quasi nur noch von älteren Herrschaften gelebt werden kaum vorstellbar, aber Punk war mal wild und gefährlich. Natürlich geprägt von einem Zeitgeist, der irgendwann spätestens Mitte der 80er verschwand, war diese Ausdrucksform jugendlichen Protests ebenso bizarr wie kreativ, auf Krawall gebürstet und doch auch ein Ventil für ganz viel Unbehagen, dass sich durch Teile der bundesdeutschen Gesellschaft zog. Wie immer hinkte das damals noch geteilte Land ein wenig hinterher, aber spätestens ab 1980 gab's kein Halten mehr und Punks und Punkbands krochen aus allen Löchern der Republik. Strukturen gab's noch nicht, alles war ebenso neu wie spannend und die ersten DIY-Plattenproduzenten agierten noch weithin im totalen Untergrund. Dies ist die Geschichte des wichtigsten deutschen Punklabels der Anfangstage, erzählt von Sir Paulchen.

Kapitel 1: Anfang, Aufbau und erste Großtaten

Aggressive Rockproduktionen, kurz AGR war von Anfang an im Wesentlichen eine Ein-Mann-Geschichte, initiiert und durchgezogen von Karl-Ulrich Walterbach. Geboren im Juni 1953 im westfälischen Rheine, verlebt der kleine Karl eine für damalige Verhältnisse normale und damit strenge Kindheit, die geprägt ist durch kleine Fluchten raus aus der bürgerlichen Enge hinein in die Fantasiewelten aus Büchern und Literatur. Mit 14 will er nicht mehr in die Kirche, zum Entsetzen seiner Mutter tritt er aus ihr aus. Bei einem Schulausflug nach Berlin lässt er sich von den politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen inspirieren, 1969 liegt was in der Luft. Aber nicht in Rheine .... Er will also in die damals von der DDR umzingelte Mauerstadt. Doch zunächst verschlägt es ihn nach dem Abitur ins benachbarte Münster, wo er ein Studium des Bauingenieurwesens aufnimmt. Drei Semester hält es ihn, dann wechselt er nach Dortmund. Dort ist damals nicht viel los, aber er politisiert sich stark und beschäftigt sich mit Philosophie und Psychoanalyse. Irgendwie schafft er trotz nicht allzu großem Engagements das Studium und geht hernach tatsächlich nach Berlin – Kreuzberg. Fast zwangsläufig verschlägt es ihn in die Hausbesetzer-Szene, er bezieht Arbeitslosengeld und jobbt, was bei einem bescheidenen Standard durchaus ausreicht. Ein paar krumme Geschäfte sind auch dabei.

Wir sind in der zweiten Hälfte der 70er, Walterbach interessiert sich für alles Mögliche, nur noch nicht für Musik. Die hat bis dahin im seinem Leben überhaupt keine Rolle gespielt, „Entertainment" läuft über Bücher und Kino (sein Stiefvater ist Filmvorführer im Rheinenser Lichtspielhaus).

Kreuzberg ist ein spannendes Pflaster für einen Jungen aus der Provinz, es ist die Zeit der RAF, der „Bewegung 2. Juni" und der „Revolutionären Zellen". Walterbach ist links, demonstriert, beschäftigt sich intensiv mit Polit-Theorien.

Aber nur Denken und Reden reicht ihm nicht, im Mai 1976 planen er und diverse Gesinnungsgenossen Brandanschläge auf Parteibüros. Die Aktion geht schief und noch bevor irgendetwas passieren kann werden die Aktivisten verhaftet, die Molotov-Cocktails noch in den Taschen. Man sieht in Walterbach einen der Rädelsführer, er wird in Moabit inhaftiert. Leugnen zwecklos, neben dem Brandsatz findet sich bei ihm auch ein Bekennerschreiben. Die Zeit im Knast erlebt er als reines Grauen, man isoliert ihn und weithin beschäftigungslos wollen die Tage kaum vergehen. Besuche nur morgens um 7.30 Uhr – „völlig überraschend" lässt sich kaum jemand sehen. Nach einem Jahr U-Haft wird er zu 1 ½ Jahren Haft verurteilt, muss also noch 6 Monate dranhängen. Er kommt wieder frei, ist aber frustriert und enttäuscht von der linken Szene, von der er sich verraten fühlt. Zumal er den Verdacht hegt, dass die damalige Aktion verpfiffen worden ist. Es ist 1977, in Großbritannien tobt der Punk.

Von Null auf Hundert: Punkrock rules!

Walterbach entdeckt die SEX PISTOLS, wird überwältigt von der Urgewalt der Musik, beginnt, Singles und Alben zu kaufen. Die WG-Kollegen sind noch bei ZAPPA und den DOORS, aber er liebt THE CLASH und THE DAMNED. Er sieht sich als Außenseiter und Punk verleiht denen plötzlich eine Stimme. Direkt und in die Fresse und ohne verschwurbelte Hippie-Attitüde. Der damalige Berliner „Sun-Records" – Plattenladen am Kurfürstendamm kann seine Leidenschaft befriedigen und da er weiterhin „kostenlos" in besetzten Häusern lebt hat er immer genug Geld für die neuesten Importe. Ohne vollumfänglich die neue schroffe Punk-Ästhetik zu übernehmen ändert sich auch seine Optik, weg vom langhaarigen Biker-Hippie.

Etwa zeitgleich tauchen auch in Deutschland die ersten Seifenköpfe auf und Karl beginnt Konzerte im Erdgeschoss einer besetzten Fabrik in der Waldemarstraße zu organisieren.

Auch ein erstes richtiges Festival trägt seine Handschrift, auf der Bühne der Mensa der Berliner Technischen Universität stehen 1979 HANS-A-PLAST, RAZORS und die BUTTOCKS.

Inzwischen wohnt Walterbach auch in der Waldemarstraße, die Fabrik in unmittelbarer Nähe zur Mauer entwickelt sich zum Zentrum der Berliner Szene, auswärtige Punks gehen ein und aus. Die Besetzer nennen den Konzertraum provokativ „KZ36", was für Kreuzberg und den Postbezirk steht. Aber auch „Kommunikationszentrum" ist eine mögliche Lesart, was es de facto auch war.

Das Equipment ist noch reichlich mickrig, aber die Gigs sind gut besucht und entwickeln eine ungeheure Eigendynamik. Unterdessen besorgt sich Walterbach auch die allerersten US-Punk-Singles als teure Importe.

Trotz DIY-Idealismus und dutzender komplett ausverkaufter Shows hält sich der Laden nur ein Jahr lang. Querelen des Macher-Kollektivs untereinander und die Einmischung linker Gruppen geben den Ausschlag. Und wie so oft dreht sich der Streit häufig ums Geld, man wirft ihm – direkt oder indirekt – vor, Beträge zu unterschlagen. Eher unwahrscheinlich, bei Eintrittspreisen von zwei bis drei Mark.

500 Meter neben dem alten „KZ36" gibt es das bereits etablierte „SO36", hier bringt Walterbach jetzt seine Punkbands unter. Das läuft mal mehr, mal weniger gut, aber zwei Gigs im Monat bekommt er hin, wobei er die Orga über eine Telefonzelle regelt, denn einen Anschluss gibt es in der Fabrik nicht, in der er nach wie vor wohnt. Und weiterhin jobbt er nebenher, um sich über Wasser zu halten.

Platten machen leicht gemacht

Der erste Gehversuch in Sachen „Plattenproduktion" erfolgt 1980: Was liegt näher, als ein Live-Album im KZ36 aufzunehmen? Gesagt, getan, mit „KZ36 live" liegt eines der ganz frühen Dokumente deutscher und deutschsprachiger Punkkultur vor. Was die ÄTZTUSSIS (Berlin), BLITZKRIEG (Hannover), BETONCOMBO (Berlin) und die KONDENSATORS (Hannover) an spielerischen Unzulänglichkeiten mitbrachten wurde allemal wettgemacht durch Elan, Wut und Power. Trotzdem eher ein Dokument, weniger ein Genuss. Und die „bunte" Mischung aus Agitprop-Anarchopunk bis Pre-Hardcore zeigt, dass damals alle noch zusammen in einer Art „Ursuppe" schwammen, der Hang zur Untergruppen-Bildung war noch nicht ausgeprägt. BLITZKRIEG wurden später zu BOSKOPS und konnten sich dauerhaft einen Namen machen, ebenso die BETONCOMBO, deren Sänger Andreas Heske nicht nur ein Freund Walterbachs war, sondern auch einer der Mitbegründer des „KZ36". Von den ÄTZTUSSIS und den KONDENSATORS allerdings hörte man danach nicht mehr viel. Bei letzteren, so weiß es das fast allwissende „Punkwax"-Buch von Kollege Paradise, spielte u.a. Konrad Kittner mit, der kurze Zeit später mit KLISCHEE und vor allem dann mit den ABSTÜRZENDEN BRIEFTAUBEN noch von sich reden machen sollte. Interessant ist die Szene-Bestandsaufnahme auf der Rückseite des Covers. Hier wird die seinerzeit desolate Situation in West-Berlin bezüglich „Läden" und „Locations" für Punks beschrieben. Gleichzeitig leitet man somit daraus die Motivation zur Gründung und Aufbau des „KZ 36" her. Die heutzutage teuer gehandelte LP (1000er Auflage) lief bestens, das Publikum im KZ36 riss sie ihm förmlich aus der Hand.

„KZ36 II", dieses Mal ausschließlich im Studio eingespielt und mit West-Berliner Bands bestückt, hat eine Entstehungsgeschichte, die auf der LP-Coverrückseite dokumentiert ist: „Am 14. und 15. November fand im KZ und SO36 ein Festival „Aggressiver Musik gegen Musikkommerz und deutsche Ruhe" statt. Mit dabei waren u.a. TNT aus Zürich, ZOUNDS aus London, die VOPOS aus Holland, SLIME aus Hamburg usw.. Mit den Einnahmen aus diesem Festival wurde u.a. diese Platte finanziert. Die verbleibende Kohle wurde für die Weiterführung des KZ36 verwandt!".

Die LP ist deutlich häufiger anzutreffen als ihr Vorgänger, denn es gab zwei Auflagen zu je 1000 Exemplaren, zudem eine Tape-Version. Hinten abgedruckt war die private Adresse von Andreas Heske als Kontakt, so etwas war damals noch möglich. Außerdem gab es eine Karte von Kreuzberg zu sehen, auf der neben den besetzten Häusern auch „Treffpunkte bei Räumung" markiert waren. Sehr beeindruckend für uns Provinz-Punks im Hinterland Westdeutschlands.

Die BETONCOMBO durfte, neues Spiel - neues Glück, als einzige Band zum zweiten mal 'ran, bei dem kommenden Hardcore-Vorreiter hört man schon, wohin die Reise geht. Sehr starkes Material. Die spätere LP wurde dann erstaunlicherweise etwas schräger. STROMSPERRE waren für damalige Verhältnisse hyperschnell, wir fanden sie überragend und waren begeistert. Vor allem von ihrem Hit „Spaß muss sein", den wir rauf und runter gehört haben. Hier der immer noch sehr witzige Text:

„Bücher lesen, Platten hören – alle woll'n die Welt zerstören
Schwarze Stiefel, Lederjacken – alle woll'n den Staat zerhacken
Haare färben, Badges kaufen – alle woll'n mit 'nem Ted mal raufen
Spaß muß sein, Spass muss sein
Alte ärgern, Leute schocken – alle sind 'se vonne Socken
Single machen, ihre Chance – doch sie war'n zu tolle Punks
Doch der Sinn von diesem Lied, sei nicht nur ein Bindeglied
Spaß muss sein, Spaß muss sein

Alte Aufnahmen von STROMSPERRE wurden sehr viel später bei Rotten Totten Records in Form von zwei Compilations recycelt, neueres Material aus den 90ern nach einer erfolgten Re-Union hat mich aber ziemlich enttäuscht (CD „Wehr Dich doch", 1994).

Dagegen klangen RUCKI ZUCKI STIMMUNGSKAPELLE und auch KAISERSCHNITT fast ein bisschen brav. Damals haben wir die verschmäht, aus heutiger Sicht lässt sich das aber immer noch sehr gut hören. Weiter ging's mit ACTOSIN PERVERS, die erstaunliche Post-Punk- und Rock'N'Roll – Einflüsse einbringen und bei „Zukunftstraum" sogar HC anklingen lassen. Eher interessant als gut. Prototypischen deutschen Punk der Zeit liefern VITAMIN A, bei denen der Humor („Anarchie in Disneyland") nicht zu kurz kommt. Recht abwechslungsreich kommen GEGENWIND daher, mal gibt's Post-Punk und mal sogar Reggae, die hatten's drauf und wirklich schade, dass da nichts mehr nachkam. Sehr aggressiv hingegen dringen IX-TOC-1 aus den Lautsprechern und mit der Anti-Hippie-Nummer „Alternativ" sprachen sie uns aus der Seele. 1982 hatten sie noch eine Mini-LP zu vermelden, die ebenfalls zu gefallen wusste. Zum guten Schluss kam noch die Eintagsfliege REFLEX zu Gehör, wobei der Song „Anarchie" lupenreinen Oi! darstellt, während „Kirche" dann tempomäßig anzieht. Themen, die seinerzeit noch nicht völlig ausgelutscht waren.

Ein wirklich brauchbares Dokument, das Walterbach da geschaffen hatte. Sah er selbst wohl auch so und der problemlose Absatz der Teile ganz ohne Vertriebsnetz befeuerte seine Idee einer Labelgründung: 1980 waren „Aggressive Rockproduktionen" geboren. Der Name drängte sich quasi auf, damals hielt man Punk für die Speerspitze in Sachen Härte, Geschwindigkeit und Extremität. Black – und Death-Metal waren noch Science Fiction. Auch der Name des Festivals, das den zweiten Sampler finanziert hatte, wird möglicherweise indirekt in den Namensfindungsprozess eingeflossen sein: „Aggressive Musik gegen Musikkommerz und deutsche Ruhe".

Zugute kamen ihm die Kontakte über sein Wirken im KZ36/SO36. Spielte eine auswärtige Band in Berlin, so delegierte sie Walterbach hernach ins 1978 eröffnete MusicLab – Studio, wo sie unter der Ägide des später legendären Produzenten Harris Johns jeweils einige Songs eintrümmerten.

Aus diesen Sessions ging dann der erste (und später auch der zweite) „Soundtrack zum Untergang" hervor. Es war die Geburtsstunde des Labels und markierte gleichzeitig damit eine Zeitenwende in einem Land, das auf der weltweiten Punkrock-Landkarte bis dahin noch kaum eine Rolle gespielt hatte – im Gegensatz zu deutlich kleineren Ländern wie den Niederlanden, Belgien, der Schweiz, Schweden und Finnland, die 1980 schon viel, viel weiter waren und dutzende von großartigen Bands mit entsprechenden Platten hervorgebracht hatten. Verträge? Abrechnungen? Gab's quasi nicht, alles lief auf Kumpelbasis. Was ihm später mancher übel nahm, aber an Geldverdienen wurde definitiv (noch) nicht gedacht. 800 DM für zwei Stücke pauschal, das war fix. Unterschrieben von den Bands auf einem Wisch, den man kaum als „Vertrag" bezeichnen kann. Angesichts der späteren Gesamtauflagen in fünfstelligen Bereichen natürlich mickrig, aber zum Zeitpunkt des Entstehens der Bänder durchaus nachvollziehbar, denn die Entwicklung war für alle Beteiligten definitiv nicht absehbar.

Ganz allein auf weiter Flur war Walterbach allerdings nicht: Konnekschen hatten ein Jahr zuvor bereits begonnen in Hamburg Punkplatten zu verlegen und speziell mit den BUTTOCKS ein extrem aufregendes Zugpferd im Stall.

Ebenfalls in Hamburg war Moderne Musik aktiv, ein Label gegründet von Leuten von HERMANN'S ORGIE, die sich mit der Veröffentlichung der ersten SLIME-„7" einen Namen machten. Und dann gab es ja noch jenen Malermeister namens Herbert Egoldt, der in Brühl bei Köln bereits zuvor seine ersten Platten herausgebracht hatte.

Klänge der Apokalypse

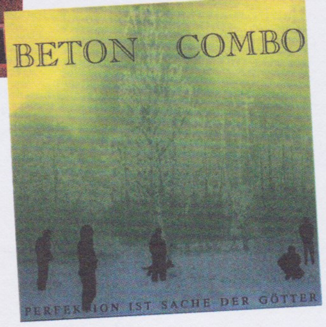
Letztendlich war der Weg von der Idee bis zur Realisierung nicht weit und im Dezember 1980 erschien als AG1 der „Soundtrack zum Untergang". An Bord waren einige bereits etablierte Acts wie etwa die RAZORS, die als einzige sogar schon eine LP auf Rock-O-Rama vorzuweisen hatten. Auch ZK und SLIME hatten schon Singles draußen. Aber mit HASS, DAILY TERROR und MIDDLE CLASS FANTASIES konnte Walterbach absolut geniale neue Bands präsentieren, die sich später dann zumindest teilweise zu Szenegrößen entwickeln sollten. Dazwischen war aber auch Platz für experimentellen Post-Punk mit M.D. BLITZ (über die ist quasi gar nichts in Erfahrung zu bringen, lt. „Punkwax" ein Ein-Mann-Projekt des späteren Drummers der DEUTSCHEN TRINKERJUGEND) und ansonsten war es noch den Münchnern STÖRTRUPP ebenfalls nicht vergönnt, in irgendeiner Form weiter auf sich aufmerksam zu machen. Bleiben noch OFFENSIVE HERBST 87, die trotz einer Single, einer Split-Single und einem posthumen Sampler (immerhin als Doppel-LP) nie aus dem obskuren Nebel herauskamen. Zu guter Letzt fanden sich noch die AHEADS aus Ostwestfalen, die kurz danach bei AGR zu ihren Debut-Ehren kommen würden.

Abgesehen mal von seiner gnadenlos hohen Qualität eigentlich aller vertretenen Akteure war das Album erst der dritte gesamtdeutsche Punk-Sampler nach den beiden „In die Zukunft" bzw. „Into the future" – Compilations auf Konnekschen. Die allerdings waren in der Punkgemeinde durchaus zwiespältig aufgenommen worden, hatten sich doch auch diverse eher experimentelle bzw. avantgardistische Kapellen auf das Vinyl verirrt. Der „Soundtrack" war so gesehen der erste wirklich repräsentative Überblick über die deutsche Punkszene zu Beginn des neuen Jahrzehnts. Und was für einer! Dazu das zeitgemäße „Tod-und-Verwüstung" – Cover, das programmatisch visuell umsetzte, was man inhaltlich dann zu hören bekam. Und alle Songs auf deutsch, das war Walterbach wichtig, denn es ging ihm durchaus nicht zuletzt um die Botschaft(en).

Dass zwei Songs jeweils von SLIME und MIDDLE CLASS FANTASIES recht schnell der Zensur zum Opfer fielen und bereits auf der ersten Nachpressung 1982 nur noch mit zwischenzeitlichen Pieptönen zu hören waren um die ach so staatsgefährdenden Passagen zu übertönen gehört zu den vielen schrulligen (Fehl-)Einschätzungen der „Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften", die man angesichts der Irrungen und Wirrungen, denen dieses Gremium unterliegt besser unkommentiert lässt. AGR jedenfalls sahen Persönlichkeits- und Freiheitsrechte geopfert auf dem Altar der Staatsräson und der Bullenwillkür.

Der Start war für Walterbach jedenfalls geglückt, die Erstpressung (1000 Exemplare) lief bestens und erste Vertriebswege öffneten sich wie von selbst: Die EFA meldete sich und nahm gleich mal 300 Exemplare mit, die Karl-Ulrich in einer Garage hortete, die zu dem besetzten Fabrikgelände gehörte. Das bedeutete einen deutschlandweiten Zugang zu den Plattenläden. Auch die SPV stand auf der Matte in ähnlicher Mission, den Sampler konnte man 1981 von der Nordsee bis zu den Alpen überall bekommen – wenn man nicht am Arsch wohnte. Was viele Punks ja taten. Es kam sogar zu einer Konkurrenzsituation der Vertriebe, letztendlich gab Walterbach klugerweise SPV den Vorzug. Der Absatz führte dazu, dass der „Soundtrack" zig-fach nachgepresst werden musste, angeblich monatlich jeweils 1000 Stück!! Sehr beachtlich für die Zeit und das alles ohne Werbung.

Über diese noch sehr chaotische Anfangsphase im Jahr 1980 inklusive der nicht vorhandenen Vertragsmodalitäten äußerte sich Walterbach 2010 in einem Brief an den Betreiber der Netzseite http://highdive.de/info/agr/index.htm wie folgt: „ … Wir, d.h. das Kollektiv hat sich 79 in Berlin organisiert aus Frust über den abstrakten Polit_Radikalismus der Kreuzberger Linken, insbesondere der anarchistischen Sponti-Scene. Wir wollten ausbrechen aus dem unehrlichen Politik-Zirkus und Politik und Leben zusammenbringen. Neben dem Leben in Kommunen gehörte auch zentral die Musik dazu, die durch rebellischen UK-Punk von CLASH bis CRASS uns stark beeinflusste. Die erste Aktion fand 79 als AntiFa Konzert mit HANSAPLAST als Headliner in der alten TU-Mensa statt und war ein toller Erfolg. Der nächste Schritt war die Hinwendung zu Kreuzbergs anarchistischen Punkbands wie KATAPULT, MEKANIK DESTRUKTIV KOMMANDÖH (MDK) und ÄTZTUSSIES und die Organisation der ersten Punk-Demo vor dem Moabiter Untersuchungs-Knast. Immerhin 800 Leute kamen und Katapult u.a. spielten auf einem LKW auf. Danach war klar, daß wir einen zentralen Ort für weitere Aktivitäten brauchten. Wir besetzten folglich in der Waldemarstr.33 eine Fabriketage und bauten diese zu einem Konzert-Raum um. Und dann gings los mit der Einladung von Punkbands. Die meisten Bands die bei uns spielten kamen aus Norddeutschland und dem Ruhrgebiet/Köln/Düsseldorf.SLIME/RAZORS/BUTTOCKS/ZK/BLITZKRIEG waren die herausragenden Bands. Labels wie Weird System und Mülleimer gab's da überhaupt nicht, die Gründer waren doch noch viel zu jung. Alle Bands die im KZ36 spielten waren ohne Vertrag. Allein daran kann man sehen wie jung die Scene war.Da wir politisch-anarchistisch dachten kam auch nur deutsch als sprachliche Ausdrucksform der Bands in Frage. Das war ja auch, trotz der tollen Mucke, unser Problem mit den RAZORS, BUTTOCKS und den Düsseldorfer Spass-Bands. Diese Gruppen hatten allerdings nur eine marginale Bedeutung für uns. Weil keine guten Labels in Deutschland existierten hatte ich freie Hand in der Bandwahl. Damals war SLIME eindeutig d i e Band. Ich wollte politischen Punk und das hat den Start und das Label geprägt. Die gleichen Probleme die SLIME fertig gemacht haben haben dann auch mich ins Kreuzfeuer gebracht: der Konflikt zwischem Anspruch und Kommerz. Und das 'hat dann viele Gerüchte produziert die halt medial ihr Echo fanden. Fakt ist : unser Kollektiv und dann AGR haben ganz allein den DeutschPunk aus der Taufe gehoben und wir sind nicht, wie Du fälschlicherweise behauptest, auf einen Zug gesprungen."



Erste Duftmarken, Post-Punk vom Dorf und Explosives aus der Großstadt. Erstaunlicherweise dauerte es dann immerhin bis September 1981, bis als AG 002 eine Band in den Ring stieg, die ihre Top-Qualität bereits auf dem „Soundtrack" unter Beweis gestellt hatte: MIDDLE CLASS FANTASIES. Mit „Tradition" veröffentlichten sie eine der besten deutschen Punk-Singles ever, gar keine Frage. Zynisch-giftig-krasse Lyrik, intoniert von einer schneidenden Stimme, extrem kompakter Sound, ein hoher Aggressivitäts-Faktor. Hier stimmt alles. Gitarrist Sören entpuppte sich als ein exzellenter Gitarrist und als AC/DC – Fan war er technisch in der Lage, präzises Riffing und machtvolle Powerchords in die Rillen zu bannen. Aktueller Marktwert im Original: Um die 100€! Neben diversen Bootlegs gibt es auf Mad Butcher inzwischen eine Nachpressung, die man sich zulegen sollte. Es existiert aber auch eine komplette Werkschau der Band, die unter dem Titel „F$%k Dich Selbst" bei Weird System erschien. Sehr zu empfehlen. Übrigens ist dort das zensierte „Helden" – Stück wieder ohne Piep-Töne zu hören! Indizierungen verfallen nämlich nach 25 Jahren … .

Die Band lebte sogar kurzzeitig in der einstigen Mauerstadt Berlin, sie gaben dort verhältnismäßig viele Gigs u.a. mit DAILY TERROR im SO 36 und bei einem Hausbesetzer-Soli-Fest im „Tempodrom" vor zahlreichem Publikum. Der Name MIDDLE CLASS FANTASIES entstammt fast philosophisch übrigens einem Undergroundcomic von Jerry Lane. Wider dem Zeitgeist, denn die Konkurrenz hieß HASS, RAZZIA oder (etwas später) INFERNO. Kleiner Vorgriff: Sie benannten sich kurz darauf personell vollkommen unverändert in KILLER PRALINEN um und veröffentlichten als AGR 009 noch eine 4-Track – „12", die ihrer Zeit wohl voraus war, brachten sie doch bei zwei Stücken ziemlich depressiv gehaltene New Wave – Einflüsse ein, die die bundesdeutsche Punkrock-Kundschaft wohl eher überforderte und verschreckte. Hinzu kamen Texte, die dem 08/15-Kidpunk jener Tage (mir zum Beispiel) unverständlich blieben. Erst später merkte ich, wie groß die Songs wirklich waren.

Es zeugt definitiv von Walterbachs Gespür für gute Acts, dass er MCF die Chance auf Veröffentlichung der Single gab. Sie zählten mit Sicherheit neben SLIME und DAILY TERROR zu den herausragenden Beiträgen auf dem „Soundtrack" und hätten das Potential gehabt, innerhalb der hiesigen Punk-Community ziemlich groß werden zu können. Wollten sie aber nicht, wie Walterbach später beklagte.

Aus dem ostwestfälischen Hinterland, genauer gesagt Herford, stammten die AHEADS, denen es vergönnt war, bereits im Oktober 81 ihre selbstbetitelte Debut- LP als AG 003 zu veröffentlichen. Sonst wie gesagt eher dünn besiedelte Provinz, hatte Ostwestfalen zu dieser Zeit Punk-mäßig durchaus einiges zu bieten, denn neben NOTDURFT aus Bielefeld, OUT OF ORDER aus Herford bzw. Minden gab es ja auch noch die NEUROTIC ARSEHOLES, von denen hier noch die Rede sein wird (von NOTDURFT natürlich auch). Möglicherweise hatte das etwas mit der starken Präsenz britischer Streitkräfte zu tun, die in eben diesem Landstrich mit mehreren Militäreinrichtungen vertreten waren. AHEADS jedenfalls kannte man auch schon vom „Soundtrack", doch ihre beiden Beiträge „Fact 81" und „Minuteman" gehörten eher zu den weniger auffälligen Nummern, insofern kam die LP etwas überraschend.

„Solid gold promises" geht gleich gut los, doch schon „Stuff it" zeigt die leicht nervös-„post-punkige" Seite der Band, sehr eigenständig, sehr ungewöhnlich für BRD-Verhältnisse 1981. Der inzwischen leider verstorbene Sänger und ehemalige britische Soldat Andy Stillion hat eine sehr gute Singstimme, die er bei Bedarf aber auch aggressiv gestalten kann. Insgesamt erinnern die AHEADS durchaus in Teilen an englische Bands wie MAGAZINE, XTC oder sogar die frühen THE FALL. Damals hat uns das eher beiläufig interessiert, das war zu wenig plakativ, zu wenig direkt und ein bisschen zu intellektuell. Was man ja im Grunde gleich am Cover erkennt. Heute liebe ich die Platte, die im Übrigen eine konsequente Weiterentwicklung ihrer EP darstellt. „Fackt" vom „Soundtrack" ist auch noch einmal verbraten (allerdings anders geschrieben), der „Hit" aber ist „Nervous Breakdown", eine klassisch-britische 77er-Nummer. Bei „Cat's eyes" gibt es phasenweise Passagen, die an Crass angelehnt scheinen.

2016 hat Mad Butcher Classics die Platte nachgepresst, es gibt aber auch eine Version aus den 90ern, bei der die Songs der EP von 1980 mit drauf sind. Die hatte die Band in Eigenregie herausgebracht.

Auf der Rückseite des Covers ist die Adresse des AGR-Labels mit „Eisenacher Straße" angegeben, Walterbach war also umgezogen. Der Berliner Senat bot Hausbesetzern damals Wohnungen im Tausch an – die Gelegenheit war zu gut, um sie auszuschlagen.

Attacke aus dem hohen Norden

SLIME hatten sich in ihrer Hamburger Heimat längst einen Namen gemacht, konnten eine Single vorweisen und sorgten im „Krawall 2000" regelmäßig für ein ausverkauftes Haus. Und hatten im August 1981 in Eigenregie über das Label des Studios „Raubbau" auch einen Longplayer veröffentlicht, der zunächst vom Hamburger Plattenladen „Rip Off" vertrieben wurde. „Raubbau" war im eigentlichen Sinne kein richtiges Label, eher war es so, dass sie Sachen herausbrachten, die bei ihnen aufgenommen worden waren, vornehmlich Krautrock und so normales Zeug. SLIME waren da somit eigentlich falsch, aber es fehlten ihnen die Alternativen. Walterbach erkannte das Potential der Band und bot ihr eine Art Vertriebsdeal an, der von Auflage zu Auflage immer enger wurde, so dass das erste selbstbetitelte SLIME-Album irgendwann als AG 004 firmierte. Außerdem kannte man sich, hatte ja auch schon zwei oder drei Gigs zusammen durchgezogen und nicht zu vergessen die sehr gute Resonanz auf die beiden Stücke vom „Soundtrack". Darüber hinaus standen SLIME für eine kompromisslose politische Message, die Karl-Ulrich ideologisch durchaus genehm war. Und er mochte ihre Virtuosität, verglichen mit den meisten anderen BRD-Punkbands 1981.

Das recht schlichte Cover lässt noch nicht unbedingt Rückschlüsse auf die enthaltenen Großtaten zu, zumal die Truppe auf den Bildern auf der Rückseite sogar recht harmlos aussieht. Ein bisschen Motorrad-Rocker-mäßig kommen die Protagonisten `rüber, Schlagzeuger „Tier" z.B. hätte mit seiner Optik später auch bei den Metal-Alkis von TANKARD

mitwirken können. Und Sänger Dirk (aka „Dicken") nennt sich hier noch „Bündel". Witzig auch, dass bei meiner Pressung (rotes Raubbau-Label) als Kontaktadresse „Karl-Malcam Walterbach, Eisenacher Straße … „ angegeben ist, wahrscheinlich eine humorige Anspielung auf Malcolm McLaren. Das Gruppenbild zeigt im Hintergrund das Berliner „Music Lab" – Studio und ist vermutlich anlässlich der Aufnahmen für den „Soundtrack" entstanden.

Die erste englischsprachige Seite gefällt sofort mit dem Ohrwurm „We don't need the army", dem mit seinem Reggae-lastigen Soundkorsett an STIFF LITTLE FINGERS erinnernden „Artificial" und der epochalen „A.C.A.B." – Nummer (ab jetzt auf jeder Lederjacke der Republik zu lesen). Der genaue Ursprung der Parole ist ungeklärt, SLIME aber machte den Slogan noch vor den 4 SKINS populär. Im Übrigen mit seiner Rasanz eines der schnellsten Stücke aus ihrer ersten Phase. „I wish I was" glänzt mit tollem Basslauf (hier singt jemand anderes, vielleicht der auf der Rückseite des Covers genannte „Beffy Cassidy"?) und das schrammelige „They don't give a fuck" verfügt über einen tollen Refrain. Selbiges lässt sich über „Robot age" sagen (mit futuristisch-schrägen Anklängen). Seite eins wird formvollendet abgeschlossen mit dem krawalligen „Streetfight".

Aber die deutschsprachige Rückseite bläst dann bisher alles Dagewesene (außer MIDDLE CLASS FANTASIES) komplett beiseite:

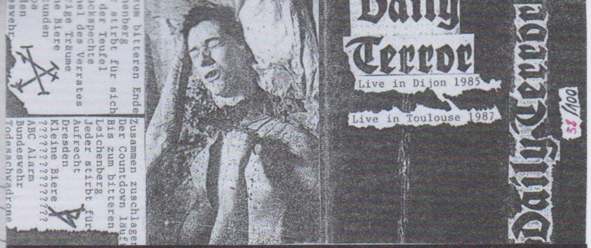
„Karlsquell" ist die Ode an das damalige Aldi-Billig-Gebräu in 0,33l – Dosen, das uns fortan für mindestens eine Dekade dauerhaft begleitete und bis heute dafür sorgt, dass unsere Geschmacksrezeptoren nachhaltig Schaden nahmen. Von wegen Craft Bier. Was für ein Hammer! „Mit Dir hat das Wochenende einen Sinn" – das war mehr als programmatisch. „Hey Punk" war ein Selbstverständnis – Manifest und reichte eigentlich als Erklärung des eigenen subversiven Daseins. „D.I.S.C.O." , eine Kampfansage an die seinerzeit noch existenten „Popper", gleichzeitig aber auch ein musikalischer Ohrenschmaus – Hitalarm! Auch nach 37 Jahren kann ich den Text noch auswendig. Gegen die piefige Gesellschaft richtete sich „D.O.R.F." (von wegen Lokalpatriotismus, der Song bezieht sich ausdrücklich auf Hamburg!), „Deutschland" (wieder mit Reggae-Versatzstücken) geiferte wenig überraschend gegen Deutschland und „Bullenschweine" wider die Exekutive. Damit waren die Grenzen klar gezogen, wir hier und ihr (also quasi der Rest der Republik) da. Mehr gab's ja auch eigentlich nicht zu sagen! Ein großartiges Manifest! So eindeutig hatte sich bis dahin keiner – auch nicht in der Punkszene – positioniert. SLIME waren damit die Sensation und wir waren dabei. Was für eine Platte! Das war das, worauf wir alle gewartet hatten, ohne es zu wissen. Und das auf musikalisch verdammt hohem Niveau. Da passte einfach alles. Den eher lustigen aber fast ein bisschen überflüssigen Rausschmeißer „1,7% Blues" nahm man eher beiläufig zur Kenntnis. Die Songs hatte vornehmlich Gitarrist Michael „Elf" Mayer geschrieben und getextet.

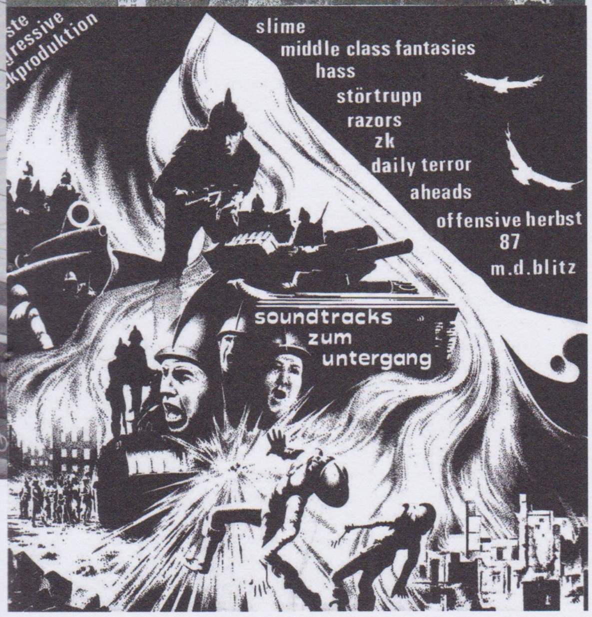
Die Staatsmacht wittert Zersetzung

Die Indizierungen sowohl beim „Soundtrack" als auch bei SLIME griffen recht früh, nicht aber so zeitnah, dass sie sich letztendlich geschäftsschädigend hätten auswirken können. Walterbach hat sich eher darüber amüsiert und gefreut, dass die Bundesprüfstelle ungewollt für kostenlose Werbung sorgte zu einer Zeit, in der die meisten Punks im deutschen Sprachraum die LPs längst hatten bzw. kannten. Wie es tatsächlich dazu kam, dass die BPjM an die Platten kam, die sie dann letztlich beanstandete, daran erinnert sich MCF-Sänger Christoph wie folgt: „ … denn ich kenne die Hintergründe: Wie mir Karl erzählte, wurden wir von einer Berliner Mutter bei der Bundesprüfstelle angezeigt. In einer Anwandlung von Fürsorge kümmerte sie sich plötzlich um den Musikgeschmack ihres Sohnes und entdeckte dabei einige ihr unsittlich erscheinende Texte. Sie machte in ihren Aufräumarbeiten einen Rundumschlag und „Helden" war nur ein Titel von vielen. „Party in der Gaskammer" hatte sie wohl einfach übersehen."

Sicher auch seinem Kumpel Andreas Heske zuliebe, jedenfalls ohne rechte Begeisterung brachte Karl-Ulrich kurze Zeit später die „Perfektion ist Sache der Götter" LP (AG 005) der Lokalmatadore BETON COMBO an den Start und in die Läden, man munkelt von einer Auflage von 2000 Exemplaren. Mit „Aktion Übermensch" und „Heideröslein" steigt die COMBO ziemlich ungestüm ein, das etwas „schwierigere" „Tag X" nimmt dann allerdings ein wenig die Fahrt `raus. Auch „Das vierte Reich" wirkt etwas verstörend, hier spürt man, dass die Berliner mehr wollten, als 1-2-3-Pogopunk `runterzuschrubben. Lupenreiner Hardcore zu einer Zeit, als der Begriff hierzulande noch ausschließlich für Produkte der Pornoindustrie Verwendung fand, liefert „Fair Fick", wohingegen „Bericht aus Bonn" wieder ziemlich sperrig arrangiert ist, heute würde man das „Post-Punk" nennen. „Kurz vor danach" haut wieder zackig und gerade in die Fresse.

Und so geht das auf Seite 2 weiter, von schräg bis knackig-hart ist alles dabei. Man sieht, die BETON COMBO macht's dem





Zuhörer nicht eben leicht, eine Schublade lässt sich definitiv nicht eindeutig zuordnen. Das macht's auf der anderen Seite hochinteressant, Andreas Heske und seine Mannschaft waren innovativ und auch wenn sich die Texte gerne mal um die damals angesagten Themen Tod, Zerstörung, atomarer Holocaust und / oder Nazis drehten, so verstanden sie es doch, das verklausuliert `rüberzubringen, ohne die Klischee-Fettnäpfchen zu touchieren.
Was uns allerdings das Baby auf der Coverrückseite genau sagen soll, wird wohl auf ewig ein Geheimnis bleiben. Das war dann aber erst einmal die letzte eher etwas experimentellere Schallplatte aus dem Hause AGR, von nun an haben wir es mit Deutschpunk – Blaupausen zu tun. Die BETON COMBO wurde in der Folgezeit dann erheblich gradliniger und lieferte sowohl mit der „Sound" EP von 1983, speziell aber mit der „23 Skiddoo" MLP (1985) präzisen Hardcore ab, der auch heute noch überzeugt. 1986 aber war dann Schluss.

Im Oktober 1981 fand dann die „Tournee zum Untergang" statt, die alle Bands aufbot, die bei AGR bislang eine eigene Platte gemacht hatten, also MIDDLE CLASS FANTASIES, SLIME, AHEADS und die BETON COMBO. Das war die erste deutschlandweite gemeinsame Tour mehrerer BRD-Punkbands. Acht Auftritte waren geplant, Berlin, Bremen, Hamburg (wurde aus heute nicht mehr bekannten Gründen abgesagt), Herford, Bochum, Frankfurt, Freiburg und München. Die Gigs selbst waren gut besucht bzw. ausverkauft, doch es zeigten sich szeneinterne Risse und Konflikte. MCF – Sänger Christoph Schnee erinnert sich im Rückblick vor allem an die latente Gewalt, die offenbar an fast allen Auftrittsorten zum Ausbruch kam: „ … Bremen war grauenhaft. BETONCOMBO wurde von der Bühne geprügelt, genauso wie AHEADS. Auf Karl wurde von allen Seiten eingeredet, vor allem die Technik-Leute hatten kein Bock mehr. Er fragte mich, ich fragte die Jungs und wir traten vor einer sehr schlecht gelaunten Bande in schwarzen Lederklamotten auf. Von der Bühne sah die Situation noch beschissener aus. Die Leute wollten sich eindeutig prügeln - und mit uns anfangen. Mir fiel nichts anderes ein, als die Aggressivität in der Atmosphäre anzunehmen und sie zu übertreffen, mit Gesang wohlgemerkt. Großes Kino."

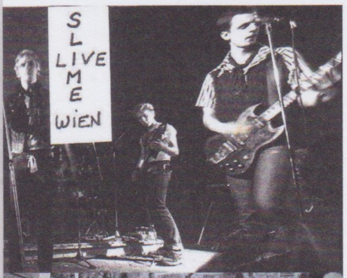
Zu diesem Zeitpunkt ist AGR weiterhin ein Ein-Mann-Unternehmen, alles noch weithin im Underground angesiedelt, keine Labelarbeit (Promo, Werbung) im klassischen Sinne. Mund-zu-Mund – Propaganda ist das Zauberwort. Allerdings war das Label jetzt ein Vollzeitjob, an Nebentätigkeiten war nicht mehr zu denken. Und Walterbach gönnte sich jetzt ein erstes Büro in der Kurfürstenstraße, so dass er nicht mehr von zuhause arbeitete.

Neues Jahr und neuer Schleim
Wir schreiben inzwischen das Jahr 1982. SLIME sind jetzt offiziell bei AGR und mit AG 006 erscheint ihre zweite Platte „Yankees raus". Aufgenommen wurde Ende Januar `82 erneut im Raubbau-Studio zu Hamburg, was doch ziemlich erstaunt. Und im Ergebnis klingen die Songs auch irgendwie blechern und man hat das Gefühl, dass man da (im Music Lab Berlin) mehr hätte herausholen können. Das sah Jahre später im Ox-Interview Gitarrist Elf ähnlich und ärgerte sich, dass man anstatt in Berlin zu recorden sich wieder mit den Rock-Typen von Raubbau einließ, die mit Punk ohrenscheinlich überfordert waren. Das Titelstück beginnt mit der US-Nationalhymne als verzerrtem Gitarren-Lead, angelehnt an Woodstock 1969, als JIMMY HENDRIX die Melodie auf diese Weise verhöhnte. Die Vocals stehen in der Abmischung weit im Vordergrund, was zumindest den Vorteil hat, dass die dieses mal nur auf Deutsch verfassten Agit-Prop – Texte bestens zu verstehen sind. Und wieder bekommt alles und jeder sein Fett weg: Die USA (Imperialismus), der Konsumwahn, die Bundeswehr. Herausragend aus einem insgesamt weit über dem (damaligen) Durchschnitt liegenden Album aus meiner Sicht das Anti-Kriegs-Stück „Alptraum", wieder einmal mit geschickt eingestreuten Reggae-Parts. „Pseudo" wirkt zunächst wie ein Text gegen Fake- und Modepunks, auf den zweiten Blick aber beweisen die Zeilen durchaus die Fähigkeit zur Selbstreflektion. Nicht eben selbstverständlich, damals wie heute. Auch „Wieder breit" ist durchaus selbstkritisch, es geht um sinnfreies Benebeln durch Drogen und die damit einhergehende Lethargie. SLIME waren mit diesem Werk den Weg ihres Debuts konsequent weitergegangen und erneut trifft sehr kompetente Instrumentierung auf griffiges Songwriting und dass mit Texten, die es nicht an zielgenauer Direktheit missen lassen.
Ungewöhnlich das Instrumentalstück „Greensleeves", das zwar jedermann in irgendeiner Form kennt, von dem aber die Herkunft unbekannt ist.
Zwar ist die „One-law-for-them-another-law-for-us" – Rechtsprechung bundesdeutscher Gerichte in Sachen Verhältnismäßigkeit bisweilen sicherlich mehr als fragwürdig, doch der im (ansonsten töften) Song „Gerechtigkeit" erhobene Vorwurf, dass fast wöchentlich ein von der Staatsmacht Ermordeter zu beklagen sei, ist doch arg übertrieben. Doch trotz überspitzter Polemik ein Song mit Berechtigung. Auch die Forderung nach Abschaffung jedweder Regierung („Demokratie") ist gelinde gesagt leicht naiv, aber so war die Zeit: Man wusste auch nicht so genau, was man eigentlich wollte, aber auf JEDEN Fall, was man NICHT wollte.
Bei „Block E" macht man sich über Leute lustig, deren ganzes Denken sich auf ihr Dasein als Anhänger eines Fußballklubs beschränkt, was vielleicht ein bisschen überrascht, wissen wir doch längst, dass Fronter Jora einst selbst glühender Anhänger des Hamburger Sportvereins war. Wie es dann später zu seinem Wechsel zu St. Pauli und Celtic Glasgow kam, darüber berichtet er in einem lesenswerten „11-Freunde"-Interview aus dem Jahr 2011, das man im Netz finden kann (https://www.11freunde.de/interview/dirk-jora-von-slime-ueber-den-fc-st-pauli-und-nazis-der-westkurve). Darin gibt er u.a. zu Protokoll, dass „Block E" schon aus den 70ern, somit aus den Gründungstagen der Band stammte.
Wieder viel Hass, Ablehnung und Kämpferisches, aber auch nachdenkliche Töne werden angeschlagen („Denken ist der Tod"). Und es gibt im Gegensatz zum Debut kein Alk-Abgefeiere mehr. Nicht gelistet als Song ist übrigens die recht witzige Verarschung auf den Song „Radio" der Düsseldorfer NDW-Punk-Crossover – Kombo NICHTS. Und sehr groß das abschließende „Wenn der Himmel brennt", das gleichzeitig eine Aufforderung zur Aktion als auch ein Mutmacher zu selbigen darstellt.
Abschließend sei noch gesagt, dass der auf der Coverrückseite abgebildete „Hamburger Mob" optisch recht brav daherkommt, jedenfalls verglichen mit den britischen Pendants.

Der Aggressive Rockproduktionen-Betrieb lief tatsächlich mehr als gut und expandierte jetzt folgerichtig um eine Teilzeitbuchhalterin und einen Vertriebsleiter. Die damit einhergehende Professionalisierung nahm Formen an und mit „Modern Music" wurde ergo eine GmbH gegründet, so dass Walterbach nicht mehr persönlich haftete. In ihm wohnten immer zwei Seelen: Die des Fans, der er weiterhin blieb und die des gewieften Geschäftsmannes.

Streetpunk und neue Soundtracks
Im März `82 kam als AG 007 die zweite DAILY TERROR „7" „Klartext" zur Label-Familie hinzu. Die Braunschweiger hatten schon eine recht bewegte Geschichte hinter sich mit den üblichen Besetzungs- und Namenswechseln und gehörten ebenfalls zu den herausragenden Acts des „Soundtracks", hatten aber zudem auch schon eine Single auf dem in Hannover beheimateten No Fun Records. Ein Label, das sich eher auf die lokale Umgebung konzentrierte, was kein großes Problem war, hatte Niedersachsens Hauptstadt doch damals eine äußerst vitale Szene mit vielen ebenso unterschiedlichen wie tollen Truppen zu bieten. Auf dem „Hannover Fun Fun Fun" – Sampler, der diese Bandlandschaft ganz gut abbildet, gehörten DAILY TERROR neben CRETINS definitiv zu den Gewinnern. Eine kluge Wahl für Walterbach! Mit wummerndem Bass und markanter Reibeisenstimme zeigt sich das Quartett musikalisch mehr als fit und trotz des leicht monotonen Schlagzeugs ist der Titelsong „Klartext" ein gelungener Aufruf zu mehr Selbstbewusstsein in der Punk-Szene. „No fun is no fun" auf der Rückseite hingegen stellt den eigentlichen Hit des Siebenzöllers, das Stück ist im Prinzip Oi! und geriet zur Abrechnung mit dem eben erwähnten No Fun – Label, mit dem es offenbar Unstimmigkeiten gab (Geld?). Ein totaler Ohrwurm, spitze! Zudem gibt es einen zweiten Song auf der B-Seite, der auf dem Cover gar nicht gelistet ist und laut der DAILY TERROR – Compilation „Andere Zeiten" wohl „Pseudo Punx" betitelt war. Mit seinem ungestümen Pogo-Punk mit charmant-schrammeligem Gitarrensound klingt der Song irgendwie älter, wahrscheinlich aus einer anderen Aufnahme-Session.
Das Cover wirkt als Fake der „Daily Mirror" – Zeitung gut gelungen und auf der Rückseite findet sich eine Collage mit Bildern vom damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt, dem einstigen Bundespräsidenten Karl Carstens, einem Ordensbruder (?), einem Punk (in Form einer Karikatur) und dem Bild von Nicky Crane, das seinerzeit auch den zweiten Oi!-Sampler „Strength thru Oi!" zierte. Der Mann ist natürlich höchst kontrovers (s. Story im „Moloko Plus #49), was man anno `82 hierzulande aber wohl noch nicht wissen konnte. Was also sollte oder wollte uns diese Fotosammlung sagen? Man weiß es nicht … .

Ungefähr zeitgleich mit der „7" der Niedersachsen ließ Karl-Ulrich Walterbach mit der Labelnummer AG 008 den „Soundtracks zum Untergang 2" auf die Menschheit los, erneut ein kunterbunter Querschnitt durch die muffigen Proberäume im Lande. Eigentlich sollten ARTLESS und BUTTOCKS mit an Bord sein, die lösten sich aber kurz zuvor zunächst mal auf. Aus Bonn kamen CANALTERROR, die gleich drei Songs beisteuern durften, die simpel aber eingängig arrangiert waren, aber noch weit weg von der Top-Form ihrer späteren LP rangierten. Mit niedlichem bayrischem Dialekt, top-Sound und stark fast poppigen Melodien glänzten Münchens MARIONETZ, die im Jahr zuvor schon eine wirklich grandiose LP namens „Jetzt knallt's" auf No Fun veröffentlicht hatten, eine der wenigen Platten ebendort, die nicht aus der Peripherie Hannovers stammten. Erstmals kommt eine gewisse Form des Humors ins Spiel und die Bajuwaren gehören eindeutig zu den Gewinnern des Samplers. Später wurden sie ziemlich kommerziell, gefallen hat's mir trotzdem. Ihr Song „Ich bin ein T-Shirt" war schon uralt, den hatte schon die übrigens sehr gute Vorgängerband MARIONETTES 1978/79 in einer englischsprachigen Version aufgenommen. Walterbach war nicht sehr glücklich über sie, was mir unverständlich ist. Etwas überhastet, aber mit viel Wut und Wumms kommen NOTDURFT (Bielefeld) daher, die neben Reggae- sogar Ska-Einflüsse aufwiesen. Und ein Titel wie „Arschkriecher Einheitsfront" zeugt doch nun wirklich von guter Lyrik. Mit korrekten Aussagen, dafür musikalisch eher dünn präsentierten sich SLUTS aus Braunschweig, ihr Material findet sich in dem gut besetzten Starterfeld der Compilation qualitativ eher hinten wieder. Die schwächste Kapelle hier aber sind eindeutig NORMAHL aus der Hauptstadt des Schwabenlandes, die habe ich noch nie gemocht. Später generierten sie sich als Spaß-Punks („Kein Bier vor vier") und waren reichlich peinlich unterwegs. In ihren Anfängen einst die Haus- und Hofband bei Mülleimer-Records (= A.M. Music). Die fingen ab 1981 an, deutsche bzw. deutschsprachige Punkplatten zu verlegen. Hannovers BLITZKRIEG wurden kurz nach dem „Soundtrack" zu BOSKOPS, hier aber hauen sie



mit der Anti-Punk-Kommerz-Nummer „Frisch aus England“ lupenreinen Oi! `raus. Musikalisch äußerst simpel, aber sehr frontal und höchst effektiv – ein Hit! Das auch sehr offensive „Tot geboren“ trieft vor Verachtung, vor allem auch textlich, Sängerin „Dussel“ hatte ein äußerst ruppig-aggressives Organ. Starke Beiträge, keine Frage. BLITZKRIEG hatten 1981 in Eigenregie eine EP („Ohne Zukunft“) gemacht, die war verdammt rudimentär ausgefallen, in-die-Fresse-Punk pur. Und ansonsten waren sie neben der BETON COMBO die einzigen, die schon auf Walterbachs KZ-Samplern mit dabei waren. NEUROTIC ARSEHOLES hatten natürlich auch schon im SO36 gespielt und waren mit ihren drei Beiträgen hier noch nicht da, wo sie mit ihren beiden Alben kurze Zeit später hinkamen, aber trotzdem war schon erkennbar, dass da etwas Großes und Außergewöhnliches heranwächst. Intelligente Texte und eine insbesondere bei „Kalte Steine“ erstaunliche Atmosphäre gehörten zu ihren Trademarks. Und dann waren ja auch noch die BÖHSEN ONKELZ am Start: So viel Power und Hass (in dieser Kombination) wie bei „Hippies“ hatte man zuvor selten gehört. Sensationell! Gerade bei uns in der Provinz waren damals Ökos / Müslis / Hippies noch sehr allgegenwärtig, da war der Song Labsal. Auch „Religion“ kam schwer zupackend daher. Kurz: Für viele von uns waren die Frankfurter die Gewinner des „Soundtracks“. Was dann alles kommen würde hat keiner geahnt … und auch nicht ahnen können.

Wieder mit einem zum „Untergang“ passenden Endzeit-Cover ausgestattet, war der „Soundtrack 2“ in Summe doch ein bisschen schwächer ausgefallen als sein Vorgänger. Immerhin sind dieses mal zumindest temporär alle beteiligten Bands mehr oder weniger bekannt geworden. Dem beiliegenden Textblatt konnte man sämtliche Kontaktadressen entnehmen, so dass man bei Bedarf z.B. bei Gonzo Röhr hätte klingeln können, um sich zu beschweren. Vielleicht wohnen seine Eltern heute immer noch dort, wer weiß? Sehr ulkig auch die Telefon-Kontaktangabe von AGR: „Atomkrieg sicher überleben, Anfragen unter 030-6115988. Ob sich da jemand gemeldet hat?

Kaum war die LP erschienen, meldeten sich die ersten Stimmen, die die ONKELZ als Nazis anprangerten. Walterbach war überrascht, der Kontakt war über MCF zustande gekommen, er wusste nichts über zweifelhafte Umtriebe. Die Hessen hatten während der Aufnahmen zu den beiden Stücken im „MusicLab“ an Silvester 81/82 sogar bei ihm privat gewohnt und für die Songs die üblichen 800 Mark bekommen. Sie fühlten sich aber später betrogen und kreuzten bei ihm am Büro auf. Er ließ sie allerdings, so schildert er es selber, nicht herein. So zogen sie unverrichteter Dinge wieder ab und verbreiteten ihrerseits, AGR hätte sie abgezockt.

Bei weiteren Auflagen wurde angesichts des später aus ihren Beiträgen resultierenden Ärgers schlicht das „BÖHSE ONKELZ“ auf dem Cover weggelassen, die Songs aber blieben einfach auf den Pressungen bzw. dem Label drauf. Sehr pragmatisch, Herrn Walterbach!

Tödliches Konfekt und neue Frisuren

Ebenfalls im März 1982 kam – wie schon erwähnt – die KILLER PRALINEN Maxi-„12“ (AG 009) heraus, die zuvor als MIDDLE CLASS FANTASIES firmierten. Der Namenswechsel war vor allem eine Reaktion auf den Frust über sinn- wie ziellose Debatten, Fraktions- und Grüppchenbildung und der latenten Gewalt insbesondere bei Auftritten. Die Zersplitterung der Szene war deutlich absehbar. Der Opener „Pest Club“ erinnert mit seinem satten Sound und der zynischen Stimme noch stark an die Sachen des Vorläufers, doch die übrigen drei Stücke haben einen deutlichen New Wave- / Post-Punk – Einschlag, trotzdem man keinen richtigen Vergleich heranziehen kann. Andererseits liegt die Vermutung nahe, dass die Komponisten sich mit dem Material von Bands wie WIRE, ZOUNDS oder PIL auseinandergesetzt hatten. Geblieben waren aber die leicht seltsam anmutenden Texte und der beißende Gesang. Mit diesem mächtigen Sound waren sie dem BRD-Durchschnitt weit voraus, mussten aber aus genau diesem Grund recht schnell die Segel streichen. Die Maxi verkaufte sich nicht zuletzt deshalb eher spärlich. Zudem gab es interne Auseinandersetzungen über die künftige Ausrichtung des Stils. Hierzu noch einmal Christoph Schnee: „Karl setzte große Hoffnung in uns und war zu recht enttäuscht, als wir diese nicht erfüllten. Er war der Meinung, dass wir nach der Killer Pralinen EP mit einem Album ganz groß ´rauskommen würden. Doch aus der Promo-EP wurde unser letzter gemeinsamer Studio-Besuch. Wir hatten jeder für sich eigene Interessen und Vorstellungen und die manifestierten sich nun. Alte Streitigkeiten brachen hervor und die Motivation, sich täglich zum Üben in einem Bunker zu treffen, verpuffte.“ Die Band hat unter diesem Namen tatsächlich nur einen einzigen Auftritt in Bochum gespielt und der lief fast komplett ohne Besucher. Wie sich später herausstellte hatten sich natürlich ohne Wissen der Band Punks und Nazi-Glatzen im Vorfeld des Gigs zu einer Schlägerei verabredet.

Wirklich bedauerlich, die KILLER PRALINEN hatten hörbar Potential und dass die Maxi heutzutage je nach Zustand mit 25 bis 40€ gehandelt wird ist kein Zufall. Aber auch diese Songs sind mit auf der MIDDLE CLASS FANTASIES – Werkschau „F§%k Dich Selbst“

enthalten. Hier findet sich auch die Info, dass die Frankfurter die Songs im Berliner Musiclab eingespielt haben, was man der druckvollen Produktion auch anhört. Seltsamerweise steht es auf dem Cover / Inlay der Platte selbst nicht.

Offenbar war die DAILY TERROR Seven-Inch gut gelaufen, denn im November `82 brachten die Braunschweiger ihre erste LP auf AGR an den Start: „Schmutzige Zeiten“ (AG 0010). Aufgenommen im August einmal mehr bei Harris Johns bildete das Album die damals (zumindest bei uns) vorherrschende Punk ´– Mentalität ab: Trotz der drohenden Kriegsgefahr nehmen wir uns das Recht, frei, wild und rebellisch zu sein und feiern den Untergang, solange wir noch können. Das Ganze enorm kompetent an den Instrumenten mit pfiffigen Reimen und eingängigen Refrains. Teumers Stimme hatte was, wir waren durch die Bank begeistert. Der Sound kam meist mittelschnell, hier und da lugten auch Oi! – Einflüsse um die Ecke. Schlagzeuger Frank war offensichtlich Skinhead und es werden auch neben den Braunschweiger Punks die BS-Skins gegrüßt. Zudem sieht man auf einem der vielen kleinen Fotos auf der Cover-Rückseite 6 Skins, die als „ein paar Freunde“ vorgestellt werden. Bemerkenswert ansonsten der humorige „Fun- Rock'N'Roll – Song „Babybrei“ (super Refrain: „Hipp! Hipp! Hipp!“). Aus unseren Seelen sprach auch „Freiheit“, ein sprachgewaltiges Statement gegen die gesellschaftlichen Norm-Vorgaben. Ansonsten viel Zynismus, aber auch Trotz („Ich hau drauf“) und die pure Lust an der Provokation und auch irgendwie am Leben.

Die Hippie-Liedermacherin Bettina Wegner jedenfalls hat mit Sicherheit Hautausschlag bekommen, als sie die DAILY TERROR – Version ihrer Heulsusen-Ode „Kleine Hände“ in Form von „Kleine Biere“ vernahm – falls es jemals dazu gekommen ist. Ob von SLIME abgeschaut oder auch nicht: Bei dem äußerst gelungenen „Todesschwadronen“ erklingen wieder Reggae-Parts. „Wellenreiter“ ist eine Breitseite gegen die damals noch akute „Neue Deutsche Welle“, wohingegen das äußerst prollige „Prost“ auch von einem dieser Mallorca-Schinkenstraßen – Entertainer kommen könnte. Fiel uns damals gar nicht so negativ auf. Zum (guten) Schluss gab's noch einmal das von der Single bekannte „Klartext“.

Insgesamt kam die LP in der bundesdeutschen Szene bestens an und dürfte sich entsprechend gut verkauft haben, mein alter Freund Matthias S. malte sich das T-Shirt vom Cover nach und ich bastelte mir eine Schablone mit dem Band-Logo (von der Single), um es fortan auf Jacken, Schulbänke und Toilettentüren zu pinseln. Im Gegensatz zu der oft allzu dogmatischen Herangehensweise von SLIME mit ihren Maximalforderungen (Abschaffung von Regierung, Bullen, Staat, Nazis, Gesellschaft und überhaupt), die uns teilweise zu DKP-nah vorkamen, hatten DAILY TERROR eine größere Nähe zur Straße – und wussten, wie sie tickt. Außerdem sahen sie besser aus, das war der Fashion-Trend-Look des Jahres 1982 in Punk-Deutschland. Das haben wir eins zu eins adaptiert, mit Freuden.

In „Chelsea's Choice“ #6: Kapitel 2: Von wegen „Yankees raus!“ – Die Amis kommen! Und: Erste Flops …

RED LONDON aus dem beschaulichen Sunderland (England) gibt es fast schon fast so lange, wie die Punk-Bewegung alt ist. Zumindest das Macher hinter dem Namen RED LONDON waren der Subkultur sprangen gleich zu Beginn auf den Subculture-Train auf. Neben THE REBELS gab es Ende der 70er Jahre bereits eine Band namens THE STREET BOYS, die von Kid Stoker – dem Bruder von Gitarristen Gaz Stoker – gegründet wurde. Daraus entstanden 1979 RED LONDON mit Patty Smith am Gesang. Patty ist bekanntlich der Bruder von Steve Smith von RED ALERT. Familienbetrieb, wohin das Auge blickt. So richtig losgegangen ist es mit RED LONDON aber erst Anfang der 80er Jahre, als sich THE REBELS auflösten und Gaz Stoker eingestiegen ist. Der Rest ist die Geschichte einer unverkennbaren Oi!-Punkband, die zeitlos gute LP´s veröffentlicht haben. Die Biografie von RED LONDON geht ziemlich mit jenen vieler anderen Punkbands einher. Es gab Line-Up Wechsel, es wurde sich aufgelöst, die starke Szene in Deutschland hat die Band irgendwann das erste Mal live zu Gesicht bekommen. Und natürlich gibt es eingefleischte Fans von RED LONDON, die ihnen bis heute die Treue gehalten haben. Nicht grundlos – die Sunderland Boys haben schon ein gewisses Auftreten und passen einwandfrei in das Bild, das man von gesundem Oi!-Punk Spirit gewohnt ist. Im vergangenen Herbst wurden die Gerüchte lauter, dass sie es wieder wissen wollen. Die ersten Konzertdaten für Europa wurden angekündigt, nachdem sie in heimischer Region wieder Blut geleckt hatten. Die Gelegenheit wollte ich nutzen, um mich mit Gaz Stoker ein wenig über die Wiedergeburt seiner Truppe zu unterhalten. Besonders erfreulich ist, dass Patty Smith auch wieder mit an Bord ist. Kid Stoker allerdings nicht, wie wir gleich erfahren werden.

Hallo Gaz, wie geht´s Dir? Was hast Du die letzten Jahre getrieben?
Die letzten Monate waren ziemlich ereignisreich. Seitdem wir beschlossen haben, die Band wieder zu gründen, drehte sich bei mir fast alles nur noch um RED LONDON. Konzerte klarmachen, im Studio ein paar Songs aufnehmen. Das passiert alles nicht im Alleingang, sondern ständig muss man etwas tun und Entscheidungen zu treffen. Aber es fühlt sich richtig an, mir geht es sehr gut damit.

Wobei Du solchen Herausforderungen doch langsam sehr routiniert begegnen solltest.
Ha, stimmt schon. Im Jahr 2000 bin ich bei ANGELIC UPSTARTS eingestiegen und war bis 2017 mit dabei. Wir haben 2 Alben aufgenommen und eine EP, sowie unzählige Shows gespielt. In England, Europa, Amerika und wir haben´s auch nach Japan geschafft. Nebenher auch noch THE DIPSOMANIACS, die es auch einige Jahr gegeben hat. Wir haben ein Album gemacht und eine EP. Und wir waren auch viel unterwegs. U.a. auch mit RED ALERT, also ist es schon richtig. Langsam sollte ich mich daran gewöhnt haben.

Du machst schon seit der Jugend Musik und hast die englische Band-Landschaft stark bereichert. Leider werden die traurigen Nachrichten immer mehr, immer wieder gibt es Meldungen, dass der eine oder andere verstorben ist. In erster Linie meine ich damit Tony van Frater und Dickie Hammond. Eine bittere Sache, wie gehst Du damit um? War das auch ein Grund, wieso RED LONDON wieder aktiviert wurden?
Nein, die Todesfälle waren kein direkter Grund, wieso wir die Band wieder ins Leben gerufen haben. Ich war total schockiert, als ich von Tonys Tod erfahren habe. Und in derselben Woche ist dann auch noch Dickie Hammond gestorben. Verdammt, ich liebte beide so sehr! Tony nannten wir alle Tut, wir kannten uns schon als Kinder. Ich glaube, im Alter von 10 Jahren haben wir uns bereits angefreundet. Also kannten wir uns die meiste Zeit unseres Lebens. Nicht nur menschliche Freundschaft, sondern auch musikalisch. Wir spielten zu unterschiedlichen Zeiten in denselben Bands. Egal, ob in den frühen Tagen von THE REBELS, RED ALERT, RED LONDON oder den ANGELIC UPSTARTS. Und Dickie? Was soll ich sagen? Dickie war einfach ein herzensguter Kerl. Wir waren gemeinsam bei den UPSTARTS. Wenn wir auf Tour waren, habe ich mir mit Dickie immer das Hotelzimmer geteilt. Dickie war derjenige, der mit der Idee zur Gründung der DIPSOMANIACS angekommen ist. Der Bandname wurde übrigens auch von ihm vorgeschlagen. Ach, das macht mich alles traurig. Sowohl Tony als auch Dickie sind einfach Legenden und ich muss ständig an sie denken.

Gibt es Dinge im Leben, die Du selbst gerne noch erleben würdest?
Es soll nicht abgehoben klingen. Aber ich bin dankbar und zufrieden. Ich habe viel mehr erreicht, als ich mir jemals gewünscht hätte. Ich habe in vielen Bands gespielt, dadurch bin ich in unterschiedliche Länder gekommen und habe großartige Menschen kennengelernt. Viele sind über die Jahre zu Freunden geworden. Es gibt doch nichts, was man sich mehr wünschen könnte.

Ich weiss jetzt nicht genau, aber so um 2001 wurde es um RED LONDON wieder ruhiger. Was ist damals genau passiert, nachdem sich die Band nach einer Show in Frankreich aufgelöst hatte?
Die Jahre vor dem Split waren mühsam, weil mein lieber Bruder Kid eine Frau aus Deutschland kennengelernt hatte. Er hatte sich entschlossen, zu ihr zu ziehen. Gleichzeitig war er aber nicht nur Gitarrist sondern vor allem Songwriter der Band und so gestaltete es sich schwierig, die Band zusammen zu halten. Er wohnte in Bremen und der Rest der Band eben in England. Irgendwie hat es immer geklappt, aber nach der letzten Tour hatte Kid dann keinen Bock mehr darauf. Nicht im negativen Sinne, aber ich denke, er war der Ansicht, dass er mit der Band alles erreicht hatte, was er erreichen wollte und somit war das Interesse einfach nicht mehr so groß. Nachdem Debbie und er etwa 3 Jahre in Deutschland gewohnt hatten, sind sie dann nach England gezogen. Heute sind sie glücklich verheiratet und alles ist okay. Kid hat eben keine Lust mehr, in der Band zu spielen. Er wohnt auch in einer anderen Stadt. Aber es gibt kein böses Blut oder so.

Was macht Patty sonst so? Körperlich ist er bestens in Schuss – macht er immer noch Bodybuilding?
Ihm geht's gut, so richtig Kraftsport macht er keinen im Moment. Aber er hat immer gut auf sich geschaut, darum hat er sich optisch nicht verändert. Im Gegensatz zu manchen anderen Herrschaften, haha. Wir hatten die letzten Jahre auch nicht so viel miteinander zu tun, umso besser fühlt es sich an, dass er wieder Teil der Band ist. Wir sind schon lange sehr eng befreundet, und durch RED LONDON sehen wir uns nun endlich wieder regelmäßig.

Und der Rest der Band?
John Forster ist der Drummer, er ist der jüngere Bruder von Matty, der zuvor 14 Jahre bei RED LONDON getrommelt hat. John ist damals anlässlich einer Frankreich-Tour für Matty eingesprungen, damals war er gerade erst 18 Jahre alt. Er ist ein toller Kerl und einer der wenigen Jungen, die mich regelrecht unter den Tisch saufen können. Die beiden Gitarristen sind beide von THE ALMIGHTY UPRISERS, die ja im April auch den Support für uns auf der Tour spielen. Zwei junge Typen, die von RED LONDON nicht recht viel wussten, bevor wir sie gefragt haben, ob sie bei uns mitmachen wollen. Wir sind halt einfach gestrickt. Mick und Scott – sind beide gut drauf, man kann eine Menge Spaß mit ihnen haben. Das steht bei uns sowieso immer im Mittelpunkt.

Tja, würde eben nur Kid Stoker fehlen…
Patty wollte die Band schon einige Male reformieren und Kid hatte niemals Bock darauf. Ich saß da zwischen den berühmten zwei Stühlen. Ich war immer bereit, aber eben nur unter der Voraussetzung, wenn Kid auch mitmachen würde. Ich dachte, dass ich ihn damit motivieren kann und er irgendwann seine Meinung ändert und doch wieder Bock auf RED LONDON hat. Aber Kid blieb konsequent auf seinem Standpunkt.

Letztendlich habt Ihr es dann doch geschafft, aber eben ohne deinen Bruder.
In Sunderland gibt's einem Bar namens „Museum Vaults" – übrigens war das auch Dickie Hammonds Stammkneipe. Jedenfalls wollten die dort ATTILA THE STOCKBROKER für eine Show einladen. Ich kenne Attila schon seit immer und darauf habe ich meine Hilfe angeboten und alles in die Wege geleitet. Ursprünglich war geplant, dass Attila den Hauptact des Abends macht und 3-4 weitere lokale Bands auch spielen würden. Attila sagte zu mir, dass es für ihn eine riesige Freude wäre, wenn RED LONDON auch spielen würden. Und ich dachte mir „Hm, das wäre wahrlich fein". Ich habe Patty gefragt, auch er hatte sofort zugesagt. Gleichzeitig wusste ich aber auch, dass Kid wieder keinen Bock haben würde. Er ist mein Bruder, ich kenne ihn ja – er hat einfach keine Lust mehr auf Musik, das musste ich nun auch irgendwann mal respektieren. So habe ich dann eben John gefragt, Mick und Scott machen das Line-Up dann komplett. Wir begannen mit den Proben, es hat von Anfang an gut funktioniert, der RED LONDON Sound war schnell hergestellt. Das Konzert mit Attila hatte uns dann noch mehr motiviert, weil es uns allen Spaß gemacht hat. Nach der Show waren wir uns einig, dass wir weitermachen wollen. Nun und kurz darauf folgte auch schon eine Einladung zum Rebellion Festival.

Ich weiß, dass man Euch das immer wieder fragt – aber hat gerade Sunderland so viele unvergleichbare und gute Punkbands hervorgebracht?
Das unerklärliche Phänomen, haha! Mit THE REBELS hatte ich damals die allererste Punkband bei uns gegründet und es kamen im Laufe der Zeit einfach immer mehr dazu. Neben RED ALERT und RED LONDON eben auch TOY DOLLS, LOUDMOUTH und natürlich LEATHERFACE. Den Grund dafür, dass die meisten Bands auch außerhalb der Region positiv angekommen sind, kann ich Dir leider wirklich nicht sagen.

THE DIPSOMANIACS sind durch den Tod von Dickie wohl auch Geschichte, oder?
Die DIPSOS waren schon geil. Ohne mir selbst auf die Schulter klopfen zu wollen, aber das „Gambrinus" Album und die anderen Aufnahmen können es locker mit jeder anderen Punk-Scheibe aufnehmen, die mir jemals zu Ohren gekommen ist. Das Problem bei der Band bestand darin, dass wirklich jeder aus der Band kein Kostverächter war, wenn es um´s Thema Alkohol geht. Wir hatten extrem viel Spaß, aber gleichzeitig war das auch weit übertrieben. Und wenn man Steve Smith und Dickie Hammond gemeinsam in einer Band hat, dann ist Ärger vorprogrammiert, haha. Ich liebe diese Zeit, aber DIPSOMANIACS sind so ein klassisches Beispiel für Bands, die eben einige Zeit funktionieren, sich dann aber besser wieder aus dem Staub machen.

RED LONDON ist kein zufällig gewählter Bandname, da steckt mehr dahinter, als der Songtitel von SHAM 69….
Ja, die Idee haben wir aber wirklich von der B-Seite einer SHAM-Scheibe geklaut. Ich finde den Namen einfach gut für eine Band und die Farbe Rot passt auch, wir sind alle Sozialisten. Darum auch noch der rote Stern, der dieses Image untermauern soll. Das bringt es in Summe ziemlich gut auf den Punkt, wie wir so drauf sind. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

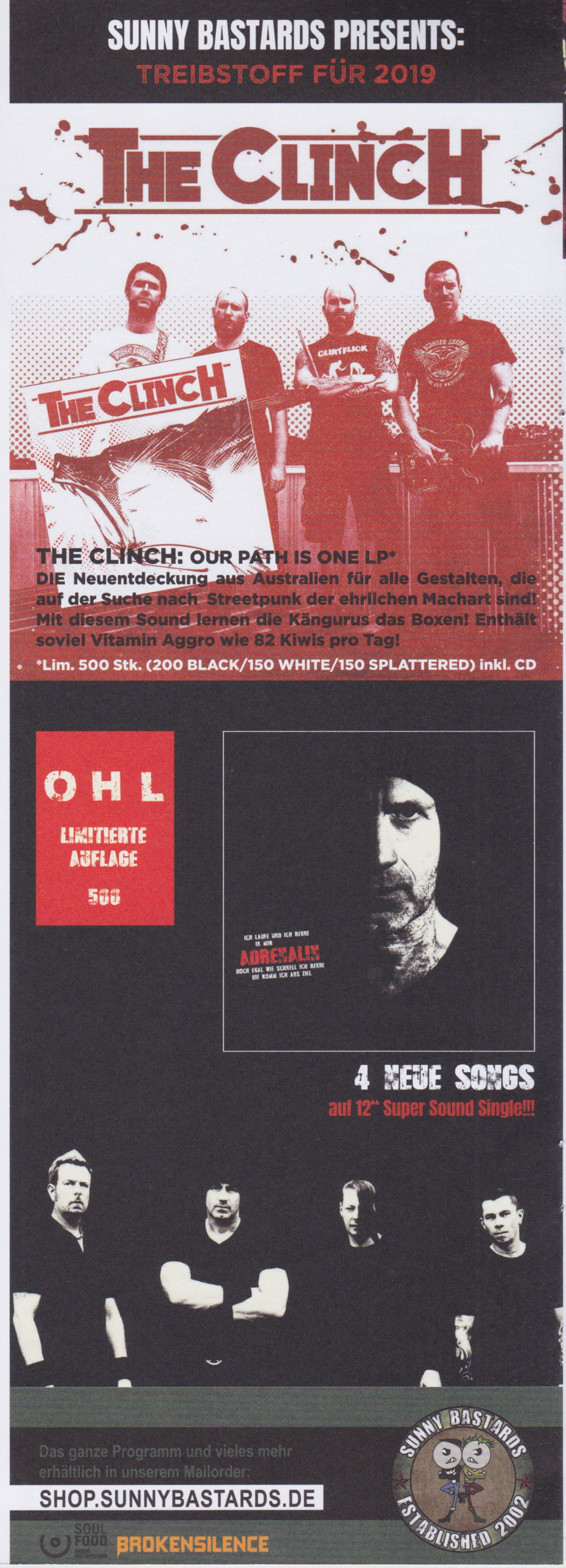
Ich nehme an, Du hast nicht für den Brexit gestimmt?
Nein, natürlich nicht. Und ich war wirklich überrascht, als die Ergebnisse veröffentlicht wurden. So stellt sich eben auch die Frage, wohin das noch alles führen wird.

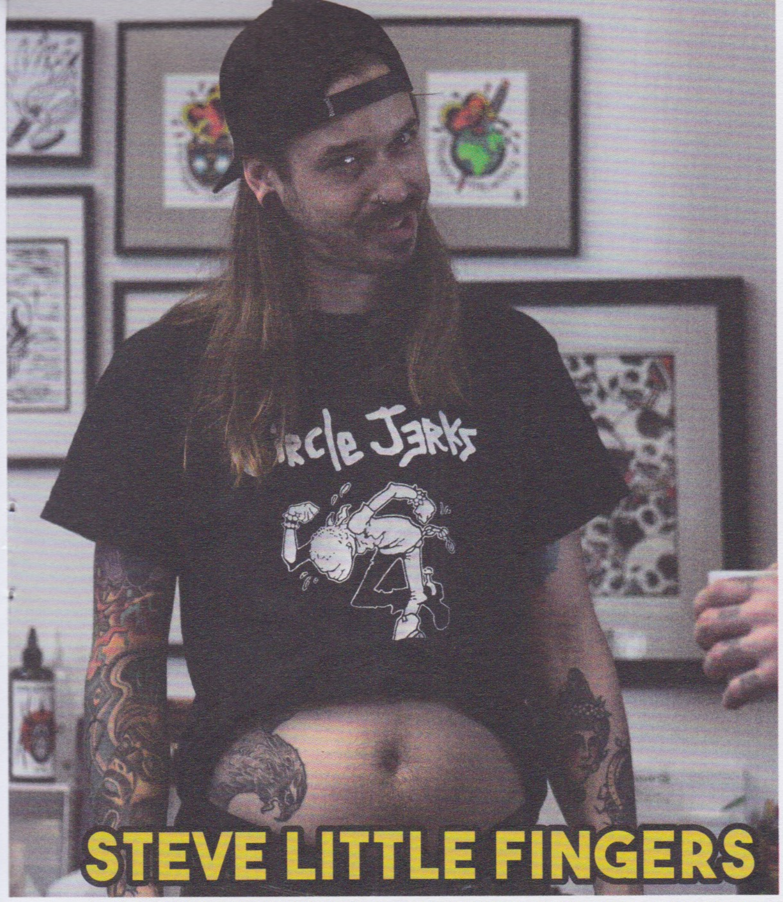
Was verbindest Du mit dem London der 80er Jahre?
Wir haben einige Gigs in London gespielt. Das erste Konzert war als Support für NEWTOWN NEUROTICS im Fulham Greyhound. Attila hatte die Show organisiert, 1984 war das. Man bot uns exakt 5 Pfund als Gage an. Das deckte natürlich nicht einmal die Benzinkosten für die Anreise, aber egal – es war London, verdammt! Die Show selbst war ziemlich geil, aber die besagten 5 Pfund haben wir niemals bekommen, haha. Mitte der 80er spielten wir dann einmal bei einem ganztätigen Festival im Sir George Robey Pub. Das war ziemlich mies chaotisch, einzig THE CRACK haben richtig gut gespielt.

Welche Songs von RED LONDON hältst Du für das am meisten relevante Material?
Irgendwie haben doch alle immer noch ihre Berechtigung, finde ich! Viele Themen sind zeitlos, andere eben nicht so. Wenn man sich allerdings „Revolution Times" oder „This is England" anhört – das sind beides Stücke, die vor über 30 Jahren geschrieben wurden – sie haben nichts an Aktualität verloren. Diese Worte könnte man genauso auch heute verwenden und niemand würde es veraltet finden.

Das klingt so, als wäre es kein Problem gewesen, im Jahr 2018 eine authentische RED LONDON-EP zustande zu bringen.
Der Titel der neuen EP lautet „KINGS OF THE STREETS" und wir sind wirklich happy damit. Ich hatte zu Beginn schon Zweifel, als wir die Band reformiert hatten. Klappt es, neue Songs im Spirit von RED LONDON im Studio einzuspielen? Nach so langer Zeit? Ich war wirklich skeptisch, ob wir an die alten Sachen rankommen würden. Noch dazu eben die Tatsache, dass ja mein Bruder den Großteil der RED LONDON Songs geschrieben hatte und er jetzt gar nicht mehr dabei ist. Also haben wir uns zusammengesetzt – Patty und ich haben die Texte geschrieben, ich hatte ein paar Riffs gefunden. Unser Drummer John ist auch ein sehr guter Gitarrist, er kam auch mit einigen Ideen an, die dem Stil von meinem Bruder Kid Stoker nahe kommen. Scott und Mick haben auch viel Beitrag geleistet und das alles in Summe hat meinen Zweifel letztlich dann doch schwinden lassen. Insbesondere ich stelle da sehr hohe eigene Ansprüche und nachdem wir die Nummern fertig hatten, war ich regelrecht stolz und beruhigt gleichzeitig. Ich war wirklich glücklich und ich sah auch in Pattys Gesicht ein sehr zufriedenes Lächeln. Die Band funktioniert also noch, gefühlt in etwa so, wie damals ganz am Anfang. Die ganzen Emotionen sind plötzlich wieder spürbar geworden. Sicher, wir sind älter geworden, aber Gefühle kennen keine Altersgrenze.

Sehr gut, das klingt also so, als würde die Band ernsthaft weiter bestehen?
Ja, definitiv! Anfangs hatten wir eben nur dieses eine Konzert vor Augen. In erster Linie um meinen alten Kumpel Attila einen Gefallen zu tun. Bei den ersten Proben war aber schon klar, dass da noch mehr kommen sollte. Der Auftritt beim Rebellion letztes Jahr war echt stark und man hat uns gleich für die kommenden Festivals gebucht. Und jetzt eben auch noch das „Punk & Disorderly" in Berlin, darauf freuen wir uns schon. Nebenher noch Gigs in UK und die Tour durch Deutschland. Es gibt jede Menge nette Leute in Deutschland, die RED LONDON seit vielen Jahren treue Anhänger sind. Noch veröffentlicht Mad Butcher Records unsere neue EP – das Warten hat endlich ein Ende! Danke an Euch!!!



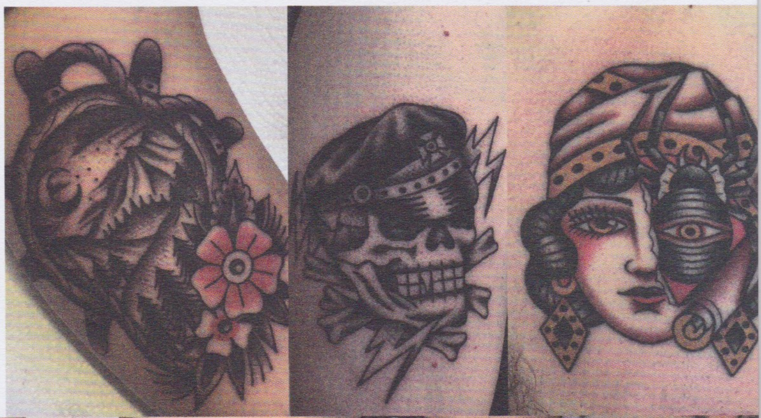


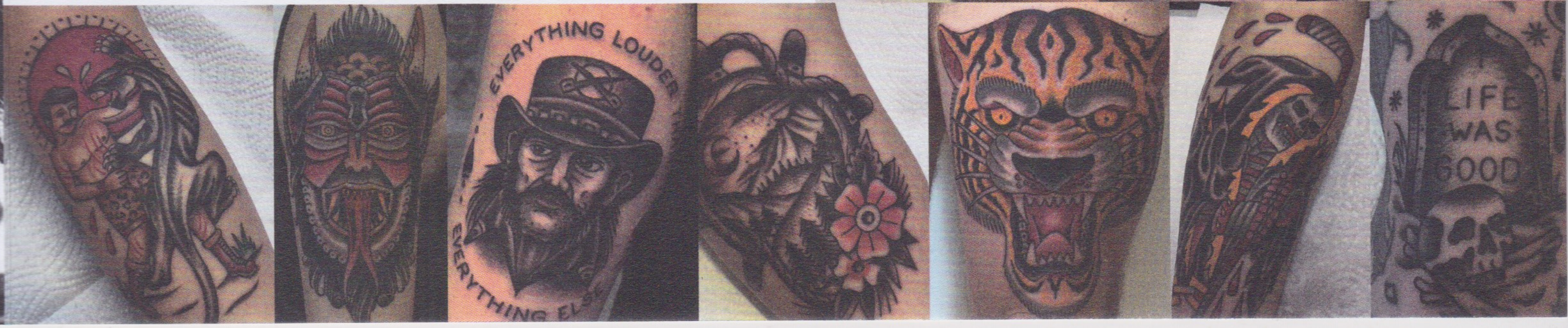
STEVE LITTLE FINGERS

Exakte Linienführung, starker Ausdruck! Schwer kategorisierbar! Auf den ersten Blick ist der Eindruck deutlich – der macht halt Oldschool! Aber lieber noch einmal genau hinschauen! Steve Little Fingers ist gebürtiger Kärntner. Er hat die halsbrecherischen Straßenverhältnisse in diesem bärigen Bundesland aber offensichtlich überlistet und vor einigen Jahren den Weg nach Wien gefunden. Hier arbeitet er als Tätowierer im 4. Bezirk bei „Penetration Incorporation". Er gilt als zuverlässige Anlaufstelle für Farbhungrige, die fette Tattoos mit dem gewissen Etwas wollen. Aber was genau macht das aus? Und viel wichtiger – wie ist es dazu gekommen?

Berufswunsch „Tätowierer" im zarten Kindesalter? Nicht ganz, aber Steve interessierte sich zumindest schon sehr früh fürs Zeichnen und Handwerken. Ein kreativer Beruf sollte es jedenfalls mit großer Sicherheit werden. Dinge zu erschaffen oder aus bestimmten Materialien etwas Neues zu machen – das fasziniert ihn bis heute. In der Phase zwischen 15 und 25 sollte man sich im Idealfall Gedanken darüber machen, was die Zukunft so bringen soll. Die guten Leute haben aber genau in diesem Abschnitt viel bessere Sachen zu tun, als sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Man will sich abnabeln. Man will selbstständige Entscheidungen treffen – ganz egal wie dumm oder clever sie sind. Zukunft planen? Keine Zeit für so einen Rotz – Steve spielte in einer Punkband mit seinen besten Freunden und das war wichtiger als alles andere. Entsprechend kam auch irgendwann das erste Tattoo – mit 18 verhältnismäßig spät! Umso flotter war er angefixt. Und so kam dann doch der eine oder andere Gedanke in Richtung „was will ich eigentlich später mal machen?". Tätowierer werden? Klang verlockend! *„Also habe ich in meiner Heimatstadt meinen damaligen Tätowierer gefragt, ob ich bei ihm in die Lehre gehen kann. Nach kurzem hin und her nahm er mich unter seine Fittiche und ich konnte meine Freunde tätowieren. Nach kurzer Zeit stellte sich aber heraus, dass mich die Anforderungen an diesen Beruf überforderten und habe abgebrochen."* Ganz abgefunden hatte sich Steve mit dem Scheitern allerdings nie. Der Wunsch und die Herausforderung spukten ihm ständig durch den Kopf. Erst Jahre später – mittlerweile war er nach Wien übersiedelt – wollte er es doch noch einmal wissen. Steve suchte sich eine neue Lehrstelle und es hat auf Anhieb geklappt. Anfangs war ihm keineswegs klar, wieviel Zeit und Leidenschaft man in dieses Handwerk stecken kann. *„Ich bin echt happy darüber, einen Beruf gefunden zu haben, der mir so viel Spaß macht".* Steve pflegt eine sehr pragmatische Herangehensweise an manche Entscheidungen. Tätowierer werden – kein Problem! Seinen Freund und Mentor Tom hat Steve von Anfang an für sein Können bewundert. Von ihm konnte er viel lernen. Natürlich haben auch die Arbeiten von Norman Collins, Cap Coleman oder Amund Dietzel deutliche Wirkung hinterlassen. Aber in welche Richtung sich Steves eigener Stil entwickeln sollte, darüber hat er sich gar keine Gedanken gemacht. Er kommt aus der Skateboard/Punkszene, da haben viele Leute Old School Tattoos. Das war Inspiration genug und Steve muss selbst darüber lachen – *„witziger Weise habe ich nie darüber nachgedacht, welchen Stil ich eigentlich tätowieren will. Ich kenne und vor allem kann ich auch gar nichts anderes, haha".* Bei genauerer Betrachtung von Steves Arbeiten ist aber schnell klar, dass das auch gar nicht notwendig ist. Auf dem Fundament der klassischen Oldschool-Tätowierungen hat er bestimmt seinen Anker gefunden. Auch wenn die Motive oft einfach gestrickt aussehen – Fehler lassen sie bekanntlich keine zu. Dazu kommt noch, dass Steve sehr wohl versucht, nicht ganz so reduziert zu arbeiten, wie man es von diesem Stil eigentlich gewohnt ist. Seine Arbeiten gleichen eher einem gelungenen Versuch, verschiedene Elemente miteinander zu kombinieren. Und die Motive sitzen. Ewig! Man erkennt einfach, ob sich ein Tätowierer etwas dabei denkt und das nötige Talent besitzt, wenn er einen fetten Schädel unter die Haut nagelt. Dabei geht es nicht immer um 47 verschiedene Farbtöne. Vielmehr geht es um Formen, um die Platzierung und die gesamte Wirkung. Die Hürde für Steve während der Arbeit liegt darin, dass man oft den Überblick verliert. Aus dem Grund muss er sich ständig vor Augen halten, nicht zu viel zu wollen. Die gute, alte grafische Faustregel – so wird die Lesbarkeit der Designs nicht eingeschränkt. Und man versteht ein Motiv sofort! Gerade wenn man sich die Arbeiten in Serien zu Gemüte führt, fällt schnell auf, dass Herr Little Fingers gerne über den Rand der Farbhütchen hinausblickt. So hebt er sich auch gekonnt von der unüberblickbaren, grauen Masse an klassischen Oldschool-Künstlern ab. Digitale Inspiration für neuen Input lehnt er zum großen Teil ab – *„ich habe in letzter Zeit viele Bücher gelesen. Für mich ist das mitunter die beste Quelle für neue Eindrücke".* Auch eine Jahreskarte für das Kunsthistorische Museum in Wien ist eine gute Investition, um sich an den alten Meistern zu orientieren. Generell steht er auf Zeug von früher – egal, ob das Plakate, Filme, Zeichnungen, Grafiken oder Gemälde sind. Und – ganz klar – auch frühe Tattoo Flashes und Magazine befriedigen das Verlangen nach optischem Input. Oft fällt die Motivwahl ziemlich traditionell aus. Gerade junge Leute lassen sich fast altmodische Motive stechen. Irgendwie steht das im starken Kontrast zu der rasanten Zeit, in der wir leben. Steve vermutet, dass sich seine Kunden mit der Art von Tätowierung ein Stück Beständigkeit bewahren wollen. Nachdem heute fast alles digital verfügbar und schnell zu haben sein muss, stellen Oldschool-Arbeiten eine Art Gegengewicht zur Schnelligkeit des Alltags dar. Diese Arbeiten haben sich über Jahrzehnte kaum verändert und sehen außerdem verdammt gut aus. Einige Kunden sagen immer wieder im Vorfeld, dass dieses oder jenes Motiv für sie nicht in Frage kommt. Warum? Weil sie es mit Eigenschaften verbinden, die sie selbst nicht vertreten wollen oder können. Auch hier lässt sich als kein Platz für falsches Verständnis verzeichnen. Bei seinen Stammkunden ist er besonders dankbar – meist hat Steve da freie Hand, was das Design betrifft. Noch erfreulicher ist es, dass seine Wanna-Dos immer beliebter werden. Die Leute kommen vorbei und suchen sich ein Flash aus. Anfangs oft nur als Filler und doch entsteht daraus immer wieder eine längere Zusammenarbeit.

Obwohl er selbst noch nicht extrem lange aktiv tätowiert, wiederholt sich der frühere Gedanke über die eigene Zukunft immer wieder mal. Natürlich grübelt er darüber, wie und wohin die eigene Reise gehen soll. Und auch da zeigt sich abermals Steves gelassene Herangehensweise: „Mittlerweile sehe ich auch, dass es verdammt viele Shops und dementsprechend viele Tätowierer gibt. Man darf aber auch nicht vergessen, dass die Akzeptanz in unserer Gesellschaft wesentlich größer geworden ist. Früher ließ man sich ein Tattoo stechen, um sich abzugrenzen. Oder um zu zeigen, dass man sich einer bestimmten Szene zugehörig fühlt. Heute muss sich jeder das Geburtsdatum seiner Kinder auf der Haut verewigen lassen. Um es nicht zu vergessen? Keine Ahnung….die Nachfrage ist entsprechend groß. Sollte der Trend dann langsam mal abnehmen, bleibt die Qualität beständig. Mein Bestreben, immer weiter zu lernen und besser werden zu wollen, wird sich in Zukunft hoffentlich bezahlt machen!".





GRADE 2

GRADE 2 wurden vor etwa 6 Jahren in Rydan (Isle of Wight) in Großbritannien gegründet. Die Geschichte der Band könnte kaum herkömmlicher sein. 3 Teenager gehen gemeinsam in die Schule, sie hören gemeinsam die gleiche Musik und träumen davon, eine eigene Band zu gründen. In den Schulpausen finden die ersten Proben statt – sie covern englische Hits aus einer Zeit, in der sie selbst noch nicht einmal auf der Welt waren. THE STRANGLERS oder THE JAM haben es ihnen angetan. Bald folgt das erste eigene Demo und vereinzelt werden Konzerte in Pubs im nahen Einzugskreis gespielt. Schnell verbreitet sich die Nachricht über die Existenz der blutjungen Gruppe auch nach Europa. Dem deutschen Plattenmogul R. Hecht aus Wurzen ist sofort die obligatorische Muttermilch in die Biertitten geschossen, als er GRADE 2 das erste Mal zu Ohren bekommt. Nicht zu Unrecht schaltete sich das Schicksal von Mutter Natur ein, denn die Frischlinge haben ordentlich Dampf aufgewirbelt. GRADE 2 kamen bei Contra Records unter Vertrag und haben mittlerweile einige Platten rausgeschmissen. Sie haben von Anfang an ein hohes Niveau an den Tag gelegt und sich von Release zu Release weiter gesteigert. Eine Geschichte, wie es aus dem Bilderbuch. Auf den ersten Shows in Mitteleuropa sind Jack, Sid und Jacob sehr herzlich aufgenommen worden. Die Masse ist übersättigt und kritisch, aber GRADE 2 konnten sich selbst unter Beweis stellen. Es gibt also noch Nachwuchs, der allen Grund zur Hoffnung gibt. Quicklebendiger Oi!-Punk ganz im Ausdruck der alten Helden. Mittlerweile läuft es richtig gut für die Band. Ihre Platten sind zum Teil ausverkauft, die Anfrage für Konzerte gehören zum Tagesgeschäft. In den wenigen Tagen zwischen dem Ende der einen Tour und kurz vor Start der nächsten Konzerte, habe ich mich mit Sänger/Gitarrist Jack Chatfield kurz über das aktuelle Treiben der Band unterhalten.

Jack, wie kommst Du damit klar, dass die Band mittlerweile ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt?
Es klappt schon. Wir waren gerade 2 Wochen unterwegs und jetzt geht es dann gleich wieder weiter. Einige Konzerte mit THE INTERRUPTERS und MAID OF ACE stehen auf dem Plan. Früher war die Band für uns einfach nur ein Hobby, wir haben mal da und mal dort gespielt. Mehr war da nicht. Seit etwa über einem Jahr dreht sich fast alles nur noch um GRADE 2. Letztes Jahr waren wir insgesamt 4 mal länger unterwegs und haben zusätzlich noch einige Festivals gespielt. Das ist schon eine Umstellung, aber im positiven Sinne!

Bleiben dadurch andere Verpflichtungen auf der Strecke?
Nein, zum Glück nicht. Wir haben alle unsere Ausbildung abgeschlossen. Ich musste mit der Universität jetzt einfach mal aussetzen. Darum können wir auch ganz entspannt so exzessiv unterwegs sein. Man muss eben Prioritäten setzen, haha!

Also ich die ersten Songs von Euch gehört habe, war mir klar, dass GRADE 2 mit hoher Wahrscheinlichkeit keine Eintagsfliegen sein werden. Wie bist Du mit Punkrock in Verbindung gekommen?
Ich selbst bin schon als Kind in die Sache hineingewachsen. Mein Vater ist selbst Skinhead und darum kenne ich die Musik bereits seit meinem ersten Atemzug. Wir haben uns während der Schulzeit gegründet, einfach nur so zum Spaß. Insofern ist es für uns alle immer noch manchmal unfassbar, mit welchen Bands wir mittlerweile zusammen gespielt haben. So etwas gibt es nicht in jeder Szene, wir wurden an vielen Orten gut angenommen.

Die meisten Kids in eurem Alter interessieren sich eher für elektronische Musik oder Rap. Wie sieht Euer persönlicher Freundeskreis aus?
Hier bei uns daheim sind unsere Freunde ganz unterschiedlich unterwegs. Viele passen auch in genau das Schema, das Du gerade ansprichst. Aber dennoch supporten sie uns als Band. In England ist auch nicht allzu viel los, wenn man es kritisch betrachtet. Einen richtig großen Hype im Musikbereich gab es doch schon ewig nicht mehr. Ich finde, dass die ganze Brit-Pop und OASIS-Ära das letzte wirklich große Ding war. So sucht sich jede Generation eben das, was sie gerade anspricht. Innerhalb der Band stehen wir aber voll und ganz hinter dem alten Punk & Oi!-Sound.

Zum Glück habt Ihr Euch recht rasch die passenden Leute kennengelernt, die Euch den Support gegeben haben, den Ihr verdient habt.
Ja, allen voran eben Hechti und seine Contra Crew. Sie haben uns von Anfang an wie Freunde behandelt, dafür sind wir unendlich dankbar. So etwas ist nicht selbstverständlich. Immerhin hat Hechti mittlerweile 5 Platten von uns veröffentlicht. Und nun sind „Break The Routine" sowie „Mainstream View" sogar schon nachgepresst worden. Das deutsche Label „Demons Run Amok" hat uns dabei exzellent unter die Arme gegriffen und in den USA läuft die ganze Sache über „Pirates Press Records". Es gibt in dem Umfeld eine Menge an tollen Leuten, die uns gezeigt haben, welchen Weg wir gehen könnten. Niemand hat uns irgendwie schlecht behandelt oder uns auflaufen lassen.

Ihr seid die Kinder von der Generation, die damals von „No Future" geprägt waren. Wie fühlt sich das an?
Punkrock hatte bestimmt etwas mit Selbstzerstörung zu tun, aber nicht nur! Und auch war es nicht nur im Punk-Bereich so, dass sich die Leute zum Teil kaputt gemacht haben. Schwer zu sagen, weil wir waren damals nicht dabei. Aber ich glaube, dass diese ganze Haltung nicht nur ein Phänomen der Punkszene war. Auch in anderen Genres hatten manche Musiker so einen Weg eingeschlagen. Heute läuft einiges ganz anders ab, aber auch jetzt gibt es noch Leute, die sich selbst ins Abseits stellen. Ich glaube, so etwas wird es immer geben. Wir haben aber eine andere Vision, die Musik bedeutet viel für uns und wir wollen am Ball bleiben. Wir schreiben weiter neue Songs und freuen uns darauf, noch mehr auf Tour gehen zu können. Ich habe keine Ahnung, was in 20 Jahren ist. Aber aus heutiger Sicht fühlt sich dieser Plan richtig und gut an!

MASONS ARMS

JAMAICAN BOSSREGGAE MADE IN DEUTSCHLAND

Wenn man sich die Typen von MASONS ARMS anschaut, kann man wahrscheinlich vieles in Erwartung stellen. Der Sänger macht schon den Eindruck, als würde ihm die Normalität zu wenig sein. Er hört auf den Namen Hanno. Und der Rest der Bande? Sieht auch nicht so aus, als würden sie die Suppe nur mit Salz würzen. Als Matzge von Pork Pie aus Berlin letztes Jahr versuchte, mir diese Band irgendwie schmackhaft zu machen, war ich etwas voreingenommen. Und die machen das auf in deutscher Muttersprache? Macht man sich da nicht lächerlich? Wir reden hier nicht von einer Punkband, sondern von einer Reggaeband. Wo treten die auf? Kindergeburtstage, weil Clowns nicht mehr genug pädagogischen Wert besitzen? Ich wurde wieder einmal eines besseren belehrt. Aber erst, als mir Matzge endlich die Aufnahmen von MASONS ARMS zusteckte. Funktioniert wirklich! Also habe ich mich an Hanno gewendet…

Das, was MASONS ARMS machen, kann auch deutlich in die Hose gehen. Traditioneller Jamaika-Sound mit deutschen Texten – hast Du das anfangs als Risiko gesehen, dass die Sache nach hinten losgehen könnte?
Ich habe schon immer meine Texte auf deutsch geschrieben. Als wir Ende der 90er erste Songs geschrieben haben, war mein Englisch so „geht so" und daher empfand ich das zu limitiert von den Möglichkeiten. Also habe ich versucht, aus der Not eine Tugend zu machen und schrieb alles auf deutsch. Heute gibt es ja satt deutschsprachige Musik in diversen Genres und daher ist das eher normal. Allerdings hast Du schon Recht - im traditionellen Reggae und Bossreggaebereich gibt es, meines Wissens, keine einzige Band mit deutschen Texten. Wir haben jetzt mit Pork Pie ein Label gefunden, welches total Bock auf diese Kombination hat, voll dahinter steht und uns dahingehend motiviert und unterstützt. Klar ist das ein Risiko, weil es polarisiert und wir bekommen auch immer wieder Feedback, dass deutsche Texte nicht zu Bossreggae passen. Ich behaupte aber, dass man da meistens mit seinen eigenen strikten Vorgaben und Hörgewohnheiten zu kämpfen hat und finde es sehr gut, wenn Leute da mit `nem offenen Kopf rangehen. Das sind im übrigen auch die meisten Leute. Wir haben eben auch schon so viel positives Feedback bekommen, dass ich da jetzt überhaupt nicht mehr drüber nachdenke. Ich denke auf deutsch, texte auf deutsch und singe auf deutsch und meine Musik ist traditioneller oldschool Reggae und Bossreggae. Daher habe ich als Songwriter und Sänger überhaupt keinen Bock, das voneinander zu trennen.

Wer waren die externen Leute, die Euch da auf den richtigen Weg geholfen haben und die passenden Tipps im passenden Moment gegeben haben?
Wir haben uns schon bei der letzten Platte „Gepackt" und auch auf dem kommenden Album „Von vorn" externen Input geholt. Dabei ist in erster Linie Dr. Ring Ding zu nennen, der mir auch bei den Texten und den Vocalrecordings immer wieder Feedback und Ideen gegeben hat. Um allerdings den Sound jetzt auch so hinzubekommen, wie wir ihn mögen, haben wir beim aktuellen Album mit Boss van Trigt von THE UPSESSIONS bzw. BOSS CAPONE einen echten Liebhaber des oldschool-Sounds und Freund gefunden. Boss war von Anfang an begeistert vom Sound, feilte ihn mit uns in unserm Studio weiter, erarbeitete viele Backingvocals mit uns zusammen und hat die Band dadurch auf den richtigen Weg gebracht. Im Laufe der Produktion kam es dann zur Trennung von der jahrelangen Hornsection und auch unser Percussionist musste aufgrund von Familie und anderen Jobs bei uns aussteigen. Das war mitten in der Produktion eine schwere Phase - wir mussten einige Songs in die Tonne werfen und neue Songs schreiben. Boss machte uns damals sehr viel Mut und entwickelte mit uns Möglichkeiten, aus den verbleibenden 5 Musikern nun das zu machen, was wir sind - eine enthusiastische und energiereiche Bossreggaeband!

Mit Leuten wie Richie Senior aka DR. RING DING zusammen zu arbeiten, ist bestimmt eine lehrreiche Lektion. Gab es auch Momente, wo Du gezweifelt hast oder ist alles rund gelaufen?
Nein. Gezweifelt habe ich nie und kann nur jedem Musiker empfehlen, nicht ein Album als Band alleine zu machen, sondern sich externen Input zu holen. Ich habe das Album zusammen mit meinem Freund und exzellenten Studiokollegen Andre Meyer und Boss van Trigt zusammen gemixt. Richie hat mit mir zusammen die Vocals aufgenommen und Boss mit uns den bereits vorhandenen rauen Sound noch verfeinert. Daraus habe ich so viel gelernt und es hat so viel Spaß gemacht, dass ich da niemals gezweifelt habe, ob das Sinn macht.

Gibt es Parallelen zwischen der deutschen und der jamaikanischen (Musik-)Kultur?
Puh…schwer zu sagen. Ich war das letzte Mal 2006 auf Jamaika und seit dem kann ich die dortige (Musik-)Kultur nicht mehr aktuell beurteilen. Ich denke aber, dass die Leute auf Jamaika in der Regel einfach musikverrückter sind. Das liegt allerdings auch mit Sicherheit an der Tatsache, dass wir hier in einer Situation leben, wo viele Menschen neben künstlerischen Interessen, auch noch viele andere Pflichten und Jobs haben. Das Angebot an den verschiedensten Lebensstilen ist hier in Deutschland so viel größer…auf Jamaika leben die Leute einfach so krass diese Musik. Es findet eine riesengroße Identifikation damit statt - das ist hier auf einer so breiten Basis nicht der Fall. Gerade abseits vom relativen Mainstream-Rootsreggae, sind doch die anderen Subgenres wie Ska, traditioneller Reggae oder Bossreggae eher Nischenangebote für Liebhaber der Musik.

War es schwer, ein Line-Up zu finden, das sich für diese Schiene begeistern kann?
Nein. Das Lineup ergab sich von alleine, weil am Ende bei der Produktion des kommenden Albums einfach die Leute eng zusammen geschweißt wurden, die jetzt Masons Arms sind. Wir haben seit der Gründung vor fast 20 Jahren aus diversen Gründen so viele Musiker bei uns kommen und gehen sehen, aber die aktuellen Bandmitglieder von Masons Arms brennen für diese Musik, für die Konzerte, für die Szene und daher fällt es auch leicht, so viel Zeit dafür zu investieren.

Euch gibt es auch schon über 20 Jahre. Soweit ich weiß, liegen Eure Wurzeln ja im Ami-Punk-Bereich. Eine extreme Entwicklung, die ihr als Band da durchgemacht habt. Hat sich dein Musikgeschmack abseits der Band auch geändert oder interessierst du dich immer noch für den Sound, den Du auch mit 16 gehört hast?
Ja…wir haben uns 1996 in nem Pub in York mit dem Namen MASONS ARMS gegründet bzw. die erste Probe verabredet. Da wir damals alle Punkrockheads waren, haben wir auch diese Musik damals gespielt. Nach dem ersten Covern diverser Sachen, kamen dann aber mit den eigenen Songs der Ska und Skapunk in unsere Band rein. Das hat sich immer weiter Richtung Reggae entwickelt und somit nun am Ende bei der Musik und dem Sound gefunden, den wir jetzt spielen. Ich würde sagen, dass diese Entwicklung bei mir persönlich auch ganz ähnlich verlaufen ist. Ich höre auch immer noch gerne Punkrock. Und Bands wie die MIGHTY MIGHTY BOSSTONES sind Helden meiner Jugend und auch heute noch ab und zu auf meiner Playlist. Trotzdem höre ich privat sehr, sehr viel old school Reggae, Bossreggae und alten Ska. Aber nur und ausschließlich eine Musik hören?? Das wäre mir zu langweilig.

Wie war das mit Eurer Hörerschaft? Hat sich das Publikum sichtlich geändert oder wie ist der Prozess passiert? Waren manche auch angepisst, weil das nicht mehr „die" MASONS ARMS waren, wegen denen sie zum Konzert gekommen sind?
Wir hatten auch immer wieder bei den musikalischen Wechseln ein wenig Pause und konnten so das Publikum sehr gut im Vorfeld auf die Stilwechsel vorbereiten. Angepisst waren Leute meines Erachtens nie. Klar wurden ab und zu von den Leuten alte Songs auf Shows gefordert, die wir aber nicht mehr spielen wollten und auch nicht mehr spielen konnten. Wenn Du irgendwann ne Reggaeband bist, macht es keinen Sinn alte Punkrockschrammelsongs aus den ersten 1,2 Bandjahren zu spielen. Das wollten wir nicht und ich glaube auch, dass wir jetzt deutlich mehr Zuhörer mit unserm Sound haben als in den Anfangsjahren.

Glaubst Du, hat MASONS ARMS jetzt die musikalische Endstation gefunden oder welche weitere Entwicklung für Dich persönlich reizen?
„Musikalische Endstation" hört sich ganz schön alt, final und langweilig an…aber ja - ich denke schon, dass wir absolut DEN Sound von uns gefunden haben und eine andere Entwicklung reizt mich persönlich zumindest mit meinen Jungs von Masons Arms nicht. Wir haben uns so gut aufeinander und den Sound eingestellt, dass Vieles einfach schnell und gut funktioniert. Klar ist, dass ich mein Leben lang Musik machen werde - egal ob als Musiker auf der Bühne oder als Produzent und Tonmann in meinem Studio. Da kann es sehr gut sein, dass ich auch immer wieder andere Genres spannend und interessant finde. Aber mit den Jungs von Masons Arms möchte ich schon das bleiben, was wir sind. Die einzige Bossreggaeband mit deutschen Texten in der Szene!

NINAS BAR

ÜBER SCHAMHAARFETISCH, FALCO UND CHARLIE SHEEN

„Wir sind ein Nachtclub, Frauen sind hier eigentlich verboten", lässt uns die Dame mit osteuropäischem Akzent wissen, als wir bei „Madame Nina" eintreten. Es ist mitten unter der Woche, gegen 21 Uhr, und wir sind die ersten Gäste. Wahrscheinlich fühlt sie sich erwischt, weil sie sich gerade noch auf einer der gemütlichen roten Sitzbänke lang gemacht hat. Mit einer Zigarette in der Hand sieht sie uns erwartungsvoll an. Dass ich in weiblicher Begleitung auftauche, dürfte der schwarzhaarigen Mittvierzigerin mit mehr als großzügigem Dekollté nicht wirklich schmecken. Gleichzeitig ist es ihr aber auch egal, weil ohnehin noch tote Hose im Club ist und schnell machen sich leichte Ansätze eines Lächelns auf den überschminkten Lippen breit. Generell ist die Rotlichtbranche ein hartes Pflaster geworden, zumindest für niedergelassene Etablissements. Der Straßenstrich, der auch im zweiten Wiener Gemeindebezirk immer wieder aufblüht, die vielen Kennenlern-Plattenformen und diverse Flatrate-Ficktempel haben im waagrechten Gewerbe ordentlich Staub aufgewirbelt. Und auch wir sind eigentlich nur für ein paar Drinks gekommen….

Die ersten Mädchen trudeln auch langsam ein und treten zum Dienst an. Völlig unscheinbar gekleidet, betreten sie ihren Arbeitsplatz, verschwinden für ein paar Minuten in einem Hinterzimmer und kommen frisch verwandelt wieder zum Vorschein. Kurze Röcke und enge Oberteile dürften immer noch die gängige Amtstracht im Gewerbe sein. Aufgrund von nicht vorhandener Kundenfrequenz vertreiben sie sich die Zeit mit gegenseitigen Massagen und nippen von ihren selbst mitgebrachten Getränken. Sie kichern und scherzen, sie tippen gelangweilt auf ihren Smartphones herum. Hier herrscht offenbar ein gutes Verhältnis unter den Kolleginnenschaft. Sie haben erkannt – wir sitzen alle im selben Puff. Sie benehmen sich freundlich und distanziert zugleich, denn zwischen uns herrscht ein blindes Verständnis. Ich bin nicht da, um ihre intimsten Dienste in Anspruch zu nehmen. Sie sind deswegen nicht grummelig, alles okay. Selbst für anti-alkoholische Getränke legt man hier 10,00 Euro aufwärts ab. Marktübliche Preise in solchen Clubs, denn schließlich bezahlt man das Rahmenprogramm mit. Und vor allem das Ambiente - bei der Einrichtung hat man sich nicht lumpen lassen. „Madame Nina" in der Nähe der Franzensbrücke ist immer noch überdurchschnittlich geschmackvoll eingerichtet. Ohne dabei den Schwerpunkt des Gewerbes außer Acht zu lassen – weinroter Samt, wohin das Auge reicht, schwere Deckenbeleuchtung, viele Kerzen und beschissene Musik.

Als eine Gruppe von Halbwüchsigen hereinspaziert, springt die Chefin sofort auf und positioniert sich vor den 7-8 jungen Burschen. So ganz wohl fühlen sie sich alle nicht, sie meiden jeglichen Blickkontakt, während ihnen ohne großes Gerede gleich klargemacht wird, dass sie in dem Alter hier nicht willkommen sind. Schon gar nicht in Jogginghosen und mit Alkopops in der Hand, die sie selbst mitgebracht haben. Und noch viel weniger, als sie sich bei der Frage nach ihrem Alter sauber ins Abseits befördern. Schlechte Zeiten hin oder her, aber 16-Jährige haben hier nichts verloren. Da drücken selbst Nutten mit schlechter Auftragslage kein stark geschminktes Auge zu. Ohne großen Widerstand verlassen die ungebetenen Gäste das „Madame Nina" wieder im Gänsemarsch. Obwohl die „richtige" Madame Nina heute gar nicht vor Ort ist – nach ihr ist der Club nur benannt. Im amtlichen Firmenbuch als „Janousek GmbH" gelistet, ist Nina Janousek nur die rechtliche Besitzerin des Unternehmens. Und das war eigentlich nur ein Geschenk ihres Mannes Baldur.

Nachdem sie letztes Jahr ihren dritten Herzinfarkt überlebt hatte (die Chancen standen wirklich nicht gut), schenkte er ihr einen neuen Nachtclub. Madame Nina war Jahrzehnte lang mit Leib und Seele Puffmutter. Aufgrund ihres gesundheitlichen Zustandes kann sie aktuell nicht persönlich in Erscheinung treten. Das Ambiente ist dennoch stark von ihr geprägt – sie zählt zu den ältesten und bekanntesten Frauen in der internationalen Nachtclub-Szene. Oder besser umgekehrt – Nina war ein Magnet für Herren von Welt – aus der ganzen Welt. Dem Publikum des heutigen Abends nach zu urteilen, ist davon nicht sehr viel übriggeblieben. Ihren guten Ruf erntete Madame Nina definitiv in den 80er und 90er Jahren, als sie in der Wiener Innenstadt die exklusivsten Nachtclubs der Stadt betrieb – die Popularität reichte weit über die Grenzen Österreichs hinaus. In diesen Zeiten verkehrte in „Nina´s Bar" alles, was international Rang und Namen, sowie Bedarf an diskreter Entspannung hatte. Ohne Papparazzi, lästige Reporter oder sonstige Störfaktoren, die prominenten Nachtschwärmern das Leben schwer gemacht hätten. Der gute Charlie Sheen mutierte Anfang der 90er sofort zum Stammgast, als er anlässlich der Dreharbeiten von „Die 3 Musketiere" einige Wochen in Österreich verbrachte. Nachdem er das Lokal das erste Mal besucht und sich mit einer gebürtigen Niederösterreicherin im Separee ordentlich vergnügt hatte, kam er sofort auf den Geschmack. Jeden Abend, nach dem die Dreharbeiten beendet waren, besuchte Charlie sein neues Lieblingslokal. Jeder Abend endete immer mit dem gleichen Mädchen im Hinterzimmer. Einmal vergaß er in der Hitze des Gefechts auch seine Calvin Klein-Unterhose. Die hat sich seine favorisierte Dirne bis heute als nettes Souvenir behalten, ein lustiges Andenken an ihre aktive Zeit im Bordell. Wie die meisten anderen ehemaligen Mitarbeiterinnen von Madame Nina ist auch sie längst nicht mehr im Bereich der käuflichen Liebe tätig. Viele Mädchen, die früher in Ninas Club gutes Geld verdient haben, fanden dort ihre zukünftigen Lebenspartner. Die Geschäftsführerin scherzte immer wieder darüber und spielte mit dem Gedanken, ob sie ihren Club vielleicht doch besser in „Ninas Heiratsinstitut" umbenennen sollte. Viele prominente Persönlichkeiten haben ihre heutigen Ehefrauen in dem einen oder anderen Hinterzimmer von „Nina´s Bar" kennengelernt.

Vor nicht allzu langer Zeit gab es in den Medien das Gerücht, dass sich eine heute bekannte Politikerin während des Studiums ihr Taschengeld auch bei Madame Nina im großen Stil aufgebessert hatte. Wie gesagt – ein Gerücht, das angeblich auch eine Klage wegen Rufschädigung nach sich gezogen hatte. Zu 100% der Wahrheit entspricht allerdings die Tatsache, dass zum Beispiel eine heutige Staatsanwältin früher bei Madame Nina als Prostituierte gearbeitet hatte. Bestimmt passierte alles im Namen des Gesetzes. Denn auf Diskretion und seriöses Handeln wurde von Nina Janousek immer höchster Wert gelegt. Nina war in Wien die Dreh- und Angelscheibe unzähliger namhafter Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland. Nur sehr wenige Geschichten drangen nach Außen und welche Gesichter die luxuriösen Räumlichkeiten über die Jahre in regel- und unregelmässigen Abständen von Innen genossen haben, das weiß nur Madame Nina selbst. Und jene Leute, die zur selben Zeit am selben Ort waren. Darüber wird heute der Mantel des Schweigens gehüllt. Mit Ausnahme jener Besucher, die auch andernorts keinen Hehl daraus machten, dass „Nina´s Bar" ihre erste Anlaufstelle für entspannte Stunden ist. Charlie Sheen verlautbarte einmal in einem Interview, dass er in Wien nur den Würstelstand und „Nina´s Bar" kennt – und ihn mehr auch gar nicht interessiert. Stars aus Film und Fernsehen, aus Kunst und Kultur und auch prominente Führungspersonen aus der Wirtschaft waren gerne zu Gast und nahmen das eine oder andere Service in Anspruch. Dass selbst Herrschaften aus der Politik und sogar aus der Kirche bei Madame Nina ein- und ausgehen konnten, ohne Medienskandale zu provozieren, spricht eine deutliche Sprache über die Diskretion, die den Club in gehobenen Kreisen so beliebt machten. Nur sehr selten gab es undichte Stellen, die pikante Details oder gar Namen nach Außen transportiert hätten. Selbst ein (ehemaliger) österreichischer Bundespräsident vertraute auf die Vertrauenswürdigkeit, die bei Nina oberste Priorität besaß. Der Umstand, dass der (zu welchem Zeitpunkt auch immer) oberste Mann unseres Systems eine heimliche Vorliebe für stark behaarte Mädchen hatte, erübrigt eigentlich viele weitere Fragen zum Geschehen in unserer schönen Republik. Im Rahmen der Sexparties, denen er häufig beiwohnte, war seine Vorliebe aber gar nicht so geheim. Ganz im Gegenteil, für das ehemalige Staatsoberhaupt war es fast ein offizieller Akt, seine Akte genau zu dokumentieren. Dabei spielte das eigentliche Rein-Raus-Spiel selbst gar keine so große Rolle. Viel penibler ging er dabei vor, genaue Aufzeichnungen über jede einzelne Prostituierte zu machen, mit der er sich vergnügte. Für ihn kamen ausschließlich stark behaarte Frauen in Frage – dieser Umstand wurde vorher immer abgeklärt. Einige Mädchen ließen sich extra für den Präsidenten wochenlang ihre Schamhaare wachsen – ja, sie nahmen quasi einen Dienstentgang in Kauf, um letztendlich beim Aushängeschild unseres Landes punkten zu können. Der gute Mann war nämlich ein Sammler und er führte genau Buch – jede behaarte Frau, die ihm im Laufe seiner turbulenten Jahre dienen durfte, wurde von ihm um ein Schamhaar gebeten. Als Erinnerung! Fast rituell ging er nach dem Akt dabei vor, weil es ein Genuss für ihn war, der jeweiligen Dame nach dem Liebesspiel eigenhändig ein Schamhaar abschneiden zu dürfen. Diese Relikte wurden dann fein säuberlich in sein persönliches Album geklebt, daneben machte er sich einige Notizen zu seiner temporären Sexpartnerin. Name, Datum des Ficks – solche Dinge hielt der Herr Präsident eben gerne fest. So schaffte es eine doch stattliche Anzahl an Damen in die privaten Aufzeichnungen eines ehemaligen, österreichischen Oberhauptes. Und er belohnte jede Schamhaarspende mit einer mehr als großzügigen Extrasumme.

Österreich ist ein Dorf – zumindest aus einer speziellen Perspektive betrachtet. Der Grat zwischen „ganz oben" und „ganz unten" in gesellschaftlicher Sichtweise ist oft weit schmaler, als sich manche in anderen Belangen erhoffen.

Selbst der Frauenmörder Jack Unterweger hatte es geschafft, sich in gewissen Kreisen einen guten Ruf zu verschaffen. Während seiner ersten langjährigen Inhaftierung – er hatte in den 70ern auf grausame Art eine Prostituierte ermordet – scharten sich einige Semi-Berühmtheiten um ihn. Sie trugen dazu bei, dass Unterweger in ein harmloseres Licht gestellt wurde. Just am Tag nach seiner Freilassung zog es ihn sofort zur Nummer 1 des Wiener Rotlichts. Er wollte ein Mädchen mit zu sich

nach Hause nehmen. Ein Wunsch, der generell nur äußerst selten von Madame Nina erfüllt wurde. Sie legte auf die Sicherheit ihrer Mitarbeiterinnen großen Wert. Jack Unterweger gab sich als Schriftsteller aus, der er mittlerweile auch war. Nachdem er sich hinter Gittern zum Knastliteraten gemausert hatte, war er in der Szene ein doppelt beschriebenes Blatt. Ninas Ehemann Baldur Janousek, der an jenem Abend auch vor Ort war, erkannte Jack Unterweger aber und gab seiner Frau zur rechten Zeit den rechten Hinweis über die wahre Identität des Mannes. So ließ sie nicht zu, dass der schillernde Gast eine ihrer Damen mitnehmen durfte. Wahrscheinlich wurde so ein Leben gerettet, denn resozialisiert war Unterwegs nach seiner Inhaftierung leider offenbar nicht. Etwa 6 Monate nach besagtem Abend machte eine Mordserie an Prostituierten den Kriminalisten schwer zu schaffen. Jack Unterweger wurde verdächtigt, floh aber über die Schweiz in die USA, wo er letztendlich vom FBI verhaftet wurde. Er gestand keinen der Morde, dennoch wurde er ein zweites Mal in seinem Leben zu lebenslanger Haft verdonnert. In der Zelle nahm er sich bekanntlich dann das Leben. Eine weitere Ausnahme hinsichtlich der sonst üblichen Diskretion ist FALCO, der im bürgerlichen Leben als Hans Hölzel reüssierte. Trotz des übergroßen Egos, das er sich im Zuge seiner Karriere aufgebaut hatte, hatte er bei Madame Nina ganz zu Beginn keinen leichten Einstand.

Dass der Wiener Popstar den Weg in „Nina´s Bar" fand, war nur eine Frage der Zeit. Er machte keinen Hehl daraus, dass er ein Nachtschwärmer war und sich gerne in derartigen Clubs blicken ließ. Zu „Nina´s Bar" pflegte er dennoch eine ganz besondere Beziehung. Er war gerade am Zenit seines Erfolges angekommen – „Rock Me Amadeus" hatte sowohl in England als auch in den amerikanischen Charts eingeschlagen. Falco gehörte die ganze Welt. Bei Tag und vor allem bei Nacht. „Vienna Calling" wurde pausenlos im Radio gespielt. Die Mädchen in „Nina´s Bar" waren prominentes Publikum bestens gewöhnt, aber als FALCO höchstpersönlich samt Gefolge eines Abends zum ersten Mal die Bar betrat, waren auch sie alle aus dem Häuschen. Natürlich waren auch sie riesige Fans von dem neuen Star, der seine Anfänge eigentlich im Wiener Underground hatte. FALCO würdigte die Mädchen allerdings keines Blickes. Jede einzelne ließ er links liegen – er war an der Spitze seiner bisherigen Karriere angekommen und entsprechend arrogant stellte er das auch zur Schau. Leute, die FALCO zu dieser Zeit kannten, beschreiben ihn als arroganten und selbstgefälligen Kerl. Erst Tanja – ein ganz unscheinbares Mädchen aus „Nina´s Bar" erweckte FALCOs Aufmerksamkeit. Mit ihr zog er sich dann letztendlich doch in jener Nacht in den Roten Salon zurück. Dieser Raum galt als das beliebteste und beste Nebenzimmer im angesagten Nachtlokal. Ähnlich wie Charlie Sheen und viele andere, wurde auch FALCO ratzfatz zum oft gesehenen Gast in „Nina´s Bar". Die Betonung liegt deutlich auf „oft" und nicht „gern" gesehen, denn der gute Hans war in jenen Tagen nicht immer einfach in der Handhabung. Sein Ruhm machte aber vieles wett und er amüsierte sich mit den verschiedensten Frauen, die in seinem neuen Stammlokal gearbeitet haben. Es waren immer nur kurze Intermezzos. Die Mädchen lagen ihm zu Füßen, während er im Zuge seiner Hoch- bzw. Koksnäsigkeit jede einzelne Dirne schnell wieder fallen ließ. FALCO war bekanntlich kein Kostverächter, was Alkohol und andere Substanzen angeht. Und entsprechend benahm er sich auch nicht unbedingt charmant gegenüber seinem Umfeld. Hübsche Ladies – schön und gut, aber FALCO legte gerne sein Macho-Gehabe an den Tag. Vor allem in der Nacht. Gleichzeitig ließ er sich seine regelmäßigen Spektakel auch immer gutes Geld kosten. Dass in einem Séparée bei „Bar Nina" ein ganzer Whirlpool mit Champagner gefüllt wurde, war keine Ausnahme in den goldenen Zeiten des Gewerbes. Am Rande sei bemerkt, dass man für die billigste Flasche Champagner bereits Anfang der 90er umgerechnet 500 Euro hinblättern musste. Die Preisliste ging je nach Sorte endlos nach oben. Und welcher Gast würde sich schon die Blöße geben, und nicht zu den teuren Getränken greifen, wenn er schon den Lebemann spielt?

Doch zurück zu dem Mann, der dem Wiener Untergrund entsprang und es schaffte, ´86 vom damaligen Wiener Bürgermeister Helmut Zilk das Goldene Verdienstzeichen des Landes überreicht zu bekommen. Im Namen der Republik! Leicht hatte es der Musikstar nie – seine ersten Singles, die er Anfang der 80er veröffentlichte, wollte der österreichische Radiosender Ö3 gar nicht spielen. Begründung: „Ein Geisteskranker würde hier singen" Aber als einziger Überlebender von Drillingen setzte er sich im Leben immer wieder gut durch. Eines Abends saß er wieder einmal in „Nina´s Bar". Wie so oft hatte er bereits die zweite Flasche Jack Daniel´s geordert und schon entsprechende Schlagseite. Madame Nina setzte sich zu ihm und im Laufe des Gesprächs bat sie ihren Gast höflich darum, mit „ihren" Mädchen etwas respektvoller umzugehen. FALCO machte den Anschein, als würde er Verständnis zeigen. Er fragte Nina, ob sie die Musik im Lokal kurz etwas leiser machen könnte, weil er etwas sagen möchte. Die Chefin kam seinem Wunsch gerne nach – sie dachte, FALCO würde nun gleich vor allen Gästen ein paar nette Worte verkünden und sich für sein öfter auffälliges Benehmen vor allen anwesenden Gästen entschuldigen. Er wankte auf die kleine Bühne des Clubs – die Musik war bereits etwas gedämpfter und alle warteten gespannt auf die Durchsage des Superstars. Doch FALCO war kein Mann großer Worte – er öffnete nur seine Hose, holte seinen beträchtlich großen Schwanz heraus und pinkelte von der Bühne. Als Chefin der Bar musste Madame Nina sofort reagieren: „FALCO, was machst Du denn da?" rief sie ihm entsetzt zu, während die allgemeine Stimmung aufgrund der unerwarteten Performance ohnehin schon aufgeheizt war. „Halt den Mund!" rief er, „Du kannst dir deine Huren in den Arsch schieben. Ich brauche Euch alle nicht!". Internationaler Star hin oder her – das war zu viel und FALCO bekam Lokalverbot. Er selbst konnte sich aufgrund seines Alkoholpegels am nächsten Tag an nichts mehr erinnern. Umso überraschter war er, als ihm beim nächsten Besuch in „Nina´s Bar" der Zutritt verwehrt wurde. Madame Nina blieb hart! Aber FALCO war konsequent. In regelmäßigen Abständen tauchte er vor dem Nachtclub auf und bettelte regelrecht um Einlass. Nach einem halben Jahr war der skandalöse Zwischenfall etwas in Vergessenheit geraten und er bekam eine zweite Chance. Seine Manieren hatten sich allen Anschein nach auch etwas verbessert. Es dauerte nicht sehr lange und FALCO verliebte sich in Evelyn – ein Mädchen, das zu der Zeit in „Nina´s Bar" arbeitete. Kurze, platinblonde Haare und eine schwere Kindheit kennzeichneten die Prositutierte. Und damit gab es auch schon eine Gemeinsamkeit, die sie mit FALCO teilen konnte. Jeder der FALCO etwas besser kannte, wusste, dass er große Probleme hatte. Er war eine verletzte Seele und er ließ sich gerne vom Dunklen lenken. Evelyn war es auch, die Madame Nina erklärte, was FALCO wirklich wollte. Er machte gute Miene zum bösen Spiel. Er wollte Teil der Fantasiewelt werden, die Nacht für Nacht in „Nina´s Bar" geschaffen wurde. Evelyn ließ sich blenden und FALCO nutzte gekonnt seinen Status. Die beiden wurden schließlich ein Paar. Selbstverständlich war es eine Beziehung mit vielen Ecken und noch mehr Kanten, denn FALCOs neue Freundin arbeitete weiterhin in dem angesagten Nachtclub. Allerdings kassierte FALCO die Kohle, die sie dort verdiente.
Im Suff äußerte er sich einmal dazu – schon als Kind hatte er den Wunsch, richtig reich zu werden. Er wollte immer schon Zuhälter werden. Diesen Kindheitstraum hatte er sich somit erfüllt. Madame Nina hatte das Spiel längst durchblickt – sie ließ die beiden aber machen. Schon zuvor hatte sie FALCO als Mensch in ihr Herz geschlossen, nachdem sie die zerbrochene Seite kennenlernen durfte. FALCO hatte die Menschen in „Nina´s Bar" für das entgegengebrachte Verständnis zu seiner Ersatzfamilie gemacht. Eine Familie, die er selbst nie wirklich hatte. Sein leiblicher Vater Alois Hölzel hatte sich in den späten 60ern aus dem Staub gemacht und ließ die Familie auf sich allein gestellt. In Madame Ninas Mann, Baldur Janousek, sah FALCO so etwas wie seinen Ersatzvater. Evelyn war die neue Frau an FALCOs Seite. Zusammen spielten sie das Zuhälterspielchen noch einige Zeit weiter. Irgendwann kündigte Evelyn ihre Anstellung bei Madame Nina und kehrte dem Nachtleben den Rücken zu. Die Liebe zwischen den beiden war nicht von sehr langer Dauer. In einem Interview äußerte sich FALCO später einmal ganz offen und ehrlich dazu, wo er seine Freundin Evelyn kennengelernt hatte und dass sie ihr Geld mit käuflicher Liebe verdient hatte. Ihr sang er auch immer wieder den späteren Hit "Jeanny" vor, als er gerade an dem Song arbeitete. Das vermeintliche Liebeslied handelt in Wahrheit eigentlich von einem Mädchenmörder. Nach einem Jahr folgte bereits die Trennung. Im gerade erwähnten Interview gab FALCO auch an, dass Evelyn die Liebe seines Lebens war. Gleichzeitig bezeichnete er die Beziehung und die Zeit davor, die langen Nächte in „Nina´s Bar", als seine beste Zeit überhaupt. Für Evelyn ging die ganze Geschichte gut aus. Sie heiratete einen Manager aus Salzburg und gründete eine Familie. Für FALCO endete die Sache leider nicht so gut.

Im Februar 1998 berichteten die Medien darüber, dass sein Geländewagen nahe Puerto Plata (Dominikanische Republik) von einem Bus gerammt wurde. FALCO starb nach dem Zusammenstoß noch direkt an der Unfallstelle. Für Madame Nina war dieser Unfall keineswegs ein Zufall. Sie zählte FALCO längst zu ihren Freunden. Kurz vor seiner Abreise bekam sie von ihm noch Besuch in ihrer Bar. FALCO bestand darauf, dass ein gemeinsames Foto mit ihm und Nina gemacht werden sollte. Dass Baldur Janousek an dem Tag leider nicht anwesend war, machte FALCO sehr traurig. Auch Baldur hätte er so gerne auf dem Foto dabei gehabt. Mit den Worten „Man weiß nie, ob man sich im Leben wieder sieht" bat er Nina bei der Verabschiedung darum, dass besagtes Foto einen schönen Platz im Schaufenster bekommen sollte.

Diesem Wunsch kam Nina natürlich nach – bis das Gebäude, in dem sich der legendäre Nachtclub und das angeschlossene Restaurant befand, letztes Jahr abgerissen wurde. Heute erinnert an der Adresse Bauernmarkt 21 im ersten Wiener Gemeindebezirk nichts mehr an das Bordell, das von der gebürtigen Kroatin Nina Janousek im Jahr 1980 eröffnet wurde. Im besagten Nachfolge-Club „Madame Nina", in dem wir gerade sitzen, bemerkt man von all dem auch nichts mehr. Abgesehen von der Einrichtung gibt es auch nur sehr wenig, das dem Flair und den goldenen Zeiten des Wiener Rotlichts das Wasser reichen könnte. Wenigstens bei der Musik könnte man mehr Geschmack an den Tag legen. FALCO würde sich bestimmt freuen, wenn seine Songs die durch Samtmöbel optimierte Akustik der Räumlichkeiten beschallen könnten.

PIRATES PRESS RECORDS

EIN KLUGER SCHACHZUG

Hand auf´s Herz – die Amerikaner sind schon ziemliche Macher. Diese Beobachtung kann man immer wieder machen. Viele machen den Fehler und fühlen sich sofort in einen Wettbewerb gedrängt. Es geht nicht um Konkurrenzgedanken oder gar Neid. Die Szene bietet immer genug Platz für alle Leute, egal wie aktiv oder nicht aktiv man ist. Manche Labels übertreiben es, übernehmen sich und versinken dann wieder im Erdboden. Das ist in erster Linie schade, ich würde sogar soweit gehen und behaupten, dass es hier nicht um Mitbewerb gehen sollte. Wer hat die besseren Bands? Wer hat die geilsten Releases? Für meinen Geschmack, hat generell jedes Label seine Daseinsberechtigung - solange es fair arbeitet und die Beitragenden (die Musiker) nicht über den Tisch zieht. Mittlerweile gibt es aber doch schon genügend Aufklärung und selbst die übelsten Hinterhofcombos wissen im Normalfall, mit wem sie sich einlassen. Ich habe Pirates Press als sehr zuverlässige Company kennengelernt, die nicht immer nur Releases bringen, die für absoluten Pflichtstoff halte. Aber die doch sehr hohe Qualität warf bei mir einige Fragen auf. Ende 2018 drückte mir der Postbote ein Päckchen im Format einer LP in die Hand. Darauf war ein großer, schwarzer Kreis abgebildet und in dicken Lettern stand „ONE FAMILY – ONE FLAG" geschrieben. Inhalt des Pakets war die 200. Veröffentlichung von Pirates Press Records. Und so wollte ich auch der Sache nachgehen, wie man es schafft, in so regelmässigen Abständen solche Releases auf den Markt zu schleudern.

Im Rahmen dieses Jubiläums zeigt das amerikanische Plattenlabel was alles möglich ist. Eine 3-fach LP, wobei die letzte Seite einfach nur bedruckt ist. Gestanzte Innentaschen und der Inhalt: ein Sammelsurium an Bands mit geringem Anteil an Durchschnittsmusik. RANCID, REDUCERS SF, COCK SPARRER, NOI!SE, LION´S LAW, OLD FIRM CASUALS, STREET DOGS, THE INTERRUPTERS, THE BAR STOOL PREACHERS und mindestens noch einmal so viele Namen tummeln sich mit jeweils einem Track auf diesem Sampler. Erstaunlich, wie sich Dinge entwickeln können. Eric „Skippy" Mueller ist für mich ein Idealist, der an sich selbst hohe Ansprüche stellt. Wahrscheinlich spielte auch etwas Glück eine Rolle auf seinem Weg. Vor allem aber Mut und Motivation, eine Sache so auf- und durchzuziehen. Immer wieder stellen sich Leute die Frage, wie das geht, so gehobene Standards zu bieten bzw. solche Bands unter die Obhut ihres Labels zu locken. Um´s vorweg zu nehmen – es wird auch nur mit Wasser gekocht. Auch wenn viele schon das Salz bereithalten, um es in etwaige Wunden zu streuen. Ich kenne Skippy als zuverlässigen, offenen und vor allem ehrlichen Typen. Dieses massive „One Family-One Flag" Projekt nahm ich zum Anlass, um mit Eric mal die große Schatztruhe zu öffnen, die auf seinem Piratenschiff lagert. Ein kurzer Einblick in das schwarze Gold, ein kleiner Blick hinter die Kulissen und eine Aufarbeitung über die Dinge, die passiert sind.

Eric war gerade erst 24 Jahre alt, als er sein eigenes Unternehmen gründete. Zuvor arbeitete er bereits auch schon bei einem Presswerk, aber 2004 hängte er den Job unverzüglich an den Nagel. Ein grundsätzlicher Konflikt in Bezug auf Werte und Moral waren der Anlass, seinem alten Boss den Rücken zu kehren. Ohne neuen Job stand er also da und war ratlos. Der Job machte ihm Spaß – was gibt es Schöneres, als Schallplatten für andere Leute zu erzeugen? Die gesamte Branche war sein Zuhause, aber nun hatte er keinen Arbeitgeber mehr. Eric wagte den Sprung ins kalte Wasser – er wollte genau da weitermachen, wo er aufgehört hatte. Allerdings auf eigene Faust und mit Leuten, die ihm vertrauenswürdig erscheinen. Aber auch für Leute, die seinen moralischen Vorstellungen entsprechen würden. Nur so kann er hinter einer Sache zu 100% stehen. Und das führte kurzerhand zur Gründung von Pirates Press.

Etwa ein Jahr später kam dann das gleichnamige Label dazu. Platten für Bands pressen, mit denen man selbst befreundet ist und diese Scheiben dann auch noch selbst zu veröffentlichen – das klang nach einem hervorragenden Plan.

Der Zeitpunkt konnte nicht glücklicher ausfallen – Pirates Press ist rasant gewachsen. Die Entwicklung ging Hand in Hand mit dem Comeback von Vinyl. Eric gründete sein Unternehmen aus einer Not heraus und fiel dabei genau in die Phase, als Vinyl wieder mehr und mehr an Bedeutung gewann. Für Eric gab es nur eine Mission: *„Unser Fokus lag von Anfang an darauf, dass wir die bestmögliche Qualität liefern wollen und unser Service einfach reibungslos und zuverlässig ist. So kamen wir mit hunderten Labels und tausenden Bands in Kontakt."*

Um ein wenig Klarheit zu schaffen – Pirates Press hat kein eigenes, neues Presswerk in die Landschaft gebaut, sondern nutzte die Strukturen der Firma GZ Media in der tschechischen Republik. GZ Media ist schon seit sehr langer Zeit als Presswerk bekannt und existiert in Wahrheit schon seit 1948 – damals noch unter dem Namen „Gramofonové závody". 3 Jahre später wurde dort im Jahre 1951 die erste LP gepresst, seither ist das Unternehmen ständig gewachsen. 2017 wurde eine Produktionsstätte in Kanada errichtet. Eric Mueller kooperierte mit GZ schon bei seinem alten Arbeitgeber. Mit Pirates Press wurde die Zusammenarbeit noch einmal um Dimensionen intensiver. Mittlerweile so sehr, dass Pirates Press ein eigenes Büro in Tschechien haben – nur etwa 10 Minuten entfernt von der eigentlichen Fabrik. Eric ist glücklich über diese Entwicklungen: *„Meine Leute und ich waren schon lange fixe Partner für GZ Media. Seit 2003 kümmern wir uns um den Verkauf und betreuen die Kunden. Anfangs waren es fast nur Kunden aus dem Norden von Amerika. Seit 10 Jahren bieten wir unser Service aber auch für den europäischen Markt an. Es mag arrogant klingen – aber bei uns gibt es einfach die besten Pressungen. Und wir garantieren schnelle und zuverlässige Lieferzeiten. Wir sitzen direkt an der Quelle und können flexibel und kundenfreundliche reagieren. Es geht alles Hand in Hand – GZ ist durch uns nochmal stark gewachsen und umgekehrt ist Pirates Press dank unserer Partner so gut angenommen wurden. Wir helfen zusammen, wir liefern neue Trends, Vinyl ist ständig im Wachstum."*

Das, was Pirates Press Records im Punk&Co-Bereich veröffentlichen, ist schon eine eigene Sparte.
Im Vergleich zu anderen Labels haben sie aber einen entscheidenden Vorteil – sie müssen von ihren eigenen Outputs nicht leben. Die Rechnungen werden durch das Plattenpresswerk bezahlt und das Label ist in erster Linie eine Leidenschaft. Gestützt wird die Sache

davon, dass die hochwertigen Produkte wiederrum eine wertvolle Werbung für die verschiedenen Möglichkeiten sind, die das Presswerk anbietet. Nicht umsonst lassen sich Pirates Press immer wieder neue Spielereien bei ihren Releases einfallen und sind immer an erster Stelle, wenn es um Neuigkeiten im Packaging oder ausgefallene Pressungen geht. Eric ist ehrlich und realistisch *„Klar, das Presswerk ist unser eigentliches Geschäft. Insofern gibt es keine extrem hohen Erwartungen hinsichtlich Rentabilität des Labels. Wenn man im heutigen Musik-Business ein Label laufen hat, dann ist das in erster Linie Liebhaberei. Man muss schon sehr, sehr großes Glück haben, wenn man mit seinem Label so viel Geld verdient, um davon leben zu können. Ganz zu schweigen, dass man sich Mitarbeiter leisten kann und diese fair bezahlt. Darum bin ich jeden Tag dankbar dafür, dass wir eben unser Geld in erster Linie mit dem Presswerk verdienen. Würde es das Presswerk nicht geben, könnten wir niemals so feine Releases auf unserem eigenen Label bringen"*. Auch wenn alles groß und fett wirkt – Pirates Press Records ist in erster Linie ein Label, das Bands veröffentlicht, zu denen selbst ein gewisser Bezug besteht. Freundschaftliche Beziehungen sind ein zentrales Bindeglied. Es gab niemals den Plan, dass Pirates Press in die Spuren von Monstern wie beispielsweise Epitaph treten möchte. Keine 20 Millionen Follower auf irgendwelchen Youtube Kanälen. Sie haben natürlich einige große Fische der Punk&Oi-Szene im Netz, aber es fließt weder der teure Champagner noch flattern die dicken Scheine. Und auch hier wird der Slogan „One Family – One Flag" noch einmal deutlich.

Eric, der Captain himself, ist mit der Tochter des COCK SPARRER Sängers Colin McFaull verheiratet. Und somit ist der Sänger der BAR STOOL PREACHERS sein Schwager – so läuft der Hase bei den Piraten. Und so wird er auch weiter laufen.

Das heurige Jahr wird gleichzeitig wieder viele Veränderungen bringen. Picture-Flexis, wie man sie eben auch als Beilage der vorliegenden Chelsea´s Choice Ausgabe kennt, öffnen für Bands und Musiker ganz neue Möglichkeiten. Dazu noch die Hologramm-Ausführungen, neue Färbungen für Vinyl und viele andere Besonderheiten öffnen der Kreativität Tür und Tor. Das gilt gleichermaßen für Leute, die ihre eigene Musik in spezieller Form gepresst haben wollen, als auch für all jene Bands, die auf Pirates Press Records ihre Aufnahmen veröffentlichen. Egal, ob man ein klitzekleines DIY-Label laufen hat und ein paar Platten vom ersparten Geld pressen möchte, oder ob ein professionelles Label hohe Auflagen in Auftrag gibt – Pirates Press kennen die Ansprüche ihrer Kunden. Eric setzt mitsamt seiner Crew alles daran, Musikfans nicht zu enttäuschen. Bands wie THE OLD FIRM CASUALS, HARRINGTON SAINTS, THIS MEANS WAR, THE SLACKERS, LENNY LASHLEY´S GANG OF ONE und viele andere stehen mit neuen Platten in den Startlöchern. Pirates Press werden weiterhin dafür sorgen, dass die Leute ordentliche Musik in die Ohren bekommen. Tolle Tonträger und gute Live-Auftritte von ausgewählten Bands…. genauso wie es viele andere Bands aus dem In- und Ausland auch auf der Tagesordnung stehen haben. Egal, ob man seine Platten nach ausgewählten Bands sammelt, oder nach den Labels, die Musik in Umlauf bringen - alle Leute, die Musik veröffentlichen, sollte man supporten. Wenn man sich in der derzeitigen Szene so umsieht, hat fast jedes Label einen ganz charakteristischen Fingerabdruck, der schöne Formen hinterlässt. Oft sind es die kleinen Details, die ein Label unterstützenswert machen.

ONE VOICE

DEUTSCH-HOLLÄNDISCHE FREUNDSCHAFT

Im Sommer 2018 bekam ich von einem Freund den Auftrag, die erste Platte einer neuen Band zu gestalten. ONE VOICE kannte ich bisher nur vom Hörensagen, weiter hatte ich mich mit dem Namen nicht beschäftigt. Als ich dann eine Email von einem Joost bekam, der mir in holländisch-angehauchtem Deutsch einige Infos tippte, war ich dann im Bilde. Joost war der frühere Bassist von EVIL CONDUCT und seine neue Band hörte offenbar auf den Namen ONE VOICE. Soviel als Information über die Dinge hinter den Kulissen. Joost hat mir recht rasch davon erzählt, dass ihn die ewigen Hinweise auf seine alte Band schon ein wenig nerven. Das ist keineswegs negativ auf EVIL CONDUCT bezogen, die mittlerweile bekanntlich ohnehin auch wieder von Han reanimiert wurden. Aber Joost wollte einfach einen Neustart machen, insofern war es für mich verständlich, dass er dieses Anliegen hatte. Noch besser nachvollziehbar war sein Wunsch für mich, als er mir die ersten Aufnahmen seiner neuen Formation vorspielte. Parallelen zu seiner alten Band sind wirklich nur schwer auszumachen. Die einzige Gemeinsamkeit – auch ONE VOICE haben ihr Line Up auf ein Trio aufgebaut. Während der Arbeit hörte ich mir die neuen Songs immer wieder an und die anfängliche Euphorie wollte nicht abflauen. Oi! Oi! Sound mit Bedacht auf Nachhaltigkeit! Bis heute fällt es mir schwer, die richtigen Namen einzusetzen, wenn ich ONE VOICE jemandem als Empfehlung weitergebe. Die klingen wie…ja, wie denn eigentlich? Keine Ahnung. Muss man hören, dann spürt man es auch. Für mich war klar, dass ich Joost anlässlich dieser Sache zu einem Interview eingeladen habe, um ihm ein paar Informationen aus der Nase zu ziehen.

Hi Joost! Wann kam die Idee, dass Du eine neue Band gründen willst?
Die Idee kam gleich nach dem Ende von EVIL CONDUCT, das war im Dezember 2015. Phil und ich wollten weiter zusammen Musik machen. Für uns beide war von Anfang an klar, dass wir weitermachen wollen. Phil hatte dann auch André gefragt, ob er bei uns Gitarre spielen würde. Die beiden sind schon ewig befreundet und haben gemeinsam in Bands gespielt. Auch jetzt aktuell sind sie bei BUNGA BUNGA CLUB, einer Reggae-Band! Im April 2016 haben wir uns das erste Mal zusammengesetzt und haben Pläne für die neue Band geschmiedet. So richtig losgegangen ist es dann aber erst Anfang 2017.

Euer Sound hat ein starkes Alleinstellungsmerkmal, auf Anhieb fällt mir nichts ein, womit man ONE VOICE vergleichen könnte. Habt Ihr Euch bei den ersten Treffen schon Gedanken gemacht, in welche Richtung das neue Projekt gehen soll, aus dem dann letztlich ONE VOICE entstanden ist?
Wir waren uns einig darüber, dass wir Oi!-Sound der alten Schule machen wollten. Wichtig sind uns dabei die Melodien – darauf haben wir uns von Anfang an konzentriert.

Okay, Dir fallen auch keine Referenzen ein, das spricht für Dich! Anders gefragt – wie sollte ONE VOICE auf keinen Fall klingen?
Es sollte auf keinen Fall wie eine Kopie von EVIL CONDUCT klingen. Darauf wartet auch niemand. Das soll nicht heissen, dass ich EVIL CONDUCT nicht mag. Das wäre auch etwas merkwürdig, denn ich habe 10 Jahre in der Band verbracht und war an der Entstehung der Songs beteiligt. Phil und ich wollten aber zeigen, dass wir auch was anderes können – mit André hat das gut gepasst, weil er bei manchen Songs einen leichten Psychobilly-Touch bewirkt hat. Das war und ist eine große Hilfe, um nicht so leicht als Abklatsch einer anderen Band wahrgenommen zu werden.

Ich kann mich noch erinnern, als Du damals bei EVIL CONDUCT eingestiegen bist, hattest Du noch längere Haare. Was hat die Skinhead-Szene für Dich attraktiv gemacht, sodaß Du Deinen alten Style aufgegeben hast?
Ich bin bei EVIL CONDUCT im Jahr 2005 eingestiegen, habe mich aber bereits 6 Jahre zuvor hauptsächlich in der Skinhead-Szene bewegt. Ende der 90er war die Bewegung in den Niederlanden aber ziemlich klein, die Hardcore-Szene war viel größer. Seit ´96 war ich mit meinen Freunden jedes Wochenende auf Konzerten von Bands wie RIGHT DIRECTION, BACKFIRE, TECH 9 oder DISCIPLINE unterwegs. Bekanntlich haben all diese Bands einen gewissen Bezug zur Skinheadszene, bei den Shows wurde immer wieder zu den Coversongs von LAST RESORT oder COCKNEY REJECTS gefeiert. Die Jungs von RIGHT DIRECTION hatten auch ein kleines Nebenprojekt namens ONE NIGHT STAND, das ging so in die amerikanische Oi!-Ecke. Leider haben sie live nicht sehr oft gespielt und irgendwann kündigten sie ihre letzte Show an. Auf dem Flyer stand auch eine Band namens THE BUSINESS. Wir dachten, dass das eine neue Band sein müsste, weil wir davon noch nie etwas gehört hatten. Man muss dazu sagen, dass wir von den 90ern sprechen und noch keinen Zugriff auf Infos aus dem Internet hatten. Ich dachte, dass diese THE BUSINESS wahrscheinlich den Support für ONE NIGHT STAND spielen werden – nun ja, weit gefehlt. Natürlich waren sie Headliner, die Show war ein Hammer. Und das Publikum bestand zum Großteil aus Skinheads. Nach dieser Show haben wir uns sofort in unserem lokalen Plattenladen die Alben von den ganzen englischen Bands bestellt. Die logische Folge war, dass wir dann immer weniger auf Hardcore-Konzerte gefahren sind. Es zog uns mehr auf Punk& Oi! Konzerte. Davon gab es dann plötzlich auch jede Menge Angebot, denn in dieser Zeit kamen viele alte Oi!-Bands wieder zurück. Und dann habe ich erfahren, dass es auch eine Re-Union von einer Band aus unserer eigenen Stand Roermond geben würde. MARK FOGGO verkaufte deren LP in seinem Laden in Eindhoven und ich habe sie mir sofort besorgt. Das muss so um ´99 oder 2000 gewesen sein. Ab diesem Zeitpunkt sind wir zu jedem Konzert von EVIL CONDUCT gefahren, das so im Umkreis von 2-2,5 Stunden Fahrzeit stattgefunden hat. Ich war immer einer der wenigen Besucher, der Haare auf dem Kopf hatte. Zwischendurch hatte ich zwar auch mal eine Glatze, aber als ich dann selbst bei EVIL CONDUCT eingestiegen bin, fand ich es blöd, mir extra deswegen die Haare wieder zu schneiden. Irgendwann habe ich es dennoch getan, weil der Style sowieso schon fester Teil meines Lebens war.

Und manche haben sich dennoch drüber beschwert….
Ja, darüber kann ich mich heute noch köstlich amüsieren. Die, die damals am lautesten geschrien haben, sind heute selbst schon lange nicht mehr auf Konzerten zu sehen. Die hören lieber Techno oder sind in die Hip Hop Szene abgewandert. Was auch witzig war – die Leute hatten damals Angst, dass ich einen Rocka/ Psychobilly-Einfluss bei EVIL CONDUCT bewirken könnte, haha. Ich hatte damit nie etwas zu tun – natürlich ging ich mal auf eine Show von MAD SIN oder DEMENTED ARE GO, aber das war nie mein Umfeld.

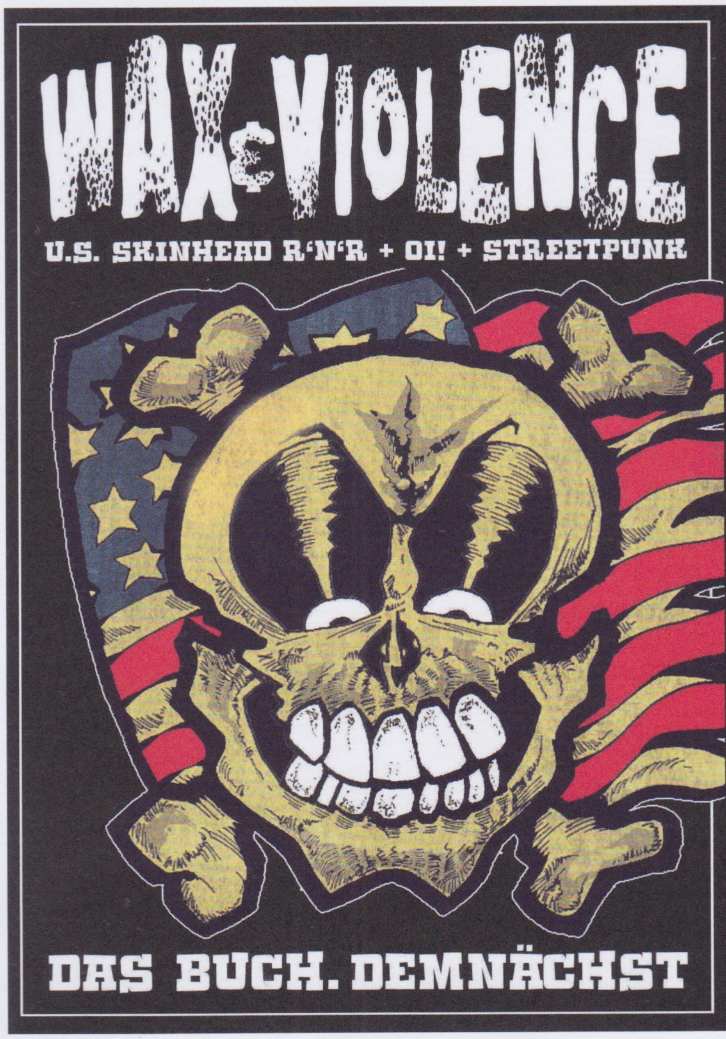
Viele Bands gehen zuerst den klassischen Weg und veröffentlichen zu Beginn eine 7"-Platte. ONE VOICE haben sofort ein ganzes Album voll mit Hits veröffentlicht.
Danke, das freut mich sehr. An dieser Stelle auch nochmal danke für dein gutes Feedback zu unserem Album. Wir hatten anfangs nicht viel geprobt, ich hatte daheim Bauarbeiten und mein Job verlangte zusätzlich viele Überstunden. Ich glaube 2016 haben wir nur 3 oder 4 mal geprobt. Dazu muss man sagen, dass meine beiden Kollegen in Dortmund wohnen, dort proben wir auch. Somit ist es nicht drinnen, dass man nach der Arbeit mal schnell 1,5 Stunden Fahrt von Roermond hin und retour schafft, um wochentags zu proben. Das fällt meist auf die Wochenenden. Ab 2017 haben wir dann regelmäßig geprobt und wir haben schnell Fortschritte bemerkt. Allein mein Gesang – anfangs habe ich mich wirklich nicht gut angehört, wenn man nicht ständig singt, kann sich Stimme nicht formen. Aber wir haben dann flott Material gesammelt und wollten unbedingt gleich

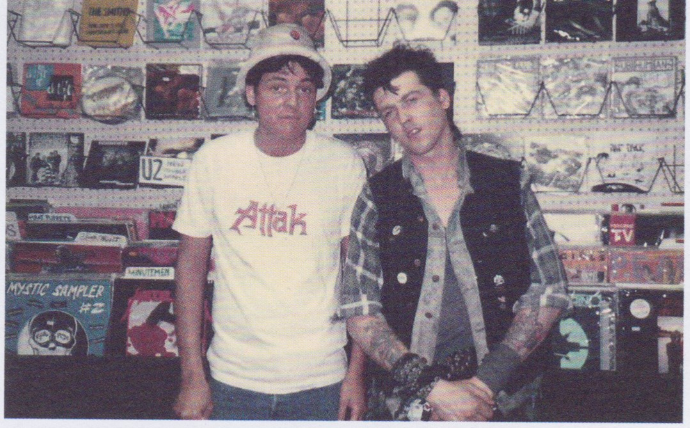
ein Album machen. 7"-Scheiben sind zwar geil, aber eine volle LP war uns eben lieber. Im ersten Jahr haben wir so 9 Songs fertiggestellt. Anfang letzten Jahres habe ich dann zusammen mit einer Freundin in Essen im „Don´t Panic" meinen Geburtstag gefeiert. Das war gleichzeitig unser erster Auftritt, Sunny und Christian von Sunny Bastards waren auch dabei. Christian war so begeistert, dass er gleich noch am selben Abend gefragt hat, ob er ein Album mit uns machen darf. Wir hatten also Ansporn, haben noch schnell ein paar Songs geschrieben – und bei der gleichen Session noch ein 13. Lied aufgenommen, das aber für eine 7" gedacht ist.

Es gibt immer wieder Bands, die in einem bestimmten Genre beginnen und sich dann von Album zu Album weiter entwickeln. BOOZE & GLORY wäre ein gutes Beispiel, das mir spontan einfällt. Siehst Du ONE VOICE aktuell so, dass die Band immer so bleiben soll?
Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir uns von unseren Roots einmal stark entfernen. Klar, wir sind noch nicht zu 100% zufrieden mit manchen Songs, aber das sind kleine Details. Bevor wir mit den Aufnahmen von „Tradition Not Trend" gestartet hatten, haben wir etwa 20 mal geprobt und 3 Konzerte gespielt. Sicherlich kann man da an manchen Dingen noch feilen, aber wir haben keine Pläne, mal von der Musik leben zu können. Klar, man weiss nie, was irgendwann mal passieren kann. Aber verfolgen tun wir dieses Ziel nicht.

Wie stehst Du generell zum Thema „Tonträger"? Es gibt ein Überangebot an Musik, wonach entscheidest Du, welche Platten Du Dir kaufst?
Du hast völlig Recht – es kommt im Moment extrem viel Material auf den Markt und mir fehlt oft regelrecht der Überblick. Ich handhabe es immer so – wenn ich auf einem Konzert eine Band sehe, die ich gut finde, hole ich mir sofort die Platte. Kürzlich war ich in Manchester bei SUEDE RAZORS, deren 7"-Scheiben ich alle geil finde. Bei der Show habe ich auch das erste Mal KNOCK OFF gesehen. Der Auftritt war sehr stark und ich hab mir sofort ihr Album gekauft. Und dann gibt es natürlich noch die Bands, die man bei Facebook oder YouTube entdeckt. Ein Freund gab mir den Tipp, dass ich mir mal BRUTAL BRAVO anhören soll. Habe ich gemacht und war sofort begeistert, ganz großes Kino! Leider habe ich sie noch nicht live gesehen, ich würde gerne mal zusammen ein Konzert mit den Jungs spielen.

Gibt es für Dich LPs aus den letzten 5 Jahren, die Deiner Meinung nach in 20 Jahren so Klassiker sein könnten, wie zum Beispiel die frühen Platten von COCKNEY REJECTS, SHAM 69 oder THE 4-SKINS?
Doch – da gibt es einige. Allen voran alle Platten von GIMP FIST. Aber auch LION´S LAW, SUEDE RAZORS, RUDE PRIDE oder auch MARCHING ORDERS. Und ich glaube, dass für viele Leute jetzt schon manche Bands einen Kultcharakter haben. Ich denke da an PERKELE, STOMPER 98 und natürlich auch EVIL CONDUCT.





CALIFORNIA PUNKROCK
LABELS, SHOTS UND RECORD STORES.

Part 2. DR. STRANGE oder: UNIFORM CHOICE, göttliche Eingebung und "America's favorite SELLOUTS!".

Weitere Strange Tales vom besten Postamt am Ende der Welt

Welcome to California, herzlich willkommen zur Stippvisite im DR. STRANGE-Imperium. Kurze Orientierungshilfe für Quer- und Neueinsteiger: Wir befinden uns in Alta Loma, Southern California. Headquarter vom DR. STRANGE Label, Mailorder, Plattenladen. Einem Vinyl „Sesam-öffne-Dich" für große Kinder. Beglückt die Sammler und bestückt ihre Regale seit nunmehr 30 Jahren, est. 1988.
Gastgeber Bill aka Dr. Strange hilft uns geographisch auf die Sprünge, lokalisiert uns präzise: „Wir befinden uns am Fuße des Mt. Baldy („Mount Baldy", der „Kahle", ist die umgangssprachliche Bezeichnung für den Mount San Antonio. Mit 3069 Metern Höhe optisch und statistisch der Chef in den San Gabriel Mountains, zugleich der höchste Punkt im L.A. County), es gibt hier eine MENGE Bike Trails, perfekte Ecke für Radsportler. Es muss Dir hier also nicht langweilig werden, außer Du möchtest das".
Klingt generell nicht verkehrt, aber warum eröffnet man in so einem Idyll einen Punk Rock-Plattenladen?
„Nun, wie Du weißt, bin ich hier aufgewachsen und ich war noch nie ein großer Fan der größeren Städte (besonders nicht von L.A.!). Alta Loma ist meiner Meinung nach perfekt. Eine Stunde entfernt vom Strand, der Wüste, Hollywood und den Bergen. Wir haben alles! Es ist eine schöne Stadt (ungefähr 170.000 Menschen leben hier) und jede Menge coole Leute. Ich liebe es hier. Zuhause ist, wo das Herz ist, wie man so sagt, richtig?"
Und da war es wieder: Das magische Dreieck aus Ozean, Bergen und Wüste. Die Landschafts-Top 3, für jeden etwas dabei. Und mittendrin der Doctor mit einem Plattenladen. Picture perfect?
Plattenladen und Mailorder hatten wir bereits in der letzten Ausgabe angerissen, weiter geht es mit DR. STRANGE: Das Label.
Blick zurück: Auf DR. STRANGE ist auch einiges an ultra-poppy Melody-Punk erschienen, zuckersüße Plombenzieher mit Lollipop-Appeal. Die nasty 90's hatten beim Doc einen festen Stützpunkt, jagten von Alta Loma aus ihre Sugarbullets in die Welt: MAN DINGO, ZOINKS!, VOODOO GLOW SKULLS, BOLLWEEVILS, GAMEFACE. La-la-la, Tra-la-la und ganz viel Oh-oh-oh. Aber selbst in diesen überzuckerten Tagen lag sein personeller Background konstant bei den true Old Boys, den 70's und 80's Punk-Classics, da war er treuester Lordsiegelbewahrer aka Fan. THE FREEZE bekamen von ihm ihren ersten Tantiemen-Scheck seit Bandgründung (!), Cliff Croce ist noch heutzutage ganz ergriffen; er staubte die Demos der MANSON YOUTH (California, nicht Berlin-West; deren „Death dance" 7" wurde als DSR 1 1990 der Label-Startschuss) ab, unterstützte die Nardcore-Legende ILL REPUTE beim Comeback. „Tra-la-la" und „Alte Schule" in friedlicher Eintracht.
Auch nicht unwichtig: Mit VOODOO GLOW SKULLS & CO. finanzierte er die unterschätzten Underdogs of yesterday und auch die treffsicheren California-Melodia Stars bekamen vom Doc eine Chance: RHYTHM COLLISION, FACE TO FACE (dazu später…), SCHLEPROCK (pre-THE GENERATORS) etc. Die DSR-Releases der letzten Jahre weisen erhöhte Klassiker-Dichte auf (999, GOVERNMENT ISSUE, SYMBOL SIX, SOCIAL UNREST, BLACK MARKET BABY, UNIFORM CHOICE, THE GENERATORS etc.).
Kein neuer "Zucker-Spender" in Sicht, enttäuscht von „neuen" Bands?
"Nein, nicht enttäuscht von neuen Bands, ich gehe einfach zu meinen "Wurzeln" zurück. Ich habe aber auch noch NEUE Veröffentlichungen von neuen Bands geplant. Eine meiner letzten Releases ist die erneute Veröffentlichung eines meiner persönlichen Favoriten: SYMBOL SIX. Die alte POSH BOY-Band. Meine Reissue hatte zusätzlich unveröffentlichte Bonus-Tracks, das macht dann doppelt Sinn. Apropos SYMBOL SIX, sie spielen immer noch Gigs. Und wenn es um "neue" Bands geht, habe ich NARCOLEPTIC YOUTH und THE BILLYBONES am Start".
Nun ja, „neu" greift hier nur bedingt: NARCOLEPTIC YOUTH aus Corona haben sich bereits 1992 gegründet und THE BILLYBONES haben mit Bandchef Steve (ex-THE SKULLS) eine L.A. Punk-Legende am Start…Rockin' the Orange since 1977.
Die Big Surprise im DR. STRANGE Label-Katalog wurde dann allerdings 2015 die UNIFORM CHOICE 7" mit den „Orange peel sessions 1982".
Bill schrieb damals im Promo-Text: „Four NEVER before heard songs from Uniform Choice recorded in 1982 with the ORIGINAL line-up!…This is a very different sounding Uniform Choice. Recorded right after playing with Black Flag in '1982 at their Palm Springs gig. Expect a more "Punk" sounding Uniform Choice as opposed to their later "Straight-Edge" sound".
Muss man, glaube ich, nicht wortwörtlich übersetzen, nur vielleicht soviel: Bei den Aufnahmen handelte es sich um bis dato ungehörtes UNIFORM CHOICE-Material aus der Frühphase in Originalbesetzung, noch ohne Pat Dubar am Gesang und meilenweit vom späteren SXE Powersound entfernt.
Die Geschichte eines Irrtums: Bis dato ging die Fach-und Fanwelt immer unbeirrt davon aus, dass UNIFORM CHOICE der Nachfolger von UNITY sei. Identisches Personal (Foster, Dubar, Longrie und Low), identischer Sound. Das Line-up der „You are one…" 7" findet sich zwar komplett im UNIFORM CHOICE-Kader wieder, begründete die Band aber nicht. Das geschah bereits im April 1982, die direkten und indirekten Vorläufer hießen MORAL SIN, TARGET 13, SUBSERVICE und FUNERAL INFORMATION. UNITY-Sänger Pat Dubar war immerhin in Version 2.0. vertreten, zwei seiner Mitmusikanten spielten zuvor bei PLAIN WRAP. Kleine Abschweifung gestattet? Obwohl UNIFORM CHOICE somit ein PLAIN WRAP Spin-off wird, haben interessanterweise beide Bands zeitgleich gemeinsam auf der Bühne gestanden. So bspw. am 22.3.1983 in der FACTORY, Costa Mesa. Drummer Pat Dyson spielte an diesem Abend in beiden Bands…
Gründungsmitglied Hanson Meyer, Original-Bassist von UNIFORM CHOICE, entstaubte nach einem Besuch auf dem mütterlichen Dachboden einige Tapes, darunter ebendiese, in Vergessenheit geratenen, „Orange peel sessions". Sollte eigentlich eine 7" werden, finanziert von den TARGET 13-Tantiemen (die Band hatte 1982 einen Song auf der zweiten Rodney-Compilation). Aber Robbie Fields zahlte nicht. Warum auch? Er wusste schlichtweg nichts von seinem Glück, die einseitigen Kontaktversuche griffen ins Leere. No Robbie, no Cash, no 7". Das Original Line-up geht wenig später seiner Wege, nachfolgende Besetzungen sorgen zuerst für Adrenalin-Explosionen („Screaming for change") und schließlich für gepflegte Narcolepsie („Staring into the sun"). Game over.
Die Uhr springt auf 2015, INDIANA JONES-Szenario: Hanson betritt den Dachboden. Findet die Box. Eine E-Mail an Bill (DR. STRANGE), ein Telefonat, das Tape reist in die RAINBO-Plattenpresse. Und wurde zum Blockbuster. „Der beste Verkauf auf Dr. STRANGE in den letzten Jahren (Bill)": Die Erstpressung (600) war eine Woche VOR dem offiziellen Veröffentlichungstermin ausverkauft, von der Zweitpressung (1000) gingen die ersten 800 binnen 30 Minuten über den Ladentisch. Sicherlich dem U.C. Name dropping geschuldet, die Majorität erwartete eine Rohfassung der 84er Demos (irritierenderweise auch als „Early Demos" betitelt) im bekannten „Straight and alert" Style. Weit gefehlt.
Die originalen U.C. gehen in Richtung CHILD ABUSE, MAD SOCIETY etc., simpler O.C. Beach Punk. Es bleibt natürlich ein Demo, mit entsprechender Tonqualität. Und einer interessanten Background-Story sowie einem aufgeklärten Irrtum.
Fragen sie ihren Arzt, Local und Experten: Bill, wusstest du vorher von der Existenz dieser Aufnahmen? Bzw. dass es ein komplett anderes Line-Up von UNIFORM CHOICE mit einem komplett anderen Sound gab? Hattest Du dieses Line-up vielleicht sogar schon mal live gesehen?
„Nein, ich war nur mit dem Pat Dubar Line-up aus den Mitte 80ern vertraut, das hatte ich einige Male live gesehen. Ich hatte wirklich keine Idee, dass die UNIFORM CHOICE schon so lange vorher gestartet sind. Ich war ebenfalls immer in dem Glauben, dass UNITY der direkte Vorgänger war. Aber in Wahrheit gab es also zwei unterschiedliche Bands. Pat sang für UNITY und später erst für ein späteres Line-up von UNIFORM CHOICE. Ich hatte keine Ahnung, bis Hanson mich darüber aufklärte".

Hanson Meyer ist im Übrigen auch der wahnwitzige Bursche, welcher eine fantastische und EXTREM detaillierte „Nervous breakdown"-Discography ins Netz stellte. Der BLACK FLAG-Meilenstein unter Hansons gnadenlosem Seziermesser. Respekt für diese Leistung!
Eine „Early Days" Bandhistory von UNIFORM CHOICE hat Hanson auch gleich geliefert, wird in einer der nächsten CC-Nummern abgedruckt.
Nach dem Licht nun der Schatten. Der hört bei Bill ganz konkret auf den Namen FACE TO FACE. Bei aller „Friede, Freude, Eierkuchen"-Mentalität, knirscht hier ganz heftig der Zahn. Die Combo aus Victorville, welche umfrisiert aus der Heavy Metal-Band VICTORIA MANOR (in Jeans und Spandex-Hosen gewandet)

hervorging, veröffentlichte 1992 auf DR. STRANGE ihre „No authority“ Debüt 7“ (die Erstpressung wurde noch auf dem Küchentisch von Sänger Trever handnummeriert) sowie ihren ersten Longplayer „Don't turn away. Dann trennten sich die Wege, FACE TO FACE dockten bei einem Major an. Das Tischtuch war zerschnitten, der Doc grollte. Ist da mittlerweile die Friedenspfeife geraucht worden, gab es eine Entschuldigung oder zumindest ein ähnlich geartetes Feedback?“

„Nein, es gab keine Entschuldigung von ihnen. Sie sind dafür nicht Manns genug. In den 30 Jahren des Umgangs mit Bands oder Leuten im Allgemeinen sind FACE TO FACE einige der schlimmsten Typen, die man jemals treffen könnte. Es geht nur um Geld für sie. Keine Überzeugung, keine Prinzipien, kein NICHTS. Schade“. Bill nennt die Band deshalb auch gern im Dienstgebrauch “America's favorite SELLOUTS!”

Zurück zum Doc selbst. Das letzte Interview hatten wir vor knapp 5 Jahren geführt, was hat sich seitdem bei Dir privat und beruflich verändert?

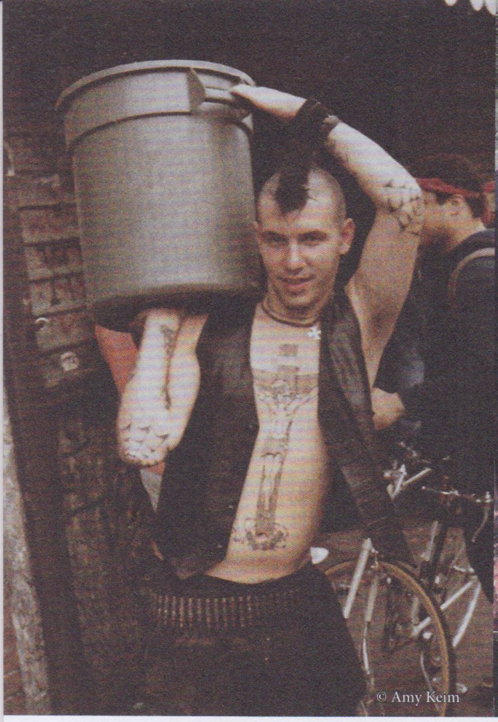
„Oh Mann, wo fange ich an! In den letzten fünf Jahren habe ich mich nach 22 Jahren von meiner Frau scheiden lassen, jetzt habe ich eine neue Freundin; Quicksand (zu deutsch „Treibsand“) aka Laura sowie ein großes “Re-do” im Laden durchgezogen: Neuer Lack, neue Türen, neue Schilder, neuer Bodenbelag und vor allem viele weitere Schallplatten! Ich arbeite jetzt auch daran, die Website www.DRSTRANGE.com komplett zu überarbeiten. Ich besitze diese Site seit über 20 Jahren und habe sie nie wirklich bis ins 21. Jahrhundert gebracht. Es ist ein riesiges Unterfangen, ist aber dringend notwendig. Obwohl ich 2018 mein 30. Jubiläum begehe, fühle ich mich immer noch voller Energie, aufgeregt und motiviert von all dem neuen Zeug. Ich sage oft, dass ich seit 30 Jahren nicht mehr “gearbeitet” habe. Weil dieser Job so viel Spaß macht!“

Was hast du eigentlich für eine Ausbildung? „Ich habe kaum die High School abgeschlossen - ich habe es geliebt, die Schule zu schwänzen und an den Strand zu gehen - und ich ging anschließend ungefähr 8 Jahre lang zum Community College! Es hatte so lange gedauert, bis ich mein „A.A.“ (Associate of Arts, akademischer Bildungsgrad in den U.S.A.) bekam. Das sollte eigentlich lediglich zwei Jahre dauern!“

Gab es einen normalen Job, bevor Du „Vollzeit-Doktor“ wurdest? Du hattest doch mal in einem Restaurant gearbeitet, oder?

„Stimmt, als ich mit DR. STRANGE angefangen habe, war ich Koch und Kellner in einer lokalen Bar, das war neben meiner College-Zeit. Aber dann, während ich im Unterricht saß, hatte ich eine “Eingebung”. Ich dachte immer wieder an mein neues Mailorder-Business und entschied, dass ich genau das tun möchte. Ich wusste, dass ich es schaffen kann, also “Scheiß drauf!”, ich beschloss auszusteigen und es gleich richtig zu machen! Versteht mich nicht falsch, ich bin ein großer Befürworter von Bildung und sage meinen Kunden immer „Geh zur Schule, Dummkopf!“ Wissen ist zweifellos Macht. Mach einfach, was du wirklich liebst. Mach nichts ausschließlich für Geld. Mach es, weil Du es gern machst!“

Schönes Mantra, treffsicherer Kalender-Spruch! Und ein perfektes Schlusswort dazu, denn hier greift die Schere des Chefredakteurs erbarmungslos ein, beendet die Plauderei mit Doc Strange. Story und Interview hätten locker noch weitere zehn Seiten gefüllt, so bleibt es bei einem ersten Eindruck. Die komplette DR. STRANGE Story findet sich dann mit den anderen (ungekürzten) California Punk Rock Stories aus MOLOKO PLUS, MIND THE GAP und natürlich CHELSEA'S CHOICE demnächst in Buchform. Was lange währt…Paradise



© Amy Keim

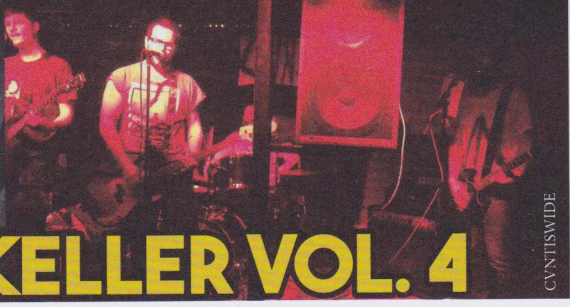
AGNOSTIC FRONT
ROGER MIRETS HAUTBILDER

Als ich mit Tätowierungen begonnen habe, hatte die ganze Sache keinen guten Ruf. Ich vermisse die Zeiten manchmal etwas – Leute mit Tattoos waren definitiv Außenseiter, von der Mittelschicht in jedem Fall geächtet. Von der Upper Class sowieso. Selbst einfache Leute waren skeptisch, wenn ihnen jemand gegenüberstand, der tätowiert war. Ich kann mich erinnern – in den Anfangszeiten haben Passanten regelrecht auf die andere Straßenseite gewechselt, wenn sie mir näherkamen und meine Tattoos gesehen haben. Seefahrer hatten vielleicht ein Tattoo und natürlich Leute, die im Knast gesessen sind. Viele Leute fühlten sich regelrecht belästigt oder sie waren irritiert, wenn sie einen Tätowierten gesehen haben. Und das war für Typen wie mich einfach perfekt – ich war gerade in einer Phase, wo ich mit allen Mitteln zeigen wollte, dass ich nicht in den Topf mit der breiten Masse gesteckt werden wollte. Und was eignete sich besser, als eine Tätowierung – so konntest Du der Gesellschaft ein schönes „Fuck You" zeigen. Es ging dabei nicht unbedingt darum, dass man zeigen wollte, wie cool man ist. Viele meiner Stücke sind sehr früh entstanden und es war nicht immer alles professionell. Aber darum geht es auch nicht. Meine ganze Kindheit und Jugend lief sicherlich nicht perfekt ab. Und entsprechend entstanden Tattoos auch nicht unter den idealen Bedingungen. Tattoos hatten zum Beispiel auch nichts mit der Musik zu tun – das war nicht so „Hey, schaut her – ich bin tätowiert und ich spiele in einer Band". Und genauso waren Tattoos sicherlich nicht hilfreich, wenn es darum ging, an Mädchen ranzukommen. Klar gibt es heute überall regelrechte Künstler, die ganz andere Arbeiten auf der Haut schaffen. Aber das kann man nicht mit dem vergleichen, worum es mir damals gegangen ist. Ich hatte einfach einen anderen Ansatz oder einen anderen Grund, wieso ich mir Tattoos stechen ließ. Ich habe mich in den letzten Jahren kaum mit dieser ganzen Szene beschäftigt. Man kann doch schon fast von einer Tattoo-Industrie sprechen, oder? Ich kenne natürlich einige Tätowierer, aber das sind halt auch schon ältere Typen, die eine andere Entwicklung hinter sich haben. Unter meinen engeren Freunden sind auch ein paar dabei, die für ihre Arbeiten bekannt sind. Cindy Frey zum Beispiel, sie ist eine gute Freundin von mir. Und sonst die ganzen alten Säcke eben, haha. Heute ist es eine Mode, damals war es das nicht. Die verschiedenen Stücke erzählen einfach aus meinem Leben, speziell aus meiner Jugend. Wenn ich so nachdenke, heute finden viele Leute über die Musik den Zugang zu Tattoos. Das war bei uns damals nicht so verknüpft. Auf der ganzen Welt rennen Leute herum, die ein AGNOSTIC FRONT-Tattoo tragen, das ist schon stark. Ich habe eigentlich außer meiner eigenen Band gar keine Tattoos, die irgendwie was mit Musik zu tun haben. Obwohl, stimmt nicht ganz – ich habe ein GOOD CHARLOTTE Tattoo, haha. Ich habe mit einem von ihnen Tattoos getauscht. Er hat sich ein DISASTERS-Tattoo machen lassen und ich dafür eines von GOOD CHARLOTTE, haha. Das hat Spaß gemacht und manche Leute ärgern sich regelrecht darüber. So etwas gefällt mir! Oh und ein weiteres Band-Tattoo habe ich auch noch. Ich bin seit vielen Jahren ein großer Fan von MISFITS. Abgesehen von den Namen meiner Kinder war das MISFITS-Tattoo eines der letzten Stücke, die ich mir in jüngerer Vergangenheit machen ließ. Ich wollte schon ewig eines haben, unabhängig von der Band und deren Musik selbst – es ist ja auch eine starke Zeichnung. Das geilste AGNOSTIC FRONT Fan-Tattoo, das ich je gesehen habe, war ein fettes Rückenmotiv. Wirklich riesig von oben bis unten – nur der Bandname, die Boots und darunter groß und dick „Skinhead". Mir fällt gerade nicht der Name von dem Typen ein, der das Tattoo trägt. Ich glaube, er wohnt in Belgien oder irgendwo da. Das finde ich echt stark, weil es einfach so plakativ ist. Heute sieht man an jeder Ecke wen, der bunte Arme hat – die Kids wachsen damit auf, als wäre es ganz normal. Ich bin ja auf Kuba aufgewachsen und kann mich beispielsweise gar nicht daran erinnern, Menschen mit Tattoos gesehen zu haben. Die ersten Tätowierten habe ich erst nach dem Umzug in New York gesehen. In Queens habe ich als Kind dann Typen gesehen, die an den Armen tätowiert waren. Irgendwelche Motorradfahrer, dieses ganze Bikerclub-Umfeld – da gab es schon Tattoos. Aber solche Sichtungen waren wirklich die Ausnahme, Tattoos waren alles andere als die Norm. Und wenn man dann doch mal jemanden gesehen hat, der an den Armen was hatte – dann war klar, dass das kein 08/15-Typ war. Sondern eher so „okay, da steht ein Stück Geschichte neben mir an der Ampel", haha. Mein Sohn sagt immer wieder, dass er mal ein AGNOSTIC FRONT Tattoo haben möchte. Aber naja, er ist gerade mal neun Jahre alt. Mal sehen, ob das Interesse wirklich bleibt. Wie gesagt, für die Generation ist das Standard, dass sie tätowierte Erwachsene sehen. Heute rennen Typen mit Stücken am Hals herum oder an den Händen. Damals war das absolut undenkbar. Man hat sich vielleicht auf dem Oberkörper das erste Stück gemacht, oder am Arm. Hals war vielleicht etwas für Leute, die schon ganz voll waren. Und davon gab es kaum welche. Heute sind sie professionell zugehackt und machen eine fette Karriere. Das ist doch ein Witz, oder? Ich bin überzeugt davon, dass es da noch ein böses Erwachen geben wird. So sehr der Boom in der Tattoo-Szene immer noch anhält. Der nächste Boom wird ganz bestimmt in der Laserentfernungsbranche stattfinden. Die Leute können auf lange Strecke nicht damit umgehen, dass sie sich so schnell an so exotischen Stellen tätowieren lassen, haha!

© Amy Keim

© Ken Salerno

8082


CVNTISWIDE

LEBERZERROZE

LAND DER KELLER VOL. 4

Mathematik-Unterricht: Eine 7-Zoll Schallplatte besitzt 2 Seiten. Insgesamt sind 9 Bands auf dem Tonträger vertreten. 4 Bands auf der Seite A und ganze 5 Bands auf der gegenüberliegenden Seite. Im Durschnitt besteht jede Band aus 4 Mitgliedern – allesamt Menschen mit einer eigenen Story auf den Schultern. 36 Menschen, die quer verstreut über ganz Österreich Musik machen und jeder zieht in seinem Umkreis wieder andere Menschen an, die ihren Kopf nicken zu den Dingen, die in den Songs thematisiert werden. Preisfrage: warum gibt es dann immer noch so einen riesigen Haufen an Trotteln in diesem Land? Beim diesmaligen „Land der Keller" Sampler war es besonders auffällig – egal, mit welcher Band man etwas in die Tiefe gegangen ist. Die Dinge, die sie bewegen, haben oft den gleichen Ursprung. Völlig unabhängig voneinander kritisieren sie sehr ähnliche Themen, völlig unabhängig voneinander haben sie Ansichten, die nicht so verkehrt klingen. Es besteht also noch Hoffnung und ich spreche von Zuversicht. Es gibt wenig, was mehr motiviert, als immer wieder neue Gruppen zu entdecken, die ihr Ding machen. Und die Lust darauf haben, ihre Message zusammen mit anderen auf dieser dreckigen Sampler-Reihe zu archivieren. Freuen wir uns auf die Dinge, die da noch kommen werden. Diesmal gab es wieder viel zu entdecken. Und das Schöne ist, man muss keine alten Kellerfundstücke hervorholen. Es gibt richtig guten und frischen Stoff, quer durch die ganze Republik.

Die Unterwanderung der Islamisten ist vollzogen. Nun tummelt sich sogar ein FAKIR in unseren Reihen. Seit ca. Anfang 2016 sitzt der Schock tief. Anfangs bestand der FAKIR noch aus 3 Komponenten, wurde dann aber um 25% aufgerüstet. Zwirch an der Schießbude und Fabian bzw. Zlatko an den Gitarren und am Gesang. Letztes Jahr kam dann noch Schneiz dazu. Der wirtschaftlichen Lage entsprechend war für die Position nur Zeitarbeit/Aushilfe angedacht. 2 Live-Schlachten wurden im März ausgetragen, da brauchte man einen Bassisten. Aber wie es so oft bei Neuankömmlingen ist – die bleiben dann gleich fix da. FAKIR stehen für Mundart-Punk und gelten eigentlich eher als Nebenprojekt von Nebenprojekten. Zlaktko kennt man von HECKSPOILER, eine Band, die mir schon seit einiger Zeit auf den Arsch geht, weil sie unbedingt auf dem „Land der Keller" Sampler erklingen wollen. Und bald wird es auch soweit sein, übler Sound ist garantiert. Diesmal hat´s wieder nicht geklappt – aber nächstes Mal MUSS es sein. Sonst verschwinden die irgendwann im Keller und man hört nie wieder was von diesen Krachmachern. Die anderen Fakire spielen u.a. bei AMONG RATS, IMPLORE, SIX-SCORE und einer ominösen Band namens MITTAGSPAUSENBAND. Das klingt nach gewerkschaftlich orientierten VOEST-Arbeitern mit viel Tagesfreizeit. Vielleicht findet man noch einmal mehr über diese Männer heraus. Der Song „Gift" erklärt das Alltagsverhalten sehr unmissverständlich - nüchtern halten es die wenigsten aus. Oder sie glauben zumindest, dass nüchtern wenig zu schaffen ist. Der Drang, sich immer eine Spur dicht zu machen, ist schon sehr hoch. Ganz egal, welche Form der Droge oder welche Situation gerade das Mittel der Wahl ist. „Gift" erzählt eine typische Konzert- oder Bargeschichte. Man trifft irgendwen, quatscht und alles ist cool. Aber ständig macht sich der Gedanke breit, dass man ruhig noch etwas breiter sein könnte. Das Intro für den Song passt dementsprechend perfekt – es stammt ursprünglich aus einer Doku-Reihe des ORF. Die österreichische Tradition sieht so aus, dass selten irgendjemand unbeeinträchtigt vor der Kamera steht. Ist auch schwierig, in unserem Land nach Ausnahmen zu suchen. Klischees sind schon eine nützliche Sache – und diese findet man auch bei FAKIR: Zwirch ist klarerweise Fachsozialarbeiter, Fabs erfüllt die Quote des Informatikstudenten. Mit Schneiz haben sie denjenigen in der Band, der ständig auf Tour ist oder in Tonstudios seine Zeit absitzt. Und Zlatko? Aussteiger – nicht in Spanien, sondern am oberösterreichischen Land und arbeitet in einem technischen Büro. Aber nur Teilzeit! Teilzeit ist das neue Vollzeit! Ab und zu organisiert er heftige SM-Parties unter die Titel „Heckfest" im besten Keller von Linz. Meist spielen dort 4-5 Bands an einem Abend und niemand weiß, wo dieser Sado-Maso Ruf herkommt?! FAKIR sind völlig autark – nicht schwer, wenn einen niemand kennt. Kein Label, keine Groupies….aber ein paar Tapes, die man immer wieder in Distros findet. FAKIR ist Therapie für die Betroffenen selbst – Songs schreiben, selten proben, noch seltener live spielen. Ordentlich reindreschen, wenns zeitlich passt, werden neue Songs aufgenommen. Oberste Priorität besitzt, dass das Hirn ausgeschaltet wird. Solche Söhne braucht das Land! Und Töchter! Die Diskussion, ob man den brauen Evergreen der Republik feministisch untermauern sollte, kommt ja nicht von ungefähr! Die Bundeshymne in der geschlechtergerechten Fassung hat nun auch endlich die Damen wieder ein Portal geboten! Und saufen können sie auch – so haben sich die Mädels (und Burschen) von LEBERZERROZE gedacht, dass sie ihre Band gleich nach einer der drei Stützen des österreichischen Gesundheitssystems benennen könnte. Da wird der Funke der Provokation schon schnell gezündet. Die LEBERZERROZE schlummert in Wiener Neustadt und will mit dem Song darauf aufmerksam machen, dass die lokale Punkszene wieder etwas Aufschwung ertragen könnte. Neustadt darf nicht Baden werden! Die Entstehung von der Band könnte kaum punkiger sein – erst nach der Gründung haben sich die einzelnen Mitglieder mit dem jeweiligen Instrument auseinander gesetzt. Ein Phänomen, das heute bestimmt nur noch die Ausnahme ist. Mittlerweile läuft es ganz gut, sodass es auch ein zweites Projekt namens UGLY DOGS gibt. Das erste Album ist mit Hilfe von „Manu Records" entstanden. Aber dabei handelt es sich um eine offene Beziehung, weil es durchaus Pläne gibt, die zweite Scheibe in Eigenregie auf „Labelzerroze" zu veröffentlichen. Ende April startet eine Tour mit BARACKA aus Ungarn, da geht es quer durch Deutschland bis Kopenhagen und wieder retour. Die Trinkerkrankheit macht sich also für einen Feldzug weit über die Grenzen der Alpenrepublik bereit. Gemeinsam gespielte Konzerte mit CHEFDENKER, ACIDENZ oder WÄRTERS SCHLECHTE deuten darauf hin, dass sich die Band in bestem Umfeld bewegt. Schön, wenn es wieder solche Krachmacher gibt – eine lobenswerte Frechheit! Das schmeckt halt nicht jedem, wenn Songs wie „Antipasti" auf dem Menüplan stehen. Kurze Schlußfolgerung – hier kann eigentlich nur „Anti Basti" gemeint sein. Solche Songs spalten die Massen und das bringt in diesem Bereich nur klare Vorteile. Ähnlich auch bei dem damals ersten Song der Band – „Börnadet" erzählt von einer illustren Dame, die ursprünglich aus dem befreundeten Umfeld der Neustädter Punks kam und dann das Lager wechselte. Heute ist sie bei der FPÖ Wien tätig – Anlass genug, um Hasskommentare zu ernten. Eine bessere Werbung kann man sich als Punkband kaum wünschen. Politisch bleibt es auch gleich bei PASTY CLAN – „No Option" wurde während der letzten Präsidentenwahl geschrieben – da war in der ersten Runde auch noch Richard Lugner dabei. Im Song geht es darum, dass der Populismus und Dilettantismus im Land um sich greift und zunehmend an Raum gewinnt. Mit den billigsten Methoden wird Stimmung gemacht und die niedrigsten Instinkte in der Bevölkerung angesprochen - politische Überlegungen oder gar Visionen von der Zukunft spielen aber nur eine untergeordnete Rolle. Im Song kommt zum Ausdruck, dass sich die Leute von PASTY CLAN über diese Entwicklung Sorgen machen und dieser Weg keine gangbare Option darstellt. Und sonst so? Inzucht wird natürlich auch getrieben: Bene spielt nebenbei noch bei SIX-SCORE, hier gibt es also auch wieder Parallelen zu FAKIR. Dass sich das Problem des Inzests ausgerechnet immer wieder auf der „Land der Keller" Compilation bemerkbar macht, spricht Bände. Tom von PASTY CLAN fotografiert gerne – am besten Mal bei somethingsmythings.tumblr.com vorbeischauen. Chris ist beruflich Mechaniker bei Ferrari und vielleicht eine gute Anlaufstelle, wenn irgendwelche Millionärskarossen manipuliert werden sollen. Im Sommer fährt er Mountainbike-Rennen. Endlich macht es mal Sinn, im Land der Berge sein Dasein zu fristen. Endlich gibt es mit „Wir Ihr Sie" auch einen Longplayer. Dank gilt u.a. den Labels WOOAAARGH (wooaaargh.com) und „Hardcore 4 Losers" (hc4lzs.blogspot.com), die maßgeblich gut als Geburtshelfer behilflich waren. Anderswo müssen in Österreich leider manche Kinder ohne fremde Hilfe auf die Welt kommen. Aber der Papa war ja da…. Auch PASTY CLAN prangern die aktuellen Zustände im Land an. Die Richtung, in die sich unser Land derzeit zu entwickeln scheint, macht sie traurig und wütend. Am schlimmsten daran ist, dass es offenbar sehr viele Menschen im Land gibt, die mit dieser Entwicklung zufrieden sind und die mit der menschenverachtenden Komponente dieser Regierung kein Problem haben. Es ist zum Kotzen, wenn dieser ganze braune Unsinn den Menschen als zukunftsfähiger Lösungsansatz verkauft wird. Darum ist es wichtiger denn je, nicht alles unhinterfragt zu glauben, was einem von der Regierung vorgesetzt wird, selbst zu denken, kritisch zu bleiben und sich nicht einschüchtern zu lassen. Punk und Hardcore können hier gut als Ventil dienen und zum selber Denken anregen. Amen! KAISERSCHMOARRN aus dem Salzkammergut sind jetzt auch endlich auf der 7" gelandet. Absolut geniale Band, die man immer im Auge behalten sollte. Hier sind kreative Köpfe am Werk – u.a. der Bruder von Bammer/Sign Of Liberty Tattoos. Worum es in dem zu hörenden Song geht, ist offensichtlich. Sollte jemand noch Fragen haben, dann ist er gewiss leider zu „kurz" gekommen. „Kapital" wird auch auf dem bald erscheinenden Longplayer zu hören sein. Das Trio arbeitet mit dem Wiener Label „UfoBeats"

KAISERSCHMOARRN

PASTY CLAN

THE MORPHINE PILGRIMS

zusammen – vielleicht etwas untypisch für eine Oi!Punkband. Aber irgendwie nur ein weiteres Indiz dafür, dass KAISERSCHMOARRN ihr eigenes Ding voll ungeachtet durchziehen. „UfoBeats" kennt man eher als Label für Hip Hop Acts wie „DROOGIEBOYZ" oder „ANTIDEMOKR.AT". Und insofern passt es wieder zusammen, weil die Attitüde dann doch wieder auf den gemeinsamen Nenner der Rebellion runterzubrechen ist. KAISERSCHMOARRN sind klare Verfechter der österreichischen Tradition, in dem sie gerne „hucka"…also sitzen und die Nacht durchsaufen. Gerne auch mehrere Tage und Nächte in Reihe. So entstehen dann auch die Songs – Trinkkultur belebt das Land bei Tag und Nacht. Egal ob es draussen hell ist oder unten dunkel. Die Bühne teilten sie sich bisher u.a. mit Freigeistern wie THE VIBRATORS, LION´S LAW oder THE WARRIORS. Ausserdem tragen sie den Titel „Asozialiste Band Österreichs". Herzlichen Glückwunsch zum Sieg bei einem Bandcontest im Wiener Viper Room. Die Challenge lag darin, dass immer 2 Bands gegeneinander antreten mussten. Nach jedem gespielten Song musste man einen Schnaps trinken. Nach jedem Song wurde gewechselt. Verloren hat, wer als erster kotzt. Daran kann man Konsequenz am besten testen. Nach 12 Runden entschieden KAISERSCHMOARRN das Finale für sich. In der Endrunde mussten sie sich gegen ONLY 5 DOLLARS durchsetzen. Hier gibt es darum, Bier so schnell wie möglich auszutrinken. Souveräner Sieg und Adelung zur „Asozialsten Band Österreichs". Vielleicht erklärt das auch den Umstand, dass besagte ONLY 5 DOLLARS diesmal wieder nicht auf „Land der Keller" gelandet sind. Sie sind noch mit Trinktraining beschäftigt und es bleibt zu hoffen, dass sie bis zum nächsten Mal einen Track für den Sampler eingehämmert haben!

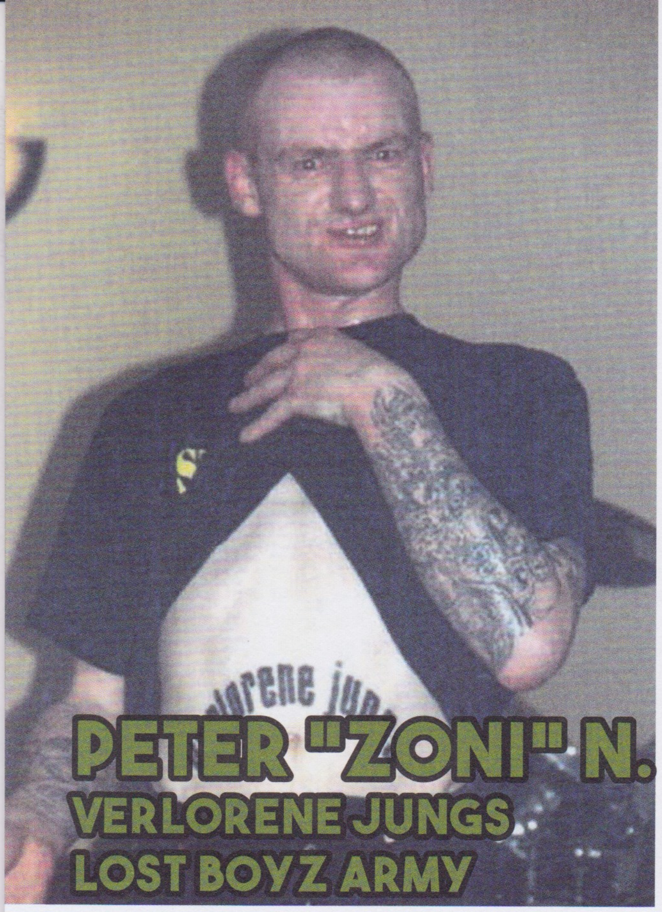
Auf der B-Seite geht es gleich (in)züchtig weiter. GISELA kommen aus dem wilden Osten und haben sich 2017 gegründet. Genetische Überkreuzungen lassen sich bei Bands wie JANÖSCH und NAILEATER erkennen. Zusammen waren sie Ende letzten Jahres gemeinsam auf der „Almabtrieb"-Tour, was sich aus mehrerlei Hinsicht als „bauernschlau" erweist. Durch die Schnittmenge einiger Bandmitglieder, muss man sich im Tourbus nicht so eng zusammenpferchen, wie es an anderen Orten des Landes öfter der Fall ist. Da sie allesamt nicht mehr die jüngsten Hengste im Stall sind, gab es auch entsprechende Vorgängerbands. Die Tiroler sind halt freiheitsliebende Sportkanonen und sehen sich der Natur mehr verbunden, als dem dunklen Keller. Der ungesunde Lebensstil zwischen kollektivem Rauchen und Saufen wird mit frischer Bergluft ausgeglichen. Hinauf oder hinter vom Berg mit dem Rad oder mit dem Snowboard bzw. Ski, dem Kajak oder dem Lift. Denn was viele nicht wissen – auch auf dem Berg gibt es Bier. Einzig ein Bandmitglied vernachlässigt sein Tennis. Dafür war genug Zeit, um das erste Tondokument aufzunehmen. Die seltsame Vorliebe für Vornamen wurde auch beim Titel artgerecht fortgesetzt – „Horst" heisst das gute Stück. Und „Hardcore4Losers" ist wieder mal knieweich genug, um den Gisellen einige Exemplare der Platte für Vertrieb und Promo abzunehmen. Angesichts dessen kann man dennoch immer noch von einer gesunden DIY-Einstellung sprechen. Die Fertigstellung der EP ist auch das einzige realistische Ziel im Hier und Jetzt. Dass die Regierung gestürzt wird, Kickl auf einem Pony ins Exil reitet oder Kurz gar aus dem Stimmbruch kommt, sind Phantasien, die so nur als fiktiv betrachtet werden können. Genau darin liegt aber die Motivation von den Herren namens GISELA. Wobei sich der Antifaschismus nicht nur auf die FPÖ, die AFD oder die Identitären beschränkt. Konsequenterweise richtet sich die Kritik auch gegen die Bürgerlichkeit, Nationalismus, den Staat und das Kapital. Patriarchat und Diskriminierung von Minderheiten sind für GISELA auch keine Nebenschauplätze. Man muss schon ein arger Zyniker sein, um an Österreich etwas witzig zu finden. Aber dennoch gibt es den Versuch, all das Drama in den Texten etwas lustig zu verarbeiten. Politische Arbeit muss auch Spass machen. Der Song „Verwirrt" ist im Sommer anlässlich der G20 Proteste in Hamburg bzw. den Vorkommnissen bei dem tödlichen Nazi-Aufmarsch in Charlottesville entstanden. Rechtsextremismus wurde wieder einmal auf eine Ebene mit der radikalen Linken gestellt. Wir sprechen hier von der sogenannten „Hufeisentheorie": die gesellschaftliche Mitte ist sozusagen als neutral anzusehen und die politischen Ränder kommen sich irgendwann sehr nahe. Genau dagegen wird Widerspruch eingelegt – diese Gleichstellung bezeichnet die Band als „Verwirrung". Punkt! Von der radikalen Bergidylle geht es zurück ins graue Wien.

Aber der Ursprung der MORPHINE PILGRIMS liegt viel weiter entfernt. Gitarrist und Sänger Germar hat seine erste Band PINKY & THE BRAINS im zarten Alter von 13 in Indonesien gegründet. Daraus sind dann irgendwann PSYCHO ´78 entstanden und fast jede Woche gab es wilde Punk-Shows in Jakarta. PSYCHO ´78 schaffen es irgendwann auf einen schwedischen Sampler (u.a. mit POPPERKLOPPER). Später machte sich Germar dann selbst auf den Weg nach Europa und landete in Österreich. Davor hatte er aber noch andere Projekte, u.a. als Sänger bei einer OPERATION IVY Coverband namens ALL YOU CAN EAT. Als er sich vom ersten Schock der Alpenrepublik erholt hatte, spielte er ein paar Jahre Bass bei BEEFCAKE SUCKERS, dann Gitarre und Gesang bei INSURGENTS. Ab 2003 war er auch 5 Jahre lang in Schottland in der Band seines Bruders (CONTRA) als Aushilfe tätig. Der Wunsch, endlich in Wien eine eigene Punkband auf die Beine zu stellen, ist dann 2010 geglückt und MORPHINE PILGRIMS sind entstanden. Nebenher läuft auch noch das Projekt BRENGSEK. Germar ist also kein Tatenloser – Hörproben seiner Sachen gibt es u.a. unter brengsek.bandcamp.com bzw. brainfragmentrecords.bandcamp.com. Er gilt als leidenschaftlicher Sammler von Mikrofonen, Gitarren, Verstärkern, Schallplatten und damit es auch ein billiges Hobby gibt, sammelt er auch Spielhallenautomaten. Dafür reicht es nur mehr dazu, ein schlechter Tonmeister zu sein – was aber keinen Abbruch tut, dass Germar die EPs all seiner Band selbst aufgenommen und gemischt hat. Bassist Zangl hat seine musikalischen Wurzeln im niederösterreichischen Hollabrunn bei RECALL TO LIFE, aus denen dann irgendwann COLDHANDS entstanden sind. Der Dritte im Bunde ist Hatschka, der nochmal eine ganz eigene Nummer für sich ist. Unter dem Namen CRUNK machte er sich in der Wiener Underground Hip Hop Szene einen Namen. Er produzierte all seine Alben selbst, die alte Liebe zum Punkrock hat ihn aber nie losgelassen. Dennoch wechselte er zwischendurch ins Genre von Ballermann-Elektro-Rap und hatte zusammen mit seinem Kollegen EDELMACHO durchaus Erfolg. Letzterer ist übrigens auch Roadie der MORPHINE PILGRIMS. Eine skurrile Partie – die soviele Dinge tut, die andere vielleicht als Punkrock bezeichnen würden. Und genau das macht den Jungs Spass. Hatschka organisiert eSports Turniere mit Fighting Games. „Viennality" ist einer der größten Events in der Szene mit Teilnehmern aus über 22 Nationen und Preisgeldern über 20.000 Dollar. Und auch hier lautet das Motto „FGCisPUNKROCK"

Bassist Zangl ist in der Start Up Landschaft unterwegs, beschäftigt sich mit Software und Serverarchitektur und hat Interesse an neuen Unternehmensführungen wie z.B. Holokratie oder Soziokratie. Schräge Sachen gibt´s – schräg und gut! Die neue EP „Duck and Cover" ist gerade im Anmarsch, die größte bisherige Errungenschaft ist wahrscheinlich das Album „So-called Freedom", das anfangs nur als Download gedacht war. Letztendlich hat sich die Band dann doch für ein Vinyl-Release in Farbe entschieden. Danke dafür! MORPHINE PILGRIMS tauchen immer wieder auf diversen Konzertterminen auf – in der Vergangenheit u.a. mit Kalibern wie IGNITE, GET DEAD, MAID OF ACE und so. Jetzt auch anstehend die Show mit NO FUN AT ALL in Hollabrunn. Punkrock funktioniert langsam auch wieder in den provinzielleren Kreisen. Germar ist ein Optimist: „die Lage entspannt sich langsam und auch junge Bands begnügen sich endlich wieder mit 4 Akkorden. Wir haben uns das Genre nie ausgesucht, das ist einfach die Musik, die uns Spaß macht. Unsere Texte sind kritisch und Musik hat die Leute immer schon zusammengebracht. Ideenaustausch ist eine wichtige Sache – die derzeitige Lage ist besonders in Österreich trist. Wenn sich auch nur eine Person durch unsere Songs nähere Gedanken über Politik und Gesellschaft macht, dann ist es die Sache schon wert".

Stand Up & Fight – dahinter stellen sich auch die Jungs von JANÖSCH. In dem Song geht es um die Selbstausbeutung der arbeitenden Klasse – darum, dass viel zu viel unnötige Scheiße produziert wird, die eigentlich niemand braucht. Leider meinen immer noch viele, dass sie das Zeug trotzdem brauchen und der Gewinn wird dann sowieso nur unter einer kleinen Gruppe an Leute aufgeteilt. Gleichzeitig hat aber gerade die arbeitende Klasse die Macht, das ganze Spiel zu durchbrechen – darum auch die Aufforderung, sich zu organisieren, für die Allgemeinheit zu produzieren und so eine andere Gesellschaftsform zu schaffen. JANÖSCH besteht aus 4 Leuten, Philipp hatte es einige Zeit nach Berlin verschlagen. Er ist Tontechniker und hat u.a. in einigen härteren Bands gespielt – POST WAR PERDITION, BEGRAVEN und PIxGS. Vor 3 Jahren zog es ihn wieder in die Berge und bald darauf erblickte JANÖSCH schon das Licht der Welt. Und ja, wie viele wahrscheinlich schon erahnen – er spielt auch bei NAILEATER. Schlagzeuger Loren stammt ursprünglich aus Göttingen und schwingt eben auch bei GISELA die Hölzer. Dengl war früher bei den UMSCHWUNGBUAM, die keine Volksmusik, sondern deftigen Grindcore spielen. Die gibt es allerdings nicht mehr, aber ein neues Projekt ist schon in der Pipeline. Mille war 5 Jahre Mitglied bei STOCKKAMPF, dort ist er gerade nicht aktiv. Dafür spielt er bei MAHONEY und frönt dort dem eher melodischen Punkrock. JANÖSCH passen beruflich maßgenau in alle Schubladen – ein Tontechniker, ein Bauarbeiter, ein Uni-Typ und ein Behindertenbetreuer. Und nebenbei machen sie alle noch Dinge, die man guten Gewissens als „sinnvoll" einstufen könnte. Im Keller an Fährrädern schrauben, Kurse für Jugendliche anbieten, Konzerte veranstalten, in Innsbrucks autonomen Café Decentral aktiv mithelfen, Konzerte veranstalten und Fußball spielen. Bzw verletzungsbedingt gerade den Co-Trainer für eine U10-Mannschaft spielen. Zusätzlich macht Mille noch jeden ersten und dritten Dienstag im Monat eine Radio-Punkshow auf Radio Freirad (das freie Radio in

Innsbruck auf 105,9) mit dem klingenden Namen „Red & Anarchist Sounds". Ziemlich kaputte Typen sehen eigentlich anders aus, aber eine leichte Tendenz zur Selbstzerstörung ist bei JANÖSCH erkennbar. Die allererste Show der Band musste zweimal verschoben werden. Zuerst hat sich Dengl das Schlüsselbein gebrochen, weil ihm nach dem Einkaufen Klopapier in die Fahrradspeichen gekommen ist. Kurze Zeit später hat sich Philipp auch beim Radfahren das Schlüsselbein gebrochen und nochmal kurz später hat´s auch Lorenz beim Mountainbiken hingelegt. Besser, wenn sich solche Menschen mit beiden Beinen auf einer Ebene aufhalten oder noch besser: im Underground und Keller! Zerstörung war auch eines der Themen auf einer Show während ihrer letztjährigen Tour. JANÖSCH spielten mit Kollegen in Lüttich in einem Squat. Ein riesiges, leeres Fabriksarsenal, das kurz vor dem Abriss stand. Entsprechend gab es von Bewohnern und Gästen kein Benehmen mehr Chaos regierte den Abend. Eröffnet wurde mit einer Solotheater-Performance, danach kamen zwei Travestiekünstler, die französische Chansons gesungen haben. Und als die erste deftigere Band um Mitternacht die Bühne enterte, zeigte die Anlage schon erste Erschöpfungszeichen. Bei NAILEATER machte sie dann komplett schlapp und es musste technisch improvisiert werden. Gegen 2.30 morgens waren dann JANÖSCH an der Reihe, das Publikum war entsprechend (nicht) nüchtern und hat alles kurz und klein gefeiert. Beim Pogo flogen die Stühle durch die Luft und jeder hat nochmal ordentlich die Sau rausgelassen. Als Mille von JANÖSCH am nächsten Morgen die Augen aufmachte, begannen schon die Abrissarbeiten der gesamten Location. Wie man anhand von „Selfinflicted Slavery" hören kann, können die Innsbrucker auch den passenden Soundtrack für eine solche Party liefern. Der Song wurde übrigens dem ehemaligen Innenminister Sobotka gewidmet. Der rechtfertigte die öffentliche Videoüberwachung mit seiner privaten Geschichte, weil ihm immer wieder ein Unbekannter vor die Haustür geschissen hat. Aber Österreich ist immer wieder für Überraschungen gut, immerhin sitzt heute Kickl in dieser Position und der Arschlochfaktor wurde noch einmal um ein paar Haufen braune Scheiße übertroffen. Bleibt zu hoffen, dass er mit seiner Reiterstaffel vielleicht mal im Galopp Bekanntschaft mit einer scharfen Linkskurve im südlichen Kärnten macht?! 8082 sind nicht ganz so politisch, aber genauso heftig unterwegs! Wer krampfhaft versucht, sich aus dem vierstelligen Zifferncode einen Reim zu machen, welche Verschwörungstheorie bei der Suche nach dem Bandnamen gefruchtet hat, der soll weiter krampfen. 8082 steht einfach für die Postleitzahl von Kirchbach in der Steiermark. Da kommen die her, da supporten sie die lokale Szene. Da haben sie sich in einem Keller gefunden, haben zum Teil ihre Instrumente erst wieder komplett neu lernen müssen, als sie 2017 die erste Probe abgehalten haben. Der Sänger musste erst zu seinem Glück überredet werden! Gut gemacht! Nach der ersten Show folgten weitere Konzerte in Kärnten und Wien – rasant unterwegs. Für einen Song ins Stress-Studio zu 20er Tom. Der Haus- und Hofaufnahmemann für alle Bands, die sich hauptsächlich von Kürbiskernöl und süffigen Biersorten ernähren. Besagter Song ist genau der Kracher, den man auf „Land der Keller" hören kann – „Fall to the ground". Im Grunde geht's darum: Push threw!!! Äußerlichen Erwartungen und Druck nicht entsprechen wollen, standhaft bleiben und sich nicht unterkriegen lassen. Stay true to yourself. Den eigenen Weg nicht bedauern und lernen, mit den Tiefen im Leben umgehen zu können. Einem Gefühl Ausdruck verleihen, dass man nicht dem entsprechen muss, was Andere oder gewisse Gesellschaftsbilder von uns erwarten. Grob zusammengefasst also ein kleiner Coaching-Ratgeber für ein schöneres Leben. Untermalt mit harmonischer Musik. So soll das sein – so machen diese 8082 das sehr gut. Und was machen sie sonst so? Positive Vibes!! Community !! Pro Weed!! Support your Locals!! Konzerte besuchen!! Eigenes Gemüse und Obst erzeugen! Sport und Gesundheit ist ein großes Interesse der gesamten Band. Gegenseitig unter die Arme greifen, aushelfen! Bewusst leben und bei sich selbst anfangen, wenn Veränderung gefragt ist. Selbst Dinge in die Hand nehmen, die ganze Hardcore-Punk Szene wieder mehr aufs Land zurückbringen, frischen Wind machen! Tom und Flo arbeiten auch zusammen als Landschaftsgestalter/Gärtner. Bernd ist Imker. Chris hat eine kleine Landwirtschaft. Man könnte fast sagen, dass Natur und Pflanzen mindestens genauso viel Bedeutung für 8082 haben, wie Hardcore-Lifestyle! Aber wir sprechen hier keineswegs von der „Green Elite", die CVNTISIDE in dem letzten Song der B-Seite besingen. Ganz und gar nicht. Die Linzer Skater und Autoschrauber nehmen in ihrer trashigen Proberaumaufnahme die sogenannten Bobos ins Visier. Leute, die aus gutbürgerlichen Verhältnissen stammen und sich aber so geben, als würden diese ihr persönliches Feindbild sein. Einen vermeintlich alternativen Lebensstil an den Tag legen und damit „anders" sein wollen. So entsteht eine neue, sich selbst nicht reflektierende Elite, die uniformiert und arrogant auftritt. Ein Haufen Idioten. CVNTISIDE haben keinen Bock drauf! Recht haben sie! Die meisten Linzer Bands haben immer recht. Oder meistens eben. Keine Freunde großer Worte, eigener Humor. Inbetriebnahme organisierter Kriminalität auf die Gehörgänge. Konzerte gibt es auch – Menschen, die wenig Zeit haben, sollten CVNTISIDE-Shows besuchen. Dort werden einem 24 Songs in 32 Minuten um die Ohren gehauen. Da kann man nur grübeln. Oder auf cvntiside.bandcamp.com noch mehr von dem Sound aufsaugen. Das ist der Sound gegen langweiliges Leben. Erst vor kurzem kamen CVNTISIDE zu der Auffassung, dass die Menschen in Österreich letztes Jahr zu kurz gekommen sind. Weiters denken sie auch, dass rechtskonservative Menschen ein furchtbar langweiliges Leben führen. CVNTISIDE sind am Ende – am Ende von „Land der Keller".



PETER "ZONI" N.
VERLORENE JUNGS
LOST BOYZ ARMY

Peter Niemann ist ein Urgestein der deutschen Oi-Punk Szene. Vielen ist er bekannt als Zoni oder Zonen-Peter und fungierte als Sänger von VERLORENE JUNGS und später von LOST BOYZ ARMY. Aber es gibt noch viel mehr Aktivitäten woran der gute Zoni im Laufe seines Lebens beteiligt war, was eventuell bei so einigen in Vergessenheit geraten ist oder gar nicht bekannt ist. Nachdem Aus bei VERLORENE JUNGS und dem Ende der LOST BOYZ ARMY ist es doch sehr ruhig geworden um Zoni. Da die alten Haudegen nicht in Vergessenheit geraten sollen und Zoni sicher Interessantes zu sagen hat, hier ein ausführliches Interview über sein Schaffen in der Szene und sicher auch mit persönlichen Aspekten in Retroperspektive.

Zoni, aufgewachsen bist du ja in der DDR, in der Bezirksstadt Magdeburg. Wie fast jeder Jugendliche hat man ja eine gewisse Sturm und Drang Zeit in der Phase der erlebten Pubertät. Nicht nur Mädchen werden wichtig, sondern auch bei vielen Musik. Wie kamst du in Kontakt mit Subkulturen in deinen jungen Jahren. Was für Szenen waren das und gab es Ärger mit Eltern, Lehrern oder Polizei?
Auf die ersten Punks traf ich noch während meiner Schulzeit, Anfang der achtziger. Das waren zwar nur ein paar abgerockte strubbelige Asis in Lederjacken und Boots, aber ich fand sie dennoch sehr anziehend, weil es die totalen Outsider waren. Mehr Anti DDR Establishment als die auslebten, ging einfach nicht. Das faszinierte mich total. Es dauerte dennoch Jahre, bis ich die ersten Punks kennenlernte und dann nach und nach selber einer von ihnen wurde. Es ging damals alles viel langsamer vor sich und dauerte einfach seine Zeit, bis man in der Szene akzeptiert wurde. Ein handverlesener, fast elitärer Kreis von Leuten, denen es egal war, ob du Skin, Punk oder sonstwas warst. Denn Punk war vor allem ein Statement gegen das opportune DDR Spiesser und Duckmäusertum und seine Organe - und diese verstanden es auch ganz genau so und bestraften schon bei geringsten Vergehen drakonisch. Der Szene anzugehören bedeutete ausserdem natürlich überall und mit praktisch jedem ständig Ärger zu haben, aber es war auch eine aussergewöhnliche Gemeinschaft und das absolut geile Gefüh republiksweit auf gleichgesinnte zu treffen, die alle dasselbe durchmachten, liess es etwas ganz besonderes sein. Der ewige Stress mit Bullen und Stasi hielt den Kreis klein und sauber und es gab nur sehr wenige Spinner, Modepunks und Skins. Zumindest am Anfang. Dagegen zu sein hiess das Zauberwort und war der gemeinsame Nenner der uns zusammen hielt, egal ob einer lange, bunte, oder gar keine Haare hatte. Wir gehörten alle zusammen, machten alle das gleiche durch. So was wie damals habe ich später immer gesucht, aber nie wieder gefunden, nachdem ich im November 89 meine geliebte Heimatstadt und das Land verließ.

Du hast dich also auf den Weg gen Westdeutschland gemacht. Hattest du damals ein Ziel vor Augen wohin es dich treiben sollte?
Ich war 1989 satt von der DDR und ihren angepassten Pariern. Inzwischen hatte ich alle möglichen Repressalien durch, die am Ende in einer Haftstrafe gipfelten. Es war mir klar, dass ich in diesem Land keine Zukunft mehr hätte und mir die Genossen auch nach der Haftentlassung das Leben noch lange zur Hölle machen würden. Deshalb hielt mich nichts mehr, als ich Anfang Oktober 89 aus der Kiste kam. Die meisten Kollegen hatten bereits das Land verlassen, die Szene war ausgeblutet. Ich kannte absolut niemanden im Westen, aber das spielte keine Rolle. Das einzige Ziel hiess: 'Weg hier'. So nutzte ich also die erste beste Gelegenheit, tauschte ne Bomberjacke gegen ne Fahrkarte nach Hannover und ging mit einem Arbeitskollegen wenige Wochen nach der Grenzöffnung auf die grosse Reise, über Braunschweig, Hannover, Unna Massen bis nach Wesel, wo wir in einem Flüchtlingsasyl erst mal vorübergehend sesshaft wurden. Ich kannte niemanden, Szene gab es erstmal nicht, wichtiger waren Arbeit, Wohnung, Kohle. Die erste eigene Wohnung fand ich in Friedrichsfeld, in einem klitzekleinen Nest im staubigen Westen und dort war es erst mal ne ganze Weile sehr ruhig um mich. Eine einsame Zeit. Natürlich hab ich die Szene und mit ihr auch mein gesamtes soziales Umfeld sehr vermisst. Ich bin damals oft besuchsweise nach MD zurückgekehrt, musste aber feststellen, dass sich die Skinhead Szene komplett verändert hatte. Leider nicht zum positiven. Es dauerte ne Weile bis ich das gecheckt hatte, aber danach war ich für viele Jahre nicht mehr in Magdeburg.

Irgendwann tauchte dein Name dann ja in Verbindung mit „Mr. Nobody" auf. Vorallem im „Scumfuck Tradition" waren Anzeigen und ich denke, da hast Dich auch privat in dem Umfeld bewegt. Wie kam es dazu, dass du einen Shirt-Versand gestartet hast und wie hast du Willi Wucher und Konsorten kennen gelernt?
Wie jeder im Ruhrgebiet, bin auch ich irgendwann dem Spiller über den Weg gelaufen. Damit fing im Grunde alles an und so fand ich auch wieder Zugang zur Szene. Wir haben damals sehr viel Zeit gemeinsam verbracht. Eigentlich wollte ich mich als Tätowierer versuchen, aber er redete mir das aus und hatte die Idee mit dem Mr. Nobody Versand. Das wurde zum Selbstläufer, etablierte sich schnell und hat mich mit sehr vielen Leuten in Kontakt gebracht, u.a. auch mit Willi Wucher. Als der dann von Duisburg nach Dinslaken zog und sogar auch noch auf der gleichen Strasse wohnte wie ich, ergab es sich sehr schnell, dass ich praktisch täglich bei ihm war, hier und da half und irgendwann zwangsläufig beim Scumfuck mit arbeitete. Das wuchs sich so weit aus, dass immer weniger Zeit für Mr.Nobody blieb und wir irgendwann beschlossen, uns gemeinsam auf Scumfuck als Heft, Mailorder und inzwischen auch Label – später sogar mit einem kleinen Ladenlokal - zu konzentrieren. So kam eins zum anderen. Das war natürlich leider auch das Ende für Mr.Nobody. Aber das war ok so.

Dann erblickten VERLORENE JUNGS irgendwann das Licht der großen Oi!-Welt mit dir als Sänger und Bernd von den RABAUKEN als Schlagzeuger neben den Schmidt-Brüdern. Nach einigen Konzerten kam auch gleich das Debüt-Album selbstverständlich auf dem SCUMFUCK-Label. Eure erste LP schoss ja steil nach oben in der deutschen Oi-Punk-Landschaft.
Ich kannte die Schmidts schon länger, als sie mich im Sommer 95 auf ner Party ansprachen. Ich war anfangs etwas irritiert, freundete mich aber schnell mit dem Gedanken an. Sänger in ner Band ist schliesslich cool und das bisschen Schreierei würde ich schon irgendwie hinkriegen. Texte hatte ich vorher schon für ein paar andere Bands geschrieben. Als ich dazu kam, hießen wir übrigens ALWAYS ULTRA, bis wir dahinter kamen, dass schon ne andere Band mit dem Namen gab. Da kam auch zum ersten Mal VERLORENE JUNGS als Name zur Sprache, was ich anfangs ziemlich schwul fand. Konnte mich aber leider auch nicht mit meinem Vorschlag, WARBOOTS, durchsetzen. Damals trommelte noch n anderer Kollege der Schmidts bei uns, der aber so unzuverlässig war, dass wir irgendwann keinen Bock mehr hatten auf ihn zu warten. Ich brachte daraufhin meinen alten Kumpel Bernd ins Spiel, der wie eine Bombe einschlug und die Band erst zu einer solchen machte. Mit Bernd gabs regelmässige Proben und richtige Lieder, die n Anfang und n Ende hatten - und in denen sich sogar Refrain und Strophe unterschieden. Mit Bernd ging die Sache eigentlich erst richtig los. Wir starteten in dieser Besetzung offiziell im Januar 1996 als VERLORENE JUNGS und hatten es am Anfang im Windschatten von Scumfuck, PÖBEL & GESOCKS und natürlich den RABAUKEN ziemlich leicht. Es gab viele Kontakte, von Anfang an Konzertangebote und durch den Vertrieb auch ne super Infrastruktur. Es war ein einziger Rausch mit unglaublichen feuchtfröhlichen Konzerten und Exzessen überall im Land. Jede Probe war eine Party und die Songs flogen uns nur so zu. So gab es noch 96 das erste Demo, 97 die erste LP/CD - selbstverständlich auf dem Scumfuck Label - und 98 schon den zweiten Longplayer, den wir in Eigenregie mit der eigens dafür gegründeten Verlorene Jungs GbR, veröffentlichten. Eine wilde Zeit.

Du sprichst es gerade an, eure zweite LP von 1998 „ Du gehörst dazu" erschien in Eigenregie. In der

Szene, noch ohne Internet/facebook, kursierten die Gerüchte vom Zerwürfnis mit SCUMFUCK, andere Gerüchte lauteten, dass es SCUMFUCK einfach „zu früh" war, ein Jahr nach dem Debüt schon die zweite LP zu veröffentlichen.

Die Geschichte mit dem Zerwürfnis ist tatsächlich richtig. Aber nur zur Hälfte. Wir sind damals im Auftrag von SF nach Ratingen ins Soundstation Studio gegangen. Zeitgleich produzierte Scumfuck auch n paar andere Bands/CDs, spontan fällt mir da TRIO MIT 4 FOISTEN ein, mit denen wir natürlich immer auf dem Kostenplan konkurrierten. Erst brauchten wir einen Tag länger im Studio, dann waren die Grafiken teurer als vorgesehen und keine Ahnung, es ging hin und her und Willi war zu der Zeit auch noch im Urlaub, was Absprachen schwierig machte, weil wir nur ab und an telefonieren konnten. Email oder mobil - das gabs alles noch nicht. Die Einzelheiten weiss ich jetzt auch nicht mehr ganz genau - es hiess auf jeden Fall andauernd - bei denen ist dies billiger und die brauchen da weniger. TRIO konnten druckfertige Lithos anliefern, bei ner anderen Band war das Studio billiger und wir konnten irgendwie gar nix... Am Ende ging es um Peanuts, ein paar hundert Mark vielleicht, aber genügte dennoch für die Eskalation: Wir waren angepisst und beschlossen, es alleine durchzuziehen. Das ging auch alles sehr unkompliziert. Bernd Oprach von Soundstation half uns absolut professionell. Wir gründeten zu dritt ein Bandkonto, für das wir nur bürgen mussten. Ich glaube, wir brauchten ca 12 000 Mark für die ersten 1000 CDs, inklusive Studio, Grafik und alles drum und dran. Ich hatte ausgerechnet, dass wir ca 500 CDs verkaufen mussten, um sauber zu sein. Dafür schienen 6 Monate realistisch. Wir haben die ersten 1000 dann in 6 Wochen verkauft und waren platt. Plötzlich verdienten wir richtig Geld und konnten nachpressen, Shirts, Aufnäher, Poster und weiss der Geier herstellen lassen. Das war der Hammer. Die LP Version übernahm Mecko mit UK Records, alles lief traumhaft und wie von alleine. Wir konnten uns n eigenen Proberaum leisten, mit eigenen Verstärkern und pipapo. Natürlich zahlte immer noch jeder von uns drauf, das ist ja normal. Aber es war ein enormer Schub. Bis der Brief vom Finanzamt kam. Wir sollten erklären, welcher Quell da so fröhlich sprudelte und hatten wiedermal so was von keine Ahnung wies weitergeht... Mosh, Knock Out Records, der "Du gehörst dazu" inzwischen in Vertrieb genommen hatte, rettete uns mit seiner Steuerberaterin das Leben. Sie übernahm die Rechnungsführung und wir gründeten die GbR. So wurde die Band zu einer Firma. Und wiedermal Dusel gehabt. Wie so oft.

Für die dritte LP "Engel oder Teufel" habt ihr euch etwas mehr Zeit gelassen. Sie erschien auf dem Berliner Label BAD DOG 2001. Zuviel Arbeit und Stress noch eine LP selbständig zu veröffentlichen? Ich glaube, es war auch die letzte Veröffentlichung als Viererbesetzung, richtig? Irgendwann kam Schwefel als 2. Gitarrist dazu und auch Bernd war nicht mehr am Schlagzeug...Spätere Alben wurden "rockiger", einige Stimmen wurden laut " ihr macht einen auf Onkelz"...was war passiert?

Exakt. Alles in der eigenen Hand zu haben, macht genau so lange Spass, wie es nicht in Arbeit ausartet. Und so schön es ist alles selber zu checken, so anstrengend ist es auch. Gerade wegen der ganzen trockenen Finanzamts Checkerei. Wir waren natürlich völlige Schlampen und so gingen wir auch mit all dem um. Weiss gar nicht wie oft unsere Steuertanten über bierfleckigen Quittungen verzweifelten. Wenn es überhaupt welche gab. Die nächste Platte sollte also wieder auf ein Label. Vorzugsweise mit einem guten Vertrieb, das war wichtig, hatten wir inzwischen gelernt. Das naheliegendste war Mosh mit Knock Out Records, zu dem wir inzwischen ein wirklich gutes Verhältnis aufgebaut hatten. Der hatte auch Bock drauf, Knock Out war eines der besten Szenelabel zu der Zeit. Er war nur plötzlich sehr schwer zu erreichen, als das Studio bereits gebucht war. Bis wir endlich schnallten, dass er kalte Füsse bekommen hatte, waren wir schon mitten in der Produktion. Damals feuerte das Plastic Bomb bereits aus allen Rohren auf uns und unser lieber Mosh hatte schlicht Sorge, dadurch auch in die Schusslinie zu geraten und es sich mit seinem Vertrieb, Cargo Records, zu versauen. Sehr schade. Er ist ansich n wirklich netter. Ein offenes Wort zu gegebener Zeit wäre allerdings die elegantere Art und Weise gewesen damit umzugehen, aber was solls. Was also machen? Wir waren inzwischen in Verzug und mussten handeln, einigten uns darauf das Studio erst mal wieder selbst zu übernehmen und suchten parallel ein neues Label, was die Platte um einiges verzögerte. Das Angebot aus Berlin war ne gute Sache, wir behielten die Rechte an den Aufnahmen, sie bekamen die Pressrechte auf Zeit und übernahmen den Vertrieb. Alles gut. Bad Dog / Core Tex erwies sich auch noch Jahre später als sehr fairer Partner.

"Engel oder Teufel" war tatsächlich viel rockiger. Das lag wahrscheinlich an Stefan, der hatte da vermutlich die meisten seiner Ideen durchsetzen können. Wir 4 hatten musikalisch nämlich sehr unterschiedliche Vorlieben. Bernd mochte überwiegend klassischen melodischen Punkrock der

alten Schule, Stefan eher rockiges in Richtung BO und Co, Torsten Hardcore der härteren Sorte und ich liebte den guten alten Deutschpunk. Natürlich gab es überall auch Überschneidungen und Schnittmengen, die meisten allerdings im guten alten Oi und bei den Onkelz, die wir alle 4 sehr mochten. Da übrigens mit wechselnden Favoriten in verschiedenen Epochen... Das floss alles mit ein und so entstand ein musikalischer Mix, der anfangs mehrheitlich Bernds Stempel trug, später Stefans Vorlieben folgte und mit "Ungeliebt", dem 4ten Album, vor allem von Schwefel geprägt wurde, der, glaube ich, 2001 als Gitarrist zu uns stiess. Schwefel schwor anfangs vor allem auf harten Ami Oi, öffnete sich dann aber rasant einer breiten Palette musikalischer Einflüsse, was unsere Songs enorm veränderte. Der rote Faden blieben von Anfang an nur die Texte und Gesangslinien, die überwiegend undiskutiert auf mich gingen. Dennoch war es uns nach meiner Meinung gelungen, einen weitestgehend eigenen Stil zu entwickeln, an dem man uns über alle Veränderungen hinaus als VJ erkennen konnte. Darauf war und bin ich ansich sehr stolz. Den ONKELZ-Vergleich fand ich immer albern. Aber beeinflusst haben sie uns ganz bestimmt, das lässt sich sicher nicht abstreiten.

Apropos Texte, Du hast ja auch Texte für Bernds andere Band, die RABAUKEN geschrieben. Ich weiss, dass du immer viele Texte „rumliegen" hattest. Waren es explizit Texte für Rabauken oder welche, die für VJ nicht in Frage kamen? Bernd war irgendwann von der Szenebildfläche verschwunden, trommelte nicht mehr bei euch und RABAUKEN gab es auch nicht mehr. Hast du noch Kontakt zu ihm?

Das hat sich im Laufe der Zeit geändert. Anfangs war ich so enthusiastisch bei der Sache, dass ich tatsächlich Texte en gros geschrieben habe. Da war immer reichlich Überschuss, von dem gelegentlich auch befreundete Bands profitierten. Sobald wir irgendne coole Melodie hatten, war so auch schon ein fertiger Text am Start. Später wächst der Anspruch und du willst mehr von einem Text, als die bloße Reimfolge, da hab ich später jede Menge aussortiert, reihenweise verschenkt und /oder weggeschmissen. Bei den RABAUKEN war das anders. Durch Bernd waren wir eng miteinander verbunden und so hatte ich auch immer die aktuellen Proberaumtapes mit den neuesten Songs der Rabauken. Fast alle ohne Texte. Wie Bernd tickt und was er sagen und in Liedern ausdrücken wollte, wusste ich als enger Freund natürlich aus tausend Gesprächen und so hab ich ihm Stück für Stück anhand der Tapes nach seinen Ideen betextet und quasi auf den Leib geschrieben. Und ich stellte dabei fest: Es war viel besser, sich erst von der Musik befruchten zu lassen, um dann die Gesangslinie zu entwickeln. Viel emotionaler. So wurden Text und Melodie ein Guss und alles passte nahtloser. Das hab ich später fast nur noch so gemacht, auch bei VJ und der LBArmy natürlich. Wir haben auch heute noch ab und an Kontakt. Er stand mir oft mit Rat und Tat zurseite und hat sogar einen Song auf dem ersten LBA Album mitgesungen.

VERLORENE JUNGS gewannen enorm an Grösse innerhalb der Oi-Punk-Szene und waren gerade für Leute, die um die Jahrtausendwende in die Szene kamen, eine,wenn nicht die wichtigste Band. War euch das bewusst, solch einen Beliebtheitsgrad zu haben? Die neuerwachte Deutschrock-Szene begann gerade zu boomen und saugte auch einige „Punkbands" mit in die „Erfolgsschiene"...

Darüber machte sich keiner von uns Gedanken. Wir freuten uns, wenn die Konzerte gut besucht waren und feierten jedes bedingungslos mit den Leuten um die Wette. Viele folgten uns überall hin und nahmen hunderte Kilometer auf sich, um bei den Gigs dabei zu sein. Es war einfach nur geil. Jede Probe eine Party mit vielen Freunden, oft auch gemeinsam mit anderen Musikerkollegen. Die Band war für uns immer und überall das wichtigste und da schien es nur konsequent, dass das auch für alle anderen so war. Das hat uns keinen Druck gemacht, über sowas haben wir gar nicht nachgedacht. Wir haben es einfach gefeiert. Natürlich waren wir die geilsten unter der Sonne. Völlig klar. Wir brannten lichterloh und spielten um unser Leben. Das war alles. Dabei habe ich uns überhaupt nicht zwingend als Musiker empfunden. Wir konnten nix und machten es trotzdem. Die Band war für uns Ausdruck eines Lebensgefühls. Alles was wir erlebten, dachten, fühlten, passierte direkt in den Songs. Die Texte spiegelten uns. Es gab keinen Plan, wir entschieden alles spontan aus dem Bauch. Vielleicht war das die beste Zeit der Band. Natürlich haben wir, wie sicher irgendwann jede andere Band, davon geträumt mal ganz gross rauszukommen... aber im Ernst, ich weiss nicht wie das bei den Kollegen gewesen ist – ich selber war zu allen Zeiten Realist genug um zu wissen, dass das nicht unser Ziel sein konnte. Kommerzieller Erfolg bedeutete für uns bereits Kostendeckung – mehr war von Anfang an sowieso nicht drin und auch absolut ok so. Wir hatten alle Jobs, die uns ernährten und spielten für Spritgeld und freie Getränke, an praktisch jeder Steckdose der Republik. Oft haben wir auf Teile der, oder sogar die komplette Gage verzichtet, wenn der Veranstalter sich verzockt hatte, oder die Gigs nicht gut liefen. Wenn am Ende was übrigblieb – super. Wenn nicht – auch ok. Für uns hat niemals jemand draufzahlen müssen. Als nach der Trennung der ONKELZ plötzlich überall erst die Coverbands und später die Deutschrockkapellen aus dem Boden schossen und beinahe jedes Wochenende irgendwo ein Festival stattfand, änderte sich viel. Mit dem wachsenden Internet erfuhren die Bands unglaubliche Popularität. Auch wir. Die Szene explodierte regelrecht. Aber auch das machte erstmal Spass und förderte vor allem den Anspruch an uns selbst. Wir wurden besser. Disziplinierter. Die Musik anspruchsvoller, die Texte tiefer. Wir feilten viel länger an den Songs und der Message. Schwefels phantasievolles Songwriting öffnete ganze Horizonte. Das veränderte uns musikalisch enorm. Und das war gut. Der beachtliche kommerzielle Erfolg einiger Musikerkollegen führte aber schliesslich auch bei VJ zu Begehrlichkeiten und immer wieder zu unschönen Diskussionen. Das vergiftete die Stimmung innerhalb der Band. Aber nicht nur das. Alles was mir wichtig war, ging Stück für Stück verloren. Besonders nach dem Bernd uns verlassen hatte. Die Einzelheiten spielen heute keine Rolle mehr. Ich hatte schlicht das Gefühl, der einzige zu sein, der noch wirklich an das glaubte, was er machte. Aber ich will das jetzt nicht alles noch mal durchrühren. Am Ende änderte sich so vieles, dass ich mich nicht mehr darin wiederfinden konnte. Das hatte nichts mit unserer musikalischen Entwicklung zu tun. Es war der Werteverfall. Die Oberflächlichkeit. Ich habe lange versucht damit klarzukommen und viele Songs darüber geschrieben. Aber irgendwann war das Mass voll und ich nicht mehr bereit, das Gekasper mitzumachen.

...und irgendwann hiess es dann," Zoni verliess die Band VERLORENE JUNGS", bzw. "VERLORENE JUNGS schmissen Zoni raus". Die Wahrheit liegt sicher irgendwo dazwischen, oder? VERLORENE JUNGS machten ohne dich weiter, was mehrheitlich in der Szene nicht besonders ankam und die Band änderte auch ihren Stil. Du machtest mit LOST BOYZ ARMY weiter, etwas rauher, aber in der Tradition von VJ und für viele war das eigentlich die Fortsetzung vonVERLORENE JUNGS. Das lief ja auch relativ gut, bis du aus gesundheitlichen Gründen die Band verlassen musstest...

Tja, so war das. Eins kam zum anderen. Wir hatten uns am Ende so verfahren, dass ich allen Spass an der Band verloren hatte und die Band wohl auch an mir, dem ewig moralisierenden Griesgram. Deshalb schlug ich die Auflösung vor. Aber das wollten die Kollegen nicht und so ging ich alleine von Bord und gründete die LOST BOYZ ARMY. Es brach mir das Herz, ich musste mir alles völlig neu aufbauen und konnte auch nie wirklich an die Erfolge des Vorgängers anknüpfen, aber dennoch hatte ich da genau das, was ich mir unter einer stinknormalen kleinen Punkrock Band vorgestellt hatte. Musik machen und nicht Karriere. Das war gut und hat Spass gemacht. Die anfängliche Euphorie bei den Ex Kollegen von VJ verebbte nach meinem Weggang schnell und danach versandete alles. Die Band starb einen stillen Tod. Als sie mich 5 Jahre später baten in die Band zurückzukehren, hatten sie schon 2 Jahre nicht mehr geprobt, nicht mal mehr einen eigenen Raum. Ich habe lange überlegt, das muss ich zugeben. Uns hatte viel verbunden, eine wirklich geile gemeinsame Zeit, mit allem was ich weiter oben beschrieben habe. Inzwischen gab es neue Angebote, eine Reihe Konzerte waren in Planung, Plattenvertrag in Aussicht und pipapo. Alles sehr lukrativ. Wir trafen uns ein paar Mal und sprachen darüber, konnten einige Dinge klären und sogar schlichten, aber am Ende lehnte ich dennoch die Rückkehr ab. Die LOST BOYZ ARMY war mir inzwischen wichtiger, als ein paar Gigs mit dicken Gagen. Ich hatte bei den neuen Kollegen ein musikalisches zu Hause gefunden, das meinen Ansprüchen komplett entsprach. VERLORENE JUNGS versuchten es noch mal zu viert, scheitern aber wieder genauso klanglos. Seit dem Sommer 2015 kann ich nach einer schweren Krankheit nur noch mit Einschränkungen leben. Das brachte leider auch das definitive Aus für mich und die LOST BOYZ ARMY mit sich. Die Band probierte ein Reset mit einer neuen Stimme. Aber das ist misslungen und bedeutete gleichzeitig das Ende.

Inzwischen habe ich mich weitestgehend aus allem zurückgezogen. Dass ich noch mal irgendwann ernsthaft Musik in einer Band machen werde, ist eher unwahrscheinlich, selbst wenn sich mein Zustand noch mal irgendwann verbessern sollte. Hinkel

EAST END CHAOS

Diese deutsche Oi! Punkband braucht keine weitere Vorstellung. Nicht, weil sie so gehyped sind und dadurch bekannt wie bunte Hunde sind. Wer etwas Glück hat, findet eine kostenlose CD dieser Band als Beilage zu dem Heft. Da erfährt man schon sehr viel über diese unkomplizierte Gruppe. Der Rest – sofern er Bedarf nach zeitlosem, aber peppigen deutschen Oi! Oi Sound hat – sollte diesem Quartett eine Chance geben. Gerade solche Bands machen die Szene lebendig.

EAST END CHAOS, das klingt ein wenig nach einem Allerwelt-Namen für eine Band. In eurem Fall ist es tatsächlich so, dass ihr ganz nahe an der tschechischen Grenze daheim seid. Wie lebt es sich da?
Ja, genau Tschechien und Polen sind die direkten Nachbarn, wir leben also mitten im Dreiländereck. Alles ist eher ländlich. Seit der Wende sanken die Einwohnerzahlen. Das Gehaltsgefüge ist auch eher mau. Die AfD knackte mancherorts die 40%. Das alles ist echter Mist. Bei solchen Wahlergebnissen muss man immer mit Gegenwind rechnen, möchte man etwas auf die Beine stellen. Konzerte oder so. Subkulturell geht hier aber trotzdem einiges. Es gibt da einen schönen Klub in Löbau, die „KLINIK", dort schmeißt der Israr mit seiner Crew feine Punkshows. Außerdem kümmert er sich zusammen mit Stefan um das Booking für das „Grenzrodeo" Open Air im Nachbarort. Auch in anderen Orten hier in der Gegend halten noch ein paar Veranstalter durch. Man ist zudem in ca. einer Stunde in Dresden, wo immer irgendwas los ist. Es lässt sich also sehr gut aushalten. Schließlich wohnen wir ja noch immer hier. Ein fester Kern an guten Leuten macht das Ganze hier zu einem schönen Fleckchen Erde. Auch abseits der Szene.

Inwiefern hat die Heimat die Band geprägt…textlich, oder generell was den Stil betrifft?
Textlich prägt es uns definitiv. Hier kann man sich ja niemandem entziehen und bekommt die geballte Blödheit ab. Allerhand verschiedene Probleme, die auch noch von Politik und Gesellschaft gekonnt ignoriert werden. Fremdenhass, Drogen, Arbeitslosigkeit etc. Da staut sich einiges an Frust an, der dann niedergeschrieben werden muss. Den Stil an sich hat die Heimat aber gar nicht geprägt. Der kam von allein, da auch die Geschmäcker innerhalb der Band nicht immer übereinstimmen. Punkrock, Oi! und Hardcore stehen ganz klar im Vordergrund, aber bei Tempo und Härte gibt es da doch unterschiedliche Vorlieben. Das formt wahrscheinlich unseren Sound.

Ich habe mir gerade nochmal den Song „Straßenkids" angehört – eine ganz klassische Nummer, die vor allem in den 90er Jahren fast jede Band hatte. Manchmal stelle ich mir die Frage, wieviel Bezug zur Straße die Szene wirklich noch hat?
Haha, lustig, dass du das ansprichst. Der Text stammt tatsächlich aus den 90ern. Roman hat damals in einer Punkband Schlagzeug gespielt, dieser Text wurde aber nie umgesetzt. Bei unserer ersten Probe haben wir uns das gute Stück dann vorgenommen. Zur Frage: Gefühlt gehen weniger Leute weg und hängen lieber auf dem Sofa. Schließlich kann man sich im Internet viel leichter profilieren und muss nicht draußen oder auf Konzerten dabei sein, um seinen Senf online dazuzugeben. Dass man nicht mehr in der Fußgängerzone oder im Park rumhängt, hat wohl auch etwas mit dem Alter zu tun. Und ja, zwar gibt es auch heute noch hier und da mal Stress und Auseinandersetzungen, wenn man als Szeneangehöriger über die Straße geht, aber auch das hat nichts mehr mit der Zeit von vor 20 Jahren zu tun. Aber wer auch heute noch auf Konzerte geht, in die Kneipe, ins Stadion oder sonst wie die Szene am Leben hält und aktuelle Probleme als Anlass sieht, zu rebellieren und entsprechend agiert, der hat Bezug zur Straße. Solche Menschen gibt es. Somit hat die Szene auch noch diesen Bezug, wenn auch bei weitem nicht mehr so wie damals.

Sieht man die Szene in Deutschland generell mit anderen Augen, wenn man selbst in einer Band spielt?
Die Band hat uns an Orte geführt, an die wir normalerweise nicht gekommen wären und Einblicke gegeben, die man als Konzertbesucher nicht bekommt. Das prägt dann schon. Man sieht vieles kritischer, manches kotzt einen nur noch an. Für andere Dinge ist man dafür aber auch dankbarer und weiß sie zu schätzen. Ausblenden kann man sowas eigentlich nicht. Außer Rick. Der lässt sich von dem ganzen Theater irgendwie gar nicht beeindrucken, haha.

Ich erkenne im Moment relativ wenig Nachwuchs in der Punk/Oi! Szene, weil die junge Masse andere Dinge offenbar attraktiver findet. Manche sagen, dass gut gemachter Hip Hop heute das ausspricht, was Punk früher zu sagen hatte. Was macht die Subkultur für euch spannend?
So genau können wir gar nicht sagen, was den Reiz ausmacht. Die Trotzigkeit? Das Gemeinschaftsgefühl? Das Ablehnen gewisser gesellschaftlicher Werte, Ansichten und Dinge, die als normal gelten? Auf jeden Fall die Musik! Die Rebellion, Attitüde und Aussehen. Obwohl es bei den letzten beiden Sachen ja zum Glück keine Vorschriften und Stereotype gibt oder geben sollte. Diese daraus resultierende Vielfältigkeit macht auch einen Reiz am Punkrock aus! Also lasst euch nicht vorschreiben was „Real Skinhead" sein soll oder wie man sich als Punk anzuziehen hat. So ein Rotz… Nachwuchs ist allerdings wirklich ein Problem. Es fehlen die „Kids aus der Nachbarschaft". Die meisten jungen Leute tendieren tatsächlich zu anderer Musik, aber solange sie dabei trotzdem nachdenken und hinterfragen, ist das ja schon mal ein guter Anfang!

Ein Blick auf eure bisherigen Shows zeigt, dass ihr euch schon mit einer Menge feiner Bands die Bühne geteilt habt. Allen voran der erste Auftritt, bei dem ihr gleich mit den alten Helden von MÜLLSTATION den Abend geteilt habt. Welche Bands haben EAST END CHAOS durch gemeinsame Auftritte einen Eindruck hinterlassen?
Es gab viele schöne und unvergessene Momente. Gemeinsam mit ARTHUR& THE SPOONERS flogen die Klamotten vom Körper. Mit SNIPER 66 konnten wir bis tief in die Nacht feiern, trotz der Verständigungsprobleme. Die Hälfte von EEC ist nämlich in puncto Fremdsprachen eher bescheiden begabt. Mit SMART ATTITUDE ist eine feine Freundschaft entstanden. Wir nehmen da immer etwas an Erfahrung und guten Erinnerungen mit. Aber vor allem auch die Veranstalter hauen uns echt immer wieder aus den Socken. Da wird sich der Arsch mit dem DIY Gedanken im Hinterkopf aufgerissen, damit man sich möglichst wohlfühlt. An dieser Stelle mal ein verdammt großes Dankeschön an alle Veranstalter!

Und umgekehrt – darüber haben wir uns im Vorfeld schon kurz ausgetauscht: Was nervt am Verhalten mancher Bands?
Bands, die den Zeitplan des Veranstalters überziehen. Wenn einem Backstage erzählt wird, was Punk ist und was nicht, oder Bands, die sich nach jedem Song über die Starrheit des Publikums beschweren. Lasst doch jeden das Konzert so genießen, wie es ihm oder ihr am liebsten ist. Vielleicht ist ja die Musik auch einfach scheiße! Aber allem voran: Star-Allüren. Dort passt das Gesungene dann nicht mehr zum Gelebten. Als Veranstalter durften Israr und Stefan da auch schon reichlich Erfahrung sammeln. Zum Beispiel A4 Zettel in minimaler Schriftgröße gefüllt mit Extrawünschen. Jedoch überwiegt bei jedem Konzert eigentlich immer das Positive.

Die Aufnahmen für eure „Robin Hood" 7" habt ihr schon vor einiger Zeit abgeschlossen. Was hat sich seitdem bei der Band getan?
Wir haben seit den Aufnahmen einige Kontakte knüpfen können und somit weitere coole Konzerte spielen dürfen. Die Labels haben da auch gut geholfen. Grüße an dieser Stelle an Steeltown Records sowie Contra Records! Ansonsten hatten wir eine phänomenale Release Show im Klub „KLINIK" in Löbau, haben seither paar Bierchen getrunken, viel Blödsinn gequatscht und proben regelmäßig, wobei wir auch an ein paar neuen Songs arbeiten.

Die Geschichte von Robin Hood ist ja jedem bekannt: den Reichen nehmen, die Armen geben. Wenn man bedenkt, wie viele Menschen im reichen Mitteleuropa unter der Armutsgrenze leben, ist das leider ein immer aktuelles Thema. Ganz zu schweigen von der Situation in anderen Ländern, wo „Armut" nochmal was ganz anderes bedeutet. Wo könnte man da eurer Meinung nach ansetzen?
Es müsste zu einer Umverteilung des Vermögens kommen. Wie das von statten gehen muss, dafür haben wir leider auch keine Lösung. Wir haben als Band aber vielleicht auch eher Rolle derjenigen, die die Missstände aufzeigen, sich darüber auskotzen und die Zuhörer zum Nachdenken bringen. Natürlich sollte das auch einen Gegenvorschlag oder eine Lösung mit sich bringen, aber bei einem so schwierigen Thema ist das echt nicht einfach. Hohe Steuern für Superreiche klingt ja erst mal toll. Aber wie weiter? Was wäre die Folge dessen? Wahrscheinlich nur weitere Diätenerhöhungen. Denn am Ende steht ja noch das größte Problem im Weg: Die Menschen. Solange sich im Denken und Handeln der Menschheit nichts ändert, wird sich kein Ansatz lohnen. Und wenn man die Leute auf diesem Planeten so betrachtet, wird sich da so schnell nichts ändern. Stefan hat das ganz gut ausgedrückt: „Eine korrekte Person mit guten Absichten kommt gar nicht so weit nach oben, um etwas maßgeblich Positives zu bewirken. Dorthin schaffen es nur die korrupten, von Lobbyisten bestechlichen, rückgratlosen, auf den eigenen Vorteil bedachten Leute."

Welche Leute wollt ihr erreichen oder zum Nachdenken bringen?
Wir haben uns nicht direkt zur Aufgabe gesetzt, eine bestimmte Gruppe Menschen zu erreichen. Die Musik richtet sich an Leute, die so denken wie wir und an die, die es interessiert, was wir zu sagen haben. An Personen, die uns ankotzen und als Denkanstoß an alle, die ihren Platz vielleicht noch nicht gefunden haben. Egal ist uns dabei auch, ob die Hörerschaft aus Punks, Skins, Hardcorekids, Metalheads oder sonst wem besteht.

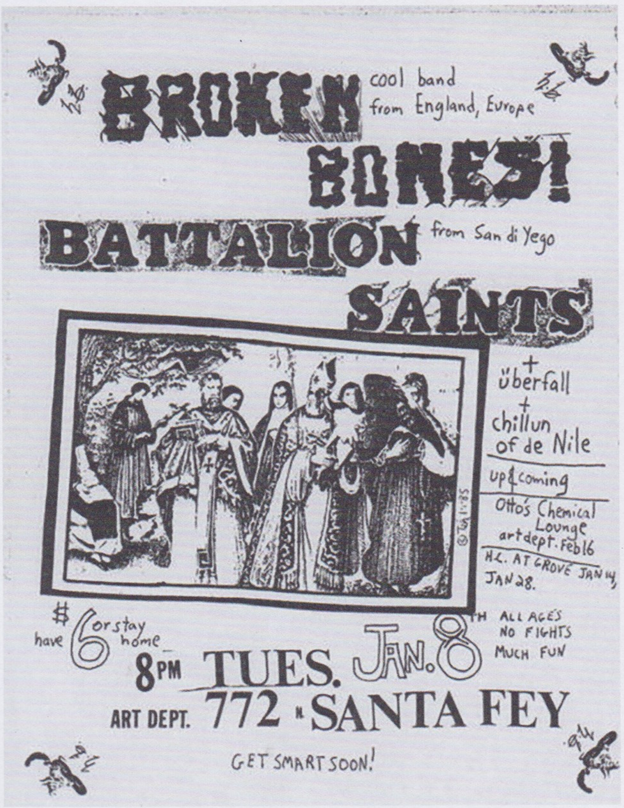
Ich glaube, dass es sinnvoll ist, wenn viele kleine Bands einfach ihre Sache machen und für etwas einstehen. Das ist der beste Weg zur Veränderung… aber wohin?
Mit dem Blick auf die Subkultur sollte die Veränderung in Richtung einer lebendigeren Szene gehen, wo wieder mehr Leute den Arsch hochbekommen und auch wieder mehr kleine Konzerte besuchen, nicht nur auf die Großevents à la „Impericon" rennen. Die Durchführung von Konzerten zu unterstützen, indem man sich mal an den Einlass setzt, sich mit hinter die Bar schwingt oder für die Bands das Essen vorbereitet. Wir haben mal in Erfurt gespielt. Da hat der Veranstalter neben der Organisation gleichzeitig noch den Einlass übernommen, das Abendessen gekocht und sich am folgenden Morgen um das Frühstück gekümmert. Das ist ja kein Zustand. Man sollte halt nicht nur konsumieren. Dafür stehen wir ein. Wenn man den Blick auf das Weltgeschehen richtet, sollte die Veränderung ganz klar in Richtung Gerechtigkeit gehen. Dahin, dass jeder Mensch angemessen behandelt wird.

BATTALION OF SAINTS

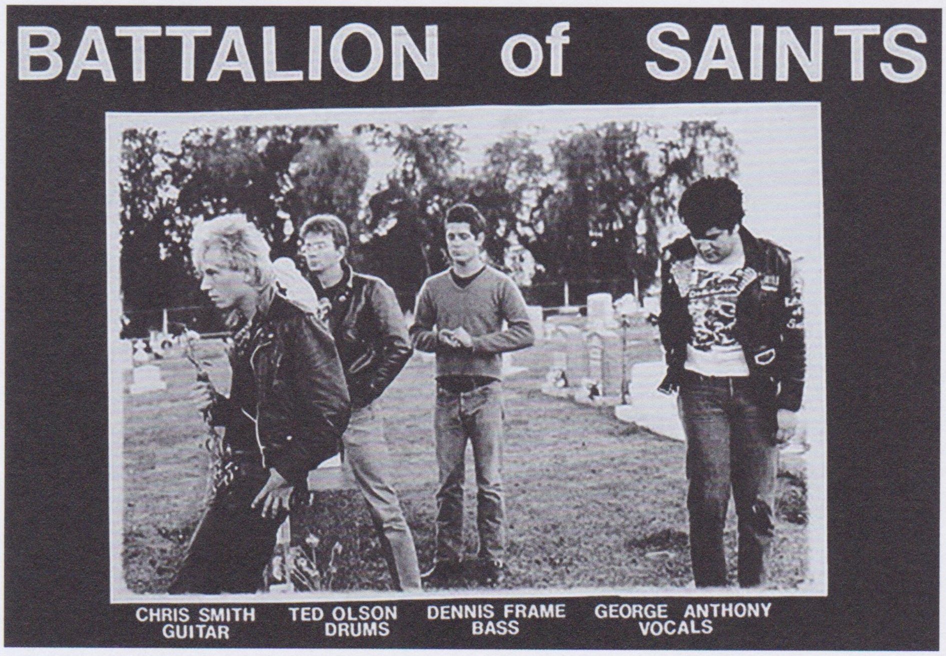
SAN DIEGO FIGHTING BOYS
PART 2: THE SECOND COMING, A.D. UND BOOTLEG-WIRBEL

In der letzten Nummer haben wir bereits THE STANDBYS angerissen, einen der BATS-Vorläufer. Die Band stammte aus dem Großraum San Diego, exakt aus der Gegend La Mesa/El Cajon. Dort war Gitarrist David „Dave“ Astor hauptberuflich als Manager vom BEEF'N'BUN Imbiß tätig, wodurch der Laden zu einem geschätzten Hang out für die San Diego-Punks wurde. Dave Astor hat sich später selbst erschossen, er ist der Selbstmörder im BATS Line-Up. Sein Sohn, ebenfalls David Astor geheißen, hält die väterliche Tradition hoch und trommelte u.a. bei den Grindern von THE LOCUST und PATHOLOGY (deren 2008er Album „Incisions of perverse Debauchery“ übrigens 2012 von der BUNDESPRÜFSTELLE FÜR JUGENDGEFÄHRDENDE MEDIEN beschlagnahmt wurde).

Das BEEF'N'BUN existiert heutzutage immer noch, wer also seinen Burger im stillen Gedenken an STANDBYS/BATS und die glory old Days of SD-Punk verspeisen möchte:
2477 Fletcher Pkwy, El Cajon, CA 92020-2124
1980 veröffentlichten THE STANDBYS eine großartige 7“ auf WORLD Records, ein Track wurde sogar auf die „Back to Front Vol. 4“ Compilation gepackt. Was den Erwerb nicht unwesentlich erschwert. Aber die Suche lohnt sich: Catchy SoCal Punk mit solider CLASH-Sympathie.
Back to BATS. Und ihrer Diskographie. Hier die drei wichtigsten Releases der Frühphase:
„Fighting boys“ 12“ (NUTRONS Records, 1982)
Im Oktober 1981 aufgenommen, im Frühjahr 1982 veröffentlicht: Vier Songs, vier Volltreffer mit knapp 7-minütiger Spielzeit. MOTÖRHEAD und DISCHARGE sind noch nicht in Sicht, „Fighting boys“ glänzt mit snotty SoCal Blitzschlägen. Vordere Champions League Position auf der ewigen U.S. HC-Bestenliste, im Original mittlerweile im dreistelligen Bereich unterwegs. Für leichte Entspannung sorgte 1993 ein Bootleg im 7“ Format, welches letztendlich aber auch nur Begehrlichkeiten (nach dem Original) weckte.
Auflage: 2000 Stück in mindestens zwei Pressungen (auf Pressung # 2 ist Doug Moody als Distributor auf dem Back-Cover vermerkt).
„Second coming“ 7“ (MYSTIC Records, 1983)
Drei spätere BATS-Classics in Demo-Versionen, im MYSTIC Studio aufgenommen und von Doug Moody eigenmächtig veröffentlicht. Die Meinung von George über Doug Moody durften wir bereits im ersten Teil vernehmen. An Deutlichkeit nicht zu überbieten.
Für ein MYSTIC-Release als Original 7“ recht selten und teuer, aber die Suche lohnt.
“Second coming“ LP (NUTRONS/ENIGMA Records, 1984)
Der Debüt-Lonplayer, 1984 veröffentlicht. Mit dem bereits zitierten (Schlußwort von Teil 1) Statement “HEAVIER THAN METAL” in der B-Seiten Matrix. Manager “Mad“ Mark Rude schuf das Cover.
Wir treffen „Second coming“, „Intercourse“ und “Too much fun” von der MYSTIC 7“ im Tracklisting der LP wieder. In deutlich aufgebretzelten Versionen, ein „Beefmaster“ war am Werk. Die BATS jetzt mit schwerer UK-Schlagseite, druckvolle SoCal-Variante von G.B.H., DISCHARGE und den ENGLISH DOGS. Von MOTÖRHEAD von „Ace of spades“ gecovert. Auflage: 10.000 Exemplare.
Im Webshop von SOUTHERN LORD sorgten „Second coming“ im Herbst 2015 noch einmal für gehörig Wirbel. Es tauchte völlig überraschend ein größerer Restposten vermeintlicher Originalkopien auf. Selbstverständlich dead mint im Zustand und relativ günstig im Preis.
SOUTHERN LORD schrieben im Shop-Text etwas von „Originalexemplaren“, welche direkt von der Band stammten.
Die Fachwelt entschärfte den Good Deal aber recht zeitnah als pressfrisches Counterfeit, die Unterschiede waren bei näherer Betrachtung zu offensichtlich: Das Insert war jetzt auf festem Karton gedruckt worden, das Lettering auf den Labels verschwommen, auf dem Spine wurden komplett andere Schriftarten verwendet, in der Counterfeit-Version zudem “Telegraph Gonsa” und “CP/5-0082” + “24487.2” in die Matrix eingefügt und so weiter.



Ein Shitstorm brach daraufhin im weltweiten Netz aus, die betrogenen Schnäppchenjäger forderten zornig Regress. SOUTHERN LORD nahmen es sportlich, erstatteten ohne viel Federlesen den Kaufpreis zurück, hielten sich aber in der Sache selbst bedeckt.
Auf DISCOGS ist zu lessen: “Counterfeit made by singer”. Aber dort darf ja auch Jeder schreiben, der will. Ohne den geringsten Anspruch auf Faktensicherheit. Wie auch immer, ein schaler Beigeschmack bleibt.
Immerhin schien sich das Verhältnis zwischen Label und Band durch diesen Vorfall etwas getrübt zu haben, das Mammut-Werk „Complete Discography“ (Dreifach-Vinyl bzw. Doppel-CD, mit allen BATS-Releases plus unveröffentlichem Material) erschien dann im Sommer 2018 auf PINE HILL Records.
Soweit der kurze Diskographie-Abriss unter gänzlicher Vermeidung von Vollständigkeit. Man könnte jetzt auch noch die Split 7“ mit S.V.D.B. und dem famosen BATS-Track „Sweaty little girls“ erwähnen, aber die obigen 3 Releases kann man getrost als die BATS-Essentials stehen lassen.
1985 kam die Auflösung, vorher wurde noch eine Monster-Tour (55 Shows in 9 Monaten) quer durch die U.S. of A absolviert, die letzten Dates mit Tour-Manager David Lloyd aka Captain Scarlet am Bass. Am Schlagzeug jetzt Joey „Wrecked“ Maya, zuvor bei den großartigen THE REACTIONS (Killer Powerpop mit blitzsauberer punky edge), später u.a. bei CIRCUS OF POWER (mit seinem REACTIONS-Buddy Isaac Baruch) tätig.
Das frühe BATS-Ende ersparte der Band die Fehltritte vieler ihrer Zeitgenossen, ihre Diskographie blieb von schlechten und/oder “seltsamen” Releases verschont. Die BATS haben diesbezüglich eine komplett saubere Weste, jede Veröffentlichung bewegt sich im soliden Hardcore/Punk-Segment. Kann man komplett im Regal zu stehen haben. Vorausgesetzt man mag ihre Formel: G.B.H./DISCHARGE meets MOTÖRHEAD on speed.
Gitarrist Chris wechselte anschließend zu KRAUT nach New York (als Ersatz für Doug Holland, welcher bei den CRO-MAGS einstieg), Westcoast HC meets NYHC. Zuvor gab es zwischenmenschliche Reibereien mit George, gemeinsames Objekt der Begierde war George's Freundin. Alles ganz simpel, das tausendjährige Menage a trois-Drama macht auch vor Hardcore-Combos nicht halt: Chris wollte bei besagter Dame landen und versuchte durch erfundene Seitensprünge George's Position zu schwächen und seine eigene Position zu stärken. Ramontik bizarr, schönste Telenovela mit Nieten und Leder.
George, was hast Du eigentlich in der Zwischenzeit getrieben, nach dem ersten BATS-Split 1985. Kurz danach bist Du nach Washington D.C. verzogen, 1987 ging es zurück nach San Diego, zwischenzeitlich lag Dein Hauptwohnsitz auch mal in England. Gab es in dieser Phase eine andere Combo?
George: "Ich spielte in einer Industrial Band mit John Cline von SIOUXSIE AND THE BANSHEES, meinem guten Freund Captain Scarlet von den U.K. SUBS und Chris Holdan. Die Band hieß CHOLM FACTORY, wir spielten u.a. auf dem Glastonbury Festival. Du müsstest noch einige Videos von uns auf YOUTUBE finden”.
Die 95er BATS Reunion läutete George mit einer simplen Zeitungs-Anzeige ein:
“BATTALION OF SAINTS A.D. looking for a guitarist and a drummer.” Aus traurigem Anlass: Zwei Original-BATS waren verstorben, Drummer Olson hatte schlichtweg keinen Bock.
Daraufhin meldete sich Label-Wizzard Curtis von TAANG! Records, bot der Band einen Plattenvertrag sowie die Reissue ihres Back-Kataloges an (welcher dann gebündelt als „Death-R-Us“ Discography 1995 auf einer CD erschien).
Das neue Line-up füllte sich mit UKHC Celebrity Terry “Tezz” Roberts an der BATS-Gitarre. Satisfaction guaranteed, gelernt ist schließlich gelernt: Tezz war Gründungsmitglied von DISCHARGE und den BROKEN BONES, musizierte 1983 mit den SUBS, in den 90ern drei Jahre mit MINISTRY.



Den Kontakt knüpfte der gemeinsame Freund und ex-BATS-Tour Manager Captain Scarlet, man kannte sich aus einem früheren U.K. SUBS Line-up. Ein Mann mit bester BONES-Connection: Der Captain zeichnete bereits 1983 für die Aufnahme der „Decapitated“ 7“ verantwortlich.

Überschneidungen sind bei einem Allstar Line-up nicht ausgeschlossen, die SUBS/BATS Connection tanzt trotzdem etwas neben der gängigen Spur: Die Teaser 7” “Hell's around the next Corner” (beide Songs blieben exklusiv) veröffentlichte George interessanterweise mit dem damaligen Line-Up der U.K. SUBS als Backing-Band ein, fast zeitgleich veröffentlichte das Trio (Gregor Kramer, Tezz und Matthew McCoy an den Drums) mit Charlie Harper die “Betrayal” 7” (NEW RED ARCHIVES). Geschwindigkeit ist keine Hexerei, Version BATS: Die instrumentale „Hells…“ Recording Session (Drums, Gitarre, Bass) wurde in vier (!) Stunden bei einem San Diego-Blitzabstecher (L.A. hin und zurück in einem Rutsch) während einer U.K. SUBS-Tour eingezaubert. Profis at work. Tezz meinte später dazu im FLIPSIDE nur lapidar: „Zwei Vögel mit einem Stein getötet“.

Das neue Punk Rock-Amerika war für die BATS bereit: 1995 wurde eine Support-Tour mit TOTAL CHAOS als Headliner gespielt, Lars Frederiksen (RANCID) zeigte sich ob einer Gig-Anfrage gebauchpinselt.

Ende der 90er ging es wieder zu Ende, 2002 erfolgte die dritte Reunion. George Antony blieb auch weiterhin die einzige Konstante.

Über die Jahre ließ George das BATS-Personalkarussell emsig kreisen, die Ehemaligen-Liste liest sich wie ein SoCal/U.K. “Who is who”:

Captain Scarlet (EXPLOITED, U.K. SUBS, bass), Terry “Tezz” Bones (DISCHARGE/BROKEN BONES/U.K. SUBS, guitar), Joey Maya (THE REACTIONS, drums), Matthew McCoy (U.K. SUBS, drums), Gregor Kramer (U.K. SUBS, bass), Ken Ortman (bass), Mark Bender (STAR STRANGLED BASTARDS, drums), Matt Anderson (HEROIN/CROSSED OUT/RICE, bass), Scott Bartoloni (HEROIN/END OF THE LINE, guitar), Mario Rubalcaba (411/ROCKET FROM THE CRYPT/SULTANS/HOT SNAKES/OFF!, drums), Londis “TK” Kues (CRUCIFIED YOUTH/TOF, guitar), Mike Shock (guitar), Sean Connif (ONE THIN DIME, guitar), Steve Gearbox (TOTAL CHAOS, drums), Shawn Smash (TOTAL CHAOS, guitar), „Monster Mike“ Mora (TOTAL CHAOS/SPOOKY, bass). Beinahe hätte auch Steve “Thee Slayer Hippie” Hanford (FINAL WARNING/MAYHEM/POISON IDEA/CARDINAL) als Drummer zum „Cuts“ Line-up um George und Tezz gehört, blieb letztendlich aber nur ein frommer Gedanke. Mit handfesten Basics: Das Studio in Santee (unweit von San Diego) war bereits gebucht, Tezz hatte sechs Songs im Kasten, Steve hatte vier Nummern als fertig vermeldet. Sollte aber nicht sein. Es wäre auch keine Lösung auf Dauer gewesen: Am 6. Oktober 2008 wurde der Slayer Hippy nach mehreren bewaffneten Raubüberfällen auf Drogerie-Märkte in Portland verhaftet. Drugs and Crime...Mittlerweile ist er wieder auf freiem Fuß und mit diversen Projekten beschäftigt (siehe CHELSEA'S CHOICE # 1).

Die Statistik wäre somit bedient, der Personalbogen korrekt ausgefüllt. Was war ist geklärt, was steht künftig an?

Der BATS-Express nahm 2013 wieder Fahrt auf, George hat die Band mit neuem Personal aufgestockt. Damals dabei: Matt “Malice” Vicknair (ANGRY SAMOANS/THE RUINS, bass), Mike Vega (LIGHTNING SORDS OF DEATH/THE RUINS, drums), John Hatfield (THE RUINS, guitar).

Spielt ihr schon Gigs in der neuen Besetzung? Ein neues Album wäre auch ziemlich überfällig.

George antwortete 2015 wie folgt: “Momentan spielen wir keine Gigs, aber wir waren zuvor eine Menge unterwegs. Aber wir wollen jetzt lieber Songs schreiben und sie dann auch aufnehmen. Wenn wir die neue LP fertig haben, werden wir uns als erstes einen neuen Booker suchen. Dann gehen wir auch hoffentlich wieder überall auf Tour, wir können das schon gar nicht mehr abwarten!”

Wir sind gespannt und warten ab. Enttäuscht haben die BATS bis dato noch nie, die Latte liegt hoch. Im Oktober 2015 veröffentlichten die BATS auf SOUTHERN LORD eine s/t 7“ mit drei starken neuen Songs. Matt Vicknair ist darauf noch zu hören, hat die Band aber kurz danach verlassen.

Auf die angekündigte LP warten wirnoch, immerhin fand im Sommer 2018 die versprochene Europa-Tour statt.

George, was sind die wichtigsten Alben überhaupt und Deine ewigen California Punk Rock-Top 5?

George: “Meine wichtigsten Alben sind definitiv nicht das, was Du erwarten würdest. Lustig, dass du das fragst, weil ich überwiegend nicht die Musik höre, die ich spiele. Aber mein i-POD enthält auch das Debüt-Album von THE DAMNED, die “Young, loud & snotty” von den DEAD BOYS und Alben von DISCHARGE, KILLING JOKE, SHEEP ON DRUGS und den SPECIALS”.

California Top 5 von Paradise:
ADOLESCENTS “The Blue Album” LP
DEAD KENNEDYS “Fresh Fruit Rotting Vegetables” LP
GERMS “GI” LP
THE CRAMPS (Lux und Ivy haben die Band in Sacramento gegründet) Jedes Album
FEAR “The record” LP

Paradise

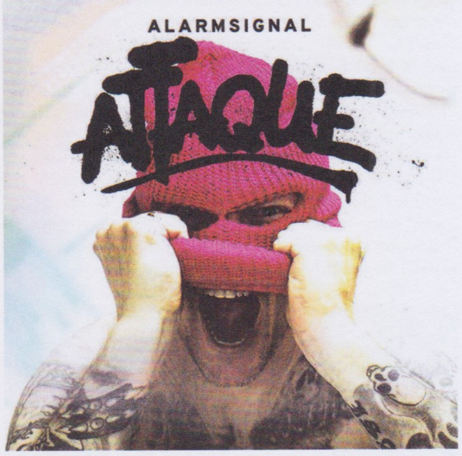
REVIEWS

BRAINDANCE: RAISE YER GLASS (Contra Records)
Die englischen Helden der 90er Jahre haben sich 2015 wieder zusammengetan. Besser gesagt – Sänger Sloss hat eine neue Mannschaft aufgestellt und zum Aufwärmen hat er den Musikern offenbar die erste 7" aus den frühen 90ern nahegelegt. So ist ihr u.a. damaliger Hit „They Judge Us" neu eingespielt auf dieser LP gelandet. BRAINDANCE waren in den 90ern Garanten für gute Musik und Bilderbuch-Fotos. Sie versprühten alles, was „Oi! Oi! Oi!" ausgemacht hat und sind deutlich aus dem Mainstream des damals gültigen Durschnitts in der Szene herausgestochen. Mit einfachen Mitteln haben sie hörbar mehr gemacht, als viele andere Bands zu dieser Zeit. Das Schöne an der Sache ist – „Raise Yer Glass" klingt genau so, wie die alten BRAINDANCE-Scheiben auch. Der Sound hat einen perfekten 90er Jahre Flair und klingt eben nicht dünn. Hier hört man deutlich – unabhängig von der jeweiligen Epoche und des Tonstudios – gute Bands sind zu jeder Zeit gut. Den Spirit hat BRAINDANCE zum Glück nicht verloren. Die 15 Songs sind wie ein altes Klassentreffen von Schulabbrechern!

DAD BRAINS: BABY JAIL (Pirates Press Records)
Striktes Regiment im Punkrock-Haushalt der 4 Family-Punks. Name und Cover der Platte gibt schon deutliche Hinweise auf die Erziehungsmethode an. 5 sehr punkige HC-Kracher, bei denen ganz die Gene der Großväter BAD BRAINS durchkommen. Witzige Konzeptsache, die jetzt auf dem ersten Werk sehr gut hinhaut. Mal sehen, ob und wie das auf einem Album funktioniert. Oder ob es nur ein einmaliger Gag bleibt? Mal sehen, irgendwann sind die Kinder ja dann erwachsen und die DAD BRAINS können sich wieder anderen Themen widmen. „I´m Old" ist aber schon ein ordentlicher Hit!

PUNISHABLE ACT: X (Steeltown Records)
Die Berliner sind so etwas wie der geheime Überwachungsdienst über die New Yorker Hardcore Szene. Die guten Dinge vom Big Apple werden gefiltert und unter die Lupe genommen. Und das brauchbare Material nehmen sie als Basis für ihr eigenes Feuerwerk. Wir sprechen hier nicht von erbärmlichen Kopier-Hengsten, die sich in Berlin Straßennamen wie Park Avenue wünschen würden und Charlottenburg gegen Hell´s Kitchen tauschen wollen. Die Berliner waren in Europa bestimmt Vorreiter mit Rückgrat, das neue Album klingt entsprechend greifbarer. Sie ziehen auf „X" hörbar ihren eigenen Willen durch. Natürlich ist es Hardcore, natürlich könnte die Platte auch aus Amerika kommen. Primär klingt es aber nach PUNISHABLE ACT und die haben im Detail viele Gesichter. „My Therapy" und „Unsere Werte" sind zwei deutsch gesungene Stücke, die selbst in der alten Schule mit 2+ benotet werden. „Independence" ist auch guter Querschnitt aus dem ganzen Album, jede Geschwindigkeitsstufe wird abgedeckt. Ein paar andere Einflüße dürfen sich auch breit machen. Ich messe sympathische Hardcore-Bands oft daran, wie die Gitarren klingen. Und bei PUNISHABLE ACT hört man zum Glück keine peinliche „Wir sind noch härter als die anderen Bands"-Riffs durch. Sehr abwechslungsreich und geil…und eben aus Berlin und nicht aus Übersee. An solchen Bands können sich junge HC-Kids orientieren, wenn es um die Suche nach der eigenen Identität geht.

SUSAN CADOGAN: The Girl who cried (Grover Records)
Die "Grande Dame" des Soulful Reggae / Lovers Rock bzw. Rocksteady müssten eigentlich alle kennen, die sich für diese Spielarten des Reggae erwärmen können. Ihren von Lee Perry produzierten 1973er – Hit „Hurt so good" hat man definitiv im Ohr und Liebhaber des Trojan Records-Labels horten ihre formidable selbstbetitelte Compilation von 1975 im Plattenschrank. Die Frau hat den Schmelz in der Stimme, ihre Interpretationen gehen unter die Haut und aus der Riege der großen weiblichen Reggae-Stars der 70er ist Mrs. CADOGAN eine der wenigen, die noch aktiv ist. Gründe genug für Grover Records, nach ihren diversen Live-Aktivitäten nunmehr ein neues Album vorzulegen, dass sowohl in Toronto, als auch in Kingston aufgenommen wurde. Die mittlerweile 66-jährige zieht hier alle Register ihres Könnens und präsentiert von Trad-Ska („I don't wanna play around", „Take me back" …) über sanfte Rocksteady-Titel bis hin zu gefühlvollen Lovers-Rock – Nummern („Don't know why") ein breites Spektrum an traditionellem jamaikanischen Off-Beat – Sound, der veredelt wird durch ihre ebenso einschmeichelnde wie ausdrucksstarke Stimme. Da werden Erinnerungen wach an phantastische Künstlerinnen wie JOYA LANDIS, HORTENSE ELLIS oder die unsterbliche PHYLLIS DILLON. Hinter denen die CADOGAN sich zu keiner Zeit verstecken muss. Das ganze Album strahlt eine erhabene Schönheit aus, die sehr, sehr selten geworden ist in diesen Zeiten. Einzelne Titel hervorzuheben ist unnötig, wer mit genannten Stilen und Namen etwas anfangen kann wird die Platte ohne jeden Zweifel lieben. Zum Tanzen ebenso wie zum Schwelgen. Das Schönste, was sich seit Ewigkeiten auf meinem Plattenteller drehte. Sir Paulchen



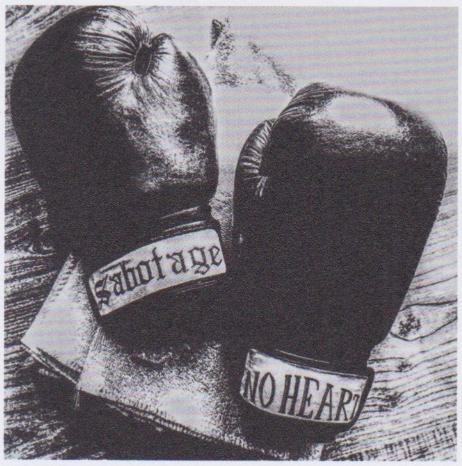
ALARMSIGNAL: ATTAQUE (Aggressive Punkproduktionen)
Die Punkband aus Celle hat überlebt! Manche sagen, die goldenen Zeiten des Deutsch-Punks wären vorbei. Ich denke, dass sich eher nur etwas Veränderung eingeschlichen hat. Die „Nix Gut"-Ära hat nicht so richtig durchgehalten, aber nichts für Ungut. ALARMSIGNAL sind auf Bereitschaft geblieben, hauen mit „Attaque" ihr zweites Album bei „Aggropunk" raus – und das ist ein Zeichen von Treffsicherheit. Denn dieses Label verspricht im Moment Qualität im stark abgeholzten D-Punk Dschungel. ALARMSIGNAL haben die rosarote Brille längst abgenommen, stattdessen eine gleichfarbige Sturmhaube übergezogen und behalten die Missstände im In- und Ausland kritisch im Visier. Dass man daneben nicht unbedingt unreflektierte Parolen dreschen bzw. verunglückte Töne durch den Verstärker schleudern muss, beweisen sie mit den 13 Songs. Das Album hat den einen oder anderen Hin-Hörer im Hinterhalt versteckt. Immer wieder fühlt man sich ertappt, dass hier doch so manch eingängiger Song lauert. Die Attacke ist nicht knochenhart, dennoch sollte man sie ernst nehmen. Der mahnende Finger ist bereits auf dem (rosa)roten Knopf platziert.

SATURDAY NIGHT KARAOKE: PROFESSIONAL GOOFBALLS LP/CD (Monster Zero)
LOOKOUT!-Pop Punk aus Indonesien. Da hat der Waschzettel schon recht. Könnte man auch glatt so stehen lassen und das Review an dieser Stelle abbrechen. Fairerweise noch einige weiterführende Details zu Band und Werk. Das Trio aus Bandung wirft auf seinem dritten Longplayer neben einem drolligen Bandnamen auch ordentlich Spielfreude in den Ring. Die üblichen Bubblegum-Verdächtigen sind auf den vorderen Plätzen im Poesie-Album: RAMONES, GROOVIE GHOULIES und diverse MUTANT POP-Artisten. Dazu feinste Female Vox (von einem Herren…), die Tonlage ist hier höher als der Everest. Süß! 12 Songs, in englisch, über „Buzzer Rejector" und „Venus The Internship Clown". Paradise

SUGUS 1995 LP/CD (Monster Zero)
GROSSARTIGES Cartoon-Artwork! Optik-Pflicht mit Höchstnote absolviert. Bei der musikalischen Kür setzt die Combo aus Madrid auf klassische Standard-Tänze: Catchy RAMONES Punk'n'Roll mit SCREECHING WEASEL Melody-Turbo und Feeling Good-Modus. Album

5 von Pepe Useless und seinen Boys mit 14 blitzsauberen Songs, überwiegend englisch betextet, NO FX-Speedy, hochmelodisch und angenehm zackig. Paradise

V/A FUCK THE TRIBUTES, HERE'S OUR NOIZE-A TRIBUTE TO OXYMORON (Contra)
THE INSANE meets ONE WAY SYSTEM made in Erlangen: Mit dieser Formel entstaubten OXYMORON seit 1992 den altehrwürdigen UK'82 Sound durch ein zeitgemäßes Update, wurden dadurch für die 90er Youngster-Generation global zum Streetpunk-Flagschiff. Während die originalen Haudegen nur als verblasste Nostalgica gespenstergleich durch die Erinnerungen waberten, sorgten OXYMORON speziell durch massive Live-Präsenz für eine Frischblut-Wiederbelebung im Zombieland. Third Generation meets Second Generation.16 Jahre nach der Auflösung nun ein Tribute Sampler, Fourth Generation meets Third Generation: LION'S LAW, DDC, HARD EVIDENCE, ARCH RIVALS, BONECRUSHER, ANGER FLARES, LEGION 76 etc. covern sich durch die OXY-Diskographie. 17 Combos, 17 Songs. Einige OXY-Klassiker erstmals muttersprachlich vorgetragen, ein nettes Wiederhören geschätzter Klänge. Kleines Manko: Sämtliche Kapellen sind aus einer Sparte, die Versionen bleiben dadurch hautnah am Original, lediglich die Stimmlage variiert. Artfremde Interpreten im Line-up, nicht unbedingt ELSTERGLANZ oder Bushido, aber vielleicht die TURBO A.C's, MERAUDER oder Danny Diablo, hätten vermutlich für etwas mehr Brisanz gesorgt. So bleibt nur die Feststellung: Die OXYMORON Reissue ist überfällig. Muß kommen. Auf Dauer läßt sich das Volk mit „BAD CO PROJECT spielt Oxy-Songs" oder Tribute Samplern nicht abspeisen. Und wenn sich Sucker schon selbst covern muß (hier passiert mit „Crazy world"), ist es allerhöchste Eisenbahn. Paradise



THE LADS: Counterculture (Contra Records)
Diese Bande ist auf dem Freiburger Polizeirevier noch nicht sehr lange ein Begriff, mit ihrem ersten Streich „Counterculture" sollten es THE LADS aber in die Liga der Aktenkunde schaffen. Die Behörden schenkten dem Demo wenig Beachtung und spielten das Geschehene als dumme Jugendsünden ab. Ein grober Irrtum, THE LADS haben weiterhin ihr Unwesen getrieben. Um den soundtechnischen Ursprung dieses Quartetts zu ergründen, muss man im großen Buch der Musik schon einige Kapitel zurückblättern. Unter dem Kapitel „Real Streetpunk" wird man dann fündig – die Songs werden direkt aus der Hüftgegend geschossen. Die Spurensicherung erkennt keine Anzeichen von Perfektionismus, hier waren also Profis am Werk. Englische Texte, altbewährte Songstrukturen und ein bellender Straßenköter am Mikrophon, der durch seinen Gesangsstil für die Stimmung in den Liedern sorgt. Die Collage des Frontcovers ist übrigens in Kooperation mit den Ü70-Ladies des Freiburger Bastel- und Handarbeitsvereins entstanden. So etwas landet gerne in meiner Plattensammlung.

SPLIT: SABOTAGE/NO HEART (Rebellion Records)
Hier steigen zwei Namen in den Ring, die eine Gemeinsamkeit haben: beide orientieren sie sich wenig an den gegenwärtigen Klischees der rockigen Skinheadlandschaft. SABOTAGE kommen aus Schweden und klingen auch genauso. Der Gesang in Landessprache nervt mich nach dem dritten Song schon etwas. Etwas langatmig, musikalisch aber dennoch ganz interessant, weil schwer kategorisierbar. Sehr rockig, aber nicht peinlich. Melodisch, aber eine Spur zuviel Gejaule am Mikro. Vielleicht braucht es doch etwas mehr Sonnenlicht? NO HEART sind für mich die Gewinner des Kampfes. Hier ist Mike Longshot dabei, der jetzt auch wieder in Kanada lebt – und wie bei so ziemlich jeder Band, wo er die Finger im Spiel bzw. an den Saiten hat, ist ein Highlight garantiert. Das hat Klasse und Stil, Streetrock at it´s best. Schöne Gitarrenläufe, wunderbar einladende Aggro-Stimme, die aber nicht anabolika-geschwängert ist, sondern einfach etwas Soul hat. Da Abstriche, die SABOTAGE leider auf dieser Split machen, gleichen NO HEART ehrlich aus. Darum sollte man in diese Scheibe investieren.

SUEDEHEAD: CONSTANT FRANTIC MOTION (Pirates Press Records)
Wer seine Band mit so einem Namen segnet, der hat bestimmt große Pläne. Und die scheinen auch zu funktionieren – SUEDEHEAD vereinen die wichtigsten Elemente, die für den sympathischen London-Flair sorgen. Brit-poppige, soulige Ecken, dezent sichert ein paar Mal die Frechheit des Punkrocks durch. Der ganze Salat wurde dann mit fähigen Musikern und den dazu passenden Referenzen in Form gebracht. Figurbetonter England-Sound in Amerika ansässig. Das hat sogar den Mike Ness schwach gemacht und er hat die Jungs mit auf Tour genommen. Ob das ein Qualitätsmerkmal ist oder nicht, spielt an dieser Stelle keine Rolle. Denn SUEDEHEAD können alleine gehen, sie geben den Beat an. Sehr erfrischende Scheibe für Leute, die mit britischem Indie-Sound liebäugeln. Und Indie ist in diesem Fall wirklich kein Schimpfwort! Sehr starke Zusammenstellung!

ALLIANCE: AS THE CITY BURNS 7" (Rebellion)
Back with a Dampframme! Böse, roh, gewalttätig. Mit solchen Songs hätte man im Mittelalter Stadttore zerschmettert... bulliger Aggro-Bootboy Sound made in Ontario, Canada. Nach dem Demo und der fantastischen „Evil" 12" nun der dritte ALLIANCE-Streich. 3 grimmige Hard hitter ohne Pardon, „One law for them" Cover inklusive: Im Original unerreicht, in der ALLIANCE-Version gern gehört, textlich von erschreckender Zeitlosigkeit. Und die Stadt wird brennen. Paradise

MACSAT: BADABOOM (Ring Of Fire Records)
Wenn man sich die Gästeliste ansieht, stehen zwei Dinge fest: Einerseits haben MACSAT offenbar ein breites Netzwerk zu guten Leuten – denn wer Menschen wir Mark von HUDSON FALCONS genauso ins Studio bittet, wie Siggi von EISEN-PIMMEL, der kann nicht schlecht sein. Besonders dann, wenn man auch noch jemanden von THE MOVEMENT verpflichtet. Auf der anderen Seite ist das auch der Beweis, dass sich solche Namen sicherlich nicht mit unreflektiertem Ska-Punk Gerümpel herumplagen würden. MACSAT machen eine gelungene Reise durch Offbeat, Rock und Punk. Sie sind alt genug, um nicht dem ADHS-Syndrom zum Opfer zu fallen und nervige Hampelmann-Rhythmen loslassen müssen. Stellenweise auf Deutsch zu singen mag zwar mutig sein, klappt in diesem Fall aber sehr gut. Nach 2-3 Durchläufen überwiegt der positive Eindruck. JIMMY CLIFF hätte bestimmt nichts dagegen gehabt, wenn mal ein anderer Song von ihm gecovert worden wäre. Egal, fähige Band, deren Album jetzt in der kühleren Jahreszeit doch einen bestimmten Heizwert besitzt und gut tut!

RECURRENT PAIN: A NEW BEGINNING
Tirol ist ein hartes Pflaster, die Berge – felsenfeste Basis für steinige Wege. Klar, dass da nicht unbedingt poppige Riffs entstehen, wenn ein paar Typen eine Band gründen. Dass es die Herren schon seit 2011 gibt, ist eine schmerzliche Erkenntnis. Denn sie waren mir bis dato unbekannt. Dem Design und Bandfoto nach war ich darauf vorbereitet, dass das jetzt kein Ausflug in sonniges Strandfeeling wird. Ziemlich runtergestimmte Gassenhauer, die gleich beim ersten Durchlauf ordentlich einfahren. Mir fallen auf Anhieb Parallelen zu Bands wie SHEER TERROR mit mehr Gelenkigkeit ein. Zum Glück kein Mosh-Ungeheuer, sondern Musik mit Substanz. Harter Tobak, aber gleichzeitig erleichternd. Da wird Dampf abgelassen und das auf positivem Wege.

JAYA THE CAT/MACSAT: Split (Ring Of Fire Rec.)
Oha – die Helden aus

Amsterdam gehen eine temporäre Beziehung mit MACSAT ein. Und dieses Gefummel ist von Harmonie geprägt. JAYA THE CAT ergänzen sich recht gut mit den Deutschen. Ärgerlich, dass der Spuk nach 4 Songs wieder vorbei ist. Aber eine große Freude, diese Songs hören – RAMONES werden auch durch den Zitruspresse gedrückt. Feine Scheibe für feine Momente!

AUTHORITY ZERO: PERSONA GRATA (Concrete Jungle)
Ich muss sagen, dass ich mit den Ami-Melody-Punkern nie wirklich warm geworden bin. Die Band ist erfolgreich, hat auf der ganzen Welt viele Fans. Aber mich haben sie nie sonderlich bewegt. Ein Blick ins Booklet bringt zwar lesenswerte Lyrics ans Tageslicht, aber musikalisch haut mich das alles nicht um. Klingt zwar solide und gut gespielt, aber einfach zu austauschbar. Vielleicht fehlt mir der Zugang, aber es gibt Bands in dem Genre, die mich mehr bewegen. Das war auf den früheren Alben so und hat sich mit „Persona Grata" nicht geändert. So ist das mit der Konsequenz.

DEALER´S CHOICE: TONIGHT (Laketown Records)
Endlich der erste Longplayer vom südtiroler-wienerischen Flagschiff. In der wenigen österreichischen Streetpunkbands, für die man sich nicht bis ans Ende der Welt schämen muss.

Ich war bei den Aufnahmen selbst kurz dabei und schon damals zeichnete sich ab, dass das ein fetter Braten wird, der da in einem Untergeschoss aufgenommen wurde. Das ganze Ergebnis jetzt in voller Pracht auf Vinyl, hat schon was! DEALER´S CHOICE machen harten, aber sehr fairen Punk, spielen sehr offensiv und dennoch grenzen sie sich deutlich davon ab, anderen Bands stilistisch in den Arsch zu kriechen. Sehr brachiale Stimme ohne Anabolika-Peinlichkeiten und die Hits wandern durch das ganze Album. Die Songs auf Italienisch haben nochmal eine Spur mehr Kampfgeist. Die LP gibt's in zwei Versionen, der Sound geht aber nur einen unausweichlichen Pfad. Für Freunde der anständigen Ami-Kaliber empfehle ich DEALER´S CHOICE als regionales Produkt.

OLDFASHIONED IDEAS: Still worth fighting for LP/CD (Contra)
Simple kleine Streetpunk-Ohrwürmer, das ist die kurz zusammengefasste Arbeitsbeschreibung für das Schaffen der drei Schweden aus Malmö. Auf diesem ihrem aktuell 5. Album gefällt, dass sie äußerst präzise auf den Punkt kommen, denn trotz des an sich simpel gestrickten Bauplans der Songs (13 an der Zahl) haben sie tatsächlich alle den hohen Wiedererkennungswert, der sich bei solcherlei Sounds nur im Idealfall einstellt – oder einstellen sollte! Hilfreich sind da dezente Saxophon- und Trompeteneinlagen sowie weibliche Unterstützung bei den Refrains. Ihr mit Vorsprung vor anderen Platten ihrer Diskographie ausgereiftestes und ausgefeiltestes Werk, das mich offen gestanden ob seiner Güte durchaus überrascht hat. Ganz sicher kein neues Kapitel im dicken Buch der Musikgeschichte, aber sehr zu empfehlen! Übrigens finde ich die Fortsetzung der Coverartwork-Reihe mit den recht düster anmutenden Motiven diverser subkulturell orientierten jungen Damen recht charmant. Sir Paulchen

THE LADS: Counterculture LP (Contra Records)
Die Menschen in Freiburg haben's gut: Eine wunderschöne Stadt, bestes Klima, top-Bier (Rothaus, Ganter …), ein mehr als passabler Underdog-Kicker-Club mit einem hochsympathischen Trainer, mit „Flight 13“ einen Spitzen-Plattenladen und bundesweit fast unerreichte drei (!) Oi!-Bands. Neben den längst etablierten GEWOHNHEITSTRINKERN und den gerade aufstrebenden BRUTAL BRAVO schicken sich derzeit THE LADS an, die Republik mit ihren Klängen zu beglücken. Bereits vor zwei Jahren gab's eine Demo-CD, jetzt aber liegt was Hochoffizielles vor. Die LADS sind offensichtlich nicht angetreten irgendwelche Schönheitspreise einzuheimsen, einfach konstruierte In-die-Fresse-Hiebe zwischen Oi! und Streetpunk werden auf „Counterculture“ serviert, ein bisschen (gewollt) rumpelig und dabei schön bass-lastig das Ganze. Ein Album, das prima funktioniert mit dem Freundeskreis und sechs Kisten Bier am Freitagabend, keinesfalls aber am Sonntagnachmittag zu Kaffee & Kuchen. Oder anders gesagt: In gewissen Lebenslagen sind THE LADS genau das richtige, in anderen aber ganz und gar nicht. Der leicht angepisste Unterton spiegelt sich im Übrigen in den Texten wieder, hier sind zornige Männer am Werk. Meine Favoriten sind „Bigwigs and Underlings“ und „Worker Bees“. Live funktioniert das Quartett auf einer kleinen Bühne mit direktem Publikumskontakt todsicher hervorragend (Kneipenhinterzimmer, nicht Festivalbühne mit Photograben …). Keine Ahnung, ob es personelle Überschneidungen mit den beiden anderen genannten Freiburg-Bands gibt (Stichwort: „Inzucht“), das lässt sich anhand der nicht vorhandenen Credits schlecht herausfinden … . Das Teil gibt's nur als LP, das macht auch Sinn! Sir Paulchen

CRIM – Pare nostre que esteu a l'infern LP/CD (Contra Records u.a.)
Bei den redaktionsintern höchst beliebten Katalanen treffen einmal mehr die wirklich phantastische Reibeisenröhre von Adrià Bertran auf die perfekt austarierten Gitarrenwände, die die Kombo meisterhaft versteht aufzuwerfen. Stilistisch kann man gegenüber den Vorgängern keine wirklich nennenswerten Unterschiede beim Namen nennen, die waren und sind einfach auf verflixt hohem Niveau unterwegs. Ihr gradliniger aber musikalisch sehr ausgefeilter Punkrock (tolle Leadgitarren!) kommt von Herzen, das ist ganz ganz weit von jeglicher Stangenware entfernt. Allen Unkenrufen – auch in meinem persönlichen Umfeld – zum Trotz empfinde ich Katalan als Sprache bestens geeignet für subkulturell gefärbte Musik im Weitesten, auch wenn unsereins logischerweise kein Wort versteht. Dafür liegen die Texte in der englischen Übersetzung vor. Die Band bezieht ihre Einflüsse, zumindest anhand der auf Photos getragenen Bandshirts, durchaus mindestens indirekt auch aus dem Classic-Rock-Bereich (Thin Lizzy, Nazareth), das macht sich beim Songwriting mittelbar sehr positiv bemerkbar, da ist eine gewisse Leichtigkeit im Spiel und man hat nie den Eindruck, dass hier „just-another-Punkband“ am Werk ist. Tolle Band, tolle Platte! Übrigens eine sehr wertige CD-Digipak-Version, die x-fach aufklappbar daherkommt. Sir Paulchen

HOLLY GOLIGHTLY: DO THE GET ALONG (Damaged Goods)
Holly Golightly! Bezaubernde Audrey Hepburn! Ebenso bezaubernd bezirzt uns Holly Golightly Smith (ihre Eltern haben vermutlich „Frühstück bei Tiffany's“ nicht nur einmal gesehen…) auf „Do the get along“.
Das einstige HEADCOATEES-Girl hat sich über die Jahre beachtlich gemausert. Statt spröder D.I.Y.Garagen-Sperrigkeit geht es im Hause Smith jetzt sehr sanft zu, der Blick gleitet ganz weit über den Teller-Rand. Als Sparte greift hier „Easy Listening“, ein klarer Fall für die ultra-entspannte Cocktail-Stunde in der Lounge. Eine sanfte Brise umschmeichelt die Sinne, die Garagentür ist ganz fest verschlossen, der ex-Mentor Billy Childish komplett vergessen. Holly bewegt sich jetzt mit Jack White und Jim Jarmusch in einem Kosmos, liefert eine Relax-10 auf einer Skala von 1-9. Haucht, lockt, gefällt. Wenn schon „Geklimper“, dann Geklimper von Profis. Wie Holly Golightly. Paradise

YELLOW CAP: TOO FUCKED TO GO (Pork Pie)
Mein Problem liegt in meiner ständigen Verwechslung zwischen YELLOW CAP und YELLOW UMBRELLA. Aus dem Grund bin ich mir der „schauen wir mal, was wir da hören“-Einstellung auf das Album zugegangen. Zweimal nebenbei gehört und bemerkt, dass die Songs die Aufmerksamkeit immer wieder auf sich ziehen. Spätestens bei den Passagen, wo sich der Gesang der Ladies ganz charmant aus dem Hinterhalt aufdrängt! Sehr entspannter, eher modern orientierter Ska, mit glaubhaftem Wissen, wo die Wurzeln sind. Und das dann noch aus Deutschland. Kommt anhörbar und angenehm rüber. Eine runde Sache, die mir mit den Studioaufnahmen sehr gut einfährt.

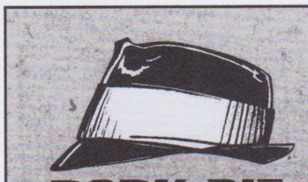
NAPOLEON SOLO: OPEN CHANNEL D (Pork Pie)
Sehr, sehr geil! Buster Bloodvessel von BAD MANNERS hat schon früh erkannt, was in diesen Herren steckt. Ich mag auch ihre Songs aus den 80er Jahren, die Band hat das Herz am rechten Fleck. Sie zeigt dass es selbst im schwarz-weissen Schachbrettmuster viele Facetten gibt, ein sehr abwechslungsreiches Album, das aber in sich harmonisch klingt. NAPOLEON SOLO besitzt Entspanntheit und ist zackig-frech zur gleichen Zeit. Keine militanten Ska-Fuzzis, sondern sie gehen voll aus sich heraus und schaffen so eine anziehende Atmosphäre. Die Nummern auf „Open Channel D.“ laufen wie am Schnürchen, auch wenn es manchmal etwas ruhiger zugeht, ist die Magie stets zu merken. Rude Boy Sound!!!

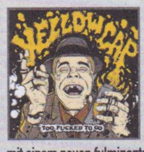
ISOLATED: 25 YEARS STRONG (Steeltown Records)
Nachdem ich mich die letzten Wochen sehr intensiv mit der Band auseinandergesetzt hatte, war ich echt schon neugierig darauf, wie dieser Streich klingen würde. Ich finde die Entwicklung dieser deutschen HC-Band extrem ansprechend. Denn der Grundstein der Band hat sich nicht wahnsinnig geändert und die Weichen ihres heutigen Daseins haben sie sehr früh gestellt. Dafür gebührt ihnen Respekt, denn das ist das, was mich an Hardcore auch fasziniert. Die gehen einfach her und hauen Songs raus, schauen nicht nach links oder rechts. Orientieren sich nicht an irgendwelchen Trends. Das geben zwar auch andere Bands vor zu tun, aber man merkt halt spätestens bei so einem Werk wer die Sache lebt. ISOLATED haben nochmal in ihrer Liederkiste gekramt und präsentieren hier nachhaltig und wütend, dass sich auch auf deutschem Boden eine eigenständige, gesunde Szene entwickelt hat. Nicht geeignet für HC-Dudes, die am Merch-Stand 70 Euro für einen Pullover einer Metalband liegen lassen!

THE RATCHETS: FIRST LIGHT (Pirates Press)
Die Oberflächlichkeit ist ein Hund – zuerst die Platte als Downloadcode bekommen, nebenbei angehört und gedacht „naja, geht so“. Beim Coversong des 77er-Stampfer „2-4-6-Motorway“ von TOM ROBINSON kurz gedacht, wieso sich THE RATCHETS nicht über seinen anderen Hit „Glad To Be Gay“ drübergetraut haben. Aber sonst ist nicht so viel hängengeblieben. Dann sind ein paar Tage vergangen, ich habe die Aufnahmen auf Vinyl bekommen und war erstmal vom Design angetan. „Gut, nochmal anhören – auf Platte! Und aufmerksamer“ Und plötzlich ist der Funke übergesprungen. Was ich vorher als lahmarschig und kraftlos empfunden habe, hat plötzlich doch ganz anders gewirkt. Die Dynamik von THE CLASH hat bei den Amis deutliche Spuren hinterlassen. Und so ist „First Light“ doch ein sehr griffiges Album, das ich anfangs einfach unterschätzt habe. Entspannungsmusik für wilde Punks in ruhigen Stunden.

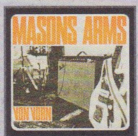
TOPNOVIL: OUT OF ORDER LP/CD (Contra)
Auch wenn es die Band vermutlich nicht mehr hören kann: TOPNOVIL sind die Aggro-Version von RANCID. Ganz klar. Na und? RANCID Für große Jungs. RANCID ohne Relax-Effekt. RANCID on Steroids. Und das ist verdammt gut so. Mit Tim & Co. verbindet die Aussies das große Songwriting, die stadiongreifenden Zwei-Meter-Singalongs, die ULTRA-FETTEN Bassläufe und die absolut treffsicheren Melodien. Ansonsten ist man deutlich BÖSER, wuchtiger und rabiater. Schublade auf: RANCID meets „Gotta go“-AGNOSTIC FRONT, „Nadine“ bringt Celtic-Power ins Spiel. 14 Vollgas-Street-punk-Cracker mit beachtlichem Adrenalin-Überschuß. Paradise

MAGNETICS: COFFEE AND SUGAR LP+CD (Grover Records)
Kombiniert man die Stichwörter "Ska" und "Italien", so fallen einem in erster Linie Skapunk-Acts wie TALCO, LOS FASTIDIOS oder die OFFENDERS ein, wobei letztere ja inzwischen quasi "eingedeutscht" sind. Weniger bekannt bzw. inzwischen vergessen dürften 3rd-Wave-Ska-Kapellen wie die gutklassigen CASINO ROYAL, die weniger aufregenden SPY EYE oder die ebenfalls nicht gerade herausragenden DOWNTOWNERS sein. Traditionell geprägter Ska ist also im Land des Stiefels nicht ganz oben auf der Agenda … . Was Oliviero Riva jetzt ändern wird. Der Mann hat neben seiner Skapunk-Band SHANDON und seinem Engagement bei dem Soul-Act OLLY RIVA & THE SOUL ROCKETS mit den MAGNETICS ein weiteres Eisen im Feuer, in dem er gekonnt oldschool-Ska mit Lovers-Rock-Spritzern anschwitzt und dabei fröhlich-tanz-kompatible mit entspannten Passagen kombiniert. Perfekt in Szene gesetzt von einer hochprofessionellen Truppe im Hintergrund und gewürzt mit Rivas ziemlich „souligen“ Organ kommt das zweite Album der Italiener schön vintage daher und erinnert an die leider offenbar klammheimlich verblichenen RATANZANAS. Ein bisschen verspielt und getrieben durch die klasse Orgel verpassen sie jedem Song einen ganz eigenen Anstrich, der ebenso fluffig wie facettenreich gestaltet ist, was besonders bei den zwei, drei ruhigeren Songs zum Tragen kommt. Eine höchst brauchbare Waffe gegen Herbst-Tristesse! Der LP liegt die CD als Bonus bei. Und hier noch ein Aufruf an alle Chelsea's Choice – Leser da draussen:

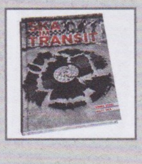

PORK PIE
— The Spirit Of Ska —

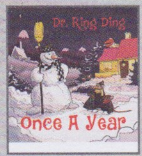

YELLOW CAP
Too Fucked To Go
CD/LP (Pork Pie)
Pünktlich zum 20-jährigen Bestehen beschenkt Yellow Cap seine Fans mit einem neuen fulminanten Jubiläums- Album. Erscheint als CD und LP.

NAPOLEON SOLO
Open Channel D
CD/LP
(Pork Pie)
Napoleon Solo sind definitiv die souligsten Nuttyboys around. Fast 30 Jahre mussten wir warten, bis nach ihrem genialen SHOT ! - Album nun wieder ein neues Album der kultigen Dänen erscheint. Release am 27. 10.2018 als CD und LP.


MASONS ARMS
Von Vorn
CD/ LP (Pork Pie)
Großartiges neues Album der Kölner Band, die mit ihrem Punky Boss Reggae in Verbindung mit deutschen Texten und neuem Line-Up neue Benchmarks in Sachen Trad Ska setzen. VON VORN erscheint auch als limitierte Vinylausgabe. Release am 11. Jan 2019

Und was ist mit Weihnachten?


Buch:
SKA IM TRANSIT
präsentiert von
PORK PIE
Das erste Buch über Ska in Deutschland vor und nach der Wende erzählt von Musikern und Machern, die unsere Szene maßgeblich mitgestaltet haben. Randvoll mit Interviews, Portrais, Anekdoten und Raritäten aus Fotoalben, Fanzinesammlungen und Tourtagebüchern.
HIER bestellen! >>>


DR. RING DING
Once A Year CD/LP
+ Bonus-Single 7"
Mit diesem Geschenk machen Skafans zu Weihnachten alles richtig ! Mit 13 echten Weihnachtsliedern (!), teils aus eigener Feder oder auch neu als Ska- Rocksteady- oder Reggaeversion arrangiert, bringt uns der Doktor in Weihnachtsstimmung.
HIER bestellen! >>>

www.porkpieska.com

Falls Ihr jemals mit dem Gedanken spielen solltet eine Band zu gründen, entscheidet Euch bei der Namenswahl um Gottes willen nicht für Namen wie „MAGNETICS", denn den z.B. gibt's schon mindestens ein Dutzend mal …. .Sir Paulchen

QUELLMANN: ALLE ANNE LUFT LP (Teenage Rebel Records)
Was wir hier haben ist ein perfektes Verwirrspiel mit Erwartenshaltungen: Das Cover suggeriert uns ein Psychedelic-Album, vor dem geistigen Auge wabern Lava-Lampen, bewusstseinserweiternde Substanzen werden gereicht und Paisleyhemden-Träger wiegen sich im Takt der abgefahrenen Mucke. Aber mitnichten, hier wird schwer gerockt, das ist Ruhrpott-Schmierlapp-Rock'N'Roll mit einer cool fuzzy-noisy-Gitarre, ein bißchen bei GLUECICOPTERS / TURBONEGRO wildernd. Bisweilen erinnern sie auch an V8 WANKERS, aber sie sind offen gestanden viel, viel besser als die Offenbacher. Und diese Gitarrenwand … - sehr beeindruckend! Im für gewöhnlich recht gut informierten Weltnetz steht zu lesen, dass das Album schon fünf Jahre alt ist, bislang aber nur als Download zu haben war. Die Jungs waren früher bzw. sind auch bei anderen Mülheimer Größen aktiv, Sänger Cem etwa kommt von den RUHRPOTTKANAKEN und Sportsfreund Blüm kennen wir als den Herrn hinter der Schießbude bei den LOKALMATADOREN. Höchst schräge Texte, bei dem Hintergrund nicht weiter verwunderlich. Prima Schweinerock! Sir Paulchen

LOKALMATADORE – ARME ARMEE LP (Teenage Rebel Records)
Heilige Mutter Gottes, unfassbare 26 Jahre sind ins Land gegangen, seit die LP seinerzeit den Mülheimern ihren Durchbruch bescherte. War 1991 „Ein Leben für die Ärmsten" zunächst noch ein bisschen untergegangen, blieb im Jahr darauf kein Auge trocken angesichts durchschlagender Hymnen, wie sie hier der als Musikgruppe getarnte S04-Fanclub am laufenden Meter abliefert. Da gibt es eine Ode an den Suff („König Alkohol"), Hinweise zur perfekten Körperhaltung („Geh wie ein Proll") und Tipps zur sinnvollen Gestaltung der Zukunft („Bring Dich um"). Weiterhin erfahren wir Wissenswertes über Sado-Maso-Sex („Philosophie der Liebe") und bekommen Tricks zur Bewerkstelligung eines kostengünstigen Kneipen-Abends an die Hand („Ich trink Dein Bier"). Außerdem geht es um bedrohliche Horror-Szenarien für männliche Genitalien („Schuhkarton"), die Anbahnung sexueller Kontakte („Bist Du sauer") und ungute Erfahrungen im Freudenhaus („Tango im Bordell"). Es werden also quasi alle essentiellen Lebensbereiche abgedeckt, was in Kombination mit den schmissigen und gelegentlich Ska-infizierten Punkrock-Hits zu einem unzweifelhaften Evergreen-Status führte. Erwähnt sei neben dem herrlichen Ramones-Cover „Einer ist immer der Arsch" natürlich auch noch die Verlierer-Hymne „Ich bin dumm", die zu Recht in das kollektive Musikgedächtnis der Szene eingegangen ist (ähnlich wie Karl Dall's „Heute schütte ich mich zu" ..). Das ist ungelogen rein formal auf Wilhelm-Busch-Niveau! Dieses echte Kleinod hat das seinerzeit schon federführende Teenage Rebel Records – Label nunmehr im neuen Coverartwork neu aufgelegt, soundmäßig frisch aufpoliert, mit einem fetten Coverkarton versehen und garniert mit einem großem Inlay, auf dem neben den Texten auch die teils köstlichen Plattenkritiken in der Fanzinepresse von damals (anno 1992) abgedruckt sind. Und dazu gibt's ziemlich schweres (180gr ?) Vinyl, sehr wertig. Für Prolls mit Anstand, Würde und Stil (die wir ja irgendwie alle sind oder zu sein glauben) ein absolutes Muss im Plattenschrank, gar keine Frage. Sir Paulchen

YELLOW CAP: TOO FUCKED TO GO CD (Pork Pie)
Oh, eine neue Busters? Mitnichten, hier kommt die neue Scheibe der Görlitzer YELLOW CAP, die ich – ich gestehe – bislang nur über das „Ska im Transit" – Buch wahrgenommen habe. Und da gibt Sänger Kay zu Protokoll, dass in seinen und ihren Anfängen vor ziemlich genau 20 Jahren Bands wie NO SPORTS und BUSTERS für sie stilbildend waren. Das hört man an allen Ecken und Enden, wir haben es hier quasi mit prototypischem 3rd-Wave-Ska zu tun, wie er Ende der 80er bzw. zu Beginn der 90er hierzulande gepflegt wurde. Und trotz erkennbarer zusätzlicher Einflüsse ist das das Problem der CD: Mir ist der überbordend hohe „Gute-Laune"-Faktor irgendwie zuviel, das Ganze ist eher gerichtet an ein buntes Festival-Publikum, das auf Teufel-komm-raus gewillt ist zu tanzen (Schlapp-Iro neben Jack-Wolfskin-Hippie) und weniger an eine leicht elitäre Liebhaber-Crowd bestehend aus Platten sammelnden Rude Boys, deren Helden die ETHIOPIANS; die TENNORS oder die PARAGONS sind. Zwar handwerklich wirklich gut gemacht, mir aber zu „dufte", nicht meine Tasse Tee. Sir Paulchen

NAPOLEON SOLO: OPEN CHANNEL CD (Pork Pie)
Die Dänen waren während der 3rd-Ska-Wave bereits Teilnehmer bei den frühen UK-Festivals, was in einem Deal bei Unicorn Records mündete, einem der damals führenden Labels für diese Spielart. Das ergab eine gutklassige MLP („How to steal the world"). Ihr stark soul-beeinflusster Stil wurde dann auf dem ersten und gleichzeitig auch letzten Album „Shot!" noch weiter ausgebaut, die MLP aber war besser weil griffiger. 2017 kam eine „Early recordings" MLP auf den Markt, die bis dahin unveröffentlichtes aus ihrer Frühphase 1984/85 enthält. Seinerzeit noch ohne Soul-Einfluss, haben die Stücke im „Check" nicht vollumfänglich überzeugen können, leider. Jetzt also eine Re-Union in Originalbesetzung, was bei einer vielköpfigen Ska-Band nahezu an ein Wunder grenzt, sind die Herren doch allemal Anfang 50. Viel geändert hat sich tatsächlich nicht, das Oktett lässt sich zum Glück nicht unnötig treiben und groovt sich durch 15 gleichermaßen entspannte wie durchaus mit einem gewissen Drive ausgestatteten Tunes, bei denen dieses Soul-Feeling latent stets mitschwingt. Schöne Orgel, gute Bläser, das ist weit weg von einer Sensation, kann aber was. Defintiv die charmante(re) Seite der 3rd-Wave, der sie im Ergebnis weiterhin verhaftet sind. Sir Paulchen

PERKELE: LEADERS OF TOMORROW (SOTS)
PERKELE Fans müssen sehr tapfer sein. Oder tolerant. Oder beides. Auf „Leaders of tomorrow" erfindet sich die Band neu, bzw. lebt alte private Vorlieben schamlos aus. Metal is the law! PERKELE goes MANOWAR? Nicht ganz, aber der Promo-Zettel deutet es schon zaghaft an: „Alle zehn Songs sind auf Englisch und von Punk bis Heavy breit gefächert". Der Opener „The Winner" läßt keine Fragen offen: Mächtige METALLICA-Riffs blasen zwischenzeitlich zum Sturm, Ron tiriliert in den höchsten Tönen, läßt ausgiebig virtuose Metal-Soli durch die Finger flitzen, die Drums setzen auf Stampede. Der Titelsong, Nummer 4 in der Playlist, ist ein grimmig-düsterer Nackenbrecher, galoppiert fast schon im Pagan Metal-Segment durch die nordische Finsternis. Aber: Die PERKELE-Trademarks, großartiges Songwriting und epochale Singalongs („Miss u" besänftigt als gefühlvolles Epos sicher auch die alte Fangemeinde), werden als Basis sehr präsent eingebunden, auch Album # 8 bleibt ein PERKELE-Album. Ab der Mitte rudert man sogar auch etwas zurück: „One day" und „Far away" atmen den alten Spirit, schlagen die Brücke zu den (erwarteten) PERKELE von einst. Ohne Gefrickel und Soli vollständig auszublenden. Warum auch? „Mistakes" gibt dann erneut der Solo-Gitarre ordentlich Futter, Joey DeMaio könnte übernehmen, übergangslos einsteigen. „Stand by you", das Schlusslicht, wird vermutlich künftig einer dieser unschlagbaren Live-Klassiker im PERKELE-Set. Ohwurm ist noch stark untertrieben. Episch ergreifend! Nach SUBCULTURE haben nun auch PERKELE die ausgelatschten Oi! Pfade verlassen. Sind näher an MANOWAR, MAIDEN und ACCEPT als an SEX PISTOLS, CLASH oder UPSTARTS. 2018 auch komplett überflüßig. Deshalb: Scheiß auf Zielgruppe und Erwartungshaltung, konsequent sein eigenes Ding durchziehen ist der Neue Punk. Respekt!

Ohne Wenn und Aber: Ein GROSSARTIGES Album. Paradise

GROLSCHBUSTERS: PLAY IT LOUD (DIY)
Am Arsch ist die Ente fett…Sind die ersten Songs auf „Play it loud" noch schwer Celtic-geschädigt (speziell „We are the Boys" hat eine massive Boston/STREET DOGS-Note), wendet sich nach ca. der Hälfte des Albums das Blatt: Die GROLSCHBUSTERS aus Hengelo klappern relaxt mit den Schubladen, richten sich im 80er Midwest Punk Rock-Segment ein. Späte ARTICLES OF FAITH, NAKED RAYGUN & Co. Das Folk Flair bleibt charmant am Ball, bedingt schon durch das partiell mitspielende Akkordeon. Keine Langeweile aufkommen lasssen…Zwischendrin wird auch mal robust aufs Gas getreten, das Tempo in den Modus „flott" geschraubt. Handwerklich sehr gekonnt aufspielend, es wird durchweg höchst solide Arbeit abgeliefert. Kein Wunder: Die Band ist seit 28 Jahren unterwegs, da sollte man sein Instrument beherrschen. 13 Songs befinden sich auf „Play it loud", eine gelungene Abschiedsvorstellung. Paradise

CITY CAINTS: PA SVENSKA (Sunny Bastards)
CITY Goes Landessprache! 12 CITY SAINTS-Hymnen auf schwedisch vorgetragen. Rock'n'Roll funktioniert auf englisch traditionell besser, Oi! irgendwie auch. Theoretisch und strategisch. Die Göteborger sind auf Risiko gegangen, sind mit diesem Album absichtlich in den Gegenverkehr gekommen: Von „zu glatt", „zu Mainstream" in die Kritik-Fahrbahn „Zu speziell", „zu exotisch" gewechselt. Alles richtig gemacht. Die Band erspielt sich mit diesem Album ein geschärftes Profil, endlich die eigene Note und im Heimatland hoffentlich mehr Zuspruch. Durch besseres Verständnis. Das angestrebte 70er Feeling hat ebenfalls einen Turbo bekommen, einige Songs könnte man problemlos auf „Bloodstains across Sweden 2" packen. Zwischen ATTENTAT, GÖTEBORG SOUND und TROUBLEMAKERS. Paradise

THE GREAT ESCAPE: NO TURNING BACK (DIY)
Was ist eigentlich die Steigerung von „Oldschool"? THE GREAT ESCAPE? Endlich das Album dieser überirdisch guten HC/Punk-Band aus Österreich. Ja, aus Österreich! Mit einem handschriftlich verfassten Brief vom Bassisten der Band, mehr Sympathie geht in dieser "new world" gar nicht. 8 Studio-Songs auf der A-Seite und eine Live-Mitschnitt auf der B-Seite, inkl. NEGATIVE APPROACH Cover. Noch Fragen? Ein großer Bonuspunkt und Hinweis, dass diese Band lebt – die Aufnahmen auf beiden Seiten unterscheiden sich kaum und der Funke springt immer über! Unaufhörlich! THE GREAT ESCAPE holen aus einem reduzierten Minimum ein Maximum an Wirkung heraus, der Sänger schippert die Songs so mitreissend runter, dass Columbus Amerika nicht unbedingt entdecken hätten müssen. Denn die 4 Typen decken alles ab, was in den US of A an brauchbarem Sound aus diesem Genre gekommen ist. Und versetzen das alles mit so viel eigenem Spirit, dass diese Scheibe einen besonderen Platz im Regal einnehmen wird. Limitiert auf 310 Stück. Schade, dass John Stabb diese Scheibe nicht mehr erleben durfte!!!

BAD NENNDORF BOYS: FREI SEIN (Sunny Bastards)
Ich war auf anstrengende Minuten vorbereitet. Mit Ska-Punk habe ich meine Probleme, das ist bekannt. DIE BAD NENNDORF BOYS haben ihren Namen unglücklich gewählt. Das klingt zu einschlägig-abschreckend. Der erste Track des Albums zeigt mir, dass das was sie tun, aber nicht zur Abwehr von Freunden guter Musik gilt. Eher als gut duftende Scheisse, die musikgieriges Ungeziefer anzieht. Der Titeltrack bläst mich total um, Ehrenwort! Textlich, musikalisch – der Refrain! Ein Wurm im Ohr. Mit dieser Laune gehen auch die anderen Nummern zur Mehrheit gut rein. Ska-Punk ist das doch eigentlich gar nicht. Schwer kategorisierbar und auch nichtig, was es eigentlich ist. Mir gefällt das Album gut, weil die Texte auch immer wieder auf sich aufmerksam machen. Songs wie „Gutes Gefühl" hätte man für mein Gefühl allerdings weglassen können. Ein paar wenige schwarze Schafe in der 11-teiligen Sammlung an befreiendem, unbekümmertem Laune-Spuk!

JACK THE LAD: BRITISH CLASSICS (Step 1 Music)
Wenn englische Herren im besten Alter ihr erstes eigenes Album machen, gibt es nichts, was sie leugnen könnten. Als Cover-Band britischer Klassiker gegründet, sind sie mit den eigenen Songs einfach auch nur „just a bunch of guys". Spielen können sie, aus England kommen sie und darum gibt es ein geradliniges, solides Werk zu hören. Ohne markante Tiefen oder Höhen dreschen sie in einer knappen Stunde all das runter, was ein gepflegtes Pint nicht ersetzen könnte. Eine etwas unausgereifte Version von ARGY BARGY gepaart mit der Rohheit von Skinhead-Band der Generation davor. So fällt meine Täterbeschreibung aus. So kennt man sie! Und am Schluss schmeissen sie noch die 3 Songs ihrer 7" in die Runde. So sind sie, die Engländer.

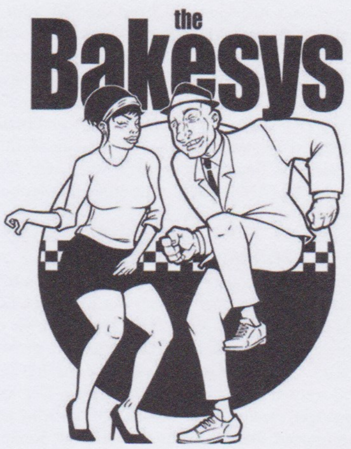
D-PELT: s/t (CORETEX)
„Hardcore spirit hip hop". Tobi (ex-GOT NUTHIN) mit seinem Solo-Projekt. Hardcore im Sinn, Hip Hop im Blut. Merkt man: Hier wird schön locker durch die Hose geatmet, keine gekasperten Untenrum-Klischees aus dem Niveau Null-Sektor aufgetischt. Deutlich näher an Danny Diablo als an hiesigen Bollo-Meanstream Rappern wie Anis, Würdig und Kollegen, welche mittlerweile zur kompletten Lachnummer verkommen sind. Rebellion und Street Credibility für WEMPE-Klunkern, Vorstadt-Villen und TV-Sternchen verhökert. Bei D-PELT klingt das noch echt, nicht aufgesetzt und „ohne Maske in der Fresse". Leute mit Toleranz sollten mal reinhören, tut nicht weh und macht keine Flecke im Teppich…So kommt Hip Hop wieder auf die Strasse, weg von Juwelier und F-Prominenz. DIY statt RTL, The real Deal aus Berlin-Tempelhof. Auch die Roots werden nicht vergessen: Als Gäste sind u.a. Micha (ANTICOPS) und Stino (SOIFASS) dabei. Paradise

LION'S LAW: ZONARD (UVPR VINYLES)
Personell und sprachlich mit Veränderungen aufwartend: Am Schlagzeug sitzt wieder Thomas aka Tomoi (ex-KOMINTERN SECT, BURNING HEADS etc.), welchen wir aus den Anfangstagen der Band kennen. Und: Erstmals ein komplettes LION'S LAW-Release in Landessprache, die drei Songs auf „Zonard" werden in französisch vorgetragen. Der Vergleich zur Vorgänger/Parallel-Band MARABOOTS wird jetzt natürlich zwingend, allerdings ausschließlich als Kompliment. Schon der Titelsong mietet den großen Saal: Ganz viel Oh-oh-oh, herrliche Singalongs etc. Majestätisch geht es weiter: Die eingestreuten Gitarren-Leads von „Deja mort" erinnern an eine schwermütige Version von „Jinx", „En rester la" beschließt mit breiter Brust. Da kann man nur großzügig Pernod nachschenken und verzückt hauchen: Tout simplement fantastique! Paradise

MARABOOTS: DANS LA NUIT, VERSION AUGMENTÉE(UVPR)
Exquisite Werkschau der Pariser Combo, löblich für Neueinsteiger, Sparfüchse (Drei EP-Releases zum Preis von einer LP) und Split bzw. STOMPER-Banausen, essentiell für Faulpelze (ungetrübtes Hörvergnügen ohne ständiges Vinyl-wenden) und Schlafmützen (Originale verpasst?). Konkret versammelt sind hier: Die "Dans la Nuit" 10" (6 Songs, 2013 erschienen), die Debüt EP (3 Songs, 2011 erschienen), ihre Split EP mit STOMPER (2 Songs, 2011 erschienen). Sound-technisch auf den neuesten Stand gebracht aka remastered. Die „Dans la nuit" 10" ist der qualitative Höhepunkt im Schaffen der MARABOOTS, vermutlich wurde auch deshalb Titel und Artwork übernommen. Noch nie was von der Band gehört? Ok… Die MARABOOTS waren in den 2010ern wohl die Speerspitze der Neuen Pariser Oi! Schule, hatten den klassischen Chaos en France-Meistersound (KOMINTERN SECT, COLLABOS, TROTSKIDS, SNIX etc.) mit einem Power-Update (Live-Präsenz, Songwriting, Produktion) in die Neuzeit transportiert: Kraftvoll, mitreissend und leidenschaftlich. Dazu kommt ein sehr angenehmer Lokalpatriotismus, ein ausgeprägter Sinn für Humor und die respektvolle Verneigung vor französischem Kulturgut (wer erkennt die Film-Melodie in „La Soupe Aux Choubs"?). Paradise

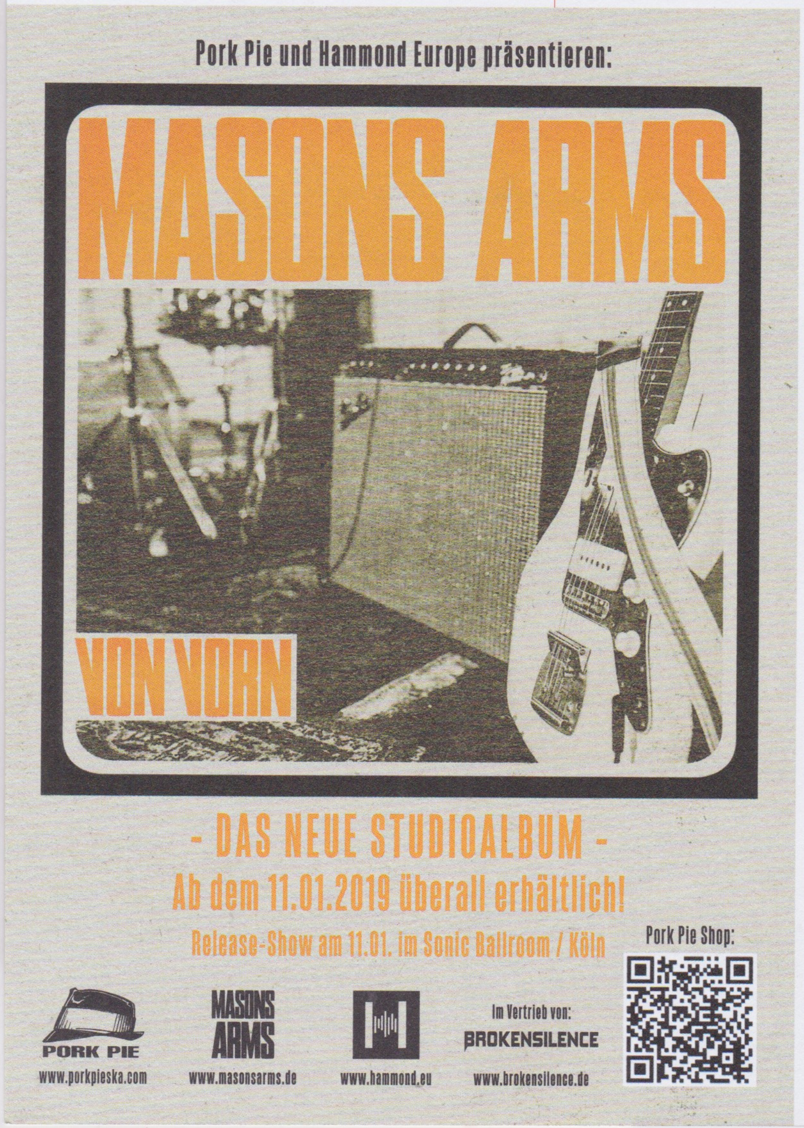
BROMURE: s/t (UVPR VINYLES)
Paris à l'automne, Paris im Herbst. Novemberstürme peitschen, das Kopfsteinpflaster ist regennaß. Ein verträumtes Saxophon kommt schwermütig um die Ecke gebogen, ein Windstoß rüttelt an der Bistro-Tür. Place du Tertre, 18. Arrondissement. Der Weg führt nach Montmartre. Zeit für BROMURE, Zeit für Absinth. Das Debüt-Album der Pariser Band gleicht einer abgegriffenen Postkarte aus alter Zeit, Wattie (MARABOOTS, LION'S LAW etc.) & Co. gelingt eine ergreifende Ode an die große Dame mit der großen Seele. Dunkle Leidenschaft: Stürmisch, schwermütig, treibend. MARABOOTS selbstredend im Sinn und doch angenehm anders. 9 Songs, 9 atmosphärische Stationen auf einer ganz besonderen Reise an die Seine. Paradise

D-PELT: KÄLTE UND WÄRME (DIY)
Der Titel von dem Berliner mit Hardcore-Roots fasst das neue Album treffend zusammen. Tobi hat alle Hände voll zu tun, auf diverse Missstände und Ungerechtigkeiten mit dem Finger zu zeigen. Aber er bringt das nicht als peinlicher Macho-Viertelstarker rüber, sondern menschlich. Musikalisch ist das handgeschnitzter Hip Hop und man merkt selbst als (oder gerade als) Wenig-Kenner, dass D-PELT sich mit seinen Songs intensiv auseinandergesetzt hat. Da sind deutlich hörbare Einflüsse aus dem Punk-Bereich zu vernehmen. Allein die Idee, SOCIAL DISTORTION-Riffs in diesem Kontext zu bringen, einen Song „Cool wie Mr. Ness" zu nennen, sollte Aufmerksamkeit erregen. Und dabei kratzt er die Kurve tausendmal besser, als sich manche Greaser gegenseitig die Outlaw-Eier graulen. Ich habe bei „solcher" Musik oft das Problem, dass alles irgendwie gleich klingt – im Fall von „Kälte und Wärme" ist das aber eine aufregende Reise,



was Leute mit Beats ihrer Stimme und gut gewählten Worten für einen Eindruck erzeugen können. Man hört, dass D-PELT Ahnung von Subkultur hat. Dass er sein Ding unbeirrt macht und daran glaubt. Ohne fette Rückendeckung – ich glaube, er ist die Opposition der Opposition. Kalt und warm! Heisser Scheiss! Eiskalt, aber nicht steif!

THE BAKESYS: STUDIO SELECTIONS 1991-1995 (Do The Dog Records)
Über diese Zusammenstellung freue ich mich und nehme gleich vorweg – eine der wenigen CDs, die in den letzten Monaten dauerhaft einen Platz im Regal zugewiesen bekommen hat. THE BAKESYS waren in der Hochblüte der UK-Ska Ära stets von ein paar anderen Hitfabriken dieses Genres in den Schatten des regnerischen Englands gestellt. Aber das halte ich für ungerecht, denn diese Combo hat den Dreh raus! Extrem zugänglicher 2 Tone Ska, wie man ihn in dieser Qualität meistens nur von den Engländern kennt. Mit diesem Album ist man bestens ausgestattet, wenn man mal eine kleine Abwechslung zu THE LOAFERS, THE RIFFS, HOTKNIVES und anderen Schachbrett-Stars braucht.



CARTOON VIOLENCE: PASSIVE AGGRESSIVE (Megalith Records)
Die werden von Gott und der Welt in den Himmel gelobt, aber bei mir ist der Funke bislang weder übergesprungen noch elegant vorbeigeskankt. Ziemlich kräftiger Offbeat, der mir manchmal zu unruhig wird – vor allem dann, wenn es abrupt handzahm wird und fast ein wenig britisch-poppig wird. Mit soviel Abwechslung tu ich mir etwas schwer. Ich mag bei UK-Sound meist klare Verhältnisse und das ist mir zuviel von „überall ein bissl was". Hat starke Momente, aber auch Durststrecken.

TIM HACKEMACK: MORE THAN FASHION Buch (Hirnkost Verlag)
Fotografieren kann er, der Tim. Und er legt er wahrlich dickes Ergebnis in Buchform vor. Ich mag die individuelle Herangehensweise, wie er seine Projekte umsetzt – allein die Idee, ein Buch über Kutten von Punkrockern zu machen! Ein weiterer Pluspunkt – ohne ersichtliches Konzept hat er die Beitragenden ausgewählt und vor die Kamera gezerrt. Mich bewegen die Stories von den älteren Erzählern mehr, als wenn jemand davon erzählt, dass er sich die Jacke erst kürzlich von Ebay geholt hat. Aber genau das macht den Reiz des Projekts aus – Tim macht das, worauf er Lust hat – und hält schöne Details und Momente fest. Mit großzügigen Detailaufnahmen geschmückt und vom Schauplatz her rein auf deutsche Kutenträger beschränkt. Ein paar bekannte Gesichter aus dem Musik-Business haben sich auch auf den Laufsteg gewagt. Ein zweiter Teil über das Tragen von schwarzen Bomberjacken wäre ein Hit!

SHOCK TROOPS : Hope EP (VOPO-RECORDS)
Wer kennt sie noch? Shock Troops aus Berlin, bestanden aus Rostocker Skinheads und waren an einer der besten, wenn nicht sogar an DER besten deutschen Oi! Veröffentlichung der 1990er Jahre beteiligt. Unvergessen die Split LP mit Kiezgesox " Ey! die Platte". Damals lupenreiner Oi! beider Kapellen. Sänger Hacker reformierte seine Shock Troops vor über 7 Jahren wieder, das Besetzungskarussell drehte sich etwas in der trüben deutschen Oi-Landschaft, aber es stiegen nur alte Bekannte/Freunde/Mitmusiker dazu. Der Rip Off-Vorwurf kann schnell bei Seite gewischt werden. Nach einigen Gigs dieser Kapelle endlich auch etwas Neues auf Vinyl. Die Musik ist ist nicht in den Deutschrock-Bereich abgedriftet, wie bei einigen Kapellen der 90er, sondern solider StreetPunk der gehobenen Klasse. 4 Songs sind auf "Hope" enthalten. Der Titeltrack auf englisch, ein rauher Punkrockdiamant. Der 2.Song "Let her go" - volle Power und eingängige Melodie, geht mächtig ins Ohr, geil. Dafür liebte ich Shock Troops schon damals. Die B-Seite beginnt mit "Mach dich frei" - ein schneller Oi! Song, der Live sicher die Tanzfläche zum Pogen bringen wird. "Tanz mit mir", der letzte Song auf dieser EP bringt mit 5 Minuten Spielzeit ein cooles 80ger New Wave Feeling rüber...HAMMER!!! Pflichtkauf für ALLE, die auf ehrliche Bands mit guten Lyrics stehen, Überraschungsveröffentlichung 2018!!!Hinkel

MASON ARMS: VON VORN LP/CD (Pork Pie Records)
Auch schon seit fast 25 Jahren unterwegs, die Kölner. In dieser Zeit haben sie sich von einer Ska-Punk-Truppe zur Vintage-Boss-Reggae-Mannschaft gemausert, die - und das sei ausdrücklich lobend erwähnt – musikalisch das Zeug hat, den leider seit nunmehr fast zehn Jahren zumindest plattentechnisch inaktiven AGGROLITES das Wasser zu reichen. Heißt also stark orgeldominierter Vintage-Reggae mit ziemlich genau 50 Jahre alten Wurzeln. Und an dieser Stelle denkt man an Jackie Mittoo und Lee Perry – und liegt damit absolut richtig.
Die Besonderheit der Rheinländer aber ist der deutschsprachige Gesang, der dem Sound einen wirklich ganz eigenen Charakter gibt. Apropos Sound: Die Band hat im Laufe der Zeit ihr eigenes Studio aufgebaut, was ihnen die Muße gab, ganz in Ruhe mit Hilfe zweier ausgewiesener Experten an diesem zu feilen – UPSESSIONS- und BOSS CAPONE – Mastermind Boss van Trigt und „Richie" Dr. Ring-Ding. Mehr Kompetenz geht ja kaum. Viele Texte haben einen gewissen „Mutmacher" – Charakter, es geht darum nach vorne zu schauen und das Beste aus Situationen und dem Leben zu machen, egal, wie mies es einem mitspielt. Ein bisschen typisch Köln, bei denen ist das Glas tendenziell eher halbvoll. Wirklich, speziell was Organist Markus Momma da an seinen Tasten zaubert, ist die ganz große Klasse. Eine Nummer wie das rein instrumentale „Früher war alles besser" hätte auch auf dem 1969er – UPSETTERS – Album „Return to Django" stehen können. Es hat allerdings ein kleines Weilchen gedauert, bis ich mich an die Kombination mit den muttersprachlichen Versen gewöhnt hatte. Sir Paulchen

CONCRETE ELITE: THE SURVIBAL (Rebellion Records/LSM Vinyl)
Eine neue Ladung Beton für die Maschmaschine wurde angeliefert. Das Cover zeigt ein Bildchen, das sich ein Bauarbeiter anlässlich seines Ruhestands unter die Haut zimmern lassen würde. Carl von den TEMPLARS hat den Texanern im Studio hörbar einen Besuch abgestattet. Das macht sich in erster Linie bei den verspielten Gitarren bemerkbar. Weiters aber auch bei dem gepressten Gesang, der allerdings hier nicht so ganz an das eigentliche Vorbild herankommt. Der Sound dieser 7 Nummern ist ziemlich schroff gehalten, mit Stil verwaschen und für meine Bauordnung manchmal um etwa 20% zu lang in der Spiellänge. Richtige Schlechtwettertage sucht man aber vergebens, hier sind 5 Herren am Werk, die allesamt als Polierе durchgehen. Militant und abgestumpft hämmern sie sich durch ihre neue Scheibe. Ein ewiger Kampf um´s Überleben, der letztendlich auch gewonnen wird. Die Wucht es Openers hält zum Glück länger an, sodass der Gesamteindruck stimmt. Beim nächsten Longplayer vielleicht wieder mehr Treibkraft und weniger Auf&Ab.

HARD EVIDENCE: LAST GASP (Rebellion Records/LSM Vinyl)
So banal und lieblos das Frontcover der Platte vielleicht wirken mag, soviel Sprühregen wartet auf dem Tonträger selbst. Die Amis mit leichtem Fetisch für Schuhmarken mit 3 weißen Streifen, haben den Dreh raus. Sie feuern ohne Vorwarnung los und klingen so, als hätten THE BRIEFS einen Entzug sämtlicher Substanzen erfolgreich hinter sich gebracht. Als therapeutische Maßnahme haben sie sich bei der Morgengymnasik englische Glam-Helden ins Unterbewußtsein befördert und dennoch den Pfiff der oberen Streetpunk-Liga nicht aus den Augen verloren. Sehr melodisches Album mit hohem Ansteckungsrisiko - für mich eine absolute Überraschung. HARD EVIDENCE sind eine von jenen Bands, die dafür sorgen, dass man immer wieder Lust auf Neues hat. Und dabei liefern sie selbst einen mehr als lobenswerten Beitrag! Für alle Leute empfehlenswert, die einfach gerne und gute Musik an ihr Ohr lassen.

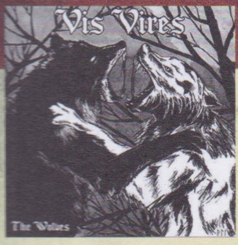
THE YOUNG ONES: GREATEST HITS VOL.2 (Contra Records)
Defintiv kein Käse, den die Hpolländer da abliefern. Die letzte 7" war quasi ihr Comeback und gleichzeitig ein Prachtstück. Mit „Greatest Hits Vol.2" sind sie dicht an den Fersen der COCKNEY REJECTS. Denn in deren Sinne kommt Nachschub, der schwer bekömmlich im Magen liegt. 6 neue Songs, an denen kein Takt zu kritisieren ist. Oi! Oi! Sound mit einer Leichtigkeit und Aufschlagkraft, die selbst Typen wie Roi Pearce das zweite Augenlicht ausmachen können. Solche Bands braucht die Szene von heute. THE YOUNG ONES werden mit diesem Sound niemals altern - Titel wie „Stunning Cunt" hätte man bedenkenlos bei den ersten Oi! Samplern von Garry Bushell mit einbauen und keinem wäre aufgefallen, dass die Nummer erst über 30 Jahre später geschrieben wird.

THE CLINCH: OUR PATH IS ONE (SUNNY BASTARDS)
Na also! Geht doch. Angenehm gewalttätiger Bootboy-Sound mit starker CONDEMNED 84-Basis. Raufluѕtig, mies gelaunt und schön auf die Zwölf. Die Combo aus Melbourne um frühere THE WORST- und ANIMAL BOON-Leute packt eine dicke Scheibe „Battle scarred" aufs Brot, würzig garniert wird mit COCK SPARRER Style Singalongs. Insgesamt nur einen Tick grimmiger. Keine Klischees, keine Retro-Tändeleien, kein Theater-Donner. Ehrliche Handarbeit von bösen Buben, tough & mean! 11 Songs auf 36 Minuten, kompakte Links-Rechts-Kombination. Paradise

Aktuelle Reviews gibt es alle heiligen Zeiten unter www.chelseaschoice.at nachzulesen.

Contra Records

CHEAP WORLDWIDE SHIPPING



Vis Vires
The Wolves 7" EP

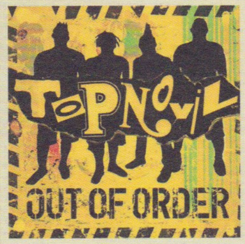
DEBÜT DER LOS ANGELES OI! BAND UM HARDKNOCKS-ANTHONY UND PERRY VON DEN TEMPLARS. KNOCHENBRECHER AMERICAN OI!

400X BLACK WAX
200 X NATURAL CLEAR WAX

La Inquisicion
LVX 12" LP or CD

DEBÜT LP DER BAND AUS BARCELONA NACH 2 AUSVERKAUFTEN SINGLES. DÜSTER UND GEMEINGEFÄHRLICH, HOCHMELODISCH UND MIT UNFASSBARER KRAFT - UND EINEM ARTWORK ZUM NIEDERKNIEN!

600x BLACK WAX
250x WHITE WAX
(HFMN / BAND EDT.)
150x GREY WAX
(CONTRA EDT.)



Topnovil
Out Of Order
12" LP or CD

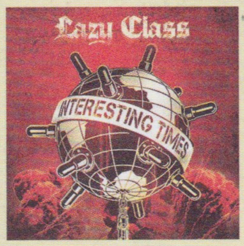
NEUE SCHEIBE DER AUSTRALISCHEN MOHAWK PUNKS. RANCID MEETS FORGOTTEN, THE UNSEEN ODER CASUALTIES.

400x GREEN YELLOW SPLATTER WAX
100x SOLID BLACK WAX

The Young Ones
Greatest Hits Vol.2
10" LP

EINST DIE "JÜNGSTE OI! BAND EUROPAS", JETZT - 10 JAHRE SPÄTER - MIT NOCHMEHR POWER ZURÜCK. DER ALBUMTITEL LÜGT DABEI NICHT, GANZ COCKNEY REJECTS-LIKE GIBTS 6 NEUE GASSENHAUER DER HOLLÄNDER. 10" KÖNIGSFORMAT.

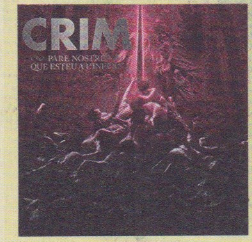
300x BLACK WAX
100x OXBLOOD WAX
100x WHITE-RED-SPLATTER WAX



Lazy Class
Interesting Times
12" GF-LP or CD

DIE WARSCHAU BOYS MIT IHREM FULL LENGHT DEBÜT. SMARTER MELODISCHER PUNKROCK MIT LEICHTEM CLASH-EINSCHLAG UND DEZENTER NO!ISE MEETS RUDE PRIDE NOTE. NUR 300 STÜCK

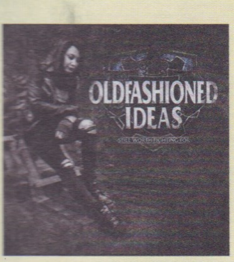
100x RED-YELLOW HALF N HALF WAX
100x WHITE WAX
100x WHITE-RED SPLATTER WAX



Crim
Pare Nostre Que Esteu a l'Infern
12" GF-LP or CD

NEUES ALBUM DER KATALANISCHEN AUSNAHMEBAND. LEATHERFACE, TURBONEGRO, COCK SPARRER - DIE BAND KANN ALLES. KOMMT MIT WAHNSINNS ARTWORK IM KLAPPCOVER.

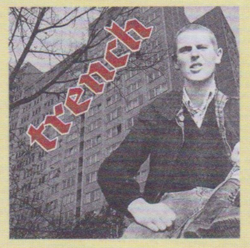
CONTRA RECORDS / PIRATES PRESS VERSION
400X SILVER /
100X BLACK WAX



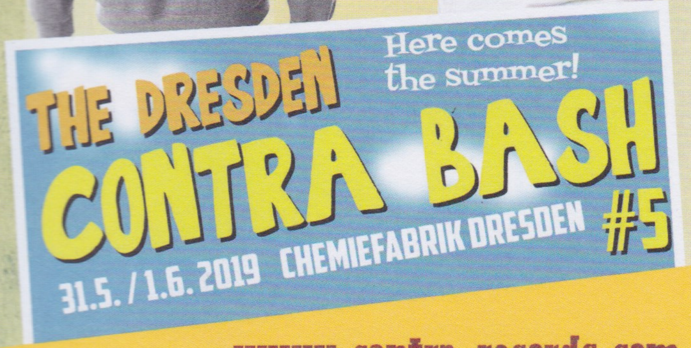
Oldfashioned Ideas
Still Worth Fighting For 12"LP or CD

NEUES ALBUM DER SCHWEDISCHEN RAUFBOLDE, DER TYPISCHE OLDFASHIONED SOUND WURDE DIESES MAL ALLERDINGS WEITER VERFEINERT UND MIT SAXOPHON UND WEIBLICHEM CHORGESANG AUFPOLIERT.

200x BLACK VINYL
300x BLUE VINYL



Trench
Öresund Streetpunk
7"EP

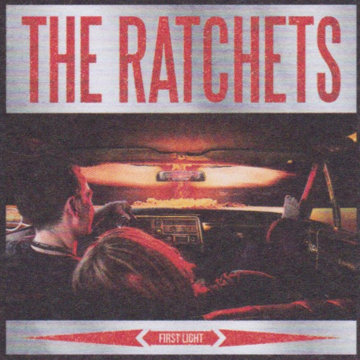


www.contra-records.com
www.facebook.com/contrapunkrecords
www.instagram.com/contrarecords

WIR DRUCKEN
TOUR- UND BANDMERCHANDISE
IN ALLERHÖCHSTER QUALITÄT.
WIR SIND EUER PARTNER FÜR T-SHIRTS, HOODIES, SHORTS, TANK-TOPS, PATCHES, PINS UND ALLE ARTEN VON ACCESSOIRES.
KONTAKT@CONTRA-NET.COM

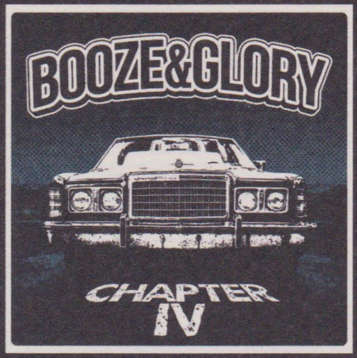
NEW RELEASES

"ONE FAMILY. ONE FLAG"



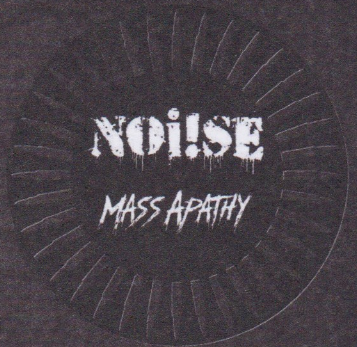
"FIRST LIGHT" LP/CD

"GOTTA BE COOL" HOLOGRAM



"CHAPTER IV" LP/PD/CD

"CONSTANT FRANTIC MOTION" LP



"MASS APATHY"

CHECK OUT ALL OF THE PICTURE FLEXIS WE'VE RELEASED TOO...

COLLECT 'EM ALL!

STAY TUNED FOR NEW RELEASES IN THE WORKS FROM:
THE OLD FIRM CASUALS, LENNY LASHLEY'S GANG OF ONE, THE AGGROLITES & MORE.

FOR RECORD LABEL INFO & STORE VISIT PIRATESPRESSRECORDS.COM

PIRATES PRESS IS ONE OF THE WORLD'S LARGEST INDEPENDENT MANUFACTURERS OF VINYL RECORDS, FLEXI RECORDS, CDs, MERCH & MORE.
FOR INFO & PRICING VISIT PIRATESPRESS.COM

COCK SPARRER

IN MY TOWN

PICTURE FLEXI
PLAY AT 45RPM

FROM "FOREVER" LP

Picture Flexi
MADE IN
CZ
PIRATES PRESS
PLAY LOUD AT 45 RPM

OUT NOW !
OUT NOW !
THIS MEANS WAR
PUNK FROM THE LOWLANDS
HEART STRINGS
DEMONS RUNAMOK ENTERTAINMENT
WWW.DEMONSRUNAMOK.DE